



**Kommunales  
Integrationskonzept  
Oberhausen**



# Das Kommunale Integrationskonzept für Oberhausen

## Erster Bericht

zur Integration von Zugewanderten, Neuzuwanderern und  
Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund

---

Beiträge zur Stadtentwicklung Nr. 86

Herausgeber: Stadt Oberhausen  
Dezernat 3 – Familie, Bildung, Soziales  
Concordiastraße 30  
46042 Oberhausen  
Telefon: 0049 208 825 9460  
Fax: 0049 208 825 9200  
E-Mail: sozialplanung@oberhausen.de

Textbearbeitung und  
Layout-Konzeption: Alexander Häusler  
Layout: Dirk Kulschewski

Gefördert von: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
(KOMM IN-NRW – Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit)

Unter Beteiligung von: Ulrike Schönfeld-Nastoll, Stadt Oberhausen,  
Bereich Statistik und Wahlen (Kapitel 4.2);  
Cigdem Satilmis, Ruhr-Universität Bochum, Zentrum für interdisziplinäre  
Ruhrgebietsforschung (ZEFIR) (Kapitel 3 und 4.1);  
Arbeitsgruppe 1 „Soziale Lage, Familie“ (Kapitel 2.5 und 7.1);  
Arbeitsgruppe 2 „Bildung, Kultur, Freizeit“ (Kapitel 2.5 und 7.2);  
Arbeitsgruppe 3 „Arbeit, Beschäftigung“ (Kapitel 2.5 und 7.3);  
Oberhausener Leistungsanbieter (Kapitel 9)

Herstellung und Druck: BASIS-DRUCK GmbH, Duisburg

Oktober 2006

ISSN 0940-5607

*Die auf dem Cover und im Innenteil gezeigten Fotos wurden 2005 im Rahmen der Reihe „Stadtgespräch: Nachbarn, Neighbours, Komsu ...“ zum Zusammenleben der Kulturen in Oberhausen aufgenommen. Verantwortlich ist das Netzwerk Interkulturelles Lernen (NIL) Oberhausen.*

**Grußwort des Oberbürgermeisters  
der Stadt Oberhausen  
*Klaus Wehling***



Integration ist unverzichtbar. Integration ist eine riesige Herausforderung.

Nur wenn wir Unverzichtbarkeit und Herausforderung erfolgreich zusammenbringen, dann wird bei uns in Oberhausen die solidarische Stadtgesellschaft dauerhaft eine Chance haben. Wie ernst alle Beteiligten diese Aufgabe und diesen Prozess nehmen, zeigt das vorliegende „Kommunale Integrationskonzept Oberhausen“.

Unsere Stadt war immer schon von Migration geprägt, wie das gesamte Ruhrgebiet. Wir alle in Oberhausen sind gut beraten uns intensiv und aktiv an der Integration zu beteiligen, über alle ethnischen, kulturellen und religiösen Grenzen hinweg.

Deutsch als gemeinsame Sprache ist dabei unverzichtbar. Wer sich nicht verständlich machen kann, kann nicht mitreden, kann nur sehr bedingt am öffentlichen Leben teilnehmen. Die sprachliche Eingliederung ist dabei ein wesentliches Kriterium für Chancengleichheit.

Das vorliegende Konzept ist Bestandsaufnahme, Handlungsempfehlung, Zukunftsperspektive, Arbeitsgrundlage – aber das „Kommunale Integrationskonzept Oberhausen“ ist nicht fertig.

Den Integrationskompass müssen wir getreu unserem Motto „Gemeinsam in Oberhausen“ täglich neu und richtig justieren. Denn, „Wer nicht weiß, in welchen Hafen er segeln will, für den ist jeder Wind ein ungünstiger“ wusste schon der römische Staatsmann Seneca. Dieser Satz ist über 2000 Jahre alt und dennoch aktuell.

Wir wissen, wohin wir wollen. In ein Oberhausen, in dem sich alle zu Hause fühlen, ganz gleich wo ihre Wurzeln liegen.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Klaus Wehling". The signature is written in a cursive style with a long, sweeping tail on the letter 'g'.

# Inhalt

<b>Oberhausener Leitbild zur Integration</b>		<b>4</b>
<hr/>		
<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
<hr/>		
<b>2</b>	<b>Grundlagen des Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen</b>	<b>8</b>
2.1	Begriffsklärung und Begriffsverwendung .....	9
2.2	Verständnis von Integration .....	10
2.3	Problemaufriss .....	12
2.4	Neuorientierung .....	15
2.5	Entwicklung des beteiligungsorientierten Verlaufes .....	17
<hr/>		
<b>3</b>	<b>Datenerfassung und Interpretation</b>	<b>29</b>
3.1	Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und Nordrhein-Westfalen .....	29
3.2	Daten zu Entwicklungen in Oberhausen .....	35
3.2.1	Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur in Oberhausen .....	35
3.2.2	Sozialhilfebezug .....	43
3.2.3	Arbeitslosigkeit .....	45
3.2.4	Bildung .....	47
<hr/>		
<b>4</b>	<b>MigrantInnen in Oberhausen</b>	<b>51</b>
4.1	Migrantenselbstorganisationen (MSO) .....	51
4.2	Befragung von MigrantInnen .....	53
4.2.1	Konzept der Befragung .....	54
4.2.2	Demografie der Befragten .....	55
4.2.3	Aufenthaltsdauer in Deutschland .....	58
4.2.4	Die Wohnsituation .....	60
4.2.5	Subjektive Einschätzung der Sprachkompetenz .....	61
4.2.6	Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbereichen .....	63
4.2.7	Integration und Diskriminierung .....	65
4.2.8	Weiterführende Verwertung des Datenmaterials .....	67
<hr/>		
<b>5</b>	<b>Handlungsfelder</b>	<b>68</b>
5.1	Soziale Lage, Familie .....	68
5.2	Stadtplanung und Stadtentwicklung .....	69
5.3	Bildung .....	69
5.4	Kultur, Freizeit .....	71
5.5	Sport .....	72
5.6	Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung .....	73
5.7	Öffentliche Verwaltung .....	74
5.8	Organisatorische Partizipation .....	74
5.9	Dialog und Konfliktmanagement .....	76

<b>6</b>	<b>Handlungsempfehlungen für Handlungsfelder</b>	<b>77</b>
6.1	Soziale Lage, Familie .....	77
6.2	Stadtplanung, Stadtentwicklung und Partizipation .....	78
6.3	Bildung und Sprache .....	78
6.4	Kultur, Freizeit .....	80
6.5	Sport .....	80
6.6	Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung .....	80
6.7	Öffentliche Verwaltung .....	81
6.8	Organisatorische Partizipation / Migrationsrat .....	81
6.9	Organisatorische Partizipation / Migrantenselbstorganisationen .....	81
6.10	Dialog und Konfliktmanagement .....	81
<b>7</b>	<b>Handlungsempfehlungen der Arbeitsgruppen</b>	<b>82</b>
7.1	Arbeitsgruppe 1 „Familie / Soziale Lage“ .....	82
7.2	Arbeitsgruppe 2 „Bildung, Kultur, Freizeit“ .....	92
7.3	Arbeitsgruppe 3 „Arbeit, Beschäftigung“ .....	97
<b>8</b>	<b>Handlungsempfehlungen zur Neuorganisation</b>	<b>99</b>
8.1	Neustrukturierung .....	99
8.2	Steuerung des Integrationsprozesses .....	100
8.3	Planung und Begleitung .....	101
8.4	Netzwerkförderung .....	101
8.5	Berichterstattung .....	102
8.6	Finanzcontrolling .....	102
8.7	Evaluation .....	103
8.8	Sozialberichterstattung .....	103
<b>9</b>	<b>Leistungen und Angebote für MigrantInnen</b>	<b>104</b>
<b>10</b>	<b>Beispiele kommunaler Integrationsarbeit</b>	<b>115</b>
<b>11</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>120</b>
<b>12</b>	<b>Anhang</b>	<b>126</b>
12.1	Erfassungsbogen zu integrationsrelevanten Angeboten und Maßnahmen in Oberhausen .....	126
12.2	Migrantenselbstorganisationen .....	128
12.3	Dokumentation des Fragebogens zur MigrantInnenbefragung 2006 .....	141
12.4	Tabellarische Auswertung der MigrantInnenbefragung .....	155

## Oberhausener Leitbild zur Integration<sup>1</sup>

### Für das Zusammenleben der Menschen verschiedener Nationalitäten und Kulturen

#### Verständigung über das Zusammenleben

Wir verständigen uns über das Zusammenleben verschiedener Kulturen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Oberhausen braucht die Beteiligung aller Menschen in Gesellschaft, Kultur, Politik und Arbeitsleben.

*Leitbild für verantwortungsbewusstes Handeln*

Unser Leitbild richtet sich an alle Menschen in Oberhausen und bildet einen Orientierungsrahmen für verantwortungsbewusstes und nachhaltig wirksames Handeln.

#### Vielfalt ist Alltag in der Stadtgesellschaft

Die Oberhausener Stadtgesellschaft ist und wird in Zukunft aufgrund der demografischen Entwicklung noch stärker von den nachwachsenden Generationen zugewanderter Bürgerinnen und Bürgern geprägt. Zuwanderung und kulturelle Vielfalt bringen Chancen und positive Potenziale für Oberhausen mit sich.

Wir gestalten gemeinsam das selbstverständliche und respektvolle Zusammenleben der Menschen in Oberhausen auf der Grundlage gleichwertiger Akzeptanz und Wertschätzung verschiedener Kulturen und Sprachen. Insbesondere die Anerkennung gesellschaftlicher und verfassungsmäßiger Grundwerte wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, individuelles Selbstbestimmungsrecht und gegenseitiger Respekt bestimmen die individuelle Entfaltung und das Zusammenleben. Unser Ziel ist die Realisierung von Chancengleichheit aller Gesellschaftsmitglieder.

*Integration als Lern- und Gestaltungsprozess aller Beteiligten*

Integration lässt sich nicht verordnen. Sie stellt einen ständigen freiwilligen Lernprozess aller Beteiligten dar, in dem eine Balance von Annäherung und Abgrenzung erreicht und bewahrt wird, welche die notwendigen Freiräume für das Leben in der selbst gewählten Form und das gleichzeitige Miterleben andersartiger Lebensräume bietet. Abschottung lässt sich durch den gegenseitigen Willen zur Integration vermeiden. Integration bedeutet darüber hinaus einen fortwährenden Gestaltungsprozess. Die zentralen Handlungsfelder sehen wir in den sprachlichen, sozialen, wirtschaftlichen, beruflichen, schulischen, kulturellen und religiösen Dimensionen.

Politik und Verwaltung der Stadt Oberhausen sehen die Integration als Querschnittsaufgabe und fördern in diesem Rahmen die interkulturelle Öffnung der Verwaltung, insbesondere bei der Qualifizierung der Behörden-MitarbeiterInnen im Sinne interkultureller Kompetenz, der Berücksichtigung eines Migrationshintergrundes bei der Personalauswahl sowie bei

<sup>1</sup> Das Oberhausener Leitbild zur Integration ist eine Präambel für das interkulturelle Zusammenleben. Die Entwicklung des Leitbildes ist ausdrücklich beschrieben in Kap. 2.5.

Maßnahmen zur Verbesserung von Arbeitsprozessen, die sich an den Aufgabenstellungen der Integration orientieren.

## Soziale Stadt – Bündnis für Familie

Der Familienverbund ist ein entscheidender Faktor bei der Integration. Der friedliche Umgang miteinander und das verantwortliche Engagement im gesellschaftlichen Umfeld werden maßgeblich in der Familie vermittelt. Strukturelle Unterschiede beeinflussen die Chancen auf gelungene Integration. Der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund mit mehreren Kindern ist wesentlich höher als bei anderen Familien. Familien mit Migrationshintergrund steht aber weniger Wohnraum zur Verfügung. Wir schaffen bessere Chancen für einen angemessenen Wohnraum

*Familienverbund  
entscheidender  
Faktor bei der  
Integration*

In Oberhausen zeigt sich eine ungleiche räumliche Verteilung nichtdeutscher BürgerInnen zwischen und in den einzelnen Stadtteilen und Quartieren. Ein gleichberechtigter Dialog zwischen den Kulturen und eine erfolgreiche Integration sind so kaum möglich. Diese Situation bedarf der nachhaltigen Aufmerksamkeit. Die Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie insbesondere die Sozialplanung stellen sich diesen Anforderungen.

*Ungleiche räumliche  
Verteilung*

Der Anteil von Grundsicherungsempfängern und von Armut betroffenen Menschen mit Migrationshintergrund liegt deutlich über dem Stadtdurchschnitt. Wir entwickeln Schritte, die konkreten Ausprägungen von Armut zu erfassen, Problembereiche zu benennen und Handlungskonsequenzen aufzuzeigen. Hierzu fördern wir gezielt bestehende Netzwerke in Sozialräumen und zwischen den Familien.

## Gleichberechtigte Teilhabe an Bildung, Kultur und Freizeit

In den nächsten Jahren wird der Anteil der Kindergartenkinder, die einen Migrationshintergrund haben, steigen. Interkulturelle Erziehung und Bildung haben deshalb vorrangige Bedeutung. Die differenzierte sprachliche Förderung hat höchste Priorität. Ein aufeinander abgestimmtes Konzept der Förderung in Familie, Kindergarten und Schule bedingt den regelmäßigen Austausch und die Absprache aller beteiligten Akteure. Wir fördern die Zweisprachigkeit der Kinder und Eltern mit und ohne Migrationshintergrund.

*Zweisprachigkeit  
wird gefördert*

Die Chancen auf Bildung und einen hohen Schulabschluss sind für Kinder mit Migrationshintergrund eher gering. Wir verbessern die Bildungschancen durch die Anbieter der schulischen Bildung. Auch unterstützen wir die Motivation, sich bilden zu wollen, durch Hilfestellungen für Eltern und entwickeln eine Bildungsplanung.

Wir fördern kulturelle Interaktion und Kommunikation sowie den interkulturellen Dialog in gemeinsamen Kultur-, (Weiter-)Bildungs-, Freizeit- und Sportveranstaltungen.

Wir nutzen das Integrationspotenzial von Migrantenselbstorganisationen und gestalten traditionelle Freiwilligenorganisationen für Migranten attraktiver, um sie als Träger für integrative Maßnahmen einzubeziehen.

## Verbesserter Zugang zu Arbeit und Beschäftigung

*Arbeitslosigkeit bei  
Menschen  
mit Migrationshin-  
tergrund*

Die berufliche Teilhabe stellt einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration dar. Vom fortdauernden Strukturwandel sind – neben gering qualifizierten, deutschen BürgerInnen – besonders ArbeitnehmerInnen mit Migrationshintergrund betroffen. Daher fördern wir die Einstellung von Menschen mit Migrationshintergrund, bauen Vorbehalte der MigrantInnen gegenüber der Arbeit in Politik und Verwaltung ab und erleichtern den Zugang zum Arbeitsmarkt.

Besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Wir entwickeln Weiterbildungsmöglichkeiten und erleichtern die Eingliederung der Menschen in den Arbeitsmarkt.

*Mehrsprachigkeit  
als Ressource*

Wir erkennen Mehrsprachigkeit als strukturelle und gesellschaftliche Ressource, für die wir nachdrücklich werben werden, auch in Unternehmen und Institutionen.

Wir fördern die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen und entwerfen Maßnahmen, um die Selbstständigkeit zu erleichtern. Hierbei berücksichtigen wir insbesondere die Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung von Unternehmenseignern mit Migrationshintergrund.



# 1 Einleitung

*„Die Förderung der Integration ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe allererster Ordnung. Wir müssen sie wirklich ernst nehmen. Wir brauchen die Diskussion darüber, wie wir Einwanderung gestalten wollen und welche Regeln dafür nötig sind. Ich wünsche mir ein vielfältiges und lebendiges Deutschland - friedlich und weltoffen. Daran zu arbeiten lohnt jede Mühe. Es kommt nicht auf die Herkunft des einzelnen an, sondern darauf, dass wir gemeinsam die Zukunft gewinnen.“<sup>2</sup>*

Hiermit legt die Stadtverwaltung unter breiter externer Beteiligung erstmalig ein Integrationskonzept für Oberhausen in Form eines Berichts vor. Im Zentrum stehen die aktuellen und künftigen Herausforderungen der Integrationspolitik. Mit diesem Integrationskonzept soll deutlich gemacht werden, welche Chancen Oberhausen mit seinen insgesamt ca. 33.000 Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund<sup>3</sup> hat, aber auch welche Probleme und Herausforderungen damit verbunden sind.

Berichtet wird, wie die Stadt Oberhausen tätig geworden ist und bereits reagiert hat und wo die Schwerpunkte der künftigen Integrationspolitik liegen sollten.

Der Sozialausschuss hat am 03.12.2003 das Dezernat 3 beauftragt, einen Migrationsbericht in Kooperation mit dem damaligen Ausländerbeirat – heute Migrationsrat – und allen relevanten Akteuren zu erstellen. In seiner Sitzung am 09.12.2003 nahm der damalige Ausländerbeirat den Auftrag zustimmend zur Kenntnis. Einstimmig wurde die Verwaltung aufgefordert, in einem beteiligungsorientierten Abstimmungsprozess den Bericht mit Handlungsperspektiven zu versehen.

Im Sozialausschuss vom 07.07.2004 mündete dies in den Vorschlag zur Entwicklung eines kommunalen Integrationskonzeptes, dessen zentraler Bestandteil der vorliegende Bericht ist.

Der Inhalt des Berichtes ist ein Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen vieler engagierter Akteure, die in dem beteiligungsorientierten Verfahren zur Erstellung des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* mitwirken.

Zur Begleitung des beteiligungsorientierten Verfahrens und zur Niederschrift des vorliegenden Berichtes wurde im Bereich 3-2-00 ein Sozialwissenschaftler eingestellt.

Das Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR) hat ein Grundlagenpapier für das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen* erstellt, welches in aktualisierter Form Bestandteil des vorliegenden Berichtes ist.

Finanzielle Unterstützung für integrative Maßnahmen der Aktivitäten im Kontext des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* erfolgte durch Landesmittel im Rahmen der Beteiligung der Stadt Oberhausen an dem „KOMM IN-NRW“- Projekt des Landes Nordrhein-Westfalens.<sup>4</sup>

2 Johannes Rau, Berliner Rede: Ohne Angst und Träumereien: Gemeinsam in Deutschland leben; Berlin, 12. Mai 2000

3 Laut Angaben des Bereichs Statistik und Wahlen der Stadtverwaltung Oberhausen vom 31.12.2005 haben 33.070 Bürgerinnen und Bürger einen Migrationshintergrund. Dies sind sowohl Nichtdeutsche wie auch Deutsche mit einer weiteren Staatsangehörigkeit.

4 s. [http://www.lum.nrw.de/aktuelles/komm\\_in\\_nrw/index.php](http://www.lum.nrw.de/aktuelles/komm_in_nrw/index.php) sowie [http://www.integration.nrw.de/projekte/integration\\_allgemein.html](http://www.integration.nrw.de/projekte/integration_allgemein.html) v. 22.05.06

## 2 Grundlagen des Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen

Das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen* gibt Auskunft zu den Zielen und Leitlinien sowie den Handlungsfeldern für die Integrationsarbeit als Auftakt für eine Neuorientierung in der Integrationspolitik. Der vorliegende Bericht ist als konzeptioneller Einstieg in einen gemeinsam zu gestaltenden Prozess der Integration zu verstehen.

Es wird hier erstmals dargestellt, wie die Entwicklung des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* bisher verlaufen ist, wo Handlungsbedarf zur Integration von Zugewanderten in Oberhausen besteht und welche Vorstellungen zur Umsetzung integrationsrelevanter Maßnahmen bestehen.

In einem nächsten Schritt sind anhand der Zielsetzungen weitere Handlungsprogramme mit konkreten Maßnahmen zu entwickeln.

Das Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen ist der städtische Normalfall. Zuwanderung stellt eine Herausforderung dar zur Entfaltung integrativer Maßnahmen.

*Stadt mit Integrationskraft*

Oberhausen ist eine Stadt mit Integrationskraft.

Zuwanderung hat in Oberhausen eine lange Tradition und prägt in entscheidendem Maße die Stadtentwicklung. Zugewanderte und ihre Nachkommen tragen zu einer kulturellen Vielfalt in Oberhausen bei.

Sie haben verschiedene Muttersprachen, Religionen und Lebensstile und besonders die Angehörigen der ersten Einwanderergeneration sind durch unterschiedliche Traditionen und Kulturen sozialisiert worden.

Diese unterschiedlichen Sozialisierungen vermischen sich mit kulturellen und traditionellen Aspekten der Aufnahmegesellschaft und lassen neue Kulturformen entstehen, die zu Kennzeichen moderner Stadtgesellschaften geworden sind.

Das Thema Integration erhält durch die demografische Entwicklung einen besonderen Stellenwert.

Selbst wenn es keine weitere Zuwanderung gäbe, wird der Anteil der EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund (ausländische Arbeitnehmerfamilien aus den ehemaligen Anwerbestaaten, ausländische Flüchtlinge, Aussiedler bzw. Spätaussiedler, eingebürgerte Menschen aus den genannten Gruppen) in den nächsten Jahren in Oberhausen erheblich wachsen.

*Chancen und Risiken*

Diese Entwicklung birgt Risiken und Chancen für die Entwicklung vor Ort.

Chancen für die örtliche Entwicklung ergeben sich aus den Potentialen der Migrantinnen und Migranten. „Die Zweisprachigkeit, das Vermögen, sich in durch verschiedene Kulturen geprägten Umfeldern zu bewegen, die Fähigkeit, eine individuelle Identität unter den Umständen von Migration und diskriminierenden Bedingungen entwickelt zu haben, ist ein Potential und muss als solches erkannt werden.“<sup>5</sup>

5 Ursula Boos-Nünning / Yasemin Karakasoglu: Welche Ressourcen haben junge Migrantinnen? Plädoyer für einen Perspektivenwechsel, in: Migration und Soziale Arbeit H. 3/4 2005, S. 231

Integration erfordert die gegenseitige Bereitschaft zur Auseinandersetzung und zum Dialog.

Hier sind sowohl die angestammte deutsche Mehrheitsgesellschaft wie auch die zugewanderten BürgerInnen und ihre nachfolgenden Generationen gleichermaßen gefordert. Risiken ergeben sich, wenn Integration misslingt und gesellschaftliche Spaltungs- und Ausgrenzungsprozesse zu beobachten sind.

Die PISA-Studie hat gezeigt, dass bei Zugewanderten der dritten Generation erhebliche Bildungsdefizite bestehen.

Das hat zur Konsequenz, dass die Kinder mit Migrationshintergrund schlechtere Zukunftschancen in unserer Gesellschaft haben, dringend benötigte Qualifikationspotentiale verloren gehen und gesellschaftliches Konfliktpotential entsteht.

Diesen Aufgaben stellt sich die Stadt mit der Entwicklung des auf breite Mitwirkung und Beteiligung angelegten *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen*.

## 2.1 Begriffsklärung und Begriffsverwendung

Die bisher zumeist verwendete Kategorisierung „Ausländer“ gegenüber „Deutschen“ spiegelt die soziale Wirklichkeit Deutschlands als faktisches Einwanderungsland nicht mehr wider.

So galten bis zum Jahr 2000 in Deutschland geborene Kinder von Zugewanderten, auch wenn deren Eltern oder Großeltern schon vor 40 Jahren nach Deutschland gekommen sind, als „Ausländer“, sofern sie nicht eingebürgert worden sind.

*Nur „Ausländer“  
und „Deutsche“?*

Die Tatsache, dass in der statistischen Erhebung einerseits Personen, die in Deutschland geboren wurden und nie außerhalb des Landes gelebt haben (zweite und dritte Generation der „Gastarbeiter“) als Ausländer/innen gelten, andererseits aber jüngst zugewanderte Aussiedler/innen als Deutsche, erschwert exakte Aussagen über die Migration und den Integrationsverlauf von Migranten/innen.

Der vorliegende Bericht trägt dieser begrifflichen Schwierigkeit wie folgt Rechnung:

- Der Terminus Ausländer/in wird dort gebraucht, wo es ausschließlich um Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit geht.
- Als Zugewanderte oder Migranten/innen werden im Bericht diejenigen Personen bezeichnet, die einen Migrationshintergrund aufweisen, weil sie selbst oder ihre Eltern bzw. nahen Vorfahren zugewandert sind und sie auch noch entsprechend kulturelle Prägungen aufweisen. Dabei können sie die deutsche, und /oder eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.
- Als Neuzuwanderer werden Personen bezeichnet, die erst vor kurzem nach Oberhausen zugewandert und hier gemeldet sind.

## 2.2 Verständnis von Integration

Integration ist nicht in allen Facetten messbar, da Beurteilungen von Integration je nach Sichtweise unterschiedlich ausfallen.

Integration, „zunächst verstanden als Teilhabe an ›der Gesellschaft‹ und Einfügung in gesellschaftliche Ordnungen, ist dem Menschen gattungsmäßig auferlegt.“<sup>6</sup>

In der Soziologie wird Integration definiert als das allgemeine Konzept von „einem relativ gleichgewichtigen Zusammenhalt der Teile zu einem Ganzen und dessen Abgrenzung gegen eine unspezifische Umgebung.“<sup>7</sup>

Die Teilnahme an der institutionellen Ordnung der Gesellschaft beinhaltet für die Individuen nicht nur bloße Übernahme und Mitwirkung an institutionalisierten Regeln und Verhaltensweisen, sondern zugleich deren aktive Beeinflussung und Partizipation an dieser Struktur.

*Integration als  
immer währende  
Aufgabe*

Daher kommen Integrationsbemühungen kaum zum Abschluss, denn der Einzelne geht selten vollständig in der Gesellschaft auf, da die Differenz zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen „subjektiven und gesellschaftlichem Wissensvorrat“ immer erhalten bleibt.<sup>8</sup>

Integration stellt hierbei zugleich eine Form symbolischer Sinnwelt dar, die ein Konstrukt von widersprüchlicher Einheit ist, da in ihr bestehende strukturelle Widersprüche symbolisch harmonisiert werden.

Untersuchungen weisen darauf hin, dass die häufige Thematisierung der Begriffe „Ausländer“ und „Migranten“ zugleich gesellschaftliche Trennungslinien manifestiert und mit dazu beiträgt, „dass Personen mit Migrationshintergrund oft über Generationen als Angehörige ›fremdländischer Gruppen‹ betrachtet werden.“<sup>9</sup>

Der Migrationsforscher Ulrich Herbert betont, dass nach dem Asylkompromiss von 1993 bei den Debatten um Zuwanderung und Integration zwei Begriffe „besonders strittig debattiert wurden: die Rede von Deutschland als ›Einwanderungsland‹ und das Postulat einer ›multikulturellen Gesellschaft‹.“<sup>10</sup> Laut Herbert beschrieb der in den frühen 80er Jahren modern gewordene Begriff der „multikulturellen Gesellschaft“ in Anlehnung an transatlantische Erfahrungen die Tendenz, „in einer durch verschiedene Einwanderungsgruppen geprägten Gesellschaft nicht mehr die traditionelle Kultur der Mehrheit als allein bindend – etwa im Schulunterricht – zu betrachten, sondern die Kulturen der Einwanderungsgruppen und der Mehrheitsgesellschaft gleichberechtigt nebeneinander zu akzeptieren.“<sup>11</sup>

Zudem weist Herbert darauf hin, dass die Rede vom „Einwanderungsland“ vor allem signalisiere, „dass die Zuwanderung nach Deutschland seit den 60er Jahren im Ergebnis längst zu einer De-facto-Einwanderung geführt habe, die jedoch politisch ignoriert werde und nunmehr durch eine Einwanderungspolitik gesteuert werden müsse.“<sup>12</sup>

6 Hans-Georg Soeffner / Darius Zifonun: Integration – eine wissenssoziologische Skizze, in: Wilhelm Heitmeyer / Peter Imbusch (Hg.): Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft. Analysen zur gesellschaftlichen Integration und Desintegration; Wiesbaden 2005, S. 285

7 Hartmut Esser, Soziologie, Spezielle Grundlagen. Die Konstruktion der Gesellschaft; Frankfurt/M. 2000, S. 261

8 Vgl. Peter L. Berger / Thomas Luckmann: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie; Frankfurt/M. 1980, S. 144

9 Barbara Schramkowski: „Integration?!“ – Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Expert(inn)en mit Migrationshintergrund zum subjektiven Integrationsverständnis, in: Interkulturell Heft 3/4, Freiburg 2004, S. 14

10 Ulrich Herbert (2001), a.a.O., S. 322

11 Ebd.

12 Ebd., S. 322 f.

Im vorliegenden Bericht wird der Begriff der Integration als Prozess zur Herstellung eines Verhältnisses der Akzeptanz, des Respekts und Miteinanders im kommunalen Lebensalltag unter der Maßgabe von Einheit durch Vielfalt verwendet.

*Gegenseitiger Respekt und Akzeptanz von Unterschiedlichkeit*

Der gesellschaftliche Prozess der Integration vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen. Dem *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* liegen die folgenden vier Ebenen zugrunde, anhand derer Stand und Entwicklung der Integration gemessen und gesteuert werden sollen:

### **Strukturelle Integration**

Strukturelle Integration beinhaltet den Erwerb eines Mitgliedsstatus in den Kerninstitutionen der Aufnahmegesellschaft: Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildungs- und Qualifikationssysteme, Wohnungsmarkt und politische Gemeinschaft. Strukturelle Integration ist der Erwerb von Rechten und der gleichberechtigte Zugang zu Positionen in den Kerninstitutionen der aufnehmenden Gesellschaft. Die Aufgabe der Kommune besteht darin, die Offenheit der gesellschaftlichen Kerninstitutionen auch für die Zuwanderer zu ermöglichen.

*Strukturell: Gleichberechtigter Zugang zu den Kerninstitutionen*

### **Kulturelle Integration**

Kulturelle Integration beinhaltet den Erwerb eines Mitgliedsstatus im kulturellen Leben und der kulturellen Vielfalt der Aufnahmegesellschaft. Dies setzt zugleich einen Lern- und Sozialisationsprozess seitens der Zugewanderten voraus. Zentral ist das Erlernen der deutschen Sprache, um eine gemeinsame Verständigung zu ermöglichen. Die Aufgabe der Kommune besteht in der Förderung kultureller Vielfalt und des interkulturellen Dialogs sowie der Ermöglichung gleichberechtigten Zugangs zu kulturellen Angeboten.

*Kulturell: Förderung kultureller Vielfalt*

### **Soziale Integration**

Soziale Integration beinhaltet den Erwerb eines Mitgliedsstatus in den privaten und zivilgesellschaftlichen Sphären der Aufnahmegesellschaft. Der Gradmesser für soziale Integration liegt in der Normalität gesellschaftlicher Mitgliedschaft der Zuwanderer und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den sozialen Strukturen der Aufnahmegesellschaft. Die Aufgabe der Kommune besteht in der Förderung sozialer Entfaltungsmöglichkeiten für die Zugewanderten und ihre Familien sowie in der Entfaltung von Maßnahmen zum gleichberechtigten Zugang zu sozialen Einrichtungen und der Herstellung von sozialem Frieden und sozialem Austausch zwischen angestammten und zugewanderten Bevölkerungsteilen.

*Sozial: Förderung sozialer Entfaltungsmöglichkeiten*

### **Identifikatorische Integration**

Die identifikatorische Integration beinhaltet die Vermittlung subjektiven Zugehörigkeitsgefühls. Sie präsentiert die subjektive Ebene der Integration. Sie zeigt sich in persönlichen Zugehörigkeits- und Identifizierungsgefühlen der MigrantInnen zur Aufnahmegesellschaft bzw. zu der Stadt und der Region, in der sie leben. Die Aufgabe der Kommune besteht in der Förderung einer Willkommenskultur für Zugewanderte in der Kommune. Dies beinhaltet das gemeinsame Gestalten von Lebensverhältnissen in Oberhausen, in denen sich alle BürgerInnen wohl fühlen können.<sup>13</sup>

*Identifikatorisch: Aufbau einer Willkommenskultur*

Diese Dimensionen der Integration sind Maßgaben für die Umsetzung des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen*.

13 siehe auch Integrationskonzept für die Landeshauptstadt Wiesbaden; Februar 2004

## 2.3 Problemaufriss

*Migration hat  
Tradition*

Rückblickend erweist sich die so genannte „Ausländerpolitik“ in der Bundesrepublik als unpassend für die Anforderungen an eine effektive und zeitgemäße Integrationspolitik. Deutschland hat eine lange Tradition der Einwanderung. Schon seit vielen Jahrzehnten sind Menschen aus wirtschaftlichen Zwängen, aufgrund politischer Verfolgung, zum Schutz vor Krieg oder wegen Naturkatastrophen nach Deutschland eingereist.

Insbesondere das Ruhrgebiet, als zweitgrößte Stadtregion Westeuropas, weist eine lange weit ins 19. Jahrhundert reichende Erfahrung mit Migration auf.

Die Zuwanderung in Deutschland vollzog sich jedoch im Kontext eines nach Abstammung hergeleiteten Nationalitätsverständnisses<sup>14</sup> und einer rein temporär und ökonomisch ausgerichteten Anwerbungspolitik von so genannten Gastarbeitern. Fachleute werten die deutsche Ausländerpolitik der vergangenen 125 Jahre gar als Beitrag, „die ohnehin unvermeidlichen Probleme und Anpassungsschwierigkeiten im Kontext von Wanderungs- und Einwanderungsprozessen noch zu vervielfachen.“<sup>15</sup>

Bis zur endgültigen Verabschiedung des neuen Zuwanderungsgesetzes im Jahr 2005 wurde politisch, trotz einer faktisch seit den sechziger Jahren praktizierten Einwanderungspolitik, wiederkehrend infrage gestellt, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei.

Geleitet von der Vorstellung, dass die „Gastarbeiter“ das Land bald wieder verlassen würden<sup>16</sup>, wurden Maßnahmen zur Integration unterlassen, deren negative Auswirkungen heute zu bewältigen sind. Viele der Probleme, die heute unter kulturalisierenden Deutungen mit den Schlagwörtern „Parallelgesellschaften“ oder „ethnische Ghettos“ skandalisiert werden, haben handfeste Gründe in einer verfehlten Arbeitsmarkt-, Sozial- und Wohnungspolitik. Zugewanderte nehmen nach wie vor ihren Platz mehrheitlich in den unteren Segmenten sozialer und ökonomischer Schichtungen ein.

14 „Das Staatsangehörigkeitsrecht in Deutschland basierte bis zur Einführung des neuen Staatsangehörigkeitsrechtes zum 1. Januar 2000, welches das seit 1914 geltende Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz ablöste, auf dem Prinzip des *ius sanguinis* („Recht des Blutes“; Anm. A.H.). Nach neuem Recht haben in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern einen Anspruch auf die deutsche Staatsangehörigkeit, sofern ein Elternteil zum Zeitpunkt der Geburt seit mindestens acht Jahren rechtmäßig seinen gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hat und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit mindestens drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis besitzt. Mit der Volljährigkeit müssen sich diese Kinder für eine ihrer beiden Staatsangehörigkeiten entscheiden (Optionsmodell). (...) Zum ersten Mal gilt nun im deutschen Staatsangehörigkeitsrecht neben dem Prinzip des *ius sanguinis* das Prinzip des *ius soli* („Recht des Bodens“; Anm. A.H.).“ (Stefan Rühl / Edda Currlé: Deutschland, in: Europäisches Forum für Migrationsstudien (Hg.), Forum Migration 8, Edda Currlé: Migration in Europa. Daten und Hintergründe; Stuttgart 2004, S. 26f.)

15 Ulrich Herbert: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge; München 2001, S. 345

16 „Die Ursachen der sich auftürmenden Schwierigkeiten lagen vielmehr in der politischen Anlage der Ausländerbeschäftigung, die lange Zeit darauf abgestellt gewesen war, parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Ausländer im untersten Bereich des Arbeitsmarktes möglichst flexibel und kostengünstig einzusetzen, ohne dass dadurch Folgekosten für die Wirtschaft und den Staat in der Bundesrepublik auftraten. Dieses Kalkül ging seit den frühen 70er Jahren nicht mehr auf.“ (Ebenda, S. 242)

Laut Untersuchung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW von 2002 zur beruflichen Stellung von Zugewanderten in NRW sind „auch fast 50 Jahre nach dem ersten Anwerbeabkommen Ausländer im produzierenden Gewerbe über- und im qualifizierten Dienstleistungsbereich unterrepräsentiert“.<sup>17</sup>

Zugleich ist in NRW der äußerst geringe Anteil von ausländischen Beschäftigten im Bereich der öffentlichen und sozialen Dienstleistungen sehr auffällig: „Hier arbeitet jeder vierte erwerbstätige Deutsche (26,1%), aber noch nicht einmal jeder zehnte türkische Zuwanderer (9,0%)“.<sup>18</sup>

Tendenzen von ethnischer Segregation im städtischen Sozialraum sowie sozialräumliche Konzentration von Problemen wie Armut, Arbeitslosigkeit, Kriminalität u.ä. sind nicht in erster Linie auf kulturelle Unterschiede, sondern auf ungerechte Verteilungsverhältnisse und politische Versäumnisse zurückzuführen, die gesellschaftliche Konflikte erst hervorgerufen haben.

Eine verfehlte „Ausländerpolitik“ und öffentliche Kampagnen gegen „Ausländer- und Asylantenfluten“ vollzogen sich im Kontext eines Aufkommens rechtsextremer Parteien sowie rassistischer Meinungsbilder und Gewalttaten. Zuwanderung wurde – trotz bevölkerungspolitischer Forderungen nach Einwanderung aufgrund demografischer Entwicklungen – im öffentlichen Bild meist als Problem wie auch als Bedrohung wahrgenommen und wiederkehrend als solche dargestellt.<sup>19</sup>

*Verfehlte „Ausländerpolitik“ in der Vergangenheit*

Im Unterschied zu umliegenden Kommunen haben sich bisher in Oberhausen keine hervorzuhebenden rechtsextremen und rassistischen Aktivitäten etabliert. Das gemeinsame und entschiedene Eintreten gegen Rassismus und Rechtsextremismus in Oberhausen ist daher zur präventiven Unterbindung derartiger Tendenzen weiterhin geboten.

In diesem Kontext ist für Oberhausen die auf einmütigen Beschluss des Rates der Stadt unterstützte Resolution „Willkommen Mensch! Oberhausen duldet keinen Rassismus!“ handlungsleitend.<sup>20</sup>

Öffentliche Auseinandersetzungen über die demografische Entwicklung und die Anforderung an eine zeitgemäße Integrationspolitik haben zu Veränderungen in der politischen Bewertung von Zuwanderung geführt. „Erstmalig gibt es nun einen allgemeinen Konsens, dass Deutschland Zuwanderung braucht, dass Deutschland zwar kein klassisches Einwanderungsland, aber immerhin ein Einwanderungsland ist.“<sup>21</sup>

*Einwanderungsland Deutschland*

17 Bernhard Santel: Migration, Arbeitsmarkt und Armut. Das Beispiel Nordrhein-Westfalen, in: Andreas Teichler / Norbert Cyrus (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft; Frankfurt/M. 2004, S. 128

18 Ebenda, S. 129

19 Diese ablehnenden Haltungen zeigten im Kontext des Einwanderungsschubs der achtziger Jahre menschenverachtende Auswüchse: „Die Reaktionen in Deutschland darauf waren ebenso hilflos wie aggressiv und spitzten sich nach der Wiedervereinigung zu einer scharfen, von massiven Ausschreitungen begleiteten Kampagne zu, in deren Verlauf innerhalb von zehn Jahren mehr als 80 Ausländer getötet und Hunderte verletzt wurden.“ (Ulrich Herbert, 2001, a.a.O., S. 342)

20 s. Rat der Stadt Oberhausen, Drucksachen-Nr. A/01/2048 v. 05.11.2001

21 Stefan Rühl/Edda Currle, Deutschland, in: Europäisches Forum für Migrationsstudien (Hg.), Forum Migration 8, Edda Currle, Migration in Europa. Daten und Hintergründe; Stuttgart 2004, S. 65

*Neuorientierung  
in der Migrations-  
politik*

Diese Erkenntnis über die Notwendigkeit einer Neuorientierung in der Migrationspolitik spiegelt sich auch in der Begründung des Gesetzgebers zur Reform des Staatsangehörigkeitsrechts wider:

„An der Einbeziehung des auf Dauer in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Bevölkerungsteils durch Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit besteht ein öffentliches Interesse schon deshalb, weil kein Staat es auf Dauer hinnehmen kann, dass ein zahlenmäßig bedeutender Teil seiner Bürger über Generationen hinweg außerhalb der staatlichen Gemeinschaft steht und von den Rechten und Pflichten eines Bürgers gegenüber dem Staat ausgeschlossen bleibt.“<sup>22</sup>

*Kulturalisierung  
von sozialen  
Problemen*

Im Kontext ökonomisch und sozial angespannter Verhältnisse vollzieht sich zugleich in öffentlichen Debatten eine Kulturalisierung sozialer Konflikte. Bedingt durch die politische Weltlage prägt die Auseinandersetzung mit kulturellen und religiösen Unterschieden den Inhalt von Debatten in Medien und Öffentlichkeit.

Die globalen Auswirkungen regionaler Konflikte in der Welt erfahren dabei Auswirkungen auf das Zusammenleben der unterschiedlichen ethnischen und religiösen Bevölkerungsgruppen im städtischen Lebensalltag. Hieraus entstehende Vorurteile und Ängste sind in einem nicht unerheblichen Maße Resultate aus den Mängeln bisher geleisteter Integrationsarbeit und einer auf Differenz und Konflikt ausgerichteten Debattenkultur.

Dies hat Auswirkungen auf die Begegnung der Kulturen im Alltag.

Im öffentlichen Bild findet häufig eine kulturalisierte und ethnisierte Zuschreibung sozialer Problemlagen statt. So weist das Bundesjugendkuratorium in seinen Empfehlungen für eine interkulturelle Stadtpolitik darauf hin, dass sich das politische Interesse zumeist kritisch auf die „abgrenzenden ethnischen Communities“ beziehe.

Übersehen werde dabei, dass „diese gerade auch für junge Menschen im Rahmen ihres Identitätsprozesses innerhalb der Migrationskultur sehr wohl positive Ressourcen wie Rückhalt, Zugehörigkeit und Identität bedeuten, die Integration nicht verhindern sondern befördern können“. Voraussetzung dafür ist laut Bundesjugendkuratorium, „dass die Jugendlichen am Bildungssystem und Arbeitsmarkt partizipieren können und die ethnischen Communities diese Prozesse fördern.“<sup>23</sup>

22 Begründung zum Entwurf eines Gesetzes zur Reform des Staatsangehörigkeitsrechts, BT-Drs. 14/533; hier zit. nach: Europäisches Forum für Migrationsstudien (Hg.), Forum Migration 9, Tanja Wunderlich: Die neuen Deutschen. Subjektive Dimensionen des Einbürgerungsprozesses; Stuttgart 2005, S. 16

23 Bundesjugendkuratorium: Die Zukunft der Städte ist multiethnisch und interkulturell, in: Migration und Soziale Arbeit H. 3/4 2005, S. 165f.

Umfragen zeigen einen Anstieg an kulturalisierenden und rassistischen Einstellungen und Vorurteilen, der negativen Einfluss auf das gesellschaftliche Zusammenleben hat.<sup>24</sup> Zudem ist im weltweiten Kontext von terroristischem politischem Islamismus ein rapider Anstieg von Vorurteilen gegen Muslime zu verzeichnen.<sup>25</sup>

Vorhandene Ängste und Vorurteile können hierbei von politischen und religiösen Gruppen deutscher wie nichtdeutscher Herkunft missbraucht werden.

Eine rein defizitorientierte „Ausländerpolitik“ wird den gegenwärtigen Integrationsaufgaben nicht gerecht. Die multiethnische Realität in den Städten bedarf einer auf Austausch und Integration ausgerichteten Regulierung sozialer Prozesse.

Die realen Lebenslagen bei Zugewanderten sind ebenso vielfältig wie bei den angestammten Bevölkerungsteilen. Hier gilt es, durch kulturelle Begegnung und Dialog den inneren Zusammenhalt der Stadtgesellschaft zu stärken.

Anstelle eines multikulturell verklärten Nebeneinanders unterschiedlicher Ethnien und Kulturen muss ein interkultureller Austausch gesetzt werden.

## 2.4 Neuorientierung

Eine Neuorientierung in der Integrationspolitik beinhaltet die aktive und fortwährende Anstrengung, einen Konsens über gemeinsame Grundwerte des städtischen Zusammenlebens zu erzielen.

Dies beinhaltet den Dialog zwischen Zugewanderten und Aufnahmegesellschaft. Integrationspolitik hat hier die Aufgabe, eine gemeinsame Verständigungsgrundlage herzustellen.

*Dialog zwischen  
Zuwanderern und  
Aufnehmenden*

24 In einer seit dem Jahr 2002 jährlich durchgeführten repräsentativen Befragung zur so genannten gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sind exemplarisch folgende Entwicklungen zu verzeichnen: „Über 60% stimmen der Aussage ›eher‹ oder ›voll und ganz‹ zu, dass zu viele Ausländer in Deutschland leben. Dabei fällt die signifikante Steigerung um 6% zwischen 2002 und 2005 auf, die voll und ganz zustimmen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in der Forderung, die Ausländer in ihre Heimat zurückzuschicken, wenn die Arbeitsplätze knapp werden. (...) Betrachtet man diese Zustimmungen unter dem Blickwinkel der politischen Orientierungen, so mussten wir 2004 feststellen, dass die Steigerung auf 65% Zustimmung ›dass zu viele Ausländer in Deutschland leben‹ von fast 58% in 2002 insbesondere auf Personen zurückzuführen war, die sich selbst der politischen Mitte zuordneten. Das deutet auf eine Verschiebung der Normalitäten in der Mitte der Gesellschaft hin. Dieses Niveau ist 2005 stabil geblieben. Nimmt man weitere Aussagen zu Ausländern hinsichtlich des Vorwurfes des sozialen Netzes hinzu, dann stimmen dem fast 59% zu; das bedeutet einen dramatischen Anstieg gegenüber 2002 (40%). Und über 50% sind der Auffassung, dass die vielen ausländischen Kinder eine gute Ausbildung der deutschen Kinder behindern; hier beträgt die Zunahme seit 2002 ca. 10%.“ (Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 4, Frankfurt/M. 2006, S. 27f.)

25 „Fast ein Viertel der Befragten findet, dass die Zuwanderung von Muslimen reduziert oder unterbunden werden sollte, während die Anwesenheit von Muslimen in Deutschland bei einem Drittel Fremdheitsgefühle hervorruft. Die höchsten Zustimmungsraten weist die kulturelle Abwertung mit 49,7% und 74,2% auf.“ (Jürgen Leibold / Steffen Kühnel: Islamophobie. Differenzierung tut not, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände. Folge 4, a.a.O., S. 141)  
Vgl. auch: Häusler, Alexander: „MultiKulti“ als Bedrohungsszenario in Medien der extremen Rechten, in: Butterwegge, Christoph / Hentges, Gudrun (Hg.): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderung für Journalismus und politische Bildung, Opladen 2006, S. 109-128

Integration wird dabei verstanden als wechselseitiger Prozess zum Dialog auf gleicher Augenhöhe. Er setzt sowohl die Befähigung hierzu durch Sprachkompetenz wie auch die Bereitschaft zur Konsensbildung voraus.

*Integration als Querschnittsaufgabe*

Integration stellt eine Querschnittsaufgabe von zunehmender Bedeutung dar. Integration ist ein fortwährender Prozess gegenseitigen Lernens, der nur dann gelingen kann, wenn alle sich daran beteiligen: Bürgerschaft, Politik und Verwaltung, öffentliche und freie Träger.

Integrationspolitik wird demnach als partizipativer und diskursiver Planungsprozess verstanden, der einen möglichst breiten politischen und fachlichen Konsens anstrebt. In diesem Sinne bedeutet Integration die gleichberechtigte Teilhabe an den materiellen und immateriellen Gütern unserer Gesellschaft und die gleichen Chancen für alle zur Verwirklichung ihrer Lebensvorstellungen. Die Grundlage für alle Integrationsbemühungen bilden dabei das Grundgesetz und das Rechtssystem der Bundesrepublik.

Das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen* hat die Aufgabe, im Zusammenwirken mit lokalen und regionalen Akteuren, unterstützt von einer wissenschaftlichen Begleitung und getragen von gemeinsamen Lernprozessen, Handlungsperspektiven in diesem Sinne für Oberhausen aufzuzeigen.

*Verbesserung der Bildungschancen*

Hierzu wird die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gefördert. Der Verbesserung der Bildungschancen kommt eine besondere Bedeutung zu. Die Förderung von Sprachkompetenz ist eine der primären Voraussetzungen für Integration.

Die gemeinsamen Erlebniswelten von angestammten und zugewanderten Bevölkerungsteilen im kommunalen Sozialraum<sup>26</sup> in Oberhausen müssen stärker transparent gemacht werden, damit Konflikte und Problemlagen nicht in einer kulturellen Auseinandersetzung münden. Hierzu muss die wachsende ethnisch-kulturelle Vielfalt in der Kommune als Ressource für eine pluralistische Stadtgesellschaft erfahrbar gemacht, Interesse an kultureller Vielfalt geweckt und zu einem nachhaltig wirksamen interkulturellen Dialog angeregt werden.

*Demokratische Teilhabe*

Integration bedeutet zugleich, dass Möglichkeiten zur aktiven demokratischen Teilhabe Zugewanderter am kommunalen Geschehen verbessert werden.

Die Zusammenarbeit zwischen der Kommune, den freien Trägern, den Schulen und Organisationen zur Integration von Migrantinnen und Migranten wird weiterentwickelt, um lokal wie regional Projekte für das Zusammenleben zu fördern und die Bündelung und Verzahnung der vorhandenen Aktivitäten zur Integration zu verfestigen.

26 Seit dem Jahr 1993 ist die Stadt Oberhausen gegliedert in 6 Sozialräume und 28 Quartiere. In der Sozialpädagogik / Sozialarbeit versteht man unter „Sozialraum“ (in Abgrenzung zum Begriff Lebenswelt) die örtliche, regionale, institutionelle Struktur eines Ortes, an dem Subjekte (also Personen) agieren und interagieren. Die Sozialraumanalyse ist ein Instrumentarium, welches sich den Methoden der empirischen Sozialforschung bedient, um eine Vergleichbarkeit bestimmter Stadtteile zu erreichen. Basierend auf der Annahme, dass sich Gesellschaften auf eine größere Differenzierung und Komplexität hin entwickeln, wurden Indikatoren festgelegt, welche, angewendet auf die Stadt, als Indikatoren der Stadtentwicklung angesehen werden konnten. Im Vordergrund der Sozialraumanalyse stehen die theoretische Begründung und die Verallgemeinbarkeit dieser Indikatoren.

## Zielgruppenorientierte Integration

Neuorientierung in der Integrationspolitik bedeutet die Berücksichtigung der Lebensverhältnisse aller BürgerInnen in Oberhausen mit ihren jeweils spezifischen Merkmalen.

Durch differenzierte und bedarfsorientierte Integrationsmaßnahmen für die unterschiedlichen Zuwanderergruppen sollen deren Zugehörigkeit zu der Aufnahmegesellschaft gestärkt und ethnischer Abschottung sowie der Bildung von Parallelgesellschaften entgegengewirkt werden.

Zielgruppen sind hierbei neu zugewanderte Personen anderer Herkunftsnationalität und die so genannten Spätaussiedler/innen sowie Personen mit zeitlich befristetem Aufenthalt; bereits länger hier lebende Bürger/innen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit und alle Eingebürgerten nichtdeutscher Herkunft.

Auch Personen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus, so genannte Illegale, bedürfen eines menschenwürdigen Lebens, Perspektiven und integrativer Maßnahmen.<sup>27</sup> Für sie alle müssen jeweils spezifische Integrationsangebote und Integrationsanforderungen entwickelt werden.

Die angestammte deutsche Mehrheitsbevölkerung ist ebenso Zielgruppe des Integrationskonzeptes, denn sie ist wesentlich mitverantwortlich für die Gestaltung des gemeinsamen Zusammenlebens und für den Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung.

Das Hauptziel der zielgruppenorientierten Integrationsanstrengung besteht darin, bedarfsorientiert die notwendigen Maßnahmen zur Hilfe und Unterstützung für ein friedliches, respektvolles und gleichberechtigtes Zusammenleben aller unterschiedlichen Bevölkerungsteile entwickeln zu können.

*Integration betrifft alle Bevölkerungsteile*

## 2.5 Entwicklung des beteiligungsorientierten Verlaufes

### Beteiligungsverfahren

Das Kommunale Integrationskonzept zeichnet sich durch ein breites Beteiligungsverfahren aus. Angesprochen sind alle, die sich mit dem Thema Integration beschäftigen.

Es ist erklärtes Ziel, die Migrantenselbstorganisationen stärker zu beteiligen, um die Ausgestaltung der Integration in der Stadt Oberhausen zu stärken.

Dabei muss darauf geachtet werden, dass nicht alle EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund einer Organisation angehören. Die Ausklammerung der MigrantInnen, die nicht „organisiert“ sind, würde die Aussagekraft des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* erheblich einschränken.

<sup>27</sup> Vgl. Norbert Cyrus: Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus in Deutschland. Ansätze für eine menschenrechtsorientierte Migrationspolitik, in: Migration und Soziale Arbeit Heft 2, 2005, S. 132-140

*Einbindung nicht-organisierter Bevölkerungsteile*

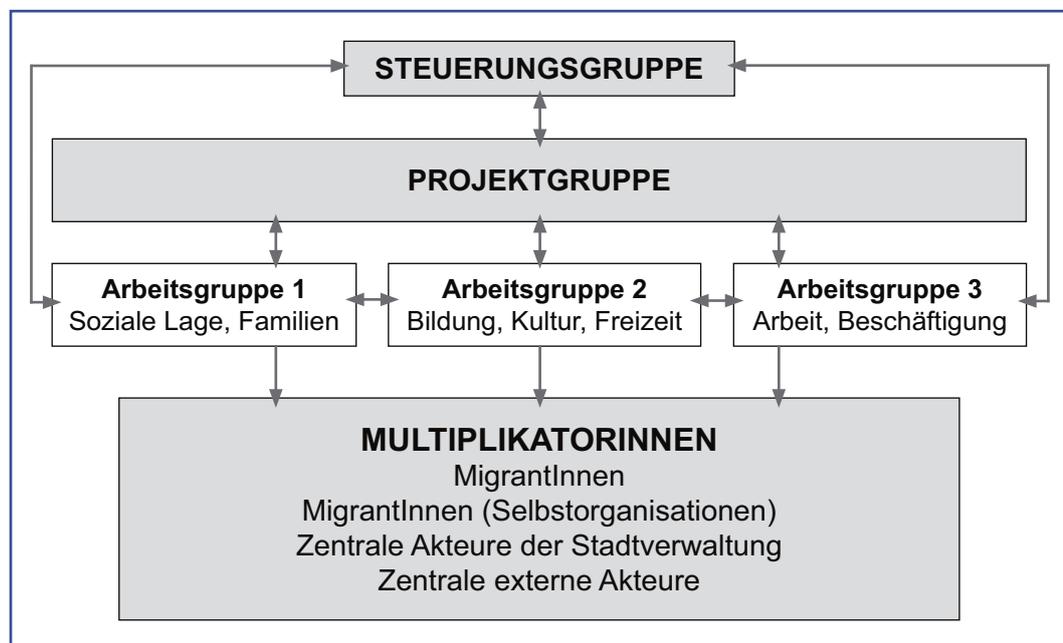
Um dies auszuschließen, ist geplant, Verfahren zu entwickeln, nichtorganisierte MigrantInnen in die Erfassungs- und Beteiligungsverfahren einzubinden. Als einen ersten Schritt hierzu kann die Durchführung einer umfangreichen Befragung von MigrantInnen angesehen werden (s. Kap. 4.2). Eine Möglichkeit, nicht organisierte MigrantInnen einzubinden, ist die Entwicklung einer neuen Beteiligungsstruktur. In dem Beteiligungsverfahren sind die Aufgaben, Kontakte zwischen den MigrantInnen und den Migrantenselbstorganisationen herzustellen und eine Informationsschnittstelle zu etablieren, zu lösen.

Entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* sind:

- die kontinuierliche Gewährleistung eines beteiligungsorientierten Verfahrens
- die direkte Handlungsorientierung und
- die zeitnahe Realisierung der Maßnahmen.

Daher wurden seit November 2003 mit integrationsrelevanten AkteurInnen aus der Verwaltung, den Verbänden und anderen gesellschaftlichen Gruppen regelmäßig bilaterale Informations- und Abstimmungsgespräche geführt, um eine umfassende Beteiligung und aktive Mitwirkung anzuregen und zu gewährleisten.

Gremien des Beteiligungsverfahrens



Die **Steuerungsgruppe** (zentrale Entscheidungsträger und Akteure, Bildungsträger, wissenschaftliche Begleitung, externe Unterstützer) hat zur Aufgabe, den Prozess der Konzeptentwicklung und Konzeptumsetzung zu begleiten und zu bewerten.

In der **Projektgruppe** wirken Akteure mit, die sich mit dem Thema Integration beschäftigen. Sie ist das zentrale Umsetzungsinstrument des Kommunalen Integrationskonzeptes. Ihre Aufgaben sind:

- Gesamtstädtische Abstimmung über Inhalte, Organisation und Umsetzung
- Auswertungen der Aktivitäten und Projekte
- Handlungsempfehlungen und Lösungsvorschläge für identifizierte Handlungsfelder entwickeln
- Kontinuierliche konzeptionelle Weiterentwicklung gewährleisten

Die Projektgruppe erstellt die Rahmenbedingungen für das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen* und stimmt die Inhalte mit der Steuerungsgruppe ab.

Die **Arbeitsgruppen** Soziale Lage – Familien (AG 1), Bildung – Kultur – Freizeit (AG 2) und Arbeit – Beschäftigung (AG 3) dienen der Beteiligung aller interessierten Fachleute sowie der Bürgerinnen und Bürger auf dem Gebiet der Integration und der Entwicklung konkreter Vorschläge für Handlungsempfehlungen.

In den Arbeitsgruppen wirken Akteure der unterschiedlichen Handlungsfelder (Jugendhilfe, Kindertageseinrichtungen, Schule, Soziale Grundsicherung, Beschäftigungsförderung, Unternehmen, Einzelhandelsverband, Kultur, Bildung, Öffentliche Ordnung, Migrantenselbstorganisationen(MSO), Stadtplanung u.a.) mit.

Alle drei Arbeitsgruppen haben schriftlich Handlungsempfehlungen für das kommunale Integrationskonzept formuliert. In den Arbeitsgruppen sind Themenlisten erstellt worden, die inhaltlich bearbeitet werden. Der Entwurf zu einem kommunalen Leitbild zur Integration ist in den Arbeitsgruppen diskutiert und angefertigt worden.

## Aufbruch, Verlauf und Aktivitäten

Am 13.Juli 2004 fand in der Gedenkhalle Schloss Oberhausen eine Informationsveranstaltung für Multiplikatoren statt, die sich in Oberhausen im Bereich Integration engagieren. Dort wurde die Idee eines kommunalen Integrationskonzeptes für Oberhausen vorgestellt und Möglichkeiten der Erstellung und Beteiligung erörtert.

*Auftakt zu neuen Aktivitäten*

Außerdem wurde über die Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen und interessierten Migrantinnen und Migranten diskutiert.

Bei einem Treffen mit den Migrantenselbstorganisationen (MSO) am 6.Oktober 2004 im Haus Ripshorst waren folgende Akteure anwesend:

- der Migrationsrat,
- die RAA,
- weitere städtische Stellen und
- externe Institute
- sowie Migrantenselbstorganisationen.

Das Anliegen auf der Informationsveranstaltung bestand auch darin, die Migrantenselbstorganisationen zu informieren und die Beteiligung der Migrantinnen und Migranten am Integrationskonzept sicher zu stellen.

Um für Mitwirkung zu werben und das Anliegen für die Oberhausener Bürgerinnen und Bürger zur Diskussion zu stellen, wurde am 24. Februar 2005 die Auftaktveranstaltung „*Kommunales Integrationskonzept Oberhausen*“ im Ebertbad durchgeführt. Am 28.11.2005

wurde auf einer weiteren öffentlichen Veranstaltung in der Stadthalle das Fachforum Integration gegründet.

Dabei ist es gelungen, relevante Akteure aus Verwaltung, Verbänden und anderen gesellschaftlichen Gruppen, sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger, anzusprechen.

In der Veranstaltung konnte mit Unterstützung des Oberbürgermeisters Klaus Wehling die Notwendigkeit für ein Integrationskonzept verdeutlicht und erfolgreich für die Teilnahme am Prozess zur Entwicklung eines Integrationskonzeptes geworben werden.

Oberhausener mit Migrationshintergrund hatten Gelegenheit, in einem moderierten Gespräch ihre persönlichen Erfahrungen zur Integration einzubringen.

## Leitbilddiskussion

*Breit angelegtes  
Beteiligungsverfahren*

Zur freiwilligen Selbstverpflichtung und zur Mitwirkung für ein friedliches und respektvolles Zusammenleben ist in einem breit angelegten Diskussionsprozess ein Leitbild zur Integration entwickelt und erarbeitet worden. Das Ergebnis dieses Prozesses ist das *Oberhausener Leitbild zur Integration*, welches im Vorspann des vorliegenden Berichtes dokumentiert ist.

Alle Mitwirkenden des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* haben an der Entwicklung dieses *Oberhausener Leitbild zur Integration* mitgewirkt.

Ein erster Entwurf wurde in einer Arbeitsgruppe von Mitwirkenden der Steuerungsgruppe entworfen. Alle Arbeitsgruppen haben den Entwurf diskutiert und inhaltlich weiterentwickelt.

In einer Veranstaltung im Rheinischen Industriemuseum wurde am 27.3.2006 unter Mitwirkung aller am Diskussionsprozess Beteiligten der Inhalt des *Oberhausener Leitbild zur Integration* abschließend erörtert.

Das Leitbild dient der gemeinsamen Zielorientierung und stellt in komprimierter Form die zentralen Grundsätze, Ziele und Strukturprinzipien des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* dar.

## Einschätzungen aus den Arbeitsgruppen

### Einschätzungen der AG 1 (Familie / Soziale Lage)

#### **Kritischer Rückblick und Tätigkeitsbericht**

Die Arbeitsgruppe hat zwischen dem 15. Dezember 2004 und dem 18. September 2006 vierzehn Mal getagt. Ihr anfängliches Themenspektrum war außergewöhnlich breit, da sich unter dem Titel „Familie und Soziale Lage“ im Grunde sämtliche Probleme des täglichen Lebens wiederfinden und insofern auch von vornherein eine Reihe thematischer Überschneidungen mit den Arbeitsfeldern „Bildung, Kultur und Freizeit“ sowie „Arbeit und Beschäftigung“ der Arbeitsgruppen 2 und 3 unvermeidlich wurde.

Die Besonderheit der Aufgabenstellung der Arbeitsgruppe 1 gegenüber den anderen Arbeitsgruppen bestand darin, dass sie sich kaum mit institutionellen oder gesetzlichen Fragen, d.h. klar abgrenzbaren Themenstellungen zu befassen hatte, sondern mit der ganzen komplexen Lebenswirklichkeit von MigrantInnen und ihren Familien.

Entsprechend dieser prinzipiellen thematischen Fülle hinsichtlich Migration und Integration war das Interesse an einer Mitarbeit anfänglich sehr hoch: Bei den Sitzungen bis in den Sommer 2005 hinein waren jeweils bis zu 20 Teilnehmer aus Verwaltung, Kirchen und sonstigen Religionsgemeinschaften, Vereinigungen aller Art sowie aus der interessierten Bürgerschaft anwesend.

Allerdings brachte dieser hohe Anspruch von Anfang an auch das Problem mit sich, dass es schwer fiel, zu einer thematischen Fokussierung zu gelangen, die den Erwartungen der breiten Teilnehmerschaft gerecht würde und zugleich fassbare Ergebnisse in Aussicht stellte.

Die anfängliche thematische Unübersichtlichkeit hatte nicht nur zur Folge, dass es allenfalls sehr begrenzt gelang, VertreterInnen der Migranten dauerhaft in die Arbeitsgruppe einzubinden, sondern sie führte nach einer langen Zeit erstaunlich hoher Präsenz in den Arbeitssitzungen ab Anfang 2006 zu einem deutlichen Abbröckeln dieser Präsenz.

Da der von der Steuerungsgruppe entsandte Vertreter für die AG 1 nur gelegentlich an den Gruppentreffen teilnahm, und daher die inhaltlichen Impulse der Steuerungsgruppe die AG 1 nicht zeitnah erreichten, verzögerte sich der gruppeninterne Prozess der Verständigung auf Kernthemen weiter. Unter diesen Bedingungen haben Zusammenhalt und Effektivität der AG 1 sehr gelitten.

Trotz der geschilderten, zum Teil wenig glücklichen Umstände ist es gelungen, folgende Themenfelder als Arbeitsschwerpunkte zu definieren und hierfür Handlungsempfehlungen zu erarbeiten:

- Leitbild zur Integration der Stadt Oberhausen
- Begegnungsstätte für den Interreligiösen Dialog
- Erfassung und Publikation von kurzen MigrantInnenbiografien als Mittel zur Beschreibung sozialer Lagen und zum Abbau von Kommunikationshürden zwischen Zuwanderern und eingewandelter Bevölkerung
- Ältere Migranten und Migrantinnen
- Dolmetscherpool / Mehrsprachige Homepage / Interkulturelle Fortbildung bei der Stadt Oberhausen
- Muttersprachliche Aufklärung über Gesundheitserfordernisse / GesundheitsmediatorInnen.

Ohne die in einem separaten Berichtsteil dargestellten Handlungsempfehlungen vorwegzunehmen, soll der Prozess der Themenverdichtung und des Zustandekommens dieser Empfehlungen nachfolgend kurz beleuchtet werden.

Am Beginn der Arbeit stand das Bemühen, eine **thematische Abgrenzung gegenüber den Arbeitsgruppen 2 und 3** herzustellen, ohne damit thematische Lücken zu erzeugen.

Dazu wurde ein **Themenspeicher** geschaffen, in den im Wesentlichen folgende Stichworte Eingang gefunden haben:

- Klärung des Integrationsbegriffes, Grundpositionierungen zur Integration
- Übersicht über migrationsrelevante Lebensräume, Beschreibung sozialer Lagen von MigrantInnen
- Dokumentation von Beispielen gelungener Migration sowie zugehöriger Initiativen und Hilfen

- Auflistung von Einzelmaßnahmen aus beispielhaften Städten und Gemeinden mit vorhandenen Integrationskonzepten
- Handbuch der Methoden für die Integration von MigrantInnen
- Lotsen im Sinne von themenspezifischen Experten, die Migranten systematisch unterstützen
- Förderprogramme für migrationsrelevante Initiativen und Projekte
- Aufsuchen migrationsrelevanter Orte, um direkt Impulse für Lösungsansätze zu erhalten
- Austausch mit Stadtteilkonferenzen über Migrations- und Integrationsfragen
- Bürgerveranstaltungen mit Expertenbeteiligung zu Integrationsthemen
- Einrichtung einer kommunalen Website mit Dialogfunktion zum Thema Integration
- Gewinnung / Ausbildung von zweisprachigen Mediatoren zur Verhinderung / Schlichtung interkultureller Konflikte.

Dabei wurde entschieden, dass die Problematik des **Spracherwerbs** als Voraussetzung für eine Integration von Migranten wegen ihrer elementaren Bedeutung für alle Aspekte des Familienlebens und der sozialen Lage von Zuwanderern trotz ähnlicher Themenstellung in der Arbeitsgruppe 2 auch in der Arbeitsgruppe behandelt werden solle.

Das **Grundlagenpapier von ZEFIR**, dessen sich ebenfalls die AG 2 angenommen hatte, wurde hinsichtlich der Datenbasis und des dort verwendeten zu engen Integrationsbegriffes kritisch analysiert, und es wurde vorgeschlagen, die Aussagen dieses Papiers mit Hilfe eines öffentlichen Fachdiskurses zu vertiefen.

Den von Mitgliedern der Verwaltung erstellten ersten Entwurf eines **Leitbildes** zur Integration der Stadt Oberhausen, als „Handlungsleitender Konsens“ für das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen*, wies die Arbeitsgruppe als inhaltlich und formal unbefriedigend zurück. Stattdessen erstellte sie eine Reihe von ganz neuen Bausteinen für ein zugleich umfassendes und verständliches Leitbild und entwickelte aus der Synopse dieser Bausteine eine komprimierte Fassung, die wesentlich in das im Frühjahr 2006 von der Stadt verabschiedete Leitbild Eingang gefunden hat.

Der Anstoß zur Konkretisierung des Themas **Interreligiöser Dialog** kam durch ein Papier des Stadtteilzentrums Osterfeld und Tackenberg vom August 2005 mit dem Titel „Interkulturelle Lebenswelten auf dem Tackenberg“. In diesem Papier schlug das Stadtteilzentrum der Arbeitsgruppe vor, im sehr stark durch zugewanderte MitbürgerInnen geprägten Stadtteil Tackenberg-Ost eine institutionelle Kooperation der Apostelkirchengemeinde mit der ihr direkt gegenüber liegenden Mevlana-Moschee anzustreben. Der zugleich aufgenommene Kontakt seitens der Arbeitsgruppe mit der Entwicklungsgesellschaft Duisburg führte dann direkt zu dem einzigartigen Vorbildprojekt der Begegnungsstätte Marxloh in Verbindung mit dem Neubau der Merkez Cami. Der Besuch dieses Projektes durch eine institutionell breit gefächerte Delegation aus Oberhausen am 16.08.06 hat der Idee, in Tackenberg eine Begegnungsstätte unter Bündelung von Kapazitäten der evangelischen Apostelkirche, der vor der Umwandlung in eine Sozial-Institution stehenden bisherigen katholischen St.Jakobus-Kirche und der Mevlana-Moschee zu schaffen, den erhofften Schub verliehen.

Zum Thema **Migrantenbiografien** etablierte sich eine autonom arbeitende Unterarbeitsgruppe. Dieser Schritt erwies sich als sehr sinnvoll, weil er die für die Erstellung solcher

Biografien und das Führen entsprechender Interviews unbedingt erforderliche Einbindung von außerhalb der Arbeitsgruppe stehenden MigrantInnen ermöglichte.

In diesem Zusammenhang wurde zwar versucht, Multiplikatoren auch durch Einladung von MigrantInnen in die Arbeitsgruppe 1 selbst zu gewinnen. Das gelang jedoch nicht im erhofften Umfang, vermutlich aufgrund der Scheu von Migranten davor, sich in einer derartig großen und mit offiziellem Anstrich versehenen Gruppe zu artikulieren.

Die Unterarbeitsgruppe formulierte auf Basis von allgemein zugänglichen Publikationen, die Interviews mit MigrantInnen enthielten, zunächst einen umfassenden Fragenkatalog. Dieser Katalog diente dann als Leitfaden für entsprechende Interviews von Arbeitsgruppenmitgliedern mit MigrantInnen im Raum Oberhausen, die kontinuierlich fortgeführt werden. Parallel zur Erstellung entsprechender Kurzbiografien wurde Kontakt mit der örtlichen Presse mit dem Ziel aufgenommen, solche Lebensbilder in einer besonderen Sparte regelmäßig zu publizieren, um damit den gewünschten Breiteneffekt zu erreichen. Weitere Printmedien, eventuell auch anderssprachige sollen ebenso angesprochen werden wie elektronische Medien. Die Verwaltung wies darauf hin, dass wegen der Einbettung dieser Aktion in das Kommunale Integrationskonzept vor dem Start derartiger Veröffentlichungen das Einverständnis der Pressestelle der Stadt Oberhausen einzuholen ist. Die Arbeitsgruppe hat sich dementsprechend mit der Pressestelle kurzgeschlossen.

Zugleich ist das Thema „Älter werdende Migranten und Migrantinnen“ vorangetrieben worden.

Im Rahmen der Thematik **„Erfolgreiche Konzepte zur Integration in anderen Kommunen“** wurde die Koordinatorin der integrationspolitischen Stadtteilarbeit in Duisburg-Marxloh seitens der Entwicklungsgesellschaft Duisburg, Frau Brigitte Grandt, für eine gutbesuchte Vortrags- und Diskussionsveranstaltung in der Ayasofya-Moschee in Oberhausen im März 2006 gewonnen. Thema dieser Veranstaltung war: „Soziale Arbeit zur Integration in Duisburg-Marxloh“ mit den Abschnitten Ausgangssituation / Bildung / Arbeitsmarkt / Migration und Alter / Anforderungen an Integrationspolitik. Für die Arbeitsgruppe ergab sich aus der Darlegung der Erfahrungen in Duisburg-Marxloh die Erkenntnis, dass nur Handlungsorientierungen Aussicht auf Erfolg haben, deren Akteure mit langem Atem und großer Bereitschaft zur unaufdringlichen Unterstützung von MigrantInnen unter Berücksichtigung von deren eigenen Vorstellungen versehen sind. Zugleich wurde beschlossen, das in der Entwicklungsgesellschaft Duisburg zu dieser Thematik vorhandene Wissen auf dem weiteren Wege systematisch einzubeziehen.

Im gleichen Zusammenhang kann schließlich das mehrfach diskutierte Thema **Integrationsnester** gesehen werden: Hier geht es nicht um großräumig institutionell organisierte Integration, sondern um praktische Integrationsaktivitäten durch kleine, teilweise nicht einmal formal organisierte Gruppen, die beispielsweise Nachbarschaftshilfe, Straßenfeste, Spielplatzpatenschaften und Vergleichbares zustande gebracht und damit den Beweis für eine lebendige Integration im Alltagsleben erbracht haben. Ziel der Arbeitsgruppe war hier, durch Aufsuchen entsprechender Modellprojekte Best practice-Beispiele zu sammeln. Entsprechende Darstellungen finden sich im Kapitel 8 „Beispiele kommunaler Integrationsarbeit“.

**Ausblick:** Die AG 1 wird auf Basis der ausgesprochenen Handlungsempfehlungen ihre Arbeit fortsetzen. Sie sieht ihre Aufgabe vor allem darin, nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten zur Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen beizutragen.

## AG 2 „Bildung, Kultur, Freizeit und Sport“ – eine Einschätzung der Arbeit der AG

Seit Ende 2004 hat die Arbeitsgruppe, die sich thematisch mit Bildung, Kultur und Sport beschäftigte, 12-mal getagt. In der Arbeitsgruppe engagierten sich insgesamt ca. 30 Personen, an den einzelnen Terminen nahmen zwischen 7 und 15 aktive MitarbeiterInnen aus der Verwaltung und Einrichtungen, die sich mit dem Thema Integration beschäftigen sowie MigrantInnen aus verschiedenen Organisationen, teil. Der Stand der regelmäßigen Teilnahme pendelte sich nach einer Zeit ein, z.T. nahmen die zuständigen VertreterInnen nur an den für sie interessanten Teilthemen teil. Manche wünschenswerte TeilnehmerInnen und Teilnehmer haben jedoch nicht den Zugang gefunden. Aus fachlichen Gründen wäre die Teilnahme von mehr zuständigen MitarbeiterInnen aus der Verwaltung besser gewesen; diese haben jedoch zumeist aufgrund der mit der Mitarbeit verbundenen höheren Arbeitsbelastung nicht teilgenommen.

Aus Gründen der besseren Objektivität und der Notwendigkeit, stärker mit, und nicht über die Betroffenen zu diskutieren, wären mehr TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund wünschenswert gewesen. Der Grund kann das Problem gewesen sein, dass der Wunsch der TeilnehmerInnen und Teilnehmer mit Migrationshintergrund nach stärkerer Diskussion der Zielebene schwer mit der notwendigen Diskussion der Kleinarbeit in Verwaltung überein zu bringen war.

Das Moderationsteam bestand aus Michael Schüring, Friedensdorf Bildungswerk und Helmut Weinreich, Schulaufsichtsamt, die Vermittlung zur Steuerungsgruppe wurde von Barbara Kröger, Arbeit und Leben Oberhausen übernommen.

Die Arbeitsgruppe 2 „Bildung, Kultur, Freizeit und Sport“ hat zunächst den Klärungsprozess der wichtigsten Problemfelder, und schon bisher gefundener guter Ansätze, vorangetrieben. Im Anschluss daran erfolgte die Auseinandersetzung mit dem Grundlagenpapier des ZEFIR und der Zahlen- und Datenbasis der von der Arbeitsgruppe bearbeiteten Themenfelder. Breiten Diskussionsraum nahm auch die Auseinandersetzung mit dem ersten Entwurf des Leitbildes ein.

Dem wichtigstem Themenfeld „Bildung und Sprachförderung“ wurde viel Zeit gewidmet. Da die Arbeitsgruppe mit Menschen besetzt war, die aus den unterschiedlichsten Handlungsebenen kamen, musste zunächst immer der Informationsfluss über die Ausgestaltung des jeweiligen Arbeitsfeldes hergestellt werden. So konnte dann nach einem ausführlichen Informationsaustausch und Diskussionen über – zumeist selbst von den in diesem Feld Arbeitenden eingebrachten – Problembereiche gemeinsam nach Lösungen gesucht werden und Handlungsempfehlungen entwickelt werden (über Kartenabfrage, Sortierung und Verknüpfung zu einem Text).

Aus dem Handlungsfeld Sprachförderung liegen breit diskutierte Handlungsempfehlungen vor. Vorausgegangen ist die intensive Beschäftigung mit den zuständigen Stellen, in denen Sprachförderung in Oberhausen stattfindet: Kinderpädagogischer Dienst, Schulamt, RAA, VHS. Sprachförderung beginnt für die Altersstufen ab 3 Jahren, liegt in allen Schulstufen und Schulformen vor und endet bei der Erwachsenenbildung.

Die Beschäftigung mit diesem Themenfeld fußte in der Arbeitsgruppe auf einer umfassenden Erfahrung.

Im Weiteren wurde in der AG 2 das Themenfeld Sport betrachtet. Ziel war es durch Referenten oder positive Projekte auch eine fachlich fundierte Auseinandersetzung mit nicht so stark in der Gruppe verankerten Themen herzustellen. Der Landessportbund stellte ein Projekt zum Thema „Integration durch Sport“ vor und vermittelte neben grundlegenden Aufgaben, die der Sport übernehmen könnte auch Zielvorstellungen, wie der Sport die Integration fördern könnte. Ein positives Projekt aus Oberhausen, die Zusammenarbeit zwischen Sportverein und Terre des hommes, bei der Roma Kinder in die Trainingsgruppen des Fußballbereichs integriert wurden, wurde als Best Practise vorgestellt. Aus dem damaligen (2005) Koordinierungsbüro Sport erfolgte ein Bericht über den – von zahlreichen TN als nicht zufrieden stellend charakterisierten – Stand der Bearbeitung des Themas in Oberhausen. Danach konnten dann entsprechend der Vorgehensweise bei der Sprachförderung Handlungsempfehlungen entwickelt werden.

Ein weiteres Thema war „Integration und Kultur“. Hier gab es anfangs, um die fachliche Komponente mit zu berücksichtigen, einen Bericht der Kulturpolitischen Gesellschaft in Bonn, die das Thema in Forschungsprojekten bearbeitet. Danach folgte der Bericht vom Kulturbüro der Stadt Oberhausen (Volker Buchloh) zur Situation in Oberhausen. Im Weiteren wurde beschlossen, das Thema noch stärker mit den verantwortlichen Kulturschaffenden aus Oberhausen zu vertiefen. Auch hier wurden gemeinsam Handlungsempfehlungen entwickelt.

Den Abschluss bildeten die Gesamtreflection der entwickelten Handlungsempfehlungen und die inhaltliche Reflektion der vorliegenden Textfassung des Integrationskonzepts.

Die Arbeitsgruppe hat die wenige zur Verfügung stehende Zeit effektiv genutzt und durch thematische Grundlagen-Vorträge externer Fachleute ein einheitliches und aktuelles Verständnis für die angesprochenen Themenfelder erarbeitet und diese im Austausch mit Oberhausener Vertretern der Verwaltung mit der bisherigen Praxis verglichen. Hieraus sind Handlungsschritte und mögliche neue Projektideen erwachsen, die im Rahmen von Kartenabfragen gesammelt und textlich zusammengefasst wurden.

Nicht gelöst werden konnte die unterschiedliche Erwartungs- und Anspruchshaltung von fachlich versierten und im Bereich der Arbeit mit MigrantInnen schon langjährig arbeitenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern, interessierten Bürgern und Vertretern von Migrantorganisationen. Die Form der Arbeitsgruppenarbeit eignet sich hierfür nicht. Es bedarf zur Weiterarbeit differenzierterer Kooperationsansätze etwa durch verwaltungsinterne Gremien (v.a. im Bereich Sport), stadtteilorientierte Aktivitäten (v.a. im Bereich Freizeit, Sprache) oder migrantenspezifische Angebote (v.a. Bereich Sprache, Kultur).

### AG 3 „Arbeit, Beschäftigung“ – Zusammenfassung der bisherigen Tätigkeit

Die Arbeitsgruppe Arbeit/ Beschäftigung hat sich im Dezember 2004 zu ihrer ersten Sitzung getroffen. Eingeladen dazu waren Institutionen und Verbände, die im Bereich Arbeit und Beschäftigung tätig sind.

Daneben waren auch Vertreter und Vertreterinnen unterschiedlicher Migrantengruppen anwesend.

In der ersten Sitzung der Arbeitsgruppe III wurden bestehende Angebote in der Jugendberufshilfe zur überbetrieblichen Ausbildung und zur Berufsvorbereitung, sowie Beschäftigungsmaßnahmen der BFO (Beschäftigungsförderung Oberhausen gGmbH) zusammengetragen. Dabei konnte auf die langjährige und bewährte Erfahrung des Verbundsystems für Qualifizierung und Beschäftigung (Kurbel, ZAQ, Ruhrwerkstatt, VHS-Sonderlehrgänge, Beratungseinrichtungen) zurückgegriffen werden. Durch ein Beratungsnetz mit Beratungs- und Verbindungslehrern, RAA und Berufsberatung wird gewährleistet, dass bis auf wenige Ausnahmen alle jungen Migrantinnen und Migranten erfasst werden. Jeder Schülerin und jedem Schüler wird ein konkretes Angebot zur weiteren Qualifizierung gemacht. Der Anteil der Migrantinnen und Migranten in den Maßnahmen der genannten Träger ist überproportional hoch.

Da Vertreter unterschiedlichster Institutionen und Gruppen, sowie unterschiedlichster Interessenlagen in der Arbeitsgruppe vertreten sind, hat sich zu Beginn die Diskussion um die Festlegung eines gemeinsamen Sprachterminus für unterschiedliche Begriffe aus der Migrationsarbeit gerant. Was ist Integration, Migration, Assimilation, Heimat, Leitbild etc. Nach Beendigung dieser Grundlagendiskussion hat die Gruppe Themenbereiche mit dem dazugehörigen Themenspeichern festgelegt:

- 1) Migrantinnen
  - Mädchen
  - Migrantinnen im öffentlichen Dienst
- 2) Jugendliche ohne Aufenthaltstitel
- 3) Ausbildung in Betrieben von Inhabern mit Migrationshintergrund
  - Werbung in kleinen Betrieben
  - Erhöhung des Ausbildungspotentials in Betrieben von Eignern mit Migrationshintergrund
- 4) Ausbildungssituation von Migrantenjugendlichen
  - Information über die Vielfalt der Berufe
  - Zugang zum Ausbildungsmarkt
  - Mangelhafte Sprachkenntnisse
  - Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit
  - Statistische Grundlagen zur Situation erstellen
  - Ausbildungssituation generell
  - Qualifizierung junger Erwachsener

## 5) Arbeitnehmerschaft

- Beschäftigung von Migrantinnen im öffentlichen Dienst
- Umschulung
- Weiterbildung
- Beschäftigungssituation Erwachsener
- Wie erreiche ich meine Zielgruppe?
- soziale Informationen
- Arbeit und Gesundheit
- Sprachförderung

Durch eine Votierung der Gruppe wurde das Thema: „Ausbildungssituation von Migrant\*innen Jugendlichen“ forciert und in weiteren Schritten von der Gruppe bearbeitet. Migrant\*innen haben größere Schwierigkeiten einen Ausbildungsplatz zu finden, als ihre deutschen Altersgenossen und -genossinnen. Das Ausbildungsplatzangebot ist in den letzten Jahren rückläufig. Bei deutschen Jugendlichen von 53,2 % auf 45,5 % und bei ausländischen Jugendlichen von 47,9% auf 35,3% im selben Zeitraum.

Aktuell besteht bei einer Stellen/Bewerberrelation von 0,6:1 keine große Auswahlmöglichkeit auf dem Lehrstellenmarkt in Oberhausen und immer weniger Betriebe bilden aus. Der Rückzug der Montanindustrie hat zum Verlust vieler tausend Ausbildungsplätze im Ruhrgebiet und auch in Oberhausen geführt.

Dies gilt auch für Jugendliche aus Zuwandererfamilien. Die Beratung der RAA erfasst sämtliche Schüler und Schülerinnen aus Haupt-, Förder-, Gesamtschulen und Berufsvorbereitungslehrgängen. Die Beratung erfasst auch Frühabgänger, Seiteneinsteiger und Jugendliche ohne Aufenthaltstitel. Derzeit mündet nur jede/r Zehnte in eine Berufsausbildung. Wobei ein hoher Anteil in überbetrieblichen Ausbildungsstätten einen Ausbildungsplatz findet. Etwa 80% der Schüler und Schülerinnen der genannten Schulformen melden sich zur Weiterqualifizierung in Berufskollegs und in Maßnahmen bei Trägern der Jugendhilfe an. Bei den meisten Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund ist diese schulische Weiterqualifizierung nötig, da sie sonst nicht ausbildungsfähig sind. Der Anteil von Migrant\*innen und Migrant\*innen in überbetrieblichen Maßnahmen und Beschäftigungsprogrammen ist mit ca. 50% hoch.

Zu der deutlich geringeren Ausbildungsbeteiligung von Migrant\*innen und Migrant\*innen kommt hinzu, dass diese Personengruppe über ein weitaus geringeres Berufsspektrum verfügt als die deutschen Gleichaltrigen. Viele dieser Jugendlichen haben sich in ihrem Berufswahlverhalten einerseits angepasst, andererseits weichen der Erfolg und die Vielfalt bei der tatsächlichen Einmündung ins Berufsleben deutlich ab.

Die hier zusammengefassten Informationen und Zahlen haben für Oberhausen hohe Aussagekraft, weil die Berufsberatung durch ihren Einsatz in Schulklassen nahezu sämtliche Schulabgänger und Schulabgängerinnen erreicht. Durch die Einzelberatung werden erneut ca.80% erreicht. Ergänzt wird das Angebot durch das Beratungssystem der RAA und durch berufskundliche Veranstaltungen im Rahmen des Lehrplans an den Schulen.

## Problemerkfassung

- Ausbildungsplätze sind in den letzten Jahren knapper geworden. Immer mehr Jugendliche drängen nach „Warteschleifen“ in Qualifizierungsmaßnahmen auf den Ausbildungsmarkt.
- Ohne Schulabschluss bzw. einer entsprechenden Lern- und Leistungsmotivation sind die Chancen auf eine berufliche und soziale Integration gering.
- Eine immer größere Zahl von Altbewerbern und -bewerberinnen aus den Berufskollegs und den Berufsvorbereitungslehrgängen sorgen für große Konkurrenz und einen Verdrängungsmechanismus auf dem Ausbildungsmarkt.
- Die Schere zwischen formalen Schulabschlüssen und den immer höher werdenden Voraussetzungen einen Ausbildungsplatz zu bekommen trifft besonders Migrantinnen und Migranten.
- Mangelnde Perspektive auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt führt zum Rückzug in die eigene ethnische Gruppe.
- Motivationsverlust und Resignation
- Mangelnde Orientierung durch das Elternhaus
- Ebenso wie bei deutschen Jugendlichen schneiden Mädchen aus Migrantenfamilien schulisch besser ab als männliche Migrantenjugendliche. Sie münden jedoch seltener in eine Ausbildung oder ein Studium ein.
- Das Bild von Migrantinnen und Migranten ist in der Öffentlichkeit stark geprägt von negativen Merkmalen. Negative Erfahrungen werden generalisiert und nicht individuell bewertet.



### 3 Datenerfassung und Interpretation

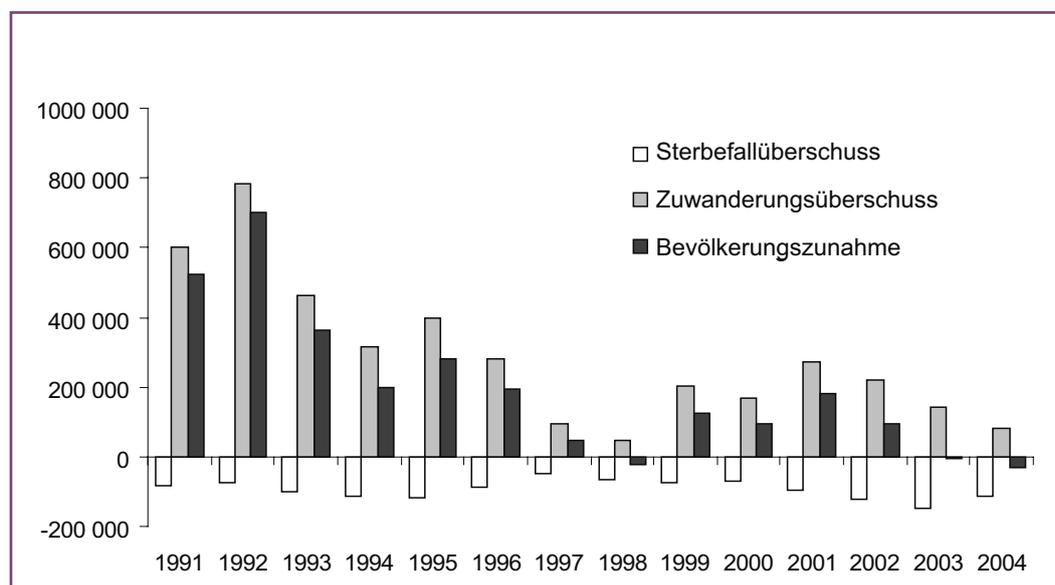
#### 3.1 Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und Nordrhein-Westfalen

Die Auswirkungen des demografischen Wandels stehen seit einigen Jahren im Mittelpunkt des politischen und gesellschaftlichen Interesses. Dabei ist der Bevölkerungsrückgang kein neues Phänomen. Seit Anfang der 70er Jahre sterben in Deutschland mehr Menschen als geboren werden. Der demografische Wandel wird oft als Synonym für die Überalterung der Gesellschaft herangezogen. Doch es steckt mehr dahinter: Der demografische Wandel bezeichnet die Veränderung der Bevölkerungsstruktur, die durch Geburten, Sterbefälle, Zuwanderung und Abwanderung beeinflusst wird.

Die Lebenserwartung hat zwar aufgrund der Fortschritte im Medizin- und Pharmabereich zugenommen, nichts desto trotz schrumpft die deutsche Bevölkerung seit Anfang der 70er Jahre. Denn die Sterbefälle können nicht mehr durch Geburten ausgeglichen werden. Das liegt insbesondere an den Folgen des Geburtenrückgangs, der sich zwischen 1965 und 1975 vollzogen hat. Die zunehmende Individualisierung und die Einführung der Pille als Verhütungsmittel hatten zur Folge, dass sich der Kinderwunsch an individuellen Wertorientierungen und mit Blick auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen orientierte.

Mit dem Geburtenrückgang nahm auch die Zahl der potentiellen Mütter für die Zukunft ab. Zudem hat ein Großteil der Familien nur noch ein bis zwei Kinder, und der Anteil derer, die kinderlos bleiben, ist in den letzten 30 Jahren ebenfalls gestiegen. Rund ein Drittel der Frauen bleiben kinderlos. Bei Akademikerinnen ist der Wert sogar höher und liegt bei 40 Prozent. Um die Bevölkerung auf dem jetzigen Stand zu halten, sind statistisch 2,1 Kinder pro Frau erforderlich. Der tatsächliche Wert liegt jedoch bei 1,4 Kindern pro Frau.

**Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1991 – 2004**



Bisher wurde der Bevölkerungsrückgang durch Zuwanderung (Abbildung 1) und die steigende Lebenserwartung verlangsamt, so dass massivere Bevölkerungsrückgänge vermieden werden konnten. Doch in Zukunft wird sich, wie bereits seit einigen Jahren festzustellen ist, auch bei zunehmender Zuwanderung, das Geburtendefizit nicht ausgleichen lassen.<sup>28</sup>

Die Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes prognostiziert, ausgehend von einer steigenden Lebenserwartung, einer konstanten Geburtenrate und einer Nettozuwanderung (Zuwanderung minus Abwanderung) von durchschnittlich 200.000 Menschen, in den Jahren von 2000 bis 2050 eine Bevölkerungsabnahme von etwa sieben Millionen Menschen.<sup>29</sup>

Diese Entwicklungen wirken sich auch auf die Altersstruktur der Bevölkerung aus (Tabelle 1).

**Tabelle 1: Bevölkerung in absoluten Zahlen und Altersgruppen in Prozent, Deutschland 1960 bis 2050**

Jahr	20 Jahre und jünger	20 bis 60 Jahre	60 Jahre und älter
1960	30,2	52,4	17,4
1970	31,4	48,8	20,0
1980	28,3	52,3	19,4
1990	23,1	56,5	20,4
2000	22,6	56,4	21,0
2010	21,3	56,3	22,4
2020	18,7	55,7	25,6
2030	17,6	53,2	29,2
2040	16,4	48,3	35,3
2050	16,1	47,1	36,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2006

Durch die steigende Lebenserwartung und den Geburtenrückgang hat der Anteil der älteren Menschen zugenommen. Der Anteil der jungen Menschen unter 20 Jahren hat hingegen abgenommen und wird auch in Zukunft abnehmen.

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung lag zum 31.12.2004 bei 8,8 Prozent. In den letzten Jahren gab es nur unwesentliche Änderungen (Tabelle 2).

28 Vgl. Statistisches Bundesamt (2003): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung; Wiesbaden.

29 Bevölkerungsvorausberechnung nach der mittleren Variante der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des statistischen Bundesamtes.

Vgl. [http://www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2003/Bevoelkerung\\_2050.pdf](http://www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2003/Bevoelkerung_2050.pdf)

**Tabelle 2: Gesamtbevölkerung und Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung in der BRD**

<b>Jahr</b>	<b>Gesamtbevölkerung</b>	<b>Anteil der nichtdeutschen Bev. in %</b>
1991	80.274.600	7,3
1992	80.974.600	8,0
1993	81.338.100	8,5
1994	81.538.600	8,6
1995	81.817.500	8,8
1996	82.012.200	8,9
1997	82.057.400	9,0
1998	82.037.000	8,9
1999	82.163.500	8,9
2000	82.259.500	8,9
2001	82.440.400	8,9
2002	82.536.700	8,9
2003	82.531.700	8,9
2004	82.500.849	8,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2006

Die nichtdeutsche Bevölkerung weist eine jüngere Altersstruktur als die deutsche Bevölkerung auf.<sup>30</sup> Zudem sind nichtdeutsche Familien kinderreicher als deutsche Familien, so dass durch diese Bevölkerungsgruppe gravierende Bevölkerungsrückgänge verhindert worden sind.

### Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen

Nordrhein-Westfalen ist als bevölkerungsreichstes Bundesland von den Auswirkungen des demografischen Wandels besonders betroffen. Die Bevölkerungsprognose des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW sagt voraus, dass die Gesamtbevölkerung zunächst bis 2007 auf 18.080.750 Menschen leicht anwachsen wird und anschließend bis 2040 auf rund 16,9 Millionen zurückgehen wird.<sup>31</sup>

Der Bevölkerungsrückgang wird jedoch regional unterschiedlich ausfallen, wie sich heute bereits zeigt (Abbildung 2). Vom Bevölkerungsrückgang sind in erster Linie die Ruhrgebietsstädte betroffen. Umliegende Gemeinden, wie zum Beispiel der Kreis Borken oder der Kreis Coesfeld, haben Bevölkerungszuwächse zu verzeichnen. Die Bevölkerungszuwächse sind vor allem auf junge deutsche Familien, die aus den Großstädten ins Umland gezogen sind, zurückzuführen. Neben den Wanderungen profitieren diese Gemeinden zum Teil auch von Geburtenüberschüssen.<sup>32</sup>

30 Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2005): Strukturdaten der ausländischen Bevölkerung, Stand 2004.

[http://www.integrationsbeauftragte.de/download/Modul\\_2\\_Strukturdaten.pdf](http://www.integrationsbeauftragte.de/download/Modul_2_Strukturdaten.pdf)

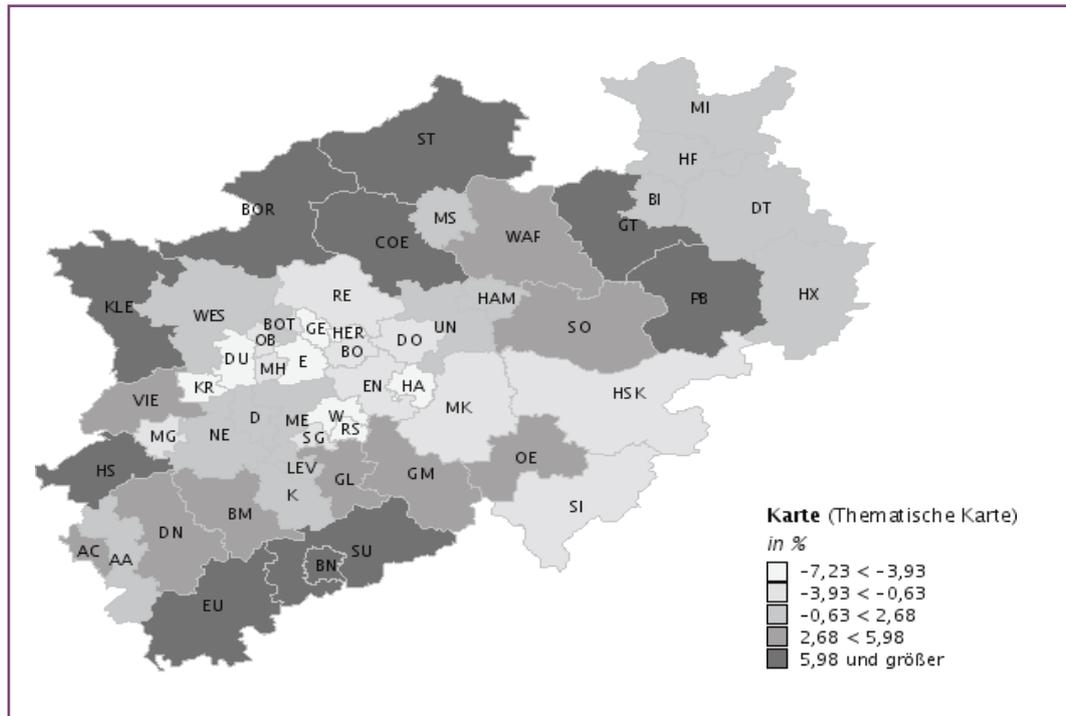
31 Vgl. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

[http://www.lids.nrw.de/statistik/datenangebot/daten/b/jahresbericht2004/pk\\_prognose\\_text.pdf](http://www.lids.nrw.de/statistik/datenangebot/daten/b/jahresbericht2004/pk_prognose_text.pdf)

32 Vgl. Strohmeier, K. P. (2003): Das Zusammenleben in den Ballungsgebieten in NRW. Eine perspektivische Betrachtung aus der Sicht der Stadtsoziologie.

<http://www.sozialberichterstattung.de/landeszentrale-kongress2004/Texte/index.html>

**Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung 1995/2004, NRW, Kreise und kreisfreie Städte (Veränderung in Prozent; 31.12.)**



**Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes in Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnungen und Kartografie ZEFIR**

Insbesondere Großstädte werden sowohl durch die zunehmenden Sterbeüberschüsse als auch durch die Abwanderung so genannter mobiler Schichten ins Umland vom Bevölkerungsrückgang betroffen sein.

Auch in NRW hat der demografische Wandel erheblichen Einfluss auf die Altersstruktur, da sich, durch die steigende Lebenserwartung und die rückgängigen Geburtenzahlen, die Altersstruktur zugunsten der älteren Menschen verschiebt. Während der Anteil der Menschen über 65 im Jahr 1990 bei 15,1 Prozent lag, waren es Ende 2004 bereits 18,7 Prozent. Für das Jahr 2020 wird ein Anteil von 35,8 Prozent prognostiziert.<sup>33</sup>

Der Anteil der Nichtdeutschen hat seit Beginn der 90er Jahre in NRW zugenommen, allerdings zeichnet sich seit 2000 eine Abnahme ab (Tabelle 3).

Tabelle 3 : Gesamtbevölkerung und Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung in NRW

Jahr	Gesamtbevölkerung	Anteil der nichtdeutschen Bev. in %
1990	17.349.651	9,3
1991	17.509.866	9,9
1992	17.679.166	10,5
1993	17.759.300	10,9
1994	17.816.079	11,0
1995	17.893.045	11,3
1996	17.947.715	11,5
1997	17.974.487	11,4
1998	17.975.516	11,4
1999	17.999.800	11,4
2000	18.009.865	11,1
2001	18.052.092	11,0
2002	18.076.355	11,0
2003	18.079.686	10,9
2004	18.075.352	10,8

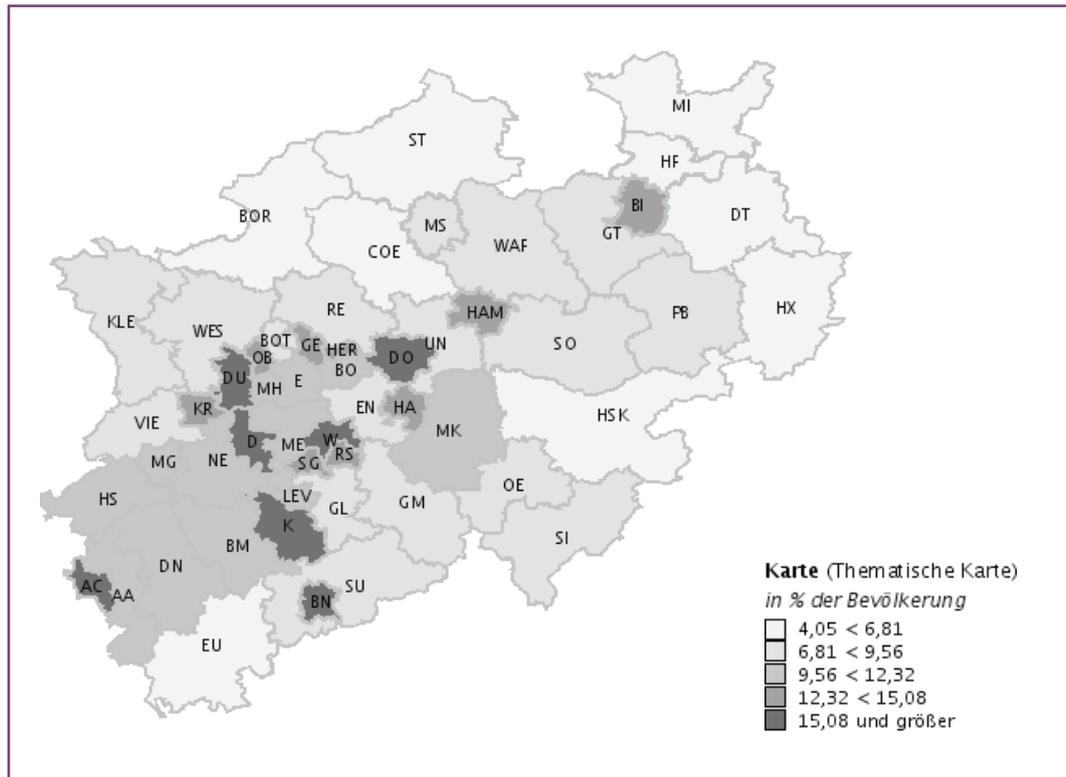
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, 2006

Der tatsächliche Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist wesentlich höher als der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung widerspiegelt. Das liegt an den Einbürgerungen und der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts, die im Jahr 2000 in Kraft getreten ist.<sup>34</sup>

Die nichtdeutsche Bevölkerung lebt größtenteils in den städtischen Ballungsgebieten (Abbildung 3).

34 Seit 2000 erhalten in der Bundesrepublik geborene Kinder Nichtdeutscher unter bestimmten Voraussetzungen die deutsche Staatsangehörigkeit von Geburt an. Ein Elternteil muss mindestens acht Jahre in der Bundesrepublik leben und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit mindestens drei Jahren eine Aufenthaltserlaubnis besitzen. Zudem besteht die Möglichkeit als zweite Staatsangehörigkeit, neben der deutschen, die Staatsangehörigkeit der Eltern zu übernehmen. Bei Volljährigkeit muss sich das Kind bis zum 23. Lebensjahr für eine der beiden Staatsangehörigkeiten entscheiden (Optionsmodell).

**Abbildung 3: Nichtdeutsche Bevölkerung 2004 NRW, Kreise und kreisfreie Städte (in Prozent der Bevölkerung; 31.12.)**



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes in Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnungen und Kartografie ZEFIR

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung lag am 31.12.2004 in Düsseldorf mit 17,9 Prozent und in Köln mit 17,4 Prozent am höchsten.

Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW hat im Jahr 2005 erstmals genauere Zahlen zu Menschen mit Migrationshintergrund veröffentlicht. Neben nichtdeutschen Staatsangehörigen wurden auch Spätaussiedler, Eingebürgerte und Menschen mit einem zugewanderten Elternteil erfasst. Demnach liegt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in NRW bei 22,9 Prozent – das sind rund 4,1 Millionen Menschen.<sup>35</sup>

Modellrechnungen, z.B. von Herwig Birg, Universität Bielefeld, zeigen, dass in den kreisfreien Städten in NRW, der Anteil der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach 2010, die 50 Prozent-Marke überschreiten wird, so dass Menschen mit Migrationshintergrund in absehbarer Zeit die Mehrheit der Stadtbevölkerung stellen werden.<sup>36</sup>

<sup>35</sup> Die Ergebnisse beruhen auf den Auswertungen des „Mikrozensus“. Seit 2004 werden erstmals auch Fragen zum Migrationsstatus gestellt.

<sup>36</sup> Vgl. Strohmeier, K. P. (2003): Das Zusammenleben in den Ballungsgebieten in NRW. Eine perspektivische Betrachtung aus der Sicht der Stadtsoziologie.

<http://www.sozialberichterstattung.de/landeszentrale-kongress2004/Texte/index.html>

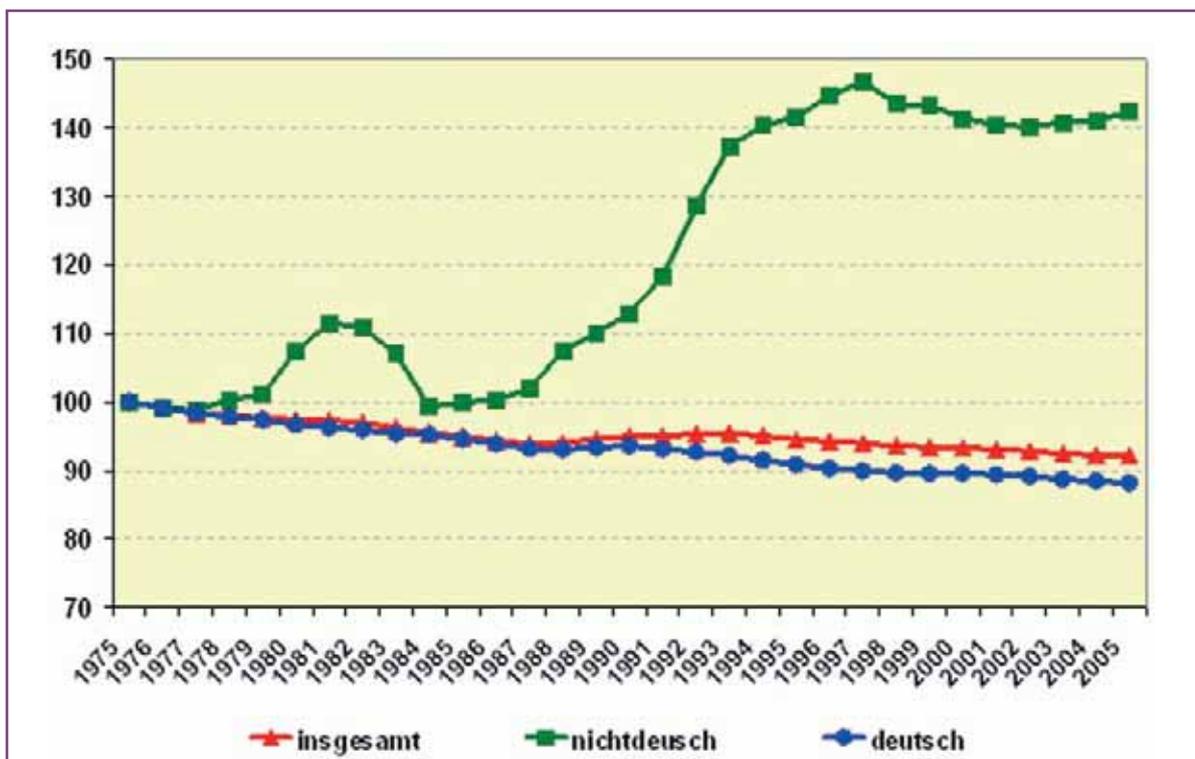
## 3.2 Daten zu Entwicklungen in Oberhausen

### 3.2.1 Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur in Oberhausen

#### Entwicklungen und Prognosen

„Wir werden weniger, älter und bunter“ beschreibt auch die zukünftigen demografischen Entwicklungen in Oberhausen. In Oberhausen sind 218.756 Menschen mit ihrem Hauptwohnsitz gemeldet (Stand: 31.12.2005), vor 30 Jahren waren es rund acht Prozent mehr. In Abbildung 4 wird, ausgehend vom Jahr 1975, die Bevölkerungsentwicklung dargestellt. Im Vergleich zu 1975 hat die nichtdeutsche Bevölkerung bis 2005 um rund 42 Prozent zugenommen, während die deutsche Bevölkerung fast 12 Prozent verloren hat.

Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung seit 1975 (Index: 1975 = 100)



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen; eigene Berechnungen und Darstellung ZEFIR

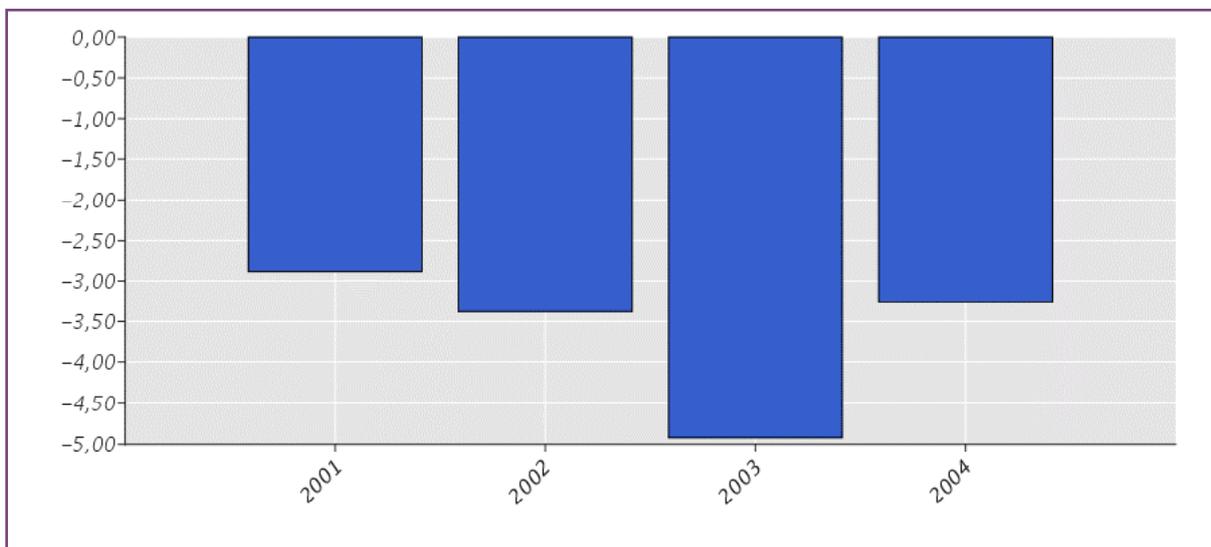
Neben den Wanderungswellen (Familiennachzug ab Mitte der 70er Jahre, Öffnung des Ostblocks Ende der 80er Jahre), liegen die Ursachen für diese Entwicklungen im unterschiedlichen generativen Verhalten und der Präferenz des Wohnstandortes von Deutschen und Nichtdeutschen.<sup>37</sup>

37 Vgl. Strohmeier, K. P. (2003): Das Zusammenleben in den Ballungsgebieten in NRW. Eine perspektivische Betrachtung aus der Sicht der Stadtsoziologie.  
<http://www.sozialberichterstattung.de/landeszentrale-kongress2004/Texte/index.html>

Die Bevölkerungsentwicklungen der nichtdeutschen Bevölkerung sind in Oberhausen von Wanderungs- und Geburtenüberschüssen geprägt, während die deutsche Bevölkerung vom natürlichen Bevölkerungsrückgang betroffen ist – es sterben mehr Deutsche als geboren werden. Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung liegt bei 11,2 Prozent, das sind 24.420 Menschen ohne deutschen Pass.

Zudem zeigt sich, wenn auch nicht so deutlich wie in anderen Ruhrgebietsstädten, eine Umverteilung der (deutschen) Mittelschichtfamilien, die bevorzugt in „attraktivere“ Stadtteile im Norden der Stadt oder in das nahe gelegene Umland ziehen. Der Bevölkerungsrückgang ist allerdings hauptsächlich auf die Sterbeüberschüsse (Abbildung 5) zurückzuführen.<sup>38</sup>

**Abbildung 5: Saldo der Lebendgeborenen und Gestorbenen ab 2001 (je 1.000 der Bevölkerung, basierend auf Jahressumme)**



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen; Familienstatistisches Informationssystem ZEFIR (FIS)

Die neue Bevölkerungsprognose des Bereiches Statistik und Wahlen der Stadt Oberhausen prognostiziert für die Zukunft eine weitere Abnahme der Bevölkerung in Oberhausen.

**Tabelle 4: Bevölkerungsprognose bis 2020**

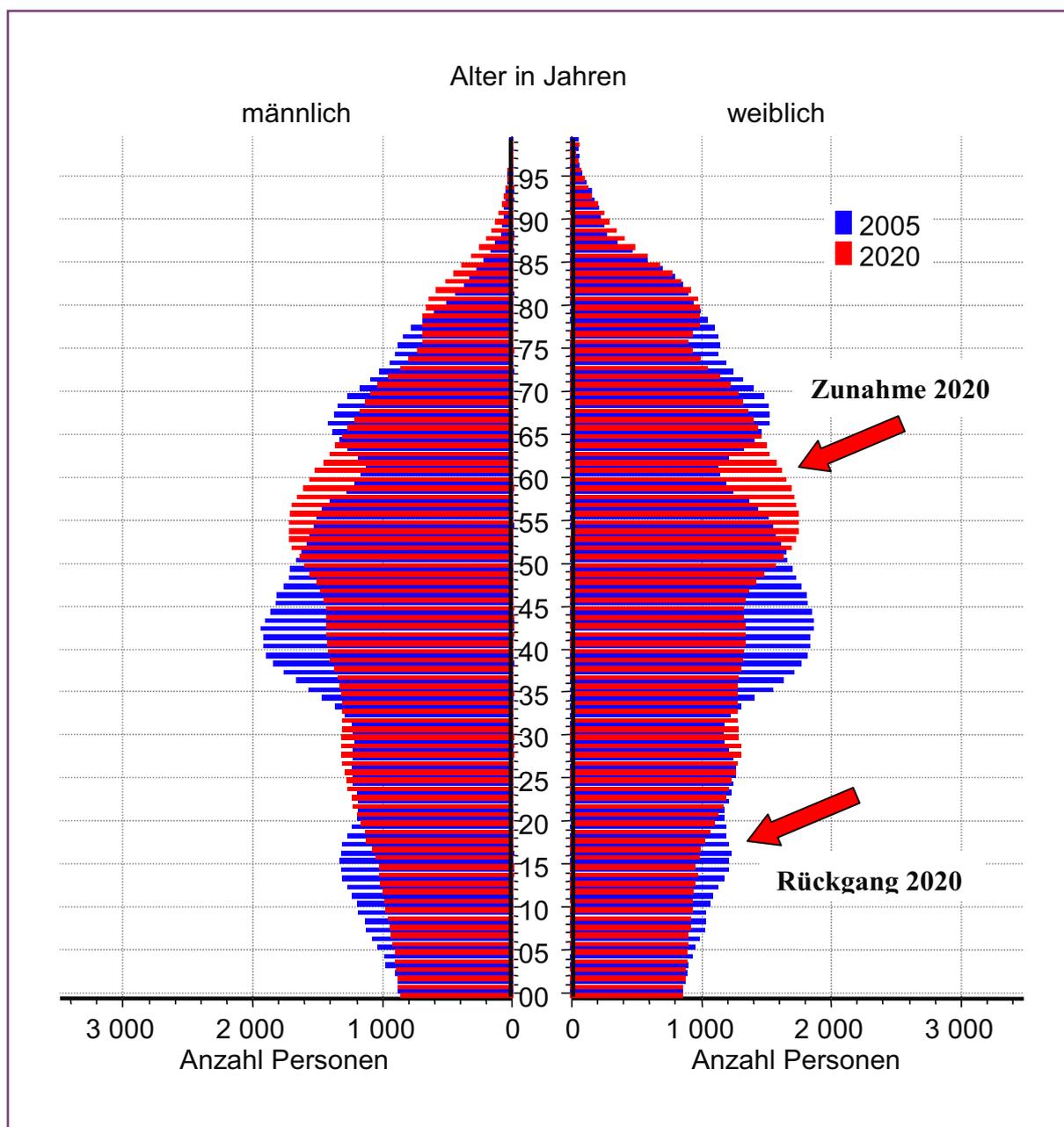
Jahr		2010	2015	2020
<b>Bevölkerungsprognose</b>		215.489	211.554	207.446
<b>davon</b>	<b>männlich</b>	104.439	102.571	100.517
	<b>weiblich</b>	111.050	108.983	106.929

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen 2006

38 Vgl. hierzu Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH: Wohnen in Oberhausen – Bewertung und Ausblick; Berlin, 2000.

Erhebliche Veränderungen wird es in Zukunft auch bei der Altersstruktur geben. Durch die Bevölkerungsabnahme und die steigende Lebenserwartung nimmt der Anteil der älteren Menschen zu, während der Anteil der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgrund der niedrigen Geburtenzahlen abnimmt. Am Altersbaum (Abbildung 6) ist zu sehen, dass sich, ausgehend von der Bevölkerungsprognose der Stadt Oberhausen, die Altersstruktur bis 2020 deutlich zugunsten der älteren Bevölkerung verschieben wird.

Abbildung 6: Altersbaum - Veränderung vom Jahr 2005 zum Jahr 2020



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen 2006

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung seit Mitte der 90er Jahre, so fällt auf, dass der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung bis Anfang 2000 gestiegen ist (Tabelle 5).

**Tabelle 5: Deutsche und nichtdeutsche Bevölkerung 1990-2005\***

<b>Jahr</b>	<b>Gesamtbevölkerung</b>	<b>Deutsche Bevölkerung</b>	<b>Nichtdeutsche Bevölkerung</b>	<b>Anteil der nicht-deutschen Bev. in %</b>
<b>1990</b>	225.820	206.233	19.587	8,7
<b>1991</b>	225.582	205.273	20.309	9,0
<b>1992</b>	226.570	204.260	22.310	9,8
<b>1993</b>	226.802	203.104	23.698	10,4
<b>1994</b>	225.551	201.215	24.336	10,8
<b>1995</b>	224.460	199.739	24.721	11,0
<b>1996</b>	223.907	198.615	25.292	11,3
<b>1997</b>	223.172	197.506	25.666	11,5
<b>1998</b>	222.206	196.741	25.465	11,5
<b>1999</b>	221.984	196.653	25.331	11,4
<b>2000</b>	221.667	197.420	24.247	10,9
<b>2001</b>	220.979	196.949	24.030	10,9
<b>2002</b>	220.511	196.538	23.973	10,9
<b>2003</b>	219.607	195.465	24.142	11,0
<b>2004</b>	219.147	194.972	24.175	11,0
<b>2005</b>	218.756	194.336	24.420	11,2

\* am Ort der Hauptwohnung

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen (Stichtag 31.12.); eigene Berechnungen ZEFIR

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung ist aber seit 2000, mit Ausnahme des Jahres 2005 (11,2 Prozent) konstant bei 10,9 – 11,0 Prozent geblieben. Das liegt zum einen an der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts, die im Jahr 2000 in Kraft getreten ist. Zum anderen spielen in diesem Zusammenhang auch die vermehrten Einbürgerungen der letzten Jahre eine wichtige Rolle. Andernfalls würde der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung hier wesentlich höher ausfallen.

Der Trend der vielen Einbürgerungen Ende der 90er Jahre ist in den letzten Jahren allerdings zurückgegangen (Tabelle 6).

**Tabelle 6: Einbürgerungen 1997-2004**

<b>Jahr</b>	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
<b>Einbürgerungen</b>	527	945	842	640	618	405	373	396

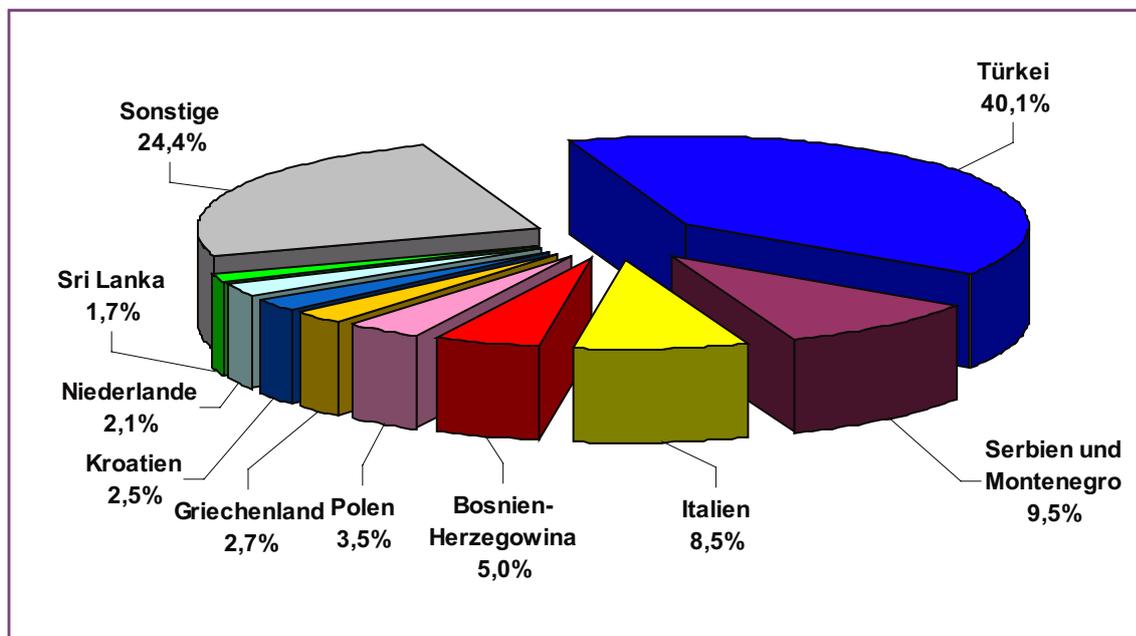
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, 2006

Über die in Oberhausen lebenden Spätaussiedler können keine eindeutigen Aussagen gemacht werden. Sie werden in der Statistik nicht gesondert geführt, sondern als Deutsche eingeordnet. Im Zeitraum vom 01.01.1989 bis zum 31.12.2005 wurden Oberhausen insgesamt 4.461 Spätaussiedler zugewiesen.<sup>39</sup>

### Herkunftsländer der nichtdeutschen Bevölkerung

Die größte Gruppe, der in Oberhausen lebenden Nichtdeutschen, bilden die Türken (Abbildung 7). Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag im Jahr 2005 unter den Nichtdeutschen bei 40,5 Prozent. Die Bevölkerungsgruppe aus dem ehemaligen Jugoslawien stellt die zweitgrößte nichtdeutsche Bevölkerungsgruppe dar.

**Abbildung 7: Nichtdeutsche Bevölkerung nach ausgewählten Herkunftsländern in Prozent**



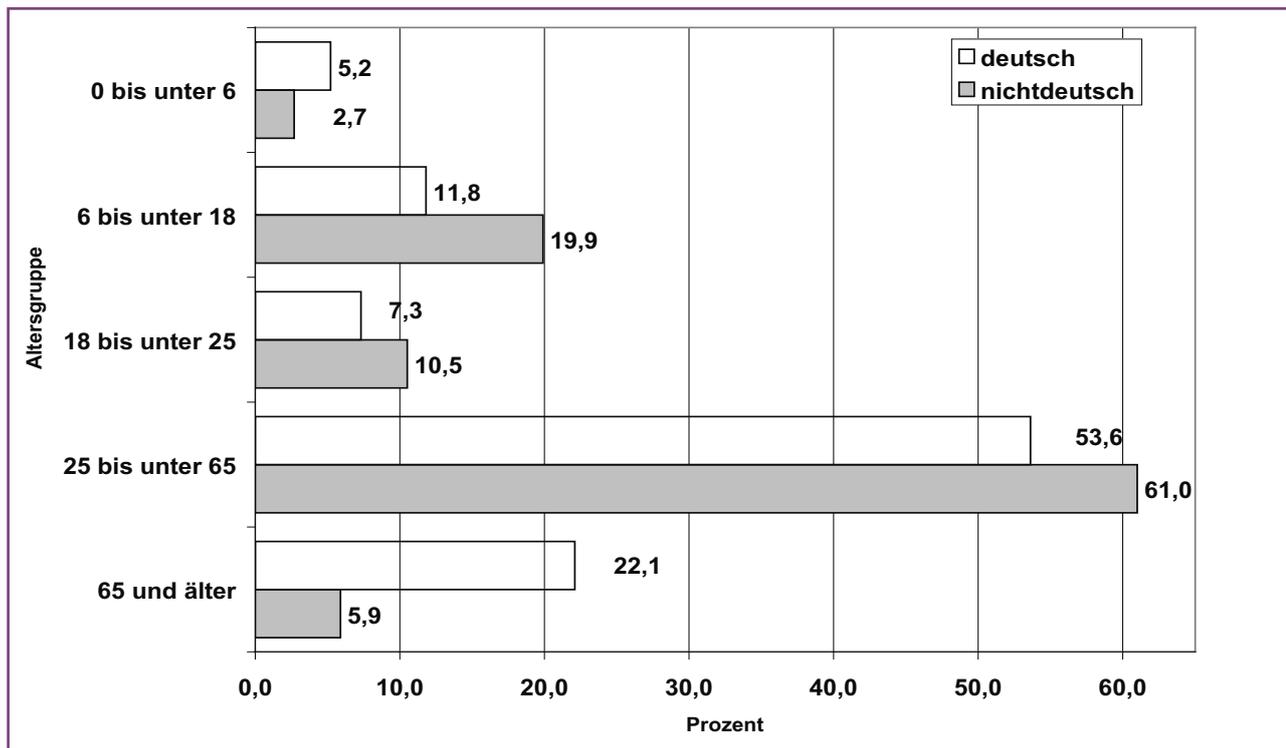
Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen (Stichtag 31.12.2005)

### Altersstruktur der nichtdeutschen Bevölkerung

Die nichtdeutsche Bevölkerung ist im Vergleich zur deutschen Bevölkerung jünger (Abbildung 8).

<sup>39</sup> Quelle: Landesstelle Unna Massen (LUM); vgl. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2006. Die Zuweisung erfolgt nach dem Flüchtlingsaufnahmegesetz (FlüAG) durch die Bezirksregierung Arnsberg.

Abbildung 8: Deutsche und Nichtdeutsche Bevölkerung\* nach Altergruppen



\* am Ort der Hauptwohnung

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen (Stichtag 31.12.2005), eigene Berechnung ZEFIR

Rund 22,6 Prozent der nichtdeutschen Bevölkerung sind unter 18 Jahre alt, bei der deutschen Bevölkerung liegt der Anteil der unter 18-Jährigen lediglich bei 17 Prozent. Der niedrige Anteil der nichtdeutschen Kinder in der Altersgruppe bis unter 6 Jahren ist auf das neue Staatsangehörigkeitsrecht zurückzuführen. In der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren sind die Nichtdeutschen zwar nur mit 5,9 Prozent vertreten, aber es ist davon auszugehen, dass dieser Anteil in den nächsten Jahren deutlich steigen wird.

### Räumliche Verteilung der nichtdeutschen Bevölkerung

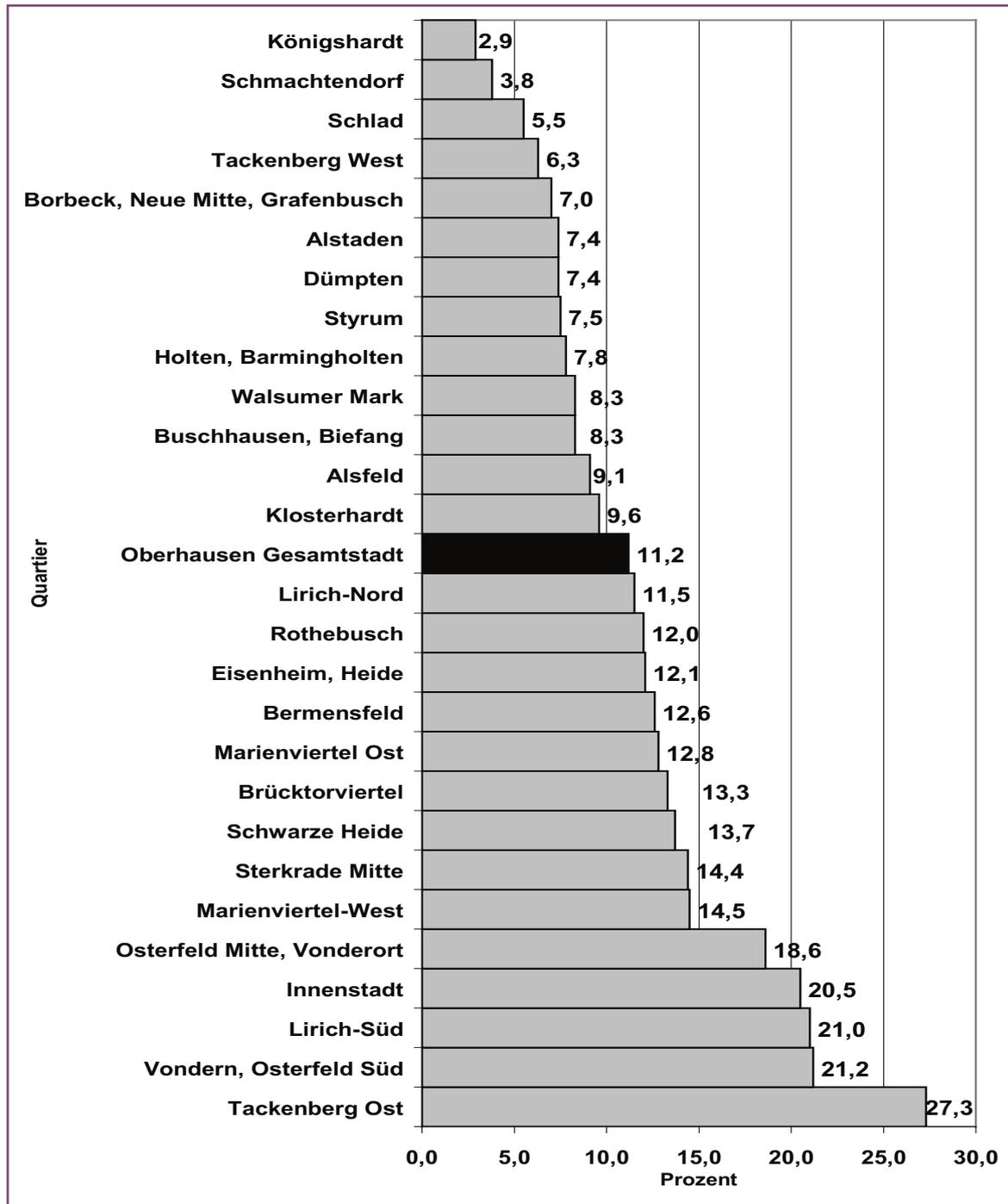
Die *kleinräumige* Aufarbeitung von ausgewählten Indikatoren kann helfen, Problemfelder lokal zu analysieren und Handlungsfelder herauszuarbeiten.

Für die Bestandsanalyse wurden gesamtstädtische und quartiersbezogene Daten der Stadt Oberhausen verwendet. Für einige Analysen wurden Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW und der Agentur für Arbeit Oberhausen herangezogen.

Die kleinräumige Analyse der Bevölkerungsverteilung zeigt eine hohe Konzentration und Segregation von nichtdeutschen Bevölkerungsgruppen in bestimmten Quartieren.<sup>40</sup>

40 Unter Segregation versteht man die ungleiche räumliche Verteilung bestimmter Bevölkerungsgruppen mit gleichen sozialen Merkmalen (z.B. Religion, Bildungsstand, ethnische Herkunft).

Abbildung 9: Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in den Quartieren in Prozent



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen (Stichtag 31.12.2005); eigene Berechnungen ZEFIR

In Quartieren, in denen der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung sehr hoch ist, zeigt sich auch die jüngere Altersstruktur der Nichtdeutschen besonders deutlich. Der Anteil der Nichtdeutschen unter 18 liegt in einigen Quartieren weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 14,3 Prozent.

Abbildung 10 zeigt die Anteile der Nichtdeutschen unter 18 in der Altersgruppe der unter 18-Jährigen in den Quartieren Oberhausens.

**Abbildung 10: Anteil der unter 18-Jährigen Nichtdeutschen an der Gesamtbevölkerung unter 18 Jahren in den Quartieren in Prozent**



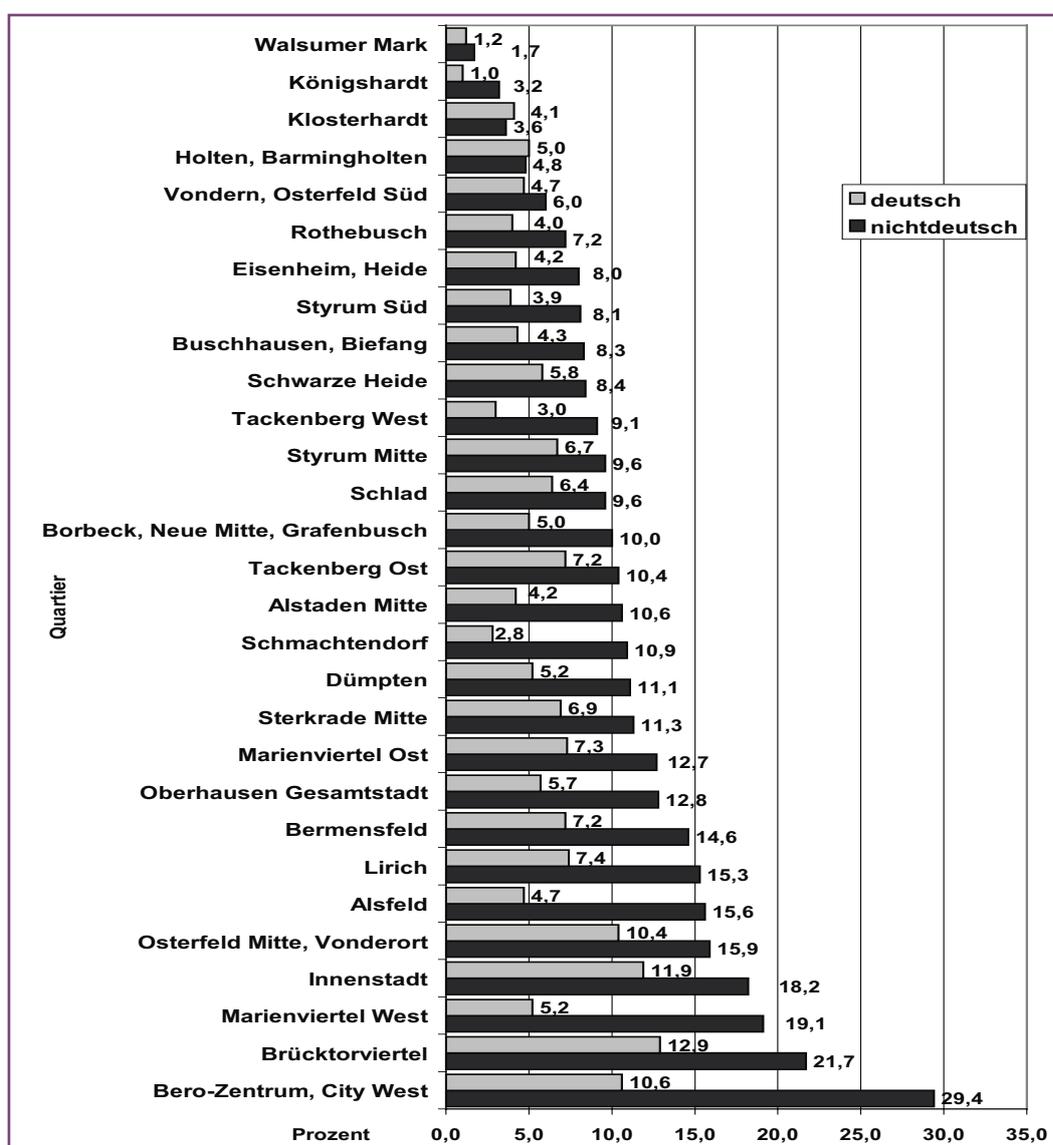
Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen (Stichtag 31.12.2005); eigene Berechnungen ZEFIR

### 3.2.2 Sozialhilfebezug<sup>41</sup>

Der Anteil der Personen, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, lag am 31.12.2004 in Oberhausen bei 6,5 Prozent.<sup>42</sup> Zu diesem Zeitpunkt lebten insgesamt 14.180 Menschen von Sozialhilfe, darunter 3.100 Nichtdeutsche.

Ein weiteres Problem ist, dass Nichtdeutsche, beispielsweise in Bildungs- oder Sozialhilfestatistiken, nicht nach Migrantengeneration und Aufenthaltsdauer differenziert werden können.

**Abbildung 11: Sozialhilfedichten Deutscher und Nichtdeutscher in der eigenen Bevölkerungsgruppe in Prozent**



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Sozialplanung (Stichtag 31.12.2004); eigene Berechnungen ZEFIR

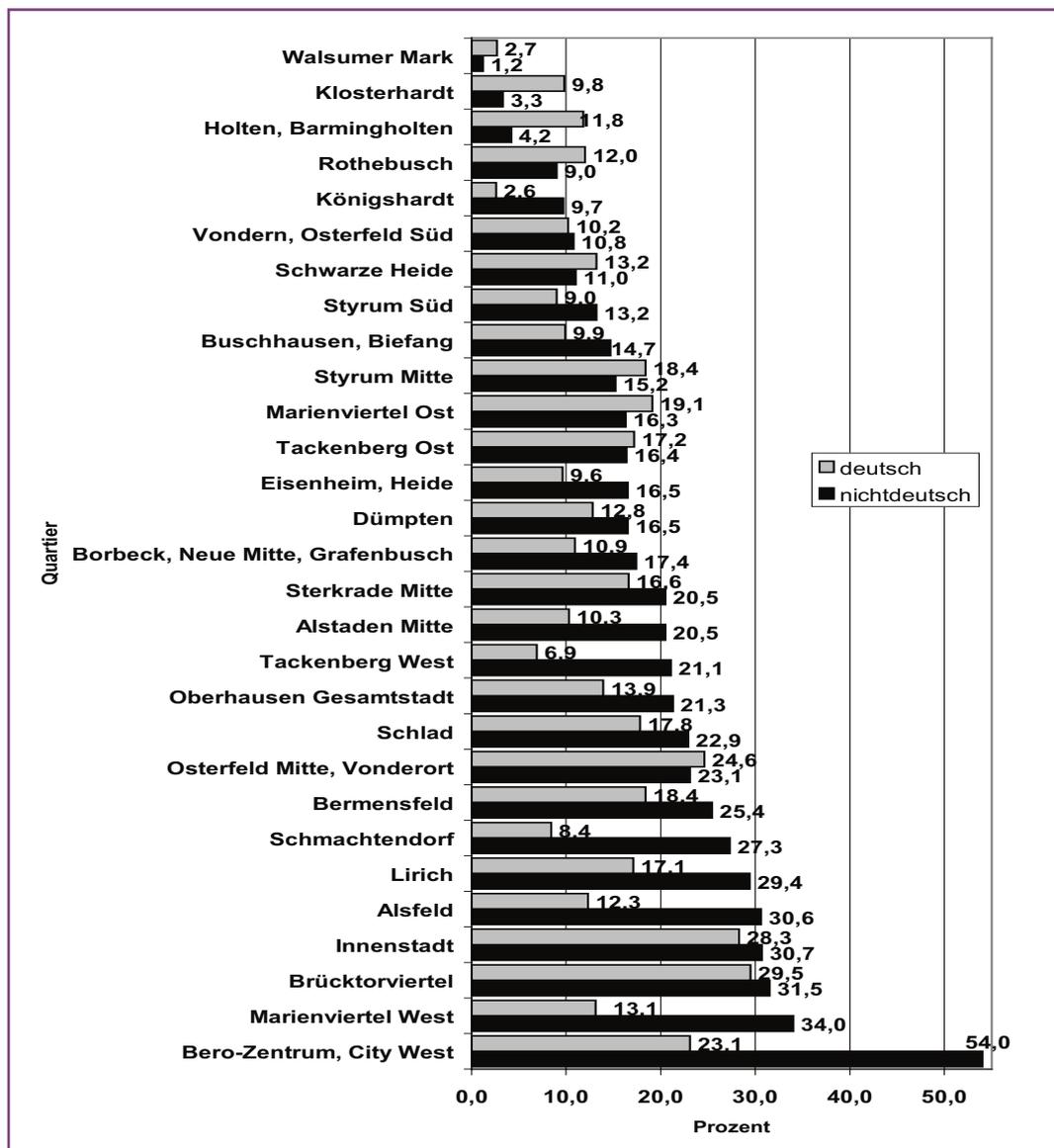
41 Aktuelle Daten zur Sozialhilfe liegen nicht vor, da sich mit der Zusammenlegung der Arbeitslosen- und der Sozialhilfe zum „Arbeitslosengeld II“ ab 1. Januar 2005 (Hartz IV) die Situation grundlegend verändert hat.

42 Der Anteil der Sozialhilfeempfänger an der jeweils genannten Bevölkerungsgruppe wird auch als „Sozialhilfedichte“ bezeichnet. Sämtliche Angaben beziehen sich auf die Sozialhilfe in Form „Laufender Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU)“.

Der Anteil der deutschen Sozialhilfeempfänger an der deutschen Gesamtbevölkerung liegt in der Gesamtstadt bei 5,7 Prozent. Die Sozialhilfedichte der nichtdeutschen Bevölkerung liegt mit 12,8 Prozent deutlich darüber (Abbildung 11).

21,3 Prozent der Nichtdeutschen unter 18 Jahren beziehen in Oberhausen Sozialhilfe. Bei den gleichaltrigen Deutschen liegt der Anteil bei 13,9 Prozent (Abbildung 12).

**Abbildung 12: Sozialhilfedichten Deutscher und Nichtdeutscher unter 18-Jährigen in der eigenen Bevölkerungsgruppe in Prozent**



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen (Stichtag 31.12.2004); eigene Berechnungen ZEFIR

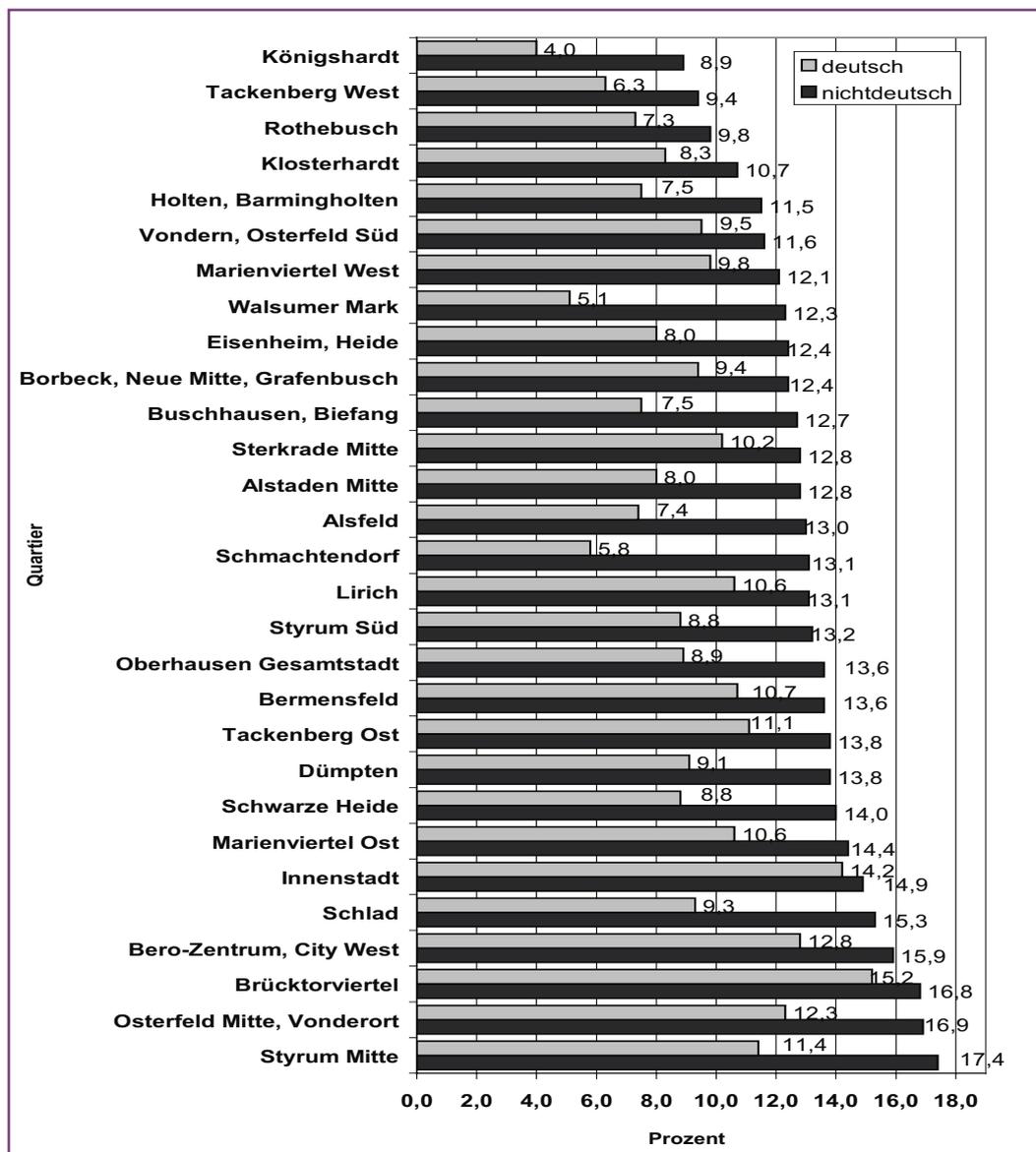
Zudem zeigt sich, dass die kleinräumige Verteilung der deutschen und nichtdeutschen Sozialhilfebezieher zum Teil ähnlich ist, d.h. in Quartieren mit hohen Anteilen von nichtdeutschen Sozialhilfebeziehenden sind auch die Anteile deutscher Sozialhilfeempfänger hoch. Ausnahmen bilden hier Alsfeld, Marienviertel West und Schmachtendorf.

### 3.2.3 Arbeitslosigkeit<sup>43</sup>

Am 31.12.2004 waren in Oberhausen 12.987 Arbeitslose gemeldet, davon waren 2.332 nichtdeutsch. Der Anteil Nichtdeutscher an *allen* Arbeitslosen betrug somit 18,0 Prozent.

Im Frühjahr 2006 hingegen stieg die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen auf 15.932 an, wovon 3.142 Personen nichtdeutsch waren. Dies entspricht für diesen Vergleichszeitraum einem Anstieg auf 19,8 Prozent.

**Abbildung 13: Kleinräumige Arbeitslosenraten Deutscher und Nichtdeutscher in den Quartieren in Prozent**



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen (Stichtag 31.12.2004); eigene Berechnungen ZEFIR

<sup>43</sup> Aktuelle Daten zur Arbeitslosigkeit liegen, wie auch bei den Sozialhilfedaten, nicht vor, da sich mit der Zusammenlegung der Arbeitslosen- und der Sozialhilfe zum „Arbeitslosengeld II“ ab 1. Januar 2005 (Hartz IV) die Situation grundlegend verändert hat.

Da für die Stadt Oberhausen keine kleinräumigen Arbeitslosenquoten berechnet werden, die zwischen Deutschen und Nichtdeutschen unterscheiden, wird im Folgenden hilfswiese die „Arbeitslosenrate“ als Maßstab für die Arbeitslosigkeit verwendet. Sie gibt den Anteil der arbeitslosen Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter, also in der Altersgruppe von 18 bis unter 65 Jahren, an (Abbildung 10).<sup>44</sup>

Die Arbeitslosenrate lag am Jahresende 2004 in der Gesamtstadt bei 9,5 Prozent. Die Arbeitslosenrate Nichtdeutscher lag bei 13,6 Prozent und somit erheblich über der der Deutschen (8,9 Prozent).

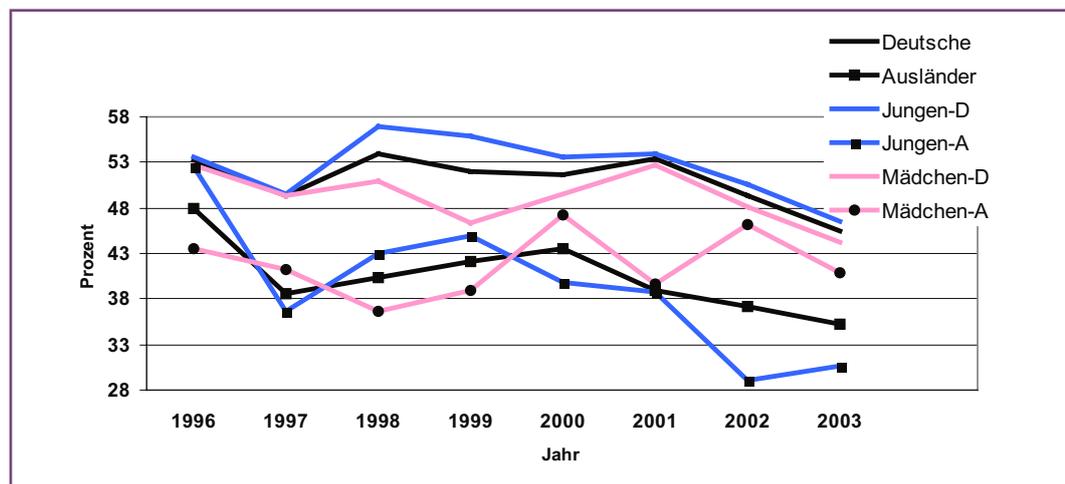
Auch bei der Verteilung der Arbeitslosenrate (Abbildung 13) zeigen sich, wie bereits bei den Sozialhilfebeziehern, deutliche Unterschiede nach Quartieren.

### Jugendarbeitslosigkeit und Ausbildungssituation

Zur Jugendarbeitslosigkeit liegen uns Daten der Arbeitsagentur Oberhausen vor. Der Anteil der nichtdeutschen Arbeitslosen in der Altersgruppe bis unter 25 Jahren, lag im Juni 2004 bei 21,3 Prozent (Vergleichwert Juni 2003: 20,8 Prozent).

Zudem sind die bei der Berufsberatung der Arbeitsagentur registrierten Einmündungsquoten<sup>45</sup> in betriebliche Ausbildungen von nichtdeutschen Jugendlichen geringer, als bei deutschen Bewerbern.

Abbildung 14: Einmündungsquoten Jugendlicher unter 25 Jahren



Quelle: Agentur für Arbeit Oberhausen, 2004

44 Bei der Arbeitslosenrate handelt es sich nicht um die von der Bundesagentur für Arbeit veröffentlichten Arbeitslosenquoten. Die Arbeitslosenrate ist niedriger als die Arbeitslosenquote, da hier die potentiell erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 als Bezugsgröße herangezogen wird. Deswegen gibt es Abweichungen zu den offiziellen Arbeitslosenquoten.

45 Bei den Einmündungsquoten handelt es sich um den Anteil der Jugendlichen, die bei der Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz vom Arbeitsamt registriert worden und anschließend in eine duale Ausbildung eingemündet sind.

Im Jahr 2003 erhielten 45,5 Prozent der deutschen Jugendlichen unter 25 Jahren einen Ausbildungsplatz, bei den ausländischen waren es nur 35,3 Prozent.<sup>46</sup> Im Gegensatz zu den ausländischen männlichen Bewerbern, hat sich die Einmündungsquote der weiblichen Bewerber seit 2001 verbessert (Abbildung 14).

### 3.2.4 Bildung

#### Kindergarten

Der Kinderpädagogische Dienst der Stadt Oberhausen geht bei der Kindergarten-Bedarfsplanung aufgrund der Geburtenzahlen davon aus, dass in den nächsten zwei Jahren im Durchschnitt etwa 20,6 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund haben werden.<sup>47</sup>

**Tabelle 7: Kinder mit Migrationshintergrund im Kindergarten**

Kindergartenjahr	Kinder insgesamt	davon mit Migrationshintergrund	
		insgesamt	%
2005 / 06	6.149	1.287	20,9
2006 / 07	5.884	1.144	19,4

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Kinderpädagogischer Dienst, 2005

#### Übergangsquoten auf weiterführende Schulen

Die Verteilung der Grundschüler, die seit Beginn des Schuljahres 2004/05 eine weiterführende Schule besuchen, ist in Tabelle 8 zu sehen. Im Vergleich zu deutschen Schülern, fallen die Übergangsquoten der nichtdeutschen Schüler, je nach Schulform, recht unterschiedlich aus.

**Tabelle 8: Übergangsquoten deutscher und nichtdeutscher Grundschüler auf eine weiterführende Schule im Schuljahr 2004/2005**

Schüler	Gesamtschule	Gymnasium	Hauptschule	Realschule	Sonderschule
nichtdeutsche	42,6	14,1	23,5	18,2	1,5
deutsche	32,1	35,0	12,5	20,0	0,4

Quelle: LDS NRW (Stichtag 15.10.2004); eigene Berechnungen ZEFIR

46 Die Daten beziehen sich lediglich auf die bei der Berufsberatung der Arbeitsagentur registrierten Einmündungen in eine betriebliche Ausbildung; Quelle: Agentur für Arbeit Oberhausen, 2004.

47 Der Begriff „Migrationshintergrund“ umfasst in der Definition des Kinderpädagogischen Dienstes alle Kinder nichtdeutscher Staatsangehörigkeit und deutsche Kinder, bei denen auf Grundlage der amtlichen Statistik eine weitere historische (nichtdeutsche) Staatsangehörigkeit vorhanden war.

Während 31,8 Prozent der deutschen Schüler ein Gymnasium besuchen, sind es bei den nichtdeutschen Schülern lediglich 11,1 Prozent. Die Gesamtschule gehört (37,3 Prozent) noch vor der Hauptschule (33,6 Prozent) zu der am häufigsten besuchten weiterführende Schule von nichtdeutschen Kindern. Anzumerken ist hierbei, dass bei der Schulstatistik nur die Staatsangehörigkeit erfasst wird. Es ist aber davon auszugehen, dass die Anteile bei der Berücksichtigung des tatsächlichen Migrationshintergrundes sich wesentlich von diesen Daten unterscheiden.

### Schüler nach Schulformen

Wie sich die Schüler im Schuljahr 2004/2005 auf die verschiedenen Schulen verteilen, zeigt die Tabelle 9.

**Tabelle 9: Schüler nach Schulformen**

Schulform	insgesamt	nichtdeutsch	Anteil nichtdeutscher Schüler
Grundschule	8.718	1.988	23,0
Sonderschule *	1.039	287	27,6
Hauptschule	2.800	819	29,3
Realschule	2.979	286	9,6
Gesamtschule	4.664	931	20,0
Gymnasium	5.317	345	6,5
Berufskollegs	6.092	912	15,0

\* Schulen für Lernbehinderte, Schulen für Erziehungshilfe und Schulen für Geistigbehinderte

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen und Bereich Schule, Oktober 2004

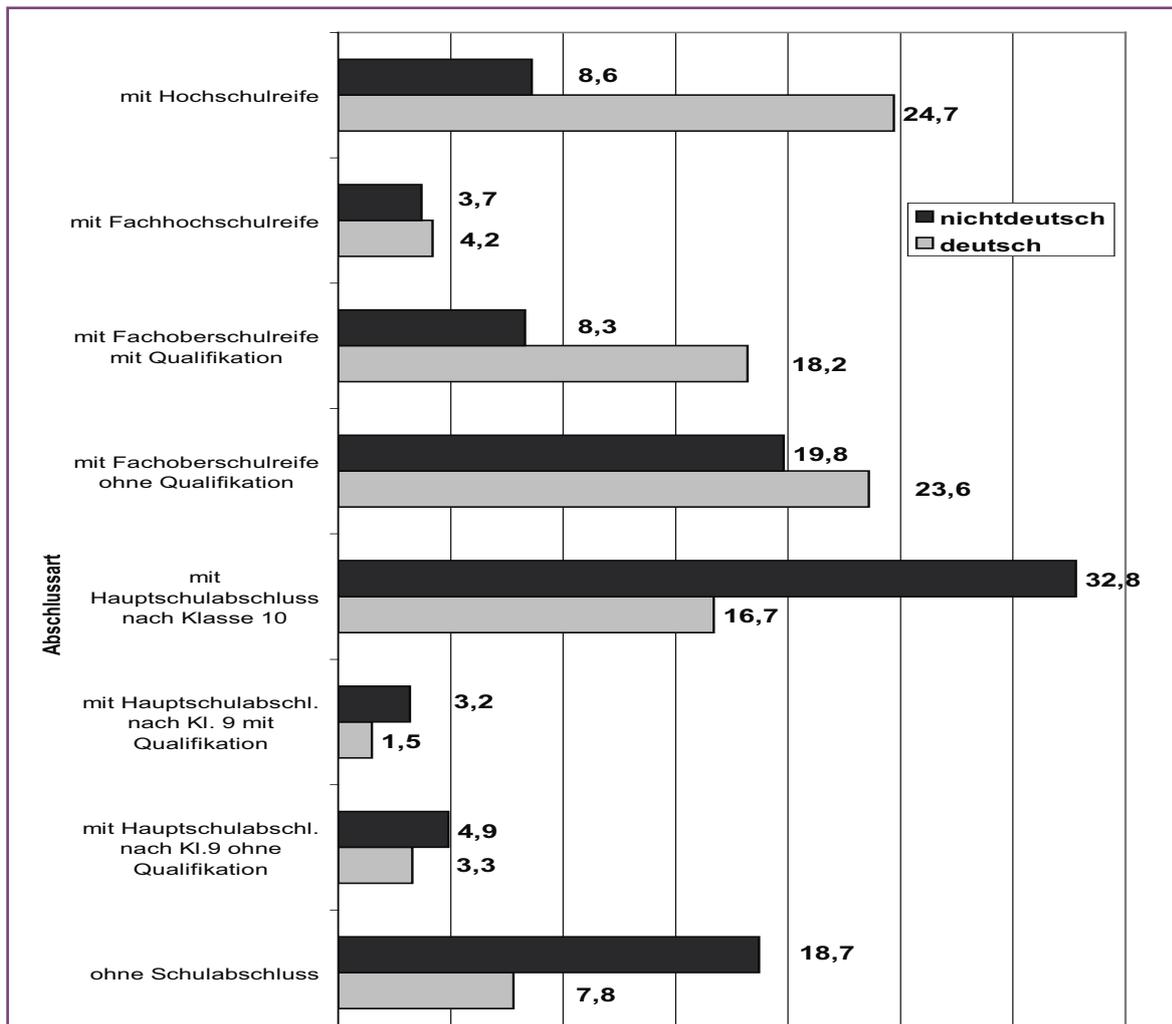
Am höchsten sind die Anteile nichtdeutscher Schüler an den Hauptschulen. Auffallend niedrig sind die Anteile an Realschulen und Gymnasien.<sup>48</sup>

### Schulabschlüsse

Die Abbildung 15 zeigt die Verteilung deutscher und nichtdeutscher Schüler nach erreichten Schulabschlüssen im Jahr 2005.

48 Auch hier wird nur die Staatsangehörigkeit der Schüler und nicht der tatsächliche Migrationshintergrund erfasst, vgl. Abschnitt zu den Übergangsquoten.

**Abbildung 15: Schulabschlüsse deutscher und nichtdeutscher Schüler im Abgangsjahr 2004/2005**



Quelle: LDS NRW (Stichtag 15.10.2005); eigene Berechnungen ZEFIR

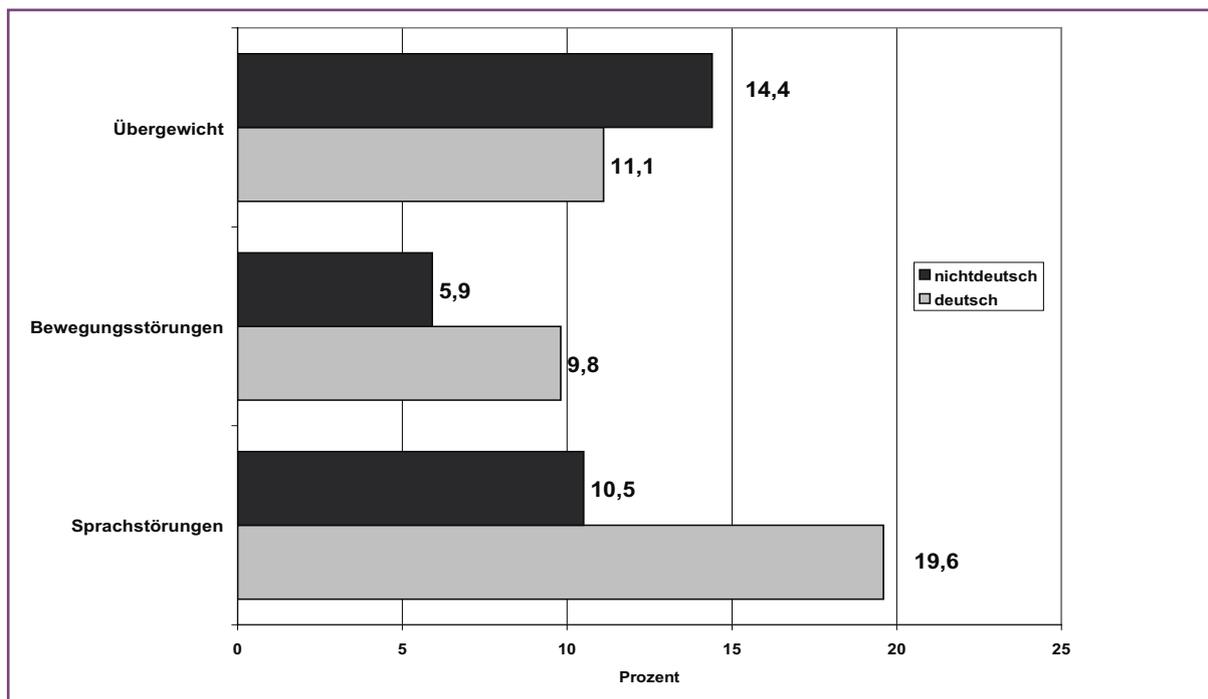
Auffällig ist, dass jeder fünfte nichtdeutsche Schüler die Schule ohne einen Schulabschluss verlässt. Zudem sind Nichtdeutsche auf Hauptschulen immer noch überrepräsentiert. Nur 12,3 % der nichtdeutschen Schüler haben in Oberhausen die Fachhochschul- und Hochschulreife.<sup>49</sup>

49 Auch hier wird nur die Staatsangehörigkeit der Schüler und nicht der tatsächliche Migrationshintergrund erfasst, vgl. Abschnitt zu den Übergangsquoten.

### Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Im „Bericht über die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Oberhausen 2004“ wird bei den Entwicklungsauffälligkeiten im Vorschulalter festgestellt, dass Bewegungsauffälligkeiten zwar insgesamt zugenommen haben, aber bei Kindern mit Migrationshintergrund etwas weniger verbreitet sind als bei deutschen Kindern. Von Übergewicht sind Kinder mit Migrationshintergrund häufiger betroffen, insbesondere die Mädchen. Auch der Anteil der nichtdeutschen Kinder mit Sprachstörungen ist deutlich niedriger als bei deutschen Kindern.

**Abbildung 16: Diagnostizierte Sprachstörung, Bewegungsstörung, Übergewicht bei den Schuleingangsuntersuchungen 2004/2005**



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik und Wahlen; eigene Berechnungen ZEFIR

Die Durchimpfungsraten der nichtdeutschen Kinder haben in den letzten Jahren zugenommen und liegen sogar über denen der deutschen Kinder. Bei der Vorsorge ist die Teilnahme nichtdeutscher Kinder an den Vorsorgeuntersuchungen geringer als bei deutschen Kindern.

## 4 MigrantInnen in Oberhausen

### 4.1 Migrantenselbstorganisationen (MSO)

In den vergangenen Jahren hat die Anzahl der Migrantenselbstorganisationen bundesweit zugenommen. Die Aufgaben und Funktionen haben sich verändert, und die Vereine unterscheiden sich sowohl in ihrer Zusammensetzung als auch in ihren Arbeitsbereichen erheblich voneinander. Unterschieden wird zwischen herkunftshomogenen und herkunftsheterogenen Selbstorganisationen. Bei den herkunftshomogenen Organisationen kommen die Mitglieder aus einem einzigen Land, einer bestimmten Region oder gehören der gleichen religiösen oder ethnischen Gruppe an. Der Anteil der zweiten Gruppe, also der multikulturell ausgerichteten Vereine, hat in den letzten Jahren zugenommen. Zudem schließen sich zunehmend mehr Vereine zu Dachorganisationen zusammen. Auch die Funktionen der Vereine haben sich in den vergangenen Jahren gewandelt. In vielen Vereinen ist die Pflege der Herkunftskultur Hauptbestandteil der Vereinsarbeit. In anderen Vereinen ist die Arbeit hingegen schwerpunktmäßig auf das Leben in Deutschland und die Probleme, mit denen die Mitglieder hier konfrontiert werden, ausgerichtet.

Migrantenselbstorganisationen sind im Hinblick auf die soziale Teilhabe, aber auch für die politische Willens- und Meinungsbildung von Bedeutung. Als Interessenvertreter ihrer Mitglieder sind sie Bindeglied zu Behörden und sozialen Einrichtungen. Zudem bieten viele Migrantenvereine Dienstleistungen, wie z.B. Hausaufgabenbetreuung, an.

Die Integrationspotentiale der Migrantenselbstorganisationen wurden bisher unterschätzt und kaum gefördert. Ihnen wird nach wie vor entgegengehalten Integration zu behindern, statt sie zu fördern. Allerdings hat sich gezeigt, dass sich Migrantenselbstorganisationen mehrheitlich nicht abschotten, sondern die soziale Partizipation in der Aufnahmegesellschaft fördern und somit einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten. Im Bericht der Enquete-Kommission wird hervorgehoben, dass Migrantenselbstorganisationen zur Bildung von sozialem Kapital beitragen, soziale Kompetenzen trainieren, gesellschaftliche Bezüge für Minderheiteninteressen herstellen und Aktivitäten mobilisieren, die den Integrationsprozess fördern.<sup>50</sup>

*MSO leisten  
Beitrag zur  
Integration*

Auch in Oberhausen gibt es erhebliche Differenzen zwischen den Vereinen. Sie unterscheiden sich in ihrer Zusammensetzung, in den Arbeitsbereichen und Aktivitäten und in der Anzahl der Mitglieder. Einen erheblichen Anteil der Migrantenselbstorganisationen machen die türkischen Vereine aus.

Die Vereine lassen sich hinsichtlich ihrer Aktivitäten grob in drei Gruppen einteilen, wobei viele Vereine Mischformen mit unterschiedlichen Angeboten darstellen:

1. Vereine zur Pflege der Kultur und Religion
2. Vereine zur Selbsthilfe und Informationsvermittlung
3. Sportvereine.

<sup>50</sup> Vgl. Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestags. Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. (Schriftenreihe Band 4) Opladen 2002.

Im Rahmen der Ausarbeitung des Integrationskonzeptes, wurde ein Großteil der Oberhausener MigrantInnenvereine telefonisch oder persönlich zu Angeboten befragt. Im Folgenden werden die Schwierigkeiten der MigrantInnenselbstorganisationen, die im Rahmen der Gespräche geäußert wurden, kurz dargelegt.<sup>51</sup>

*Großes  
Selbsthilfepotential*

Das Selbsthilfepotential in den Vereinen ist sehr groß. Die meisten Vereine werden ehrenamtlich geführt. Bemerkenswert ist das ehrenamtliche Engagement Einzelner in den Vereinen. So hat sich in den Gesprächen mit Vereinsakteuren gezeigt, dass kleinere Vereine keinen Aktivitäten mehr nachgehen, wenn Schlüsselpersonen des Vereins sich, beispielsweise aus beruflichen Gründen, zurückziehen müssen und nicht mehr die nötige Zeit für den Verein haben. Ersatz zu finden gestaltet sich schwierig. Die Bereitschaft eine solche Aufgabe zu übernehmen ist gering. Denn neben notwendigen Kenntnissen sind ausreichende Zeitkapazitäten erforderlich. Dabei geht es nicht nur um allgemeine Organisationstätigkeiten, sondern auch um betriebswirtschaftliche Fragestellungen zur Vereinsführung und eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere die kleinen Vereine sind überfordert: Ihnen fehlt das nötige Know-how, um Kooperationen z.B. mit anderen Einrichtungen einzugehen, Sponsoren zu suchen oder Förderanträge zu stellen. Die Hemmschwelle, mit städtischen Einrichtungen in Kontakt zu treten, ist zudem sehr groß, dabei sind die Vereine durchaus an möglichen Kooperationen interessiert. In diesem Zusammenhang wurde von vielen Vereinen der Wunsch nach einem zentralen neutralen Ansprechpartner in der Stadtverwaltung geäußert, um nicht „hin und hergereicht“ zu werden.

Die Vereine finanzieren sich überwiegend, bis auf wenige Ausnahmen, aus Mitgliedsbeiträgen. Von der Mitgliederzahl und den finanziellen Möglichkeiten hängen auch die Gestaltungsmöglichkeiten der Vereine ab. In den Gesprächen wurde deutlich, dass viele Vorhaben und Aktionen aufgrund einer unzureichenden Infrastruktur scheitern. Einige Vereine sind nicht in der Lage für geplante Veranstaltungen größere Räume anzumieten, da die Preise in den letzten Jahren enorm zugenommen haben. Auch Räumlichkeiten für regelmäßige Treffen zu finden, erweist sich für viele Vereine als Herausforderung. Zwar werden die Räumlichkeiten der RAA (Treff 200) von verschiedenen Vereinen genutzt, aber nicht alle Vereine lassen sich dort unterbringen.

In diesem Zusammenhang sei noch mal auf den Bericht der Enquete-Kommission hingewiesen, der sich für die Förderung von MigrantInnenvereinen ausspricht:

*Unterstützung der  
Infrastruktur*

„Die Bereitstellung von Räumen, die Verbesserung der Infrastruktur für Treffpunkte und Selbsthilfegruppen von Familien ausländischer Herkunft und eine stärkere finanzielle Förderung für selbst gestaltete ethnische Projekte und Veranstaltungen sind aus Sicht der Enquete-Kommission notwendige Formen der Unterstützung“.<sup>52</sup>

51 Bis zum 10.04.06 wurden 30 Vereine zu ihren Angeboten befragt. Davon gaben vier an, keinen Aktivitäten mehr nachzugehen und nur noch formal auf dem Papier zu existieren (wegen finanzieller und organisatorischer Schwierigkeiten und wegen rückläufiger Mitgliederzahlen).

52 Vgl. Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestags. Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. (Schriftenreihe Band 4) Opladen 2002.

Im Hinblick auf Integrationsarbeit bieten Migrantenselbstorganisationen große Potentiale, da sie Brücken zu Bevölkerungsgruppen bilden, die sonst kaum erreicht werden. Zudem bieten immer mehr Migrantenselbstorganisationen Dienstleistungen an, die von den Mitgliedern genutzt werden. Auch die kleinen Vereine, denen es nicht möglich ist Dienstleistungen anzubieten, sind wichtige Anlaufstellen für MigrantInnen. Selbst wenn Vereine explizit keine Sozialbetreuung anbieten, stehen diese Institutionen z.B. für die Übersetzung von Behördenbriefen oder bei anderen Angelegenheiten beratend zur Seite. Denn an diesen Orten haben die MigrantInnen direkte Ansprechpartner, die sie ohne Hemmschwellen und Sprachprobleme in der eigenen Sprache ansprechen können. Von großer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch die Moschee- und Kirchengemeinden. Sie sind, wie auch die Migrantenvereine, Begegnungsstätten, in denen Erfahrungen ausgetauscht werden. Deswegen sollten die Kontakte zu Migrantenselbstorganisationen intensiviert und ihre Tätigkeiten für integrative Zwecke unterstützt werden. Durch gemeinsame Kooperationen mit den Vereinen und Gemeinden kann das bürgerschaftliche Engagement von MigrantInnen gefördert werden. Zudem können Ressourcen gebündelt und neue Projekte, nicht nur für MigrantInnen, sondern mit MigrantInnen, gemeinsam entwickelt werden.

## 4.2 Befragung von MigrantInnen

Im Rahmen der Tätigkeiten zum *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* ist festgestellt worden, dass die kommunalen Migrantenselbstorganisationen (MSO) ungefähr 20 Prozent der Migrantinnen und Migranten erreichen. Dies warf die Frage auf, wie die 80 Prozent der hier lebenden zugewanderten Bürgerinnen und Bürger ohne Kontakt zu den MSO zu erreichen sind. In der Steuerungsgruppe zum *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* ist daher der Entschluss gefasst worden, neue Wege der bürgerschaftlichen Kommunikation zu beschreiten. Als eine Möglichkeit zur Verbesserung von bürgerschaftlicher Kommunikation wurde hierbei die repräsentative Erfassung der Einstellungen von Zugewanderten zu ihrer Lebenslage in Oberhausen in Form einer breit angelegten Befragung angesehen.

Für eine solche Befragung zur Lebenslage von Migrantinnen und Migranten ist ein standardisierter Fragebogen erstellt und eine fachgerechte Durchführung der Befragung unter Federführung des Bereichs Statistik und Wahlen der Stadtverwaltung durchgeführt worden. Hierzu wurden 1.152 Bürgerinnen und Bürger mit ausländischem Pass bzw. deutsche BürgerInnen mit einer früheren ausländischen Staatsbürgerschaft (eine Person pro Haushalt) befragt. Die Dokumentation des Fragebogens sowie die tabellarische Auswertung der folgend aufgeführten Themenkomplexe befinden sich im Anhang des Berichtes.<sup>53</sup>

Die Stadt Oberhausen hat mit dieser breit angelegten Befragung von MigrantInnen einen im kommunalen Vergleich einzigartigen Datenpool zur Erfassung der Lebenslage ihrer BürgerInnen nichtdeutscher Herkunft erstellt.

53 Zur Erleichterung der Kommunikation bei der Befragung wurde der Fragebogen in deutscher und in türkischer Sprache verfasst (s. Dokumentation im Anhang). Die Übersetzung in weitere Fremdsprachen überstieg die Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der Durchführung.

Diese Datenlage bietet eine hervorragende Ausgangsbasis für die neuartige Erfassung von subjektiven Wahrnehmungen eigener Lebenssituationen der hier lebenden BürgerInnen nichtdeutscher Herkunft, die es unter unterschiedlichen Merkmalskombinationen noch differenzierter auszuwerten gilt und aus der weitere Handlungsschritte zu entwickeln sind.

#### 4.2.1 Konzept der Befragung

In der Zeit vom 16. Januar bis 8. März 2006 wurde eine Befragung zum Thema MigrantInnen in Oberhausen in Form einer mündlichen Befragung vom Bereich Statistik und Wahlen durchgeführt. Ein Interviewerstab, der sich aus ca. 70 Personen zusammensetzte, suchte die MigrantInnen vor Ort auf und befragte diese mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens. Der Fragebogen lag auch in türkischer Sprache vor. Die Interviewer/innen wurden danach ausgewählt, inwieweit sie neben der deutschen Sprache auch über Sprachkenntnisse in einer anderen Sprache verfügen.

Die Befragungsthemen wurden mit dem Migrationsrat und den am *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* beteiligten Personen abgestimmt.

Aus der aktuellen Einwohnermeldedatei wurde eine Zufallsstichprobe der 16- bis 80-jährigen Ausländer und Deutschen, bei denen eine zweite nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bekannt ist, gezogen. Eine weitere Voraussetzung war eine Mindestwohndauer von einem Jahr in der Stadt Oberhausen. Die EinwohnerInnen wurden in einem Anschreiben der Stadtverwaltung von dieser Befragung in Kenntnis gesetzt und auf die Freiwilligkeit dieser Aktion und die Einhaltung des Datenschutzes hingewiesen. Die Nettostichprobengröße umfasste ca. 2.178 MigrantInnen.

#### **Die Themenschwerpunkte dieser Umfrage waren im Einzelnen:**

1. Die Wohnsituation
2. Das Zusammenleben mit Deutschen
3. Subjektive Einschätzung des Gesundheitszustandes
4. Freizeitaktivitäten / Mitgliedschaften in Vereinen, Organisationen
5. Sprachkompetenz
6. Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbereichen
7. Diskriminierung / Integration
8. Demografie

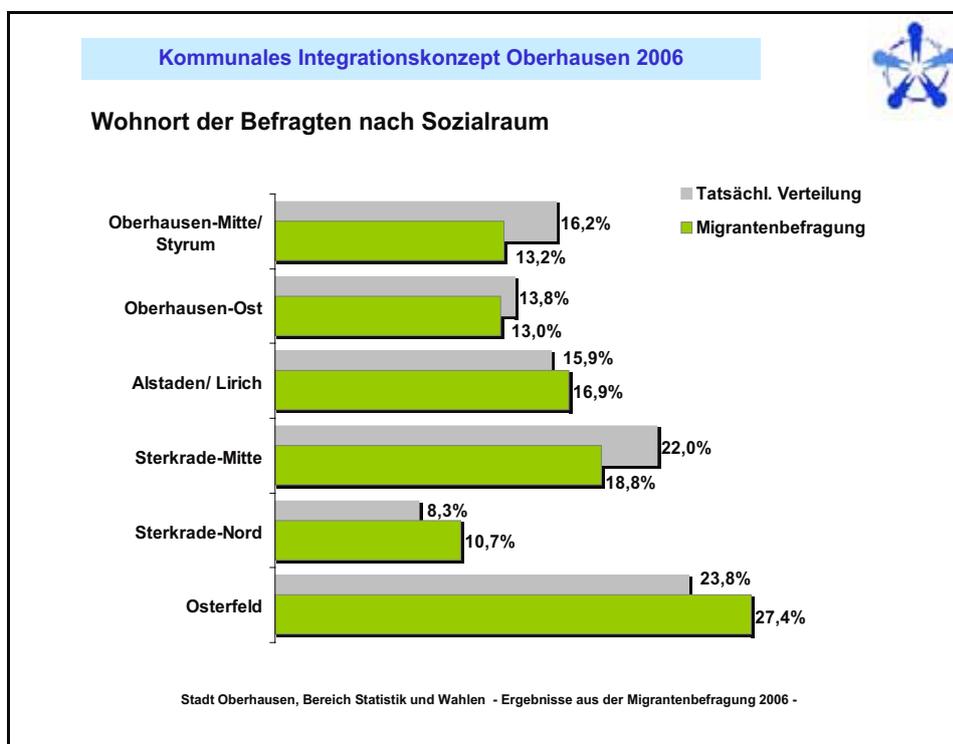
Neben Merkmalen wie Alter und Geschlecht wurde ein breites Spektrum von soziografischen Merkmalen wie z. B. Schulbildung, Erwerbstätigkeit und Einkommen abgefragt, so dass es möglich ist, ein differenziertes Bild der in Oberhausen lebenden MigrantInnen zu erstellen. Die Größe der Stichprobe erlaubt darüber hinaus auch eine kleinräumige Auswertung der Daten. Hier sollen in erster Linie die Sozialräume zugrunde gelegt werden.

Insgesamt konnten 1.152 Interviews realisiert werden. Dies entspricht einer Beteiligungsquote von 52 %.

Ein Vergleich von Stichprobe und Grundgesamtheit bei den wichtigsten Merkmalen wie Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit gibt einen Überblick über ihre Abweichungen und damit über die Qualität der erhobenen Daten.

Die Abweichung zwischen Stichprobe und Grundgesamtheit bei den Merkmalen **Geschlecht**, **Alter** und **Staatsangehörigkeit** sind sehr gering. Das heißt hinsichtlich dieser Merkmale gibt es eine gute Übereinstimmung mit der Bevölkerungsstruktur.

Die räumliche Verteilung der Befragten nach Sozialräumen ist sowohl in Oberhausen-Mitte / Styrum und in Sterkrade-Mitte etwas unterrepräsentiert, in Osterfeld dagegen eher überrepräsentiert. Dies wird man bei der Auswertung berücksichtigen müssen.

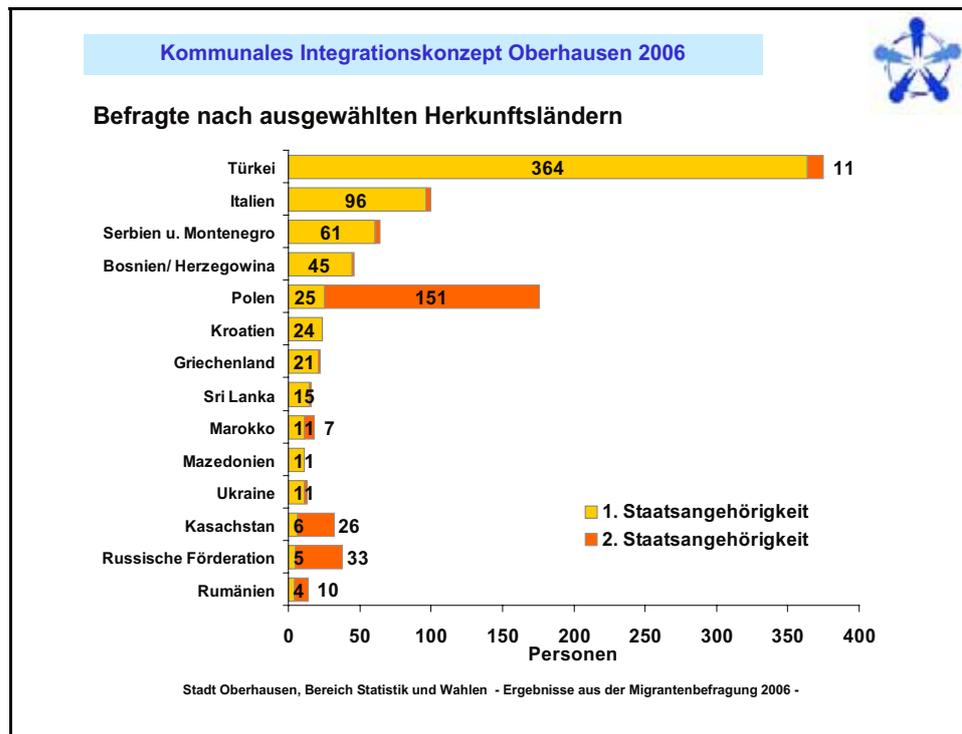
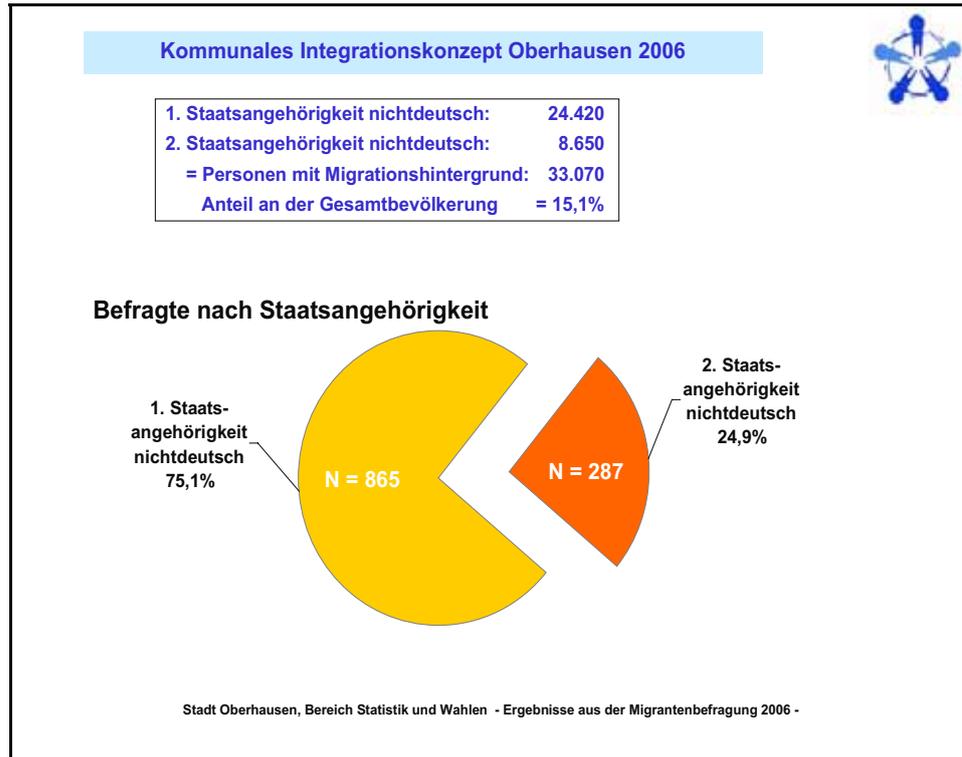


#### 4.2.2 Demografie der Befragten

Zum Zeitpunkt der Befragung lebten ca. 33.000 Personen mit einem Migrationshintergrund in Oberhausen. Dies entspricht einem Anteil von ca. 15 % an der Gesamtbevölkerung.

Um den Kreis der MigrantInnen besser abbilden zu können, hat man diejenigen EinwohnerInnen hinzugenommen, deren erste Staatsangehörigkeit zwar deutsch ist, bei denen aber eine zweite nichtdeutsche Staatsangehörigkeit darüber hinaus bekannt ist.

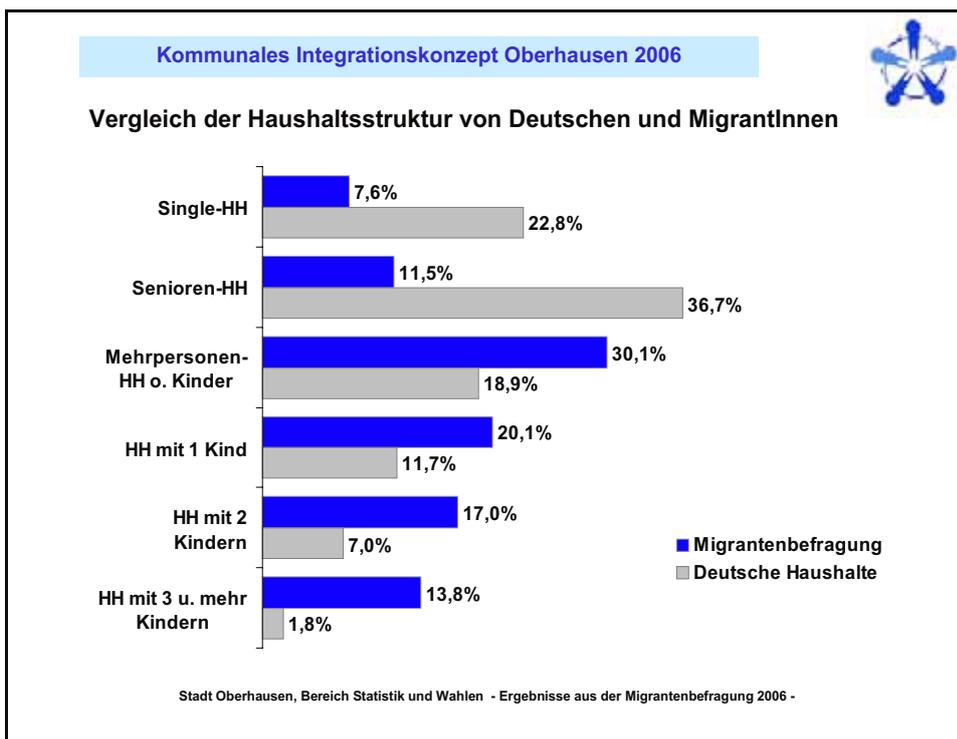
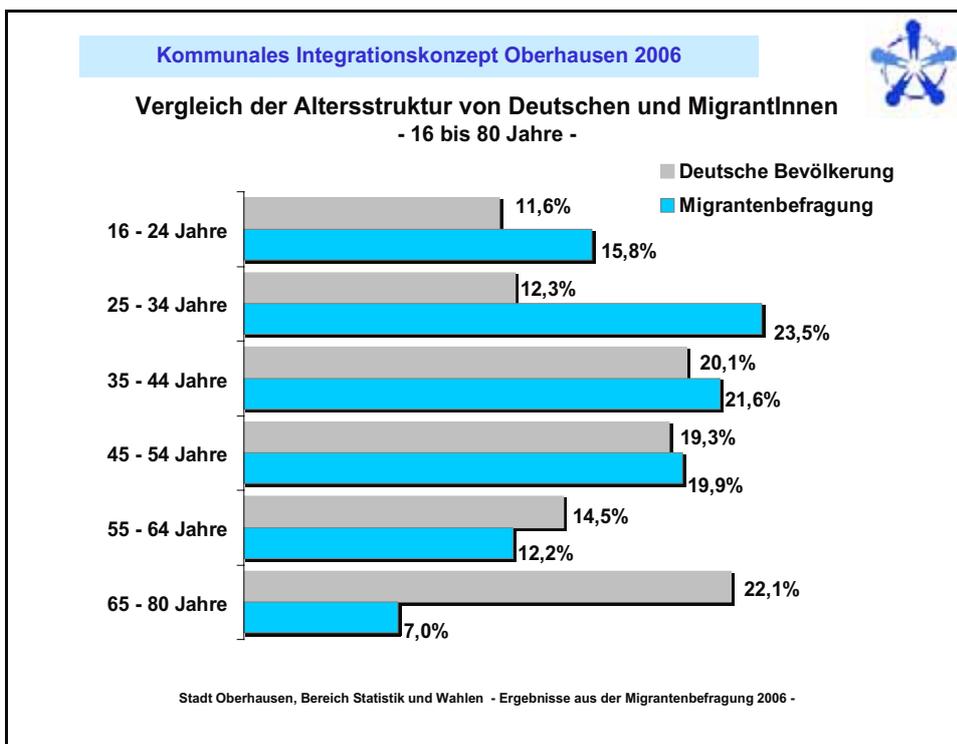
Nach diesem erweiterten Begriff haben 75 % der MigrantInnen nur eine nichtdeutsche erste Staatsangehörigkeit. Weitere 25 % haben zwar als erste Staatsangehörigkeit eine deutsche, aber es ist bekannt, dass sie ursprünglich eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit hatten.



Die wichtigste Gruppe der MigrantInnen mit ca. 32 %, kommen aus der Türkei. Mit 15 % sind die Befragten aus Polen die zweitgrößte Gruppe. Diese MigrantInnen haben in der Regel die deutsche Staatsangehörigkeit. Dies sind meistens Aussiedler/innen.

Beim Vergleich der Alterstruktur der 16- bis 80-jährigen deutschen Bevölkerung und der MigrantInnen in Oberhausen zeigt sich noch einmal sehr deutlich, dass die MigrantInnen

deutlich jünger sind. Ein knappes Viertel ist danach zwischen 25 und 34 Jahre, während es bei den Deutschen nur ca. 12 % in dieser Altersgruppe sind. Sehr unterschiedlich ist auch der Anteil bei den 60- bis 80-jährigen. Hier liegt der Anteil bei den MigrantInnen bei nur 7 %, während es bei den Deutschen 22 % sind. Dies bedeutet aber auch, dass die Gruppe der MigrantInnen im Verlauf der demografischen Entwicklung in den höheren Altersgruppen an Bedeutung gewinnen wird.



Als Kinder werden Personen unter 18 Jahren definiert.

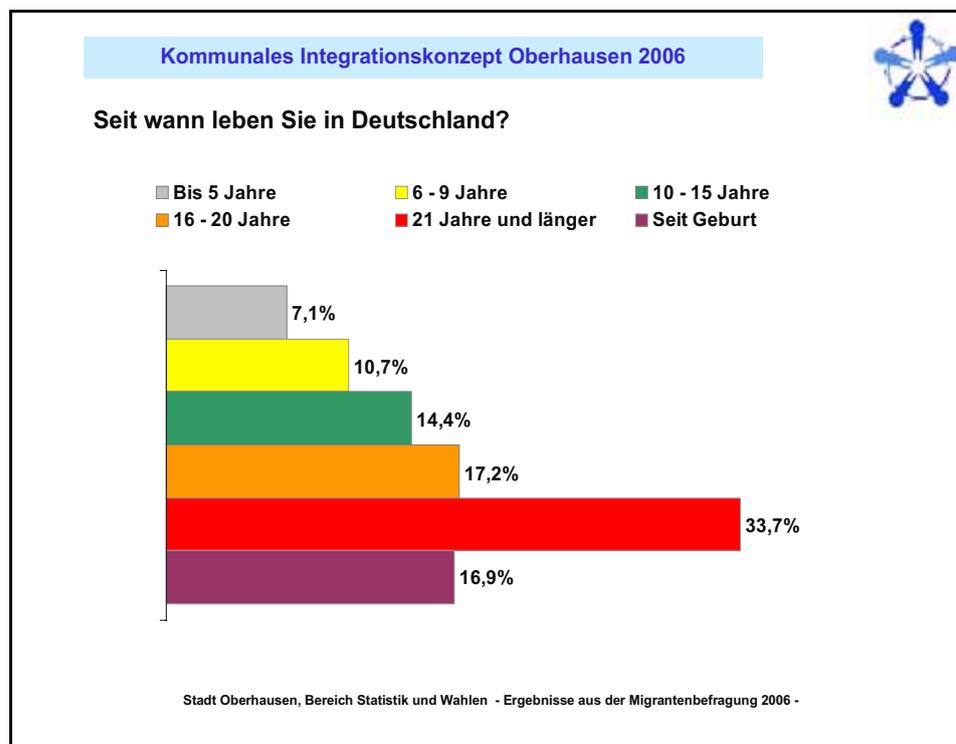
Auch beim Vergleich der **Haushaltsstrukturen** lassen sich deutliche Unterschiede aufzeigen. Mit 30 % steht der Mehrpersonenhaushalt, in dem alle Haushaltsmitglieder 18 Jahre und älter sind, bei den MigrantInnen den größten Anteil dar. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass bei diesem Haushaltstyp häufig erwachsene Kinder mit im Haushalt leben. Bei deutschen Haushalten liegt dieser Anteil bei 18,9 %.

Bei allen Haushalten mit Kindern liegt der Anteil bei den MigrantInnenfamilien über dem der deutschen Familien. Am stärksten ist dies bei den Familien mit 3 und mehr Kindern ausgeprägt. Danach leben nur knapp 2 % in deutschen Haushalten mit 3 und mehr Kindern zusammen, während dieser Anteil bei den MigrantInnenfamilien bei fast 14 % liegt.

Wie schon aus der Altersstruktur erkennbar, gibt es deutlich mehr Seniorenhaushalte bei den Deutschen als bei den MigrantInnen. In knapp 12 % der MigrantInnenhaushalte sind die Haushaltsmitglieder 60 Jahre und älter, während der entsprechende Anteil bei den deutschen Haushalten mehr als dreimal so hoch ist und bei fast 37 % liegt.

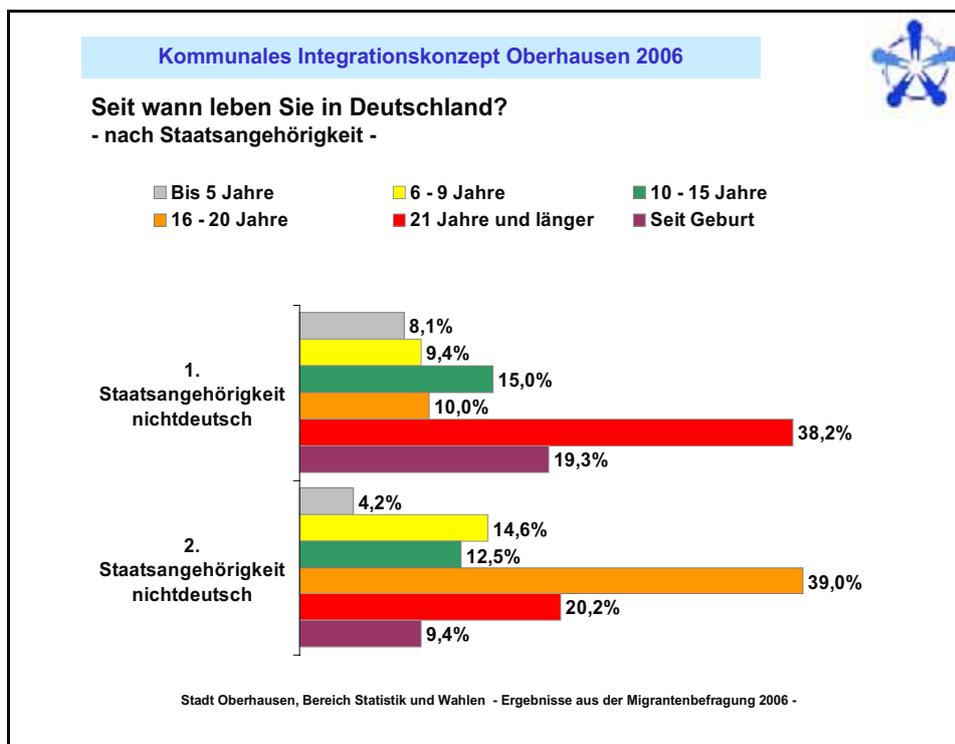
#### 4.2.3 Aufenthaltsdauer in Deutschland

Auf die Frage seit wann die Befragten in Deutschland leben, gaben ein Drittel der 16- bis 80-jährigen an, seit über 21 Jahren schon hier zu leben. Knapp 17 % sind in Deutschland geboren, während 7 % erst bis zu fünf Jahre in Deutschland leben.



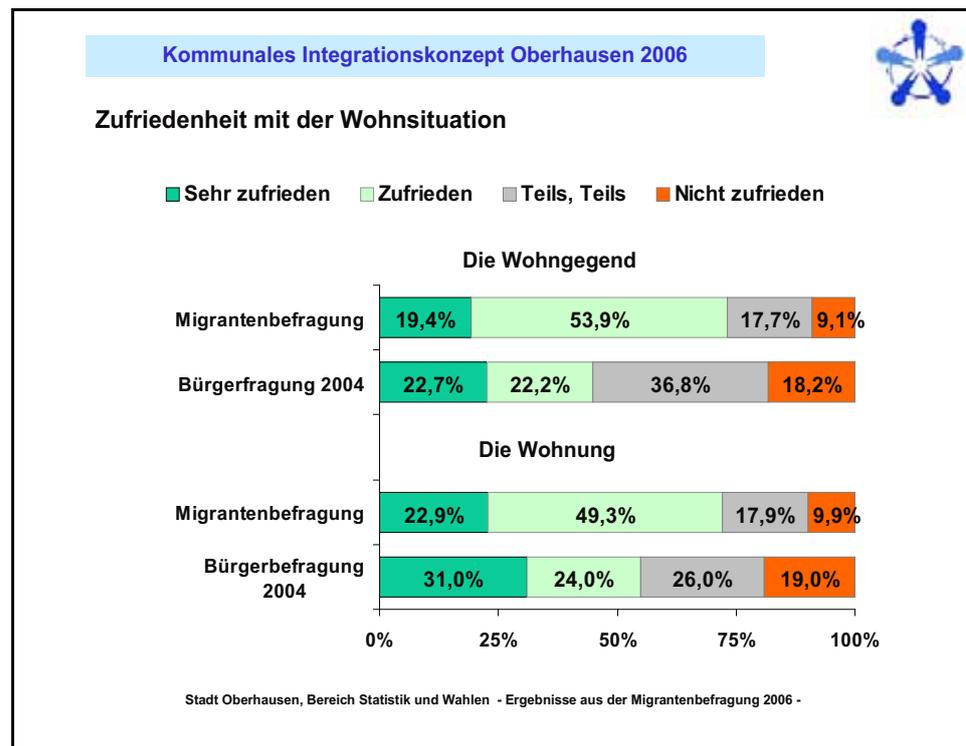
Differenziert man nach erster und zweiter nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, so ergibt sich ein etwas anderes Bild: Bei der Gruppe der MigrantInnen, deren erste Staatsangehörigkeit deutsch ist, aber eine nichtdeutsche frühere Staatsangehörigkeit bekannt ist, leben 39 % zwischen 16 und 20 Jahre in Deutschland. Blickt man auf diese Zeitspanne zurück, so entspricht diese genau dem Zeitpunkt Mitte der 80ziger Jahre, wo es eine starke Zuwanderung von (Spät-)Aussiedlern gegeben hat. Knapp 10 % dieser Befragtengruppe leben seit ihrer Geburt in Deutschland.

Bei der Gruppe der Befragten mit nur nichtdeutscher Staatsangehörigkeit leben fast 20 % seit ihrer Geburt in Deutschland. Hier zeigt sich der hohe Anteil von MigrantInnen der zweiten und dritten Generation.



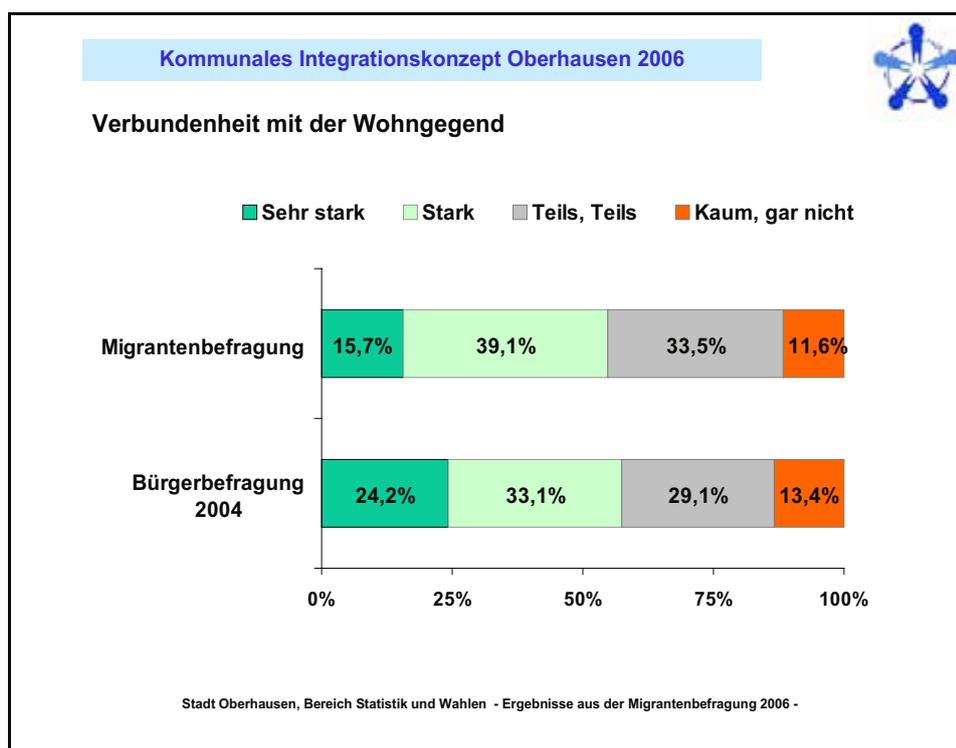
#### 4.2.4 Die Wohnsituation

Zum Standardteil der jährlichen städtischen Bürgerbefragung in Oberhausen gehören ebenfalls Fragen zur Zufriedenheit mit der Wohnsituation in der Stadt. Diese Ergebnisse ermöglichen damit einen Vergleich mit der Zufriedenheit der MigrantInnen mit ihrer Wohngegend und der Wohnung, in der sie leben. Wie aus der Grafik ersichtlich wird, sind die MigrantInnen insgesamt deutlich zufriedener sowohl mit der Wohngegend als auch mit ihrer Wohnung, als vergleichsweise die deutschen Befragten in Oberhausen.



Es handelt sich dabei um subjektive Einschätzungen und keine objektiven Kriterien für die tatsächliche Ausstattung der Wohnung oder die Qualität der Wohngegend. Zufriedenheitseinschätzungen werden sehr stark von den Erwartungen der Befragten geprägt. Berücksichtigt man, dass in vielen Fällen die Wohnsituation der MigrantInnen in ihren Herkunftsländern deutlich schlechter war, so lässt sich diese positive Einschätzung der Befragten eher einordnen.

Weniger deutliche Unterschiede zwischen Deutschen und MigrantInnen lassen sich bei der Beurteilung der Verbundenheit mit der Wohngegend ausmachen. Mehr als die Hälfte der Befragten aus der Bürgerbefragung (57,3 %) als auch aus der MigrantInnenbefragung (54,8 %) fühlen sich sehr stark bis stark mit ihrer Wohngegend verbunden.

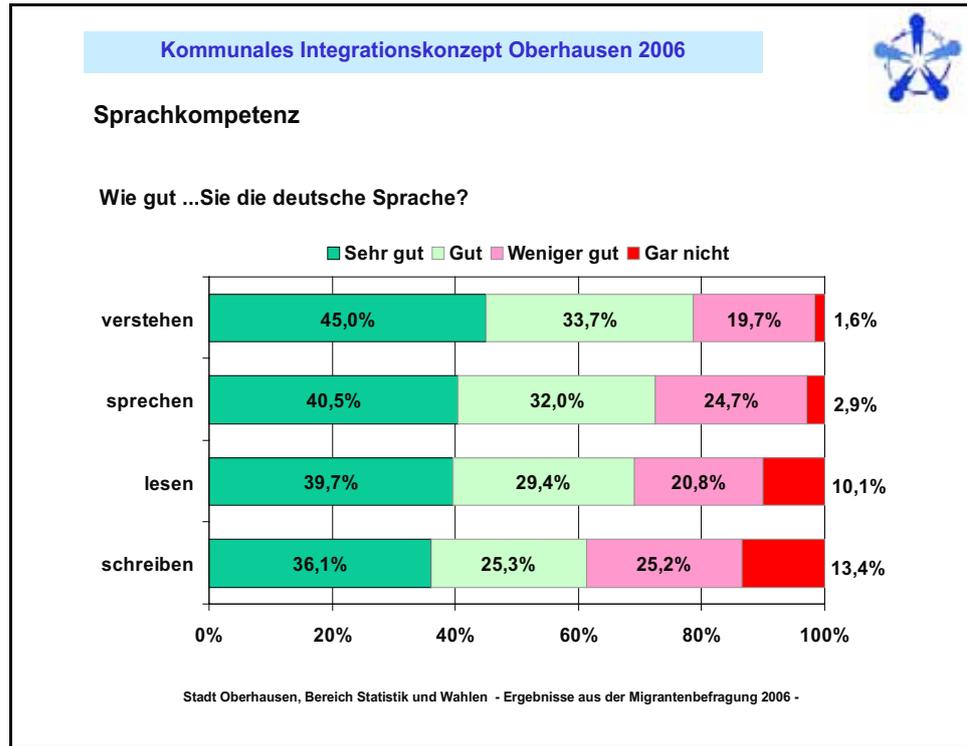


#### 4.2.5 Subjektive Einschätzung der Sprachkompetenz

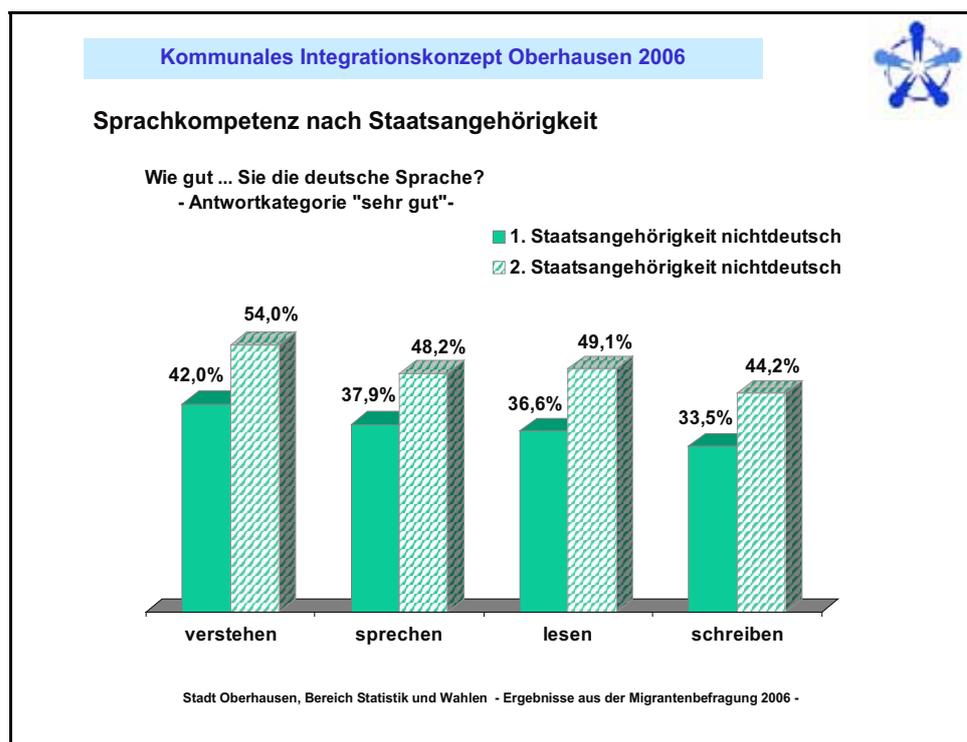
Bei diesem Themenkomplex wurde einerseits die persönliche Einschätzung der Sprachkompetenz abgefragt, indem die Befragten selbst beurteilen sollten, inwieweit sie die deutsche Sprache sprechen, verstehen, lesen und schreiben können. Darüber hinaus wurde auch noch nachgefragt, in welcher Sprache man sich mit der Familie oder den Landsleuten unterhält, und in welcher Sprache man Zeitungen und Bücher liest, oder welche Fernsehprogramme und Videos man anschaut.

Bei dieser ersten Auswertung wird nur auf die persönliche Einschätzung der Sprachkompetenz eingegangen.

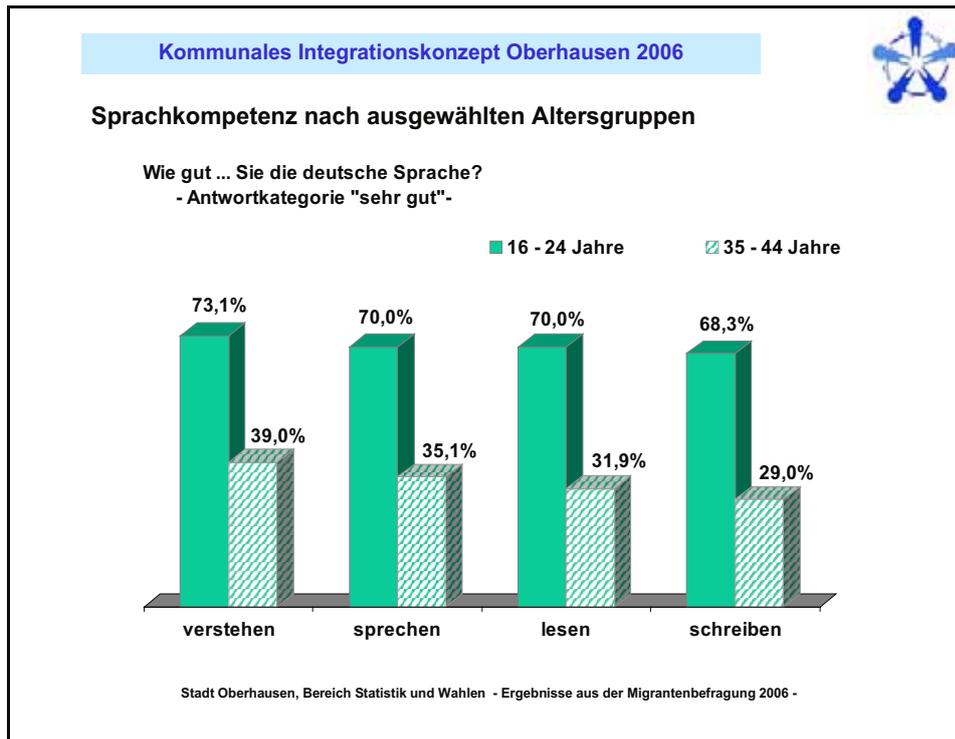
Nur 20 % der MigrantInnen geben an, dass sie die deutsche Sprache nicht gut bzw. gar nicht verstehen. Am deutlichsten erhöht sich dieser Anteil auf fast 39 % bei der Fähigkeit, die Sprache auch schreiben zu können.



Es ergeben sich allerdings weitere Unterschiede bei der Sprachkompetenz, differenziert man die Befragten nach ihrer ersten Staatsangehörigkeit. Der Anteil derjenigen MigrantInnen, die angeben die deutsche Sprache sehr gut zu verstehen, liegt bei den Befragten mit erster Staatsangehörigkeit nichtdeutsch bei 42 %, während er bei den MigrantInnen mit erster Staatsangehörigkeit deutsch bei 54 % liegt. Diese Einschätzung spiegelt sich auch bei der Fähigkeit, deutsch schreiben zu können, wider: Sind es bei der ersten Gruppe 34 %, so erhöht sich dieser Anteil bei der zweiten Gruppe auf 44 %.



Aber auch das Alter der Befragten lässt deutliche Unterschiede in der Sprachkompetenz erkennen. Die beste Sprachkompetenz sowohl beim Verstehen als auch beim Lesen, Sprechen und Schreiben lässt sich bei den 16- bis 24-jährigen Befragten feststellen. Hier kann man davon ausgehen, dass diese Gruppe der MigrantInnen in der Regel eine deutsche Schulbildung bzw. einen Schulbesuch aufweisen können. Die Sprachfähigkeit nimmt in allen vorgestellten Dimensionen deutlich mit zunehmendem Alter ab.



#### 4.2.6 Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbereichen

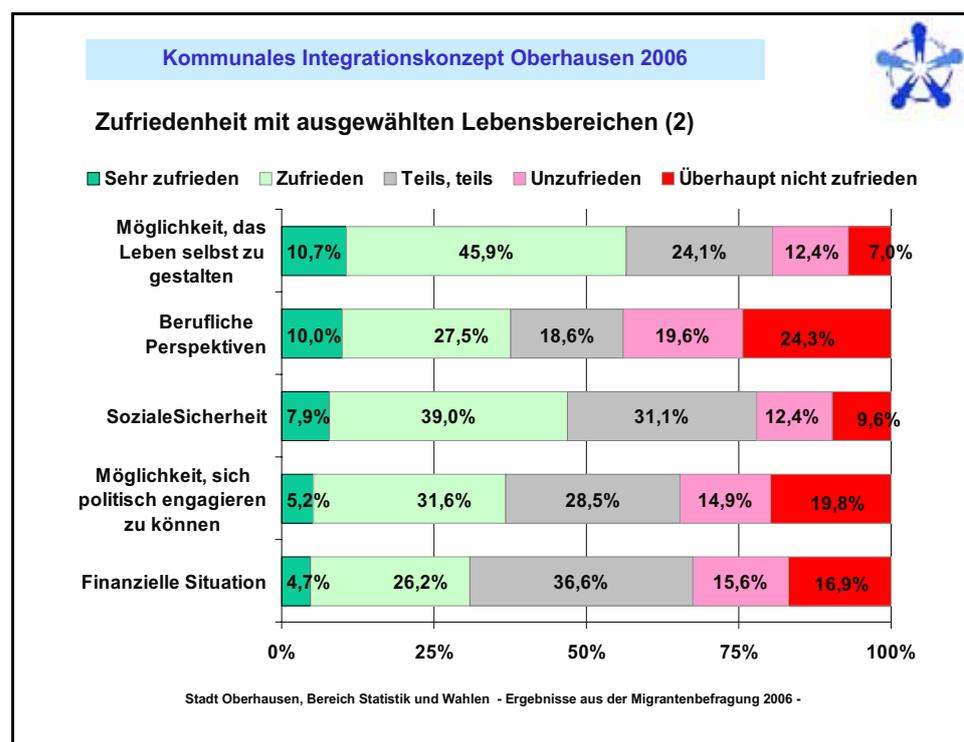
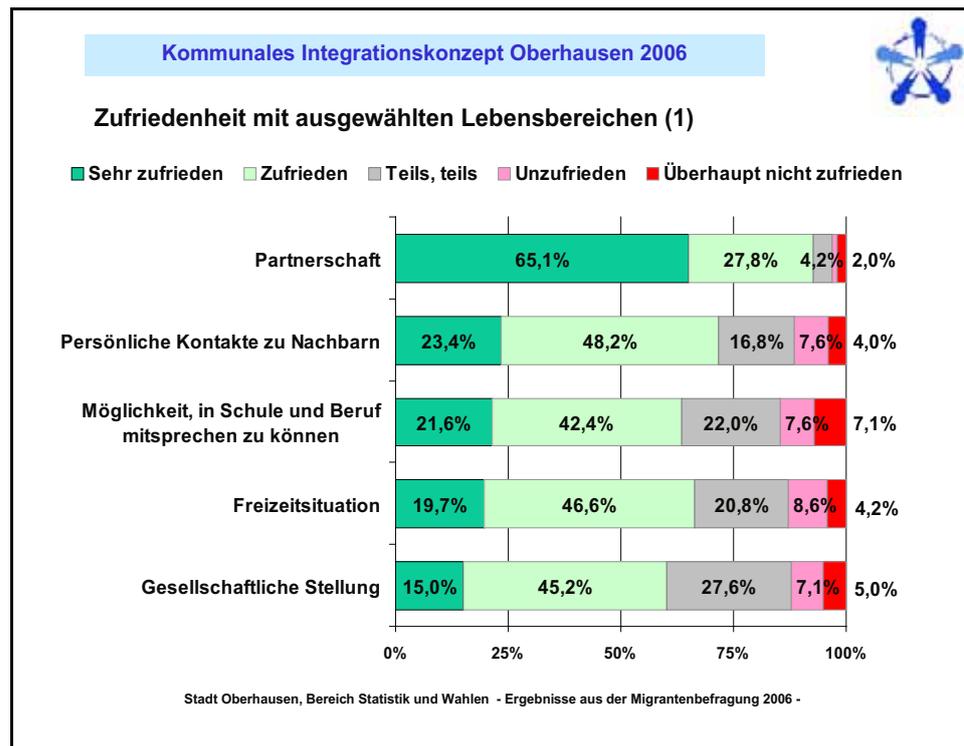
Im Fragebogen wurden eine ganze Reihe unterschiedlicher Lebensbereiche vorgegeben, die von den Befragten hinsichtlich ihrer Zufriedenheit abgefragt wurden. Bei der Auswertung dieser Bereiche wurden allerdings nur die Antworten der Befragten berücksichtigt, die die jeweiligen Lebensbereiche auch tatsächlich nach ihrer Zufriedenheit beurteilt haben.

Es ergaben sich hierbei deutliche Unterschiede in den verschiedenen Bereichen, was die Antwortbereitschaft anbelangte. So haben sich 2/3 der Befragten nicht dazu geäußert, wie zufrieden sie mit der Möglichkeit sind, sich politisch engagieren zu können. Dies können sehr unterschiedliche Gründe sein, wie beispielsweise, dass man daran kein Interesse hat oder man aus früheren persönlichen Erfahrungen heraus zu solch einem Thema öffentlich keine Meinung äußern möchte. Die Gründe der Nichtbeurteilung für die verschiedenen Lebensbereiche waren nicht Gegenstand der Untersuchung.

Zu den eher unproblematischen Lebensbereichen gehörten die Bereiche soziale Sicherheit, persönliche Kontakte zu Nachbarn, die finanzielle Situation und die Freizeitsituation.

65 % der Befragten äußerten sich am zufriedensten mit ihrer ganz persönlichen Situation, wie ihrer Partnerschaft. Gefolgt, allerdings schon mit deutlichem Abstand, äußerte ein knappes Viertel auch noch eine starke Zufriedenheit mit den Kontakten zu den Nachbarn.

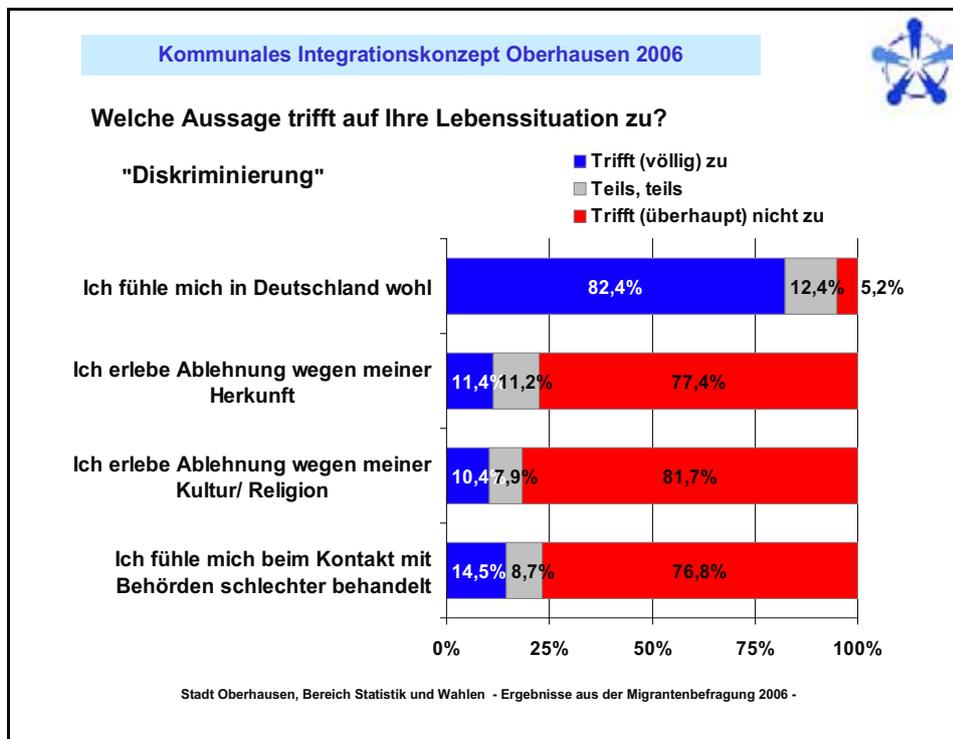
Deutlich schlechter fallen die Bereiche „finanzielle Situation“, und eng damit verbunden, der Bereich „berufliche Perspektiven, aus. Hier liegen die Werte für die Unzufriedenheit bei gut 30 % bzw. fast 44 %. Nur eine kleine Gruppe von knapp 5 % ist mit ihrer finanziellen Situation und 10 % mit ihrer beruflichen Perspektive sehr zufrieden.



#### 4.2.7 Integration und Diskriminierung

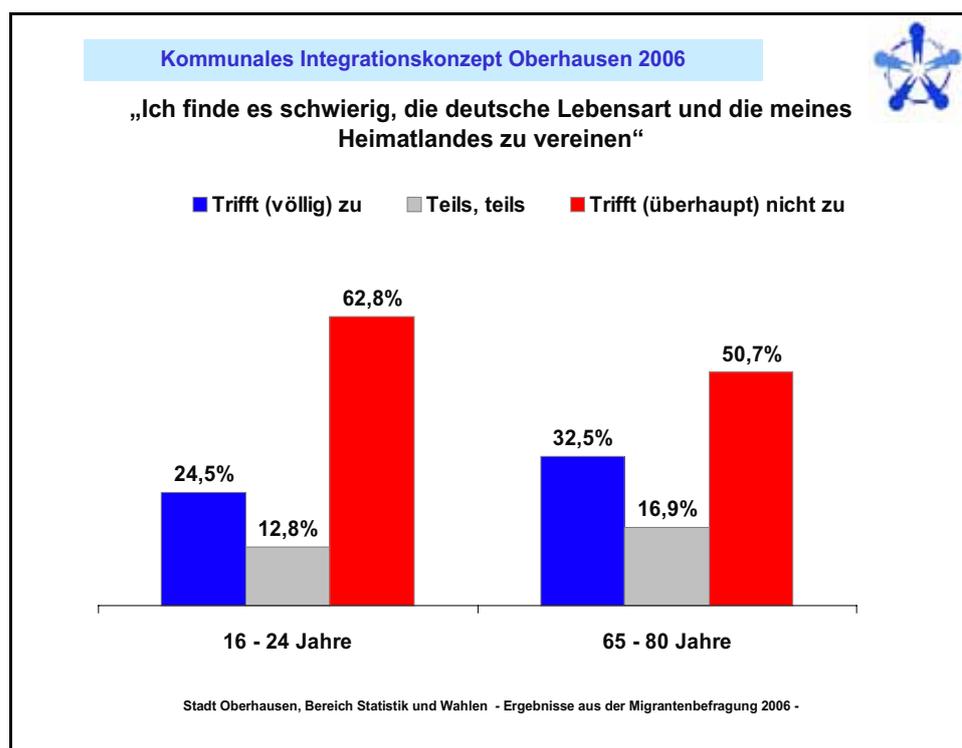
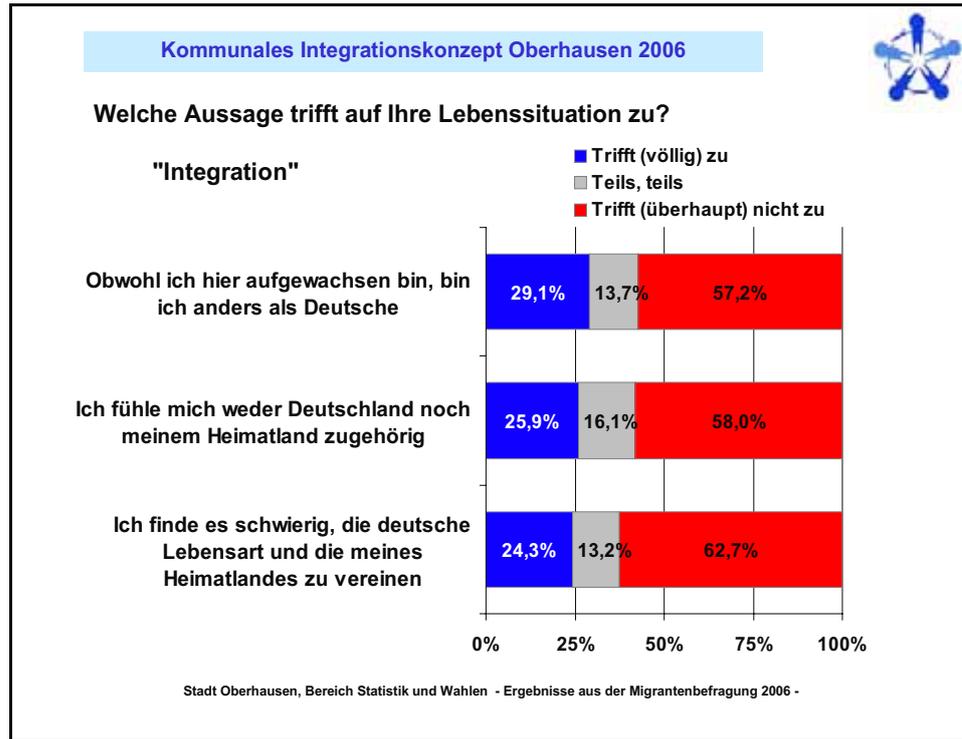
In der Befragung wurden Aussagen formuliert, denen die Befragten entweder völlig zustimmen oder nicht zustimmen konnten. Mit diesen Aussagen sollten die Themenkomplexe „Diskriminierung“ und „Integration“ näher beleuchtet werden. Dabei ging es weniger um objektive Tatbestände, die Hinweise auf den Grad von Diskriminierung und Integration liefern sollten, als vielmehr um das subjektive Empfinden der Migrantinnen und Migranten.

4 von 5 MigrantInnen gaben an, dass sie sich in Deutschland wohl fühlen. Diese Aussage hat insgesamt die stärkste Zustimmung gegenüber allen anderen vorgegebenen Aussagen erhalten. Tatsächliche Ablehnung wegen ihrer Herkunft erlebten nur 11 % der Befragten. Diese Aussage korrespondiert mit der Angabe, dass auch nur 10 % wegen ihrer Kultur / Religion Ablehnung erfahren haben.



Ein Viertel der Befragten stimmte der Aussage zu, dass sie sich weder in Deutschland noch im eigenen Heimatland dazugehörig fühlten. Für knapp 60 % fand diese Aussage dagegen keine Zustimmung.

Fast 25 % der Befragten glaubten, dass es schwierig ist, die deutsche Lebensart mit der des jeweiligen Heimatlandes zu vereinen. Diese Zustimmung ist allerdings sehr stark vom Alter der Befragten abhängig. Bei den 65- bis 80-Jährigen steigt dieser Anteil auf knapp 33% an. Diese Unterschiede werden sicherlich sowohl von der Aufenthaltsdauer der Befragten in Deutschland als auch von der Tatsache beeinflusst, inwieweit die MigrantInnen in Deutschland geboren wurden.



#### 4.2.8 Weiterführende Verwertung des Datenmaterials

Die diesem Bericht vorliegende erste Auswertung der Befragung umfasst zum einen nicht alle in der Befragung aufgeführten Themenkomplexe und zum anderen wurden die ausgewählten Themen nur einer ersten Analyse unterzogen.

Eine ausführliche und intensive Auswertung der Gesamtergebnisse wird in einem gesonderten Bericht dokumentiert, um die bereichsübergreifenden Handlungsmöglichkeiten für integrationsrelevante Fragestellungen effektiv ausschöpfen zu können.

Die repräsentative Erfassung subjektiver Einstellungen von Zugewanderten zu ihrer Lebenssituation in Oberhausen stellt einen bedeutsamen Schritt zur Erweiterung von Handlungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für integrationsrelevante Zwecke dar. Deshalb ist in der Steuerungsgruppe zum *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* dazu angeregt worden, eine solche Befragung in regelmäßigen Zeitabständen zu wiederholen.



## 5 Handlungsfelder

Integration ist als Querschnittsaufgabe zu verstehen, die diverse Handlungsfelder umfasst. Zur Entwicklung und Umsetzung des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* werden in den Arbeitsgruppen die wichtigsten dieser Handlungsfelder bearbeitet und in Form von Handlungsempfehlungen (s. Kap. 7) zur Diskussion gestellt.

Im folgenden Kapitel werden diese Handlungsfelder zunächst systematisch beschrieben, um die Handlungsdimension integrationsrelevanter Aufgaben aufzuzeigen.<sup>54</sup>

### 5.1 Soziale Lage, Familie

Bei der Betrachtung der Haushaltsstrukturen und Wohnsituation ist auffällig, dass Familien mit Migrationshintergrund insgesamt unter schwierigeren sozialen Verhältnissen leben. Sie sind zudem kinderreicher als Familien der angestammten deutschen Bevölkerung. Daten aus der Familienbefragung aus dem Jahr 2003, die das ZEFIR im Rahmen eines Projektes zur Kommunalen Familienberichterstattung in Kooperation mit einigen Kommunen, darunter auch Oberhausen, durchgeführt hat, weisen auf, dass Familien mit Migrationshintergrund zudem in der Regel weniger Wohnraum zur Verfügung haben als angestammte deutsche Familien.

Die räumliche Verteilung der nichtdeutschen Bevölkerung zeigt, dass es Quartiere gibt, in denen der Anteil Zugewanderter weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 11 % liegt. Auch der Anteil der minderjährigen Bevölkerung ist in bestimmten Quartieren sehr hoch.

*Betreuungs-  
situation älterer  
MigrantInnen*

Die generationsübergreifende Tradition der Zuwanderung in Oberhausen bedingt unter anderem auch eine steigende Bedeutung der Betreuungssituation älter werdender Migrantinnen und Migranten.

Beim Bezug von Sozialhilfe ist zudem der Anteil nichtdeutscher Sozialhilfeempfänger signifikant über dem städtischen Durchschnitt.

Aktuelle Zahlen hierzu müssen unter differenzierten Gesichtspunkten kontinuierlich erhoben werden.

Kinder mit Migrationshintergrund sind zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung häufig gesundheitlich benachteiligt. Die Inanspruchnahme von Gesundheitsvorsorgeuntersuchungen ist bei Kindern mit Migrationshintergrund weniger verbreitet als bei deutschen Kindern.

<sup>54</sup> Hierzu wurden sowohl die aktuelle wissenschaftliche Literatur sowie die zahlreichen kommunalen Modelle zu integrationsrelevanten Konzepten ausgewertet (s. Literaturverweise). Einen kurzen und informativen Einblick in die Handlungsfelder effektiver Integrationsarbeit in den Kommunen gibt das Kapitel 5 aus dem Handbuch für Kommunen zur Integrationsarbeit (s. Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familien des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Integrationsarbeit – effektiv organisiert. Ein Handbuch für Kommunen; Düsseldorf 2004)

Auch im Bereich der Seniorenbetreuung ist die Vorsorge bei Menschen mit Migrationshintergrund noch defizitär.

Die sozialen Dienste in der Kommune haben der Tatsache Rechnung zu tragen, dass sich durch den langjährigen Zuwanderungsprozess der Beratungsbedarf im Bereich der Jugend- und Familienhilfe hierdurch stark verändert hat. Bedarfsorientierte Integration als Querschnittsaufgabe ist in diesem Bereich stärker als bisher zu entwickeln.

*Verstärkter  
Beratungsbedarf*

## 5.2 Stadtplanung und Stadtentwicklung

Die konkreten Wohn- und Lebensbedingungen in den Stadtteilen, aber insbesondere in den Quartieren, stellen auch einen Gradmesser für die Integration Zugewanderter dar. Segregation und ethnische Konzentration von Arbeitslosigkeit und Armut in den Stadtteilen sind Kennzeichen misslungener Integration. Auch in Oberhausen sind Zugewanderte quantitativ sozial benachteiligt. Daher muss in der kommunalen Stadtentwicklungspolitik Integration als Querschnittsaufgabe angesehen werden, um Segregation und ethnische Benachteiligung abzufedern und präventiv zu unterbinden.

*Konzentration  
von Armut*

Der Fachbereich Stadtentwicklung und vorbereitende Bauleitplanung hat in diesem Kontext mit Projekten zur „Sozialen Stadt“ und zur „Lokalen Agenda 21“ wichtige Initiativen zur Beteiligung der Bürgerschaft und zur Entwicklung zur Nachhaltigkeit entfaltet. Diese Initiativen gilt es fortzusetzen und für ein Netzwerk zur Integration nutzbar zu machen. Hierbei ist der Dialog zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den Stadtteilen weiterhin zu pflegen und zu moderieren.

*Integrations-  
orientierte  
Stadtentwicklung*

## 5.3 Bildung

### Sprachkompetenz

Die gemeinsame Sprache ist eine Grundbedingung für die Teilhabe an der Gesellschaft, und das Beherrschen der deutschen Sprache ist eine wesentliche Voraussetzung für die berufliche Qualifikation und die Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

Gute Deutschkenntnisse ermöglichen Kommunikation im Alltag und ein Verständnis der deutschen Gesellschaft. Sprach- und Integrationskurse richten sich nicht nur an Neuzuwanderer, sondern auch an die vielen bereits länger hier lebenden Zuwanderinnen und Zuwanderer mit geringen Deutschkenntnissen. Dabei ist die Sprachbefähigung junger Mütter und Väter eine wichtige Voraussetzung für die Förderung der deutschen Sprache bei ihren Kindern.

*Sprachbefähigung  
von früh an*

Zur Verbesserung der Wirksamkeit der Sprachförderung von zugewanderten Personen sowie der Integrationskurse für Neuzugewanderte soll die Entwicklung eines Gesamtsprachkonzepts auf kommunaler Ebene dienen. Hierbei sollen die Maßnahmen im Elementar-, im Schulbereich und der außerschulischen Sprachförderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen abgestimmt, geplant und koordiniert werden.

Aus Sicht der in den Arbeitsgruppen zum *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* aktiven Fachkräfte ist eine erhebliche Erweiterung und personelle Stützung der bestehenden Angebotspalette dringend erforderlich.

## Elementarbereich

Kinder mit Migrationshintergrund besuchen in Oberhausen prozentual weniger den Kindergarten als Kinder aus der angestammten deutschen Bevölkerung. Integrative Maßnahmen im Kindergarten erleichtern den Integrationsprozess erheblich.

Die Ursachen für sprachliche Defizite sind ebenso unterschiedlich, wie die der kulturellen und sozialen Hintergründe der betroffenen Kinder, als auch die der Konstellationen von Kindergartengruppen.

Einheitliche „Lernprogramme“ zur Sprachförderung sind somit für die Vielfalt der fachlichen Anforderungen eine Beschränkung der Möglichkeiten.

*Einheitliche  
Sprachstand-  
ermittlung*

Eine systematische Sprachstandsermittlung ist für die Auswahl der adäquaten Sprachfördermethoden und deren Erfolgskontrolle unabdingbar.

Dies geschieht in Kindertageseinrichtungen (KTE) durch die Bildungsdokumentation, zu der auch der Entwicklungsbereich Sprache zählt.

Die Stadt Oberhausen stellte im Jahr 2000 10.230,- Euro für KTE mit einem Migrationsanteil von über 40% zur Verfügung, um die alltäglichen Sprachförderungen durch zusätzliche Interventionen zu verstärken.

Das Land beteiligt sich seit 2001 mit wachsenden Zuschüssen, so dass die Zuschüsse für zusätzliche Sprachförderungen im Elementarbereich von 10.230 Euro auf 107.400 Euro im Jahr 2006 angestiegen sind. Da die Städte immer mehr Maßnahmen beim Land anmelden, bleibt zu hoffen, dass dieser Level auch künftig zu halten ist.

Im Zusammenhang mit dem oben genannten Gesamtkonzept zur interkulturellen Erziehung werden mit diesen Mitteln zusätzliche Maßnahmen

- in KTE mit einem Sprachförderbedarf von über 50 % (auch deutsche Kinder),
- für Kinder ohne Kindergartenplatz oder
- ergänzende Maßnahmen ein halbes Jahr vor Einschulung in Schulen

eingerrichtet.

Die Anträge der verschiedenen Institutionen zeigen, dass sich der Förderbedarf in Oberhausen insbesondere in Stadtteilen zeigt, die stark von Menschen mit Migrationshintergrund und / oder mit sozialen Benachteiligungen frequentiert sind.

*Sprachbefähigung  
junger Mütter  
und Väter*

Obwohl die Sprachförderung zur alltäglichen Arbeit einer Kindertageseinrichtung gehört und trotz der zusätzlichen Fördermaßnahmen werden immer noch Kinder mit Defiziten der deutschen Sprache eingeschult. Die Sprachstandserhebung zu Beginn und nach Ablauf der zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen zeigt, dass die sprachliche Entwicklung der Kinder im Verlauf ihrer Kindergartenzeit respektable Fortschritte aufweist. Es fällt auf, dass die Kinder bei Eintritt in die KTE wenig bis gar nicht deutsch sprechen ebenso wenig wie ihre

Mütter. Die Väter hingegen haben häufig selbst ihre Deutschkenntnisse in ihrer Kindergartenzeit erworben.

Sprachwissenschaftler, wie Prof. Dr. Roth der Universität Hamburg, prognostizieren einen Zeitraum von fünf bis neun Jahren für einen zielgerichteten und strukturierten Zweitspracherwerb. Die Zeit vor Eintritt in den Kindergarten muss somit in die Überlegungen zur Sprachförderung einbezogen werden.

Der Blick auf die **Erwachsenenbildung** ist daher nötig. Die Eltern müssen dringend einbezogen werden, um den Weg für die betroffenen Kinder frühzeitig zu ebnen. Die Kooperation der KTE mit Institutionen der Erwachsenenbildung sowie des Gesundheitswesens und der Erziehungsberatung müssen verstärkt werden.

## Schule

Die Schule ist ein wesentlicher Ort der Vermittlung von Bildung und Sprache. Entscheidend für den Schulerfolg der Kinder sind die Bereitschaft und die Befähigung der Eltern zur schulischen Förderung ihrer Kinder. Dies beinhaltet die Bereitstellung von Angeboten an die Eltern zur Zusammenarbeit mit der Schule. Projekte zur Sprach- und Bildungsförderung im Kindergarten- und im Schulalter sollten deshalb einen Schwerpunkt auf die Elternarbeit legen. Die Schulen müssen darauf ausgerichtet werden, allen Schülerinnen und Schülern einer ethnisch und kulturell vielfältigen Gesellschaft gleiche Voraussetzungen zum Bildungserwerb zu ermöglichen. Hierzu müssen die Schulen bei der Umsetzung von Maßnahmen zur interkulturellen Erziehung unterstützt werden.

*Förderung  
interkultureller  
Erziehung*

Die Verbesserung der Schulabschlüsse von Jugendlichen aus Zuwandererfamilien ist die beste Vorbeugung gegen soziale und gesellschaftliche Desintegration mit all ihren Folgen. Das gilt auch für deutschstämmige Kinder und Jugendliche aus osteuropäischen Spätaussiedlerfamilien. Bestehende Maßnahmen in diesem Bereich müssen ausgewertet und neue in Kooperation mit allen relevanten Stellen entwickelt werden.

*Verbesserung der  
Schulabschlüsse*

Der Bereich Statistik und Wahlen hat diesjährig erstmals in seinem jährlichen Bildungsbericht eine differenzierte Erfassung nach Staatsangehörigkeit und Stadtbezirk vorgenommen. Hieraus gilt es, Schlüsse zu ziehen für die Verbesserung integrationspolitischer Maßnahmen.

## 5.4 Kultur, Freizeit

Die Kultur kann einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten durch ein Verständnis von sich als Vermittlungsinstanz kultureller Vielfalt und Begegnung. Im Zuge der Arbeitszuwanderung sind in Oberhausen zahlreiche Vereine verschiedener Zuwanderergruppen entstanden, die sich der Kulturpflege ihrer Herkunftsländer widmen und Begegnungsorte für Landsleute schaffen.

Durch den generationsübergreifenden Zuwanderungsprozess hat sich allerdings zugleich eine interkulturelle Vielfalt entwickelt, die sich durch eine Vermischung und Neugestaltung kultureller Muster auszeichnet und damit auch den Lebensalltag in Oberhausen prägt.

*Förderung  
ethnokulturell  
übergreifender  
Projekte*

Besonders Jugendliche unterschiedlicher Herkunftsnationalität erleben und gestalten kulturelle Vielfalt im Lebensalltag. Diesen gesellschaftlichen Wandel gilt es für das Zusammenleben fruchtbar zu machen.

Hierzu sind in der Stadt Oberhausen bereits vielfältige Initiativen entfaltet worden. Zur Stärkung interkultureller Begegnung und Verständigung gilt es nicht nur kulturelle Traditionen zu stützen, sondern auch interkulturellen Austausch und ethnokulturell übergreifende Projekte zu fördern und den städtischen Kulturbetrieb für den interkulturellen Austausch, für interkulturelle Annäherung und Bearbeitung von integrationsrelevanten Problemen und Konfliktthemen nutzbar zu machen.

Handlungsbedarf besteht hier bei der mehrsprachigen Vermittlung von Kulturangeboten und bei den medialen Informations- und Dialogmöglichkeiten.

## 5.5 Sport

Der Sport ist im Lebensalltag ein bedeutsamer Bereich der Begegnung und damit unter integrationsrelevanten Gesichtspunkten ein äußerst wichtiger Teil in der Gestaltung einer gemeinsamen Alltags- und Freizeitkultur.

Über und im Sport werden zugleich Konflikte ausgetragen und kanalisiert.

Hier müssen präventive Maßnahmen für ein friedliches, tolerantes und respektvolles Miteinander entwickelt und gefördert werden.

*Großes Potenzial  
zur ehrenamtlichen  
Förderung von  
Integration*

In Oberhausen existiert eine Vielzahl von Vereinen mit Mitgliedern unterschiedlicher Herkunft, die zur Förderung von Gemeinschaftssinn beitragen.

Hierbei werden ehrenamtliche Leistungen zur Integration von Bürgerinnen und Bürgern Oberhausens erbracht, die Anerkennung verdienen und die gezielt zu fördern sind und bedarfsorientiert für verbesserte Integration in den Sozialräumen nutzbar gemacht werden sollten.

Sport dient auf der Alltagsebene in hohem Maße der Integration. Bei gemeinsamen Sportprojekten und Veranstaltungen kann der Dialog zwischen den Kulturen und die Integration gefördert und initiiert werden. Ein weiterer Aspekt ist die Integrationserleichterung für MigrantInnen in den Sportvereinen. Hilfreich hierfür kann die Ausstellung von mehr Übungsleiterlizenzen für TrainerInnen mit Migrationshintergrund sein.

Der Stadtportbund (SSB) und die städtischen Dienststellen müssen Integration als Querschnittsaufgabe ansehen und unter integrationsrelevanten Gesichtspunkten eine Angebots-, Bedarfs- und Problemanalyse erstellen.

In diesem Handlungsfeld müssen gezielt Programme zur Integration durch Sport sowie interne und externe Förderungsmöglichkeiten genutzt und entwickelt werden.

## 5.6 Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung

Das Gelingen gesellschaftlicher Integration hängt entscheidend von den Möglichkeiten zur Teilhabe am Erwerbsleben ab. Dies betrifft sowohl die Möglichkeiten der schon lange in Oberhausen lebenden Zugewanderten und deren Familien wie auch die der zukünftig hierhin Zuwandernden. Aufgrund der jüngeren Altersstruktur der nichtdeutschen Bevölkerung ist das Erwerbstätigenpotential größer als bei der deutschen Bevölkerung. Zugleich sind im Jahr 2006 19,8 % aller Arbeitslosen nichtdeutsch.

Aufgrund der schwierigen ökonomischen Rahmenbedingungen zu Verbesserungen des Beschäftigungsangebotes ist eine Bündelung der Maßnahmen für eine aktive Arbeitsmarktpolitik nötig.

Die Kommunen haben hierbei geringen Einfluss auf die Möglichkeiten zur Gestaltung der Wirtschaftskonjunktur. Gerade deshalb ist eine Verbesserung kommunaler Gestaltungsmöglichkeiten im Beschäftigungsbereich bedeutsam.

Hierbei ist eine Verzahnung von Sprachförderung und Arbeitsmarktförderung ebenso ratsam wie eine Verbesserung von Möglichkeiten und Hilfsangeboten zur Selbstständigkeit. Zur Erhöhung des Ausbildungsanteils von Jugendlichen mit Migrationshintergrund muss zugleich der Übergang von Schule in Ausbildung verbessert werden.

Besonders Geringqualifizierte mit Migrationshintergrund haben durch den Strukturwandel in den letzten Jahren ihren Arbeitsplatz verloren.

*Verzahnung von Sprachförderung und Arbeitsmarktförderung*

Jugendliche aus Migrantenfamilien müssen noch intensiver bei der Suche nach Arbeitsstellen unterstützt werden, die ihrer tatsächlichen beruflichen Qualifikation entsprechen. Sie sind auch bei der Einstellung von Auszubildenden in städtischen Arbeitsfeldern stärker zu berücksichtigen. Ihre sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen sollten hierbei berücksichtigt und anerkannt werden.

Die Unternehmerschaft in Oberhausen ist noch stärker als bisher zur Förderung von Ausbildung und Beschäftigung einzubeziehen.

Hierbei müssen die Unternehmer mit Migrationshintergrund besonders berücksichtigt werden. Eine gezielte Lobbyarbeit ist hier zu entwickeln.

In diesem Kontext ist auch eine Verzahnung von Maßnahmen zur Ausbildungsförderung und Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten sinnvoll.

*Berücksichtigung von Unternehmern mit Migrationshintergrund*

Aufgrund der problematischen ökonomischen Ausgangslage sind zudem phantasievolle neue Wege zu entwickeln und zu beschreiten. Möglich wären Initiativen zur Ausbildungs- und Beschäftigungsförderung durch Stärkung und öffentliche Anerkennung der kommunalen Unternehmerschaft mit Migrationshintergrund und gemeinsame beschäftigungsintensivierende Maßnahmen mit den Partnerstädten von Oberhausen.

Andere mögliche Potenziale liegen in ehrenamtlichen Maßnahmen zur gezielten Individualförderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Ganztagschulbereich durch pensionierte Bürgerinnen und Bürger mit speziellen beruflichen Erfahrungen und Kontakten. Vorhandene Möglichkeiten zur Entwicklung gezielter Lobbyarbeit sollten hierbei eruiert und für das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen* nutzbar gemacht werden.

## 5.7 Öffentliche Verwaltung

Ein Neuanfang in der Integrationspolitik bedeutet eine neue Kundenorientierung in der Verwaltung und den sozialen Diensten in Oberhausen. Der zugewanderte Bevölkerungsteil hat einen Anspruch auf bedarfsorientierte Bereitstellung und Vermittlung des kommunalen Dienstangebotes.

*Integrations-  
kompetenz und  
Kundenorientie-  
rung*

Integration beinhaltet die Einbeziehung der Zugewanderten in das System sozialer Versorgung und Unterstützung. Integrationskompetenz der Verwaltung bedeutet zugleich, Integration als Querschnittsaufgabe zu begreifen. Die allgemeinen Dienste und Einrichtungen müssen für alle BürgerInnen in gleicher Weise zugänglich sein, eine stärkere Kundenorientierung entwickeln und für BürgerInnenfreundlichkeit sorgen.

Dies gilt besonders für die migrantenspezifischen Arbeitseinheiten wie die Ausländerbehörde und die Regelangebote im Bereich Gesundheit und Alter sowie Soziales und Arbeit.

Zugewanderten Bürgerinnen und Bürgern soll vermittelt werden, dass sie in Oberhausen willkommen sind.

Dazu gehören gezielte Informationen zur Orientierung und eine professionelle Eingliederungsbegleitung zur spezifischen Klärung der Interessenlage der Neuankömmlinge, die Ermittlung ihrer sozialen und beruflichen Kompetenzen und die Vermittlung von Sprachkenntnissen.

Zudem müssen sich integrationspolitische Maßnahmen auch in der Personalentwicklung widerspiegeln.

## 5.8 Organisatorische Partizipation

Der **Migrationsrat der Stadt Oberhausen** weist im Vergleich zu anderen kommunalen (Bei)-Räten von Zugewanderten eine besonders positive Ausgangslage zur Vertretung kommunaler Anliegen für Zugewanderte auf.

So verfügt der Migrationsrat über eine eigene Geschäftsstelle im Rathaus, über eine hauptamtliche Stelle und eine Verwaltungskraft sowie über die Entscheidungskompetenz zur Verwendung eigener Finanzmittel. Zudem hat er zur Vertretung der Belange zugewanderter Bevölkerungsteile Rederecht in den städtischen Ausschüssen. Diese Ausstattung hat für viele (Bei)-Räte anderer Kommunen Vorbildcharakter.

Für das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen* hat der Migrationsrat die Aufgabe, als Schnittstelle für integrationsrelevante Anliegen zwischen organisierten wie nicht organisierten Gruppen von BürgerInnen mit Migrationshintergrund und der Kommune zu agieren.

Der Migrationsrat muss hierbei die unterschiedlichen kulturellen, religiösen, politischen oder lebensalltagsorientierten Belange der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund im Interesse eines friedlichen und respektvollen sowie gleichberechtigten und auf kulturelle Vielfalt und Toleranz ausgerichteten Zusammenlebens vertreten.

*Berücksichtigung  
nicht organisierter  
MigrantInnen*

Die Bedeutung derartiger Tätigkeiten liegt unter integrationsrelevanten Gesichtspunkten weniger in einer lediglich nach innen wirkenden Unterstützung spezifischer religiöser, kultureller oder ethnisch wie auch politisch orientierter Binneninteressen der diversen Zuwanderervereinigungen als vielmehr in Tätigkeiten, die den Dialog, die Begegnung, den Abbau von Vorurteilen in der Stadtgesellschaft und die vereins- und nationalitätsübergreifenden Interessen und Anliegen der BürgerInnen mit Migrationshintergrund stützen und fördern.

In seiner aktuellen Besetzung leistet der Migrationsrat erkennbar einen positiven Beitrag für integrationspolitische Belange. So tragen diverse vom Migrationsrat initiierte Projekte für interkulturellen wie interreligiösen Dialog und Austausch zur Integration und dem Abbau von Vorurteilen bei. Derartige Initiativen gilt es zu fördern und zu unterstützen.

*Migrationsrat  
fördert Integration*

Die Tätigkeiten des Migrationsrates erfahren in einer begrüßenswerten Form öffentliche Aufmerksamkeit.

Der Migrationsrat übernimmt zudem bei diversen Belangen von BürgerInnen mit Migrationshintergrund Beratungs- und Auskunftsfunktionen, die sonst von der Verwaltung übernommen werden müssten. Er ist zugleich Ansprechpartner für Fragen in der Politik und Verwaltung zu spezifischen Angelegenheiten von BürgerInnen mit Migrationshintergrund.

Das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen* zeichnet sich durch eine starke Beteiligungsorientierung aus. Der Migrationsrat wie auch diverse Migrantenselbstorganisationen sind seit Beginn der Planungen zur Neuorientierung in der Integrationsarbeit in die konzeptionellen Entwicklungsschritte einbezogen worden.

Die Beteiligung Zugewanderter am *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* muss weiter intensiviert werden.

Den **Migrantenselbstorganisationen (MSO)** kommt erhebliche Bedeutung bei der Integration Zugewanderter zu. Sie sind ein bedeutender Faktor für die Mitwirkung und Gestaltung des Zusammenlebens in Oberhausen.

Integration ist ein gemeinsam zu gestaltender Prozess, bei dem die Migrantenselbstorganisationen ein Scharnier darstellen zwischen den Minderheiten und der Aufnahmegesellschaft. Sie übernehmen hierbei oft in ehrenamtlicher Eigenarbeit Aufgaben zur Integration, die sonst die Verwaltung erbringen müsste (vgl. Kap. 4.1). Deshalb müssen die Aktivitäten der MSO unter integrationsrelevanten Gesichtspunkten bewertet werden.

Ausgrenzende und integrationsfeindliche Aktivitäten sind hierbei zu unterbinden, integrationsförderliche Initiativen für das Gemeinwesen müssen anerkannt, unterstützt und in integrationspolitische Maßnahmen eingebunden werden.

## 5.9 Dialog und Konfliktmanagement

Integration gelingt nur dort, wo Dialog gefördert und Ausgrenzung und Diskriminierung unterbunden werden. Originäre Bestandteile der Integrationspolitik in Oberhausen sind darum der Schutz vor Diskriminierungen und die Bekämpfung rechtsextremer sowie religiös oder kulturell verklärter Aufstachelung und Gewalt innerhalb der Aufnahme- wie auch der Zuwanderergesellschaft.

*Dialog und  
Konfliktvermeidung  
durch Quartiers-  
management*

Zudem muss in den Sozialräumen und in den potenziellen „Brennpunkten“ ein interkulturell ausgerichtetes Quartiersmanagement als „Frühwarnsystem“ zur Prävention interkultureller Konflikte errichtet werden.

Vorhandene Gremien wie der „Präventive Rat“ müssen einbezogen werden in Maßnahmen zum Konfliktmanagement durch das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen*. Im Kontext der Kulturalisierung sozialer Konflikte haben Projekte und symbolische Handlungen Vorbildcharakter, die kulturelle Verständigung und Austausch in der Kommune fördern.<sup>55</sup>

*Förderung  
kommunikativer  
Netzwerke*

Innovative Maßnahmen und Projekte zum interkulturellen Dialog sollten entwickelt, gefördert und regelmäßig öffentlich bekannt gemacht werden.

Im Kontext öffentlicher Auseinandersetzung über religiösen Fundamentalismus kommt dem **Interreligiösen Dialog** besondere Bedeutung für das interkulturelle Zusammenleben zu.

Ausgehend von den Friedensgebeten im Kontext der Terroranschläge vom 11. September 2001 verabredeten Repräsentanten der islamischen Vereine, der christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinde regelmäßige Gesprächsrunden.

Hierzu findet halbjährlich ein Zusammentreffen zum Interreligiösen Dialog statt, welches im Mai dieses Jahres zum achten Mal veranstaltet wurde. Eine Einbindung dieser Aktivitäten in Maßnahmen zum *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* ist daher wünschenswert.

Darüber hinaus sind Projekte und Initiativen zu fördern, die im kommunalen Lebensalltag dem interreligiösen Austausch, der Begegnung und dem Abbau von Vorurteilen dienen. Hierbei sollte nicht nur die Information über religiöse Inhalte, sondern zudem die gemeinsamen Gestaltungsmöglichkeiten in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

## 6 Handlungsempfehlungen für Handlungsfelder

In der wissenschaftlichen und politischen Diskussion um Zuwanderung, Demografie, Bevölkerungsentwicklung und Integrationsanforderungen in der kommunalen Stadtentwicklungspolitik sind Übereinstimmungen darüber erzielt worden, Integrationsarbeit als bedeutsame Handlungsanforderung zu begreifen.<sup>56</sup> Hieraus begründen sich Übereinstimmungen in der Beschreibung der Handlungsfelder. Da Integration verschiedene Handlungsfelder umfasst, sind auf gesamtstädtischer Ebene koordiniert Handlungsanstrengungen zu entwickeln, um Synergieeffekte erzielen zu können.<sup>57</sup> Hieraus lassen sich Handlungsorientierungen für eine Effektivierung der Integrationsanstrengungen in Oberhausen ableiten.

Die Umsetzung des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* erfordert die bereichsübergreifende Öffnung und Vernetzung von bestehenden Arbeitsstrukturen sowie die Entwicklung und Umsetzung eines professionellen Integrationsmanagements. Zur erfolgreichen Umsetzung der beschriebenen Anforderungen in den jeweiligen Handlungsfeldern sind daher die folgend aufgeführten Handlungsempfehlungen zu berücksichtigen. Sie orientieren sich an den von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGST) entwickelten Standards zur Integrationsarbeit<sup>58</sup> sowie an den im Rahmen der Arbeitsgruppen zum *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* erarbeiteten Anforderungen zur Effektivierung kommunaler Integrationsanstrengungen.

Die Handlungsempfehlungen dienen als Orientierung für die handelnden Akteure im kommunalen Netzwerk zur Integration.

### 6.1 Soziale Lage, Familie

- Interkulturelle Öffnung der Regeldienste und der Personalpolitik
- Sozialräumliche Bedarfsorientierung der Angebote
- Bedarfsorientierte Vermittlung gesundheitlicher Vorsorgeangebote
- Errichtung eines zentralen Dolmetscherdienstes
- Mehrsprachige Informationsangebote für Wohnen im Alter
- Planung eines Modellprojekts für Wohnen im Alter von Menschen mit Migrationshintergrund

56 Zur wissenschaftlichen Diskussion s. Literaturverzeichnis

57 Das Expertenforum der Verbundpartner „Zuwanderer in der Stadt“ weist darauf hin, dass netzwerkorientierte Integrationsarbeit gerade in Zeiten kommunaler Finanznot von steigender Bedeutung ist: „Hinzu kommt, dass im Zuge einer Umorientierung der Verwaltung gerade auf kommunaler Ebene die unmittelbare Steuerung in Form von unilateralen Verwaltungsmaßnahmen durch kooperative Verfahren, die eine größere Zahl von Akteuren in die Entscheidungs- und Durchführungsprozesse einbeziehen, ergänzt worden ist. Dies ist von besonderer Bedeutung gerade für die Durchführung von Integrationsprogrammen und -maßnahmen, die ohnehin auf die Unterstützung zahlreicher vor Ort tätiger Akteure angewiesen sind.“ (Schader-Stiftung / Deutscher Städtetag / Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen / Deutsches Institut für Urbanistik / Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung GmbH an der Ruhruniversität Bochum (Hg.): *Zuwanderer in der Stadt. Empfehlungen zur stadträumlichen Integrationspolitik*; Darmstadt 2005, S. 16f.)

58 s.o. „Integrationsarbeit – effektiv organisiert“

- Verbesserung des Wohnraumangebotes für kinderreiche Familien mit Migrationshintergrund
- Planung integrationsfördernder Infrastrukturmaßnahmen
- Förderung des Erwerbs von Wohnungs- und Genossenschaftseigentum
- Planung integrationsfördernder Beteiligungsmöglichkeiten von Mietern bei Wohnungsbau und Modernisierung
- Berücksichtigung der konkreten Handlungsempfehlungen der AG 1 (s. Kap.7.1)

## 6.2 Stadtplanung, Stadtentwicklung und Partizipation

- Vermeidung / Abbau von Segregation und ethnischer Benachteiligung in den Stadtteilen durch Förderung sozialer Durchmischung
- Schaffung integrationsfördernder Infrastruktur
- Erweiterung der Mitwirkungsmöglichkeiten für Zugewanderte bei der Wohnungs- und Wohnumfeldplanung
- Erstellung von mehrsprachigen Informationsmaterialien insbesondere in der Bauleitplanung (bei Bedarf)
- Einsatz von Stadtteilmanagern insbesondere auch für interkulturelle und integrationsfördernde Belange
- Systematische Erfassung integrationsrelevanter Belange in der Stadtplanung/-entwicklung
- Kleinräumig orientierte Befragung von MigrantInnen zu Segregation und Integration im Stadtteil und Wohnumfeld
- Umsetzung eines Modellprojektes für integrationsförderndes Wohnen

## 6.3 Bildung und Sprache

- Aufbau eines differenzierten und bedarfsgerechten Angebots für alle Zugewanderten durch die Erstellung eines Gesamtkonzepts für ein Trägernetzwerk „Sprache“
- Initiierung von Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen
- Orientierung der Förderungsmittel am Bedarf
- Gezielte Angebote zur Sprachförderung in den Sozialräumen
- Berücksichtigung der konkreten Handlungsempfehlungen der AG 2 (s. Kap.7.2)

## Bildung im Elementarbereich<sup>59</sup>

- Selbstverpflichtung zum Kindergartenbesuch von Kindern mit Migrationshintergrund
- Systematische Förderung der Schulvorbereitung in allen Einrichtungen
- Förderung interkultureller Erziehung und vorschulischer Sprachförderung
- Förderung flankierender Angebote für Eltern
- Förderung von Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen und Bildung interkultureller Teams
- Entwicklung gemeinsamer Zielsetzungen in Bildungsnetzwerken statt Trägerhoheit
- noch vor Kindertageeintritt mit dem Erwerb der „deutschen“ Sprache zu starten, d.h. Eltern frühzeitiger einzubinden (Elternkurse)
- Gutscheine für Eltern Neugeborener (Gelsenkirchener Modell), z.B. zu einer Beratung bei der Servicestelle für Betreuungsangeboten in KTE oder einer Elternschulung
- Weiterentwicklung der Infoveranstaltung für Eltern 4-Jähriger ohne KTE-Platz
- Planung und Förderung von Modellprojekten
- Systematische Förderung der Schulvorbereitung, insbesondere der Sprache, über die Bildungsdokumentation *in allen* Kindertageseinrichtungen
- Förderung der interkulturellen Erziehung auch in KTE mit geringem Anteil an Migration
- Förderung flankierender Angebote für Eltern (Ausbau von Elterntrainings, Sprachkursen für Eltern etc.)
- Weiterhin *Entwicklung gemeinsamer Zielsetzungen in Bildungsnetzwerken* wie z.B. in der AG nach § 78 KJHG oder den Kooperationskreisen zwischen KTE und Grundschule vor Ort
- die Übergänge vom Elternhaus zum Kindergarten und vom Kindergarten zur Grundschule, von der Grundschule zur weiterführenden Schule fließender zu gestalten

## Schule

- Bewertung der aktuellen amtlichen Schuldaten nach integrationspolitischen Maßgaben
- Gezielte Sprachförderungsangebote im Schuleingangsbereich
- Förderung außerschulischer Lern- und Spielgruppen
- Ausbau von integrationsfördernden Ganztagsangeboten mit Einbeziehung der Eltern
- Entwicklung von Modellprojekten in Quartieren mit hohem Förderungsbedarf
- Unterstützung des System der internationalen Vorbereitungsklassen

59 Hinweis: Derzeit wird im Sommer 2006 mit einem ersten Referentenentwurf des Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK) erwartet. Darin werden u.U. neue Grundlagen für die Sprachstandserhebung sowie der Sprachförderung in KTE enthalten sein, die somit direkte Auswirkungen auf den Kommunalen Integrationsbericht haben könnten.

## 6.4 Kultur, Freizeit

- Ausrichtung kultureller Angebote an den Bedürfnissen zugewanderter Bürgerinnen und Bürger
- Mehrsprachige Vermittlung von Kulturangeboten
- Entwicklung und Förderung des interkulturellen Angebotes
- Einbindung von Kompetenzen hier lebender Zuwanderinnen und Zuwanderer
- Kulturelle Angebote zur Vermittlung von Sprachkompetenz
- Förderung von kulturellen Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen und Künstlerinnen und Künstlern mit Migrationshintergrund
- Thematisierung und Verarbeitung von kulturellen Konfliktthemen
- Förderung von interkulturellen Medienprojekten

## 6.5 Sport

- Erstellung von Informationsangeboten unter integrationsrelevanten Maßgaben
- Erstellung einer Ist- und Soll-Analyse für integrative Angebote und Probleme im Sportbereich
- Problem- und Konfliktanalyse des Bereichs Sport
- Förderung interkultureller Kompetenz im Sportbereich
- Förderung von bedarfsorientierter Zugangserleichterung Zugewanderter im Sport
- Förderung des interkulturellen Austausches und der Begegnung durch Sportangebote
- Inanspruchnahme und Entwicklung von Förderprogrammen zur Integration durch Sport (z.B. Angebote des Landessportbundes)

## 6.6 Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung

- Bündelung und Optimierung der Maßnahmen zur Beschäftigung
- Entwicklung und Förderung von schulbegleitenden Praktikumsmöglichkeiten in Betrieben
- Förderung von Elternschulung zur Berufsorientierung ihrer Kinder
- Förderung von und Hilfestellungen zur Selbstständigkeit
- Verzahnung von Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten und Initiativen zur Ausbildungs- und Beschäftigungsförderung
- Entwicklung und Förderung eines kommunalen Ausbildungs- und Beschäftigungsnetzwerks von Unternehmen und Betrieben Zugewanderter
- Prozentuale Bereitstellung von Ausbildungsplätzen für Zugewanderte
- Entwicklung eines kommunalen Kreativwettbewerbs zu innovativen Angeboten und Maßnahmen zur Ausbildung und Beschäftigung Zugewanderter
- Gezielte Beratung und Förderung der Migrantenselbstorganisationen zu Angeboten und Maßnahmen zur Hilfe zu Ausbildung und Beschäftigung
- Berücksichtigung der Handlungsempfehlungen der AG 3 (s. Kap.7.3)

## 6.7 Öffentliche Verwaltung

- Interkulturelle Qualifizierung durch Fortbildung des Verwaltungspersonals
- Überwindung von Sprachbarrieren durch Vernetzung des Dolmetscherangebots
- Entwicklung eines interkulturellen Qualitätsmanagements
- Einführung interkultureller Kompetenz bei Stellenausschreibungen
- Erhöhung des Anteils von Beschäftigten mit Migrationshintergrund

## 6.8 Organisatorische Partizipation / Migrationsrat

- Verbesserung der Mitbestimmungsmöglichkeiten des Migrationsrates in kommunalen Belangen
- Intensivierung projektbezogener Unterstützung und Zusammenarbeit zwischen Migrationsrat und Verwaltung
- Verzahnung der Förderungen ehrenamtlicher Tätigkeiten mit Belangen der MSO
- Bedarfsanalyse zur Effektivierung der Handlungsmöglichkeiten des Migrationsrates

## 6.9 Organisatorische Partizipation / Migrantenselbstorganisationen

- Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten von MSO an kommunalen Belangen
- Verbesserung der Kommunikations- und Artikulationsmöglichkeiten und der Kommunikationswege
- Verbesserung der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu Tätigkeiten und Belangen der MSO
- Verzahnung der Förderungen ehrenamtlicher Tätigkeiten mit Belangen der MSO
- Integration der MSO in die Sozialraum- und Quartiersarbeit

## 6.10 Dialog und Konfliktmanagement

- Etablierung eines interkulturellen Konfliktmanagements in den Sozialräumen
- Erstellung einer Bedarfsanalyse zur gezielten Prävention interkultureller Konflikte in den Sozialräumen
- Errichtung und Förderung von Modellprojekten für interkulturellen Dialog und Konfliktmanagement
- Förderung von kommunalen Initiativen zur Unterbindung rassistischer, religiös und politisch motivierter Gewalt und Aufstachelung gegen Minderheiten
- Unterbindung von religiösem Fundamentalismus
- Einbindung von Initiativen zum interreligiösen Dialog in das kommunale Netzwerk zur Integration
- Initiierung und Förderung von kommunalen Initiativen zum interreligiösen Austausch in den Religionsgemeinschaften im Quartier
- Förderung von Modellprojekten zum interreligiösen Dialog

## 7 Handlungsempfehlungen der Arbeitsgruppen

### 7.1 Handlungsempfehlungen der Arbeitsgruppe 1 (Familie / Soziale Lage)

#### Handlungsempfehlungen zum Themenfeld „Gesundheit“

##### **Hintergrund:**

Im Frühjahr 2005 wurde in Oberhausen eine repräsentative Bevölkerungsbefragung zum Sport- und Gesundheitsverhalten durchgeführt. Die Auswertung lieferte Hinweise, dass schon länger in Deutschland lebende Befragte mit Migrationshintergrund nur mangelhaft über Dienste und Angebote im Gesundheitswesen informiert sind.

##### **Vor diesem Hintergrund empfiehlt die AG 1:**

##### **Muttersprachliche Aufklärung von Menschen mit Migrationshintergrund über das deutsche Gesundheitssystem**

Das Ethno-Medizinische Zentrum e.V. gibt gemeinsam mit dem BKK-Bundesverband einen Gesundheitswegweiser „Gesundheit Hand in Hand – das deutsche Gesundheitssystem“ in neun Sprachen heraus. Die Stadt Oberhausen finanziert eine größere Anzahl von Exemplaren und stellt diese zur Verteilung über RAA, Migrationsrat und weitere Institutionen zur Verfügung.

##### **Ausbildung interkultureller GesundheitsmediatorInnen**

Ausbildung von engagierten MigrantInnen zu interkulturellen GesundheitsmediatorInnen. Diese sollen ihre eigenen Landsleute gemeinsam mit Akteuren des Gesundheitswesens mehrsprachig und kultursensibel über Gesundheitsmöglichkeiten informieren. Die MediatorInnen werden zu wichtigen Themen der Gesundheitsförderung und Prävention geschult. Im Anschluss an die Schulung sollen sie selbstständig Informationsveranstaltungen zu ausgewählten Themen in den Lebensräumen der Migranten anbieten. Das Spektrum der Themen soll umfassen:

- Migration und Gesundheit
- Das deutsche Gesundheitswesen
- Alkoholkonsum und Hintergründe
- Umgang mit Medikamenten
- Unfallprävention
- Familienplanung
- Schwangerschaftsvor- und -nachsorge
- Kindergesundheit
- Ernährung und körperliche Bewegung
- Mundgesundheit
- Tabakkonsum, Tabakentwöhnung
- Seelische Gesundheit
- Gesundes Kochen
- Vermeidung von Übergewicht

Für die Ausbildung der MediatorInnen entstehen Kosten, die aus dem städtischen Etat bzw. dem Etat des Migrationsrates finanziert werden müssten.

## Die Gesundheit von Kindern mit Migrationshintergrund

### **Situation:**

Bei der statistischen Auswertung der alljährlichen Schuleingangsuntersuchungen zeichnen sich bei Kindern mit Migrationshintergrund hauptsächlich Probleme bezüglich der Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen und Impfungen, der Entwicklung von Übergewicht, der Deutschkenntnisse und der Startchancen in Hinsicht auf die Schule ab.

### **Konsequenz:**

#### **Früherkennungsuntersuchungen**

Bereits installierte Maßnahmen wie die fortlaufende Motivationskampagne zur Erhöhung der Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen müssen insbesondere in Migrantenfamilien in Kooperation mit der RAA und dem Migrationsrat intensiviert werden.

#### **Schutzimpfungen**

Neben den allgemeinen Aktionen zur Steigerung der Durchimpfungsraten sollte die Öffentlichkeitsarbeit und Impfaufklärung in Zusammenarbeit mit der RAA und dem Migrationsrat insbesondere auch in den nicht-deutschen Medien angeboten werden. Dabei sollten vermehrt mehrsprachige Aufklärungs- und Informationsmaterialien zum Einsatz kommen.

#### **Übergewicht**

In Ergänzung zu allgemeinen Maßnahmen wie die Etablierung von Ernährungs- und Bewegungskonzepten in Kindertagesstätten und Grundschulen sollte insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Migrationsrat und der RAA versucht werden, die Eltern nichtdeutscher Mädchen zu mehr Sportaktivitäten im Freizeitbereich zu motivieren.



## Handlungsempfehlungen zum Themenfeld „Älter werdende Migranten und Migrantinnen“

### **Hintergrund:**

Die Anzahl der über 60jährigen Migrantinnen und Migranten wird sich in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahr 2020 ungefähr verdoppeln. Damit wird diese Bevölkerungsgruppe die voraussichtlich in diesem Zeitraum am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe sein.

### **Charakteristisch für die Lebenslage der ersten Migrantengeneration sind im Wesentlichen:**

- eine jahrzehntlang auf Rückkehr ins Heimatland orientierte Lebensweise
- der damit verbundene Rückzug in ethnische Enklaven (insbesondere der türkischen Zuwanderer) bei letztendlichem Verbleib in Oberhausen
- die im Vergleich zur deutschen Bevölkerung wesentlich geringeren materiellen, gesundheitlichen und räumlichen Ressourcen (diese Aspekte werden auch die Situation der jetzt 40-60jährigen im Alter wesentlich bestimmen)
- Zugangsbarrieren zu Gesundheitsversorgung und Angeboten der Altenhilfe
- Rückgang der Bereitschaft der Folgegenerationen zur Familienversorgung der älteren Generation

### **Vor diesem Hintergrund empfiehlt die AG 1:**

- **Überprüfung der hiesigen altersspezifischen Infrastruktur**  
(Wohnungsangebot, Gesundheits-, Betreuungs-, Dienstleistungs-, Pflegebereich, Kulturangebot, Beratung) im Hinblick auf die speziellen Bedürfnisse dieser Menschen, insbesondere auf die Ausstattung mit **interkulturell kompetenten MitarbeiterInnen**. Besonders auf die Belange der älteren Menschen aus der Türkei, die nicht nur die größte und am schlechtesten materiell ausgestattete, sondern auch die am wenigsten informierte Gruppe bildet, sollte in diesem Zusammenhang geachtet werden. Im Einzelnen:
- **Vernetzung von Migrationssozialarbeit und Altenhilfe**  
**Situation:** Die Einrichtungen und Angebote der Migrationssozialarbeit sind unter den Migranten eher bekannt und werden wahrgenommen, die Besetzung mit interkulturell kompetenten Mitarbeitern ist gegeben (z B. RAA, Migrationserstberatung der Caritas). Angebote und Einrichtungen der Altenhilfe sind dagegen unbekannt und werden, wenn sie bekannt sind, nicht in Anspruch genommen, da die Hemmschwellen gegenüber deutschen Institutionen den Zugang verhindern und die bestehenden Sprachbarrieren die Inanspruchnahme zusätzlich erschweren (Zuordnung des Fachbereiches „Ältere Menschen, Alleinstehende“, der Pflegeberatungsstelle etc. zum Sozialamt, keine Mitarbeiter mit Migrationshintergrund bzw. interkultureller Kompetenz in der Beratung).

Durch die empfohlene Vernetzung mit der Migrationssozialarbeit lassen sich diese Hemmschwellen beseitigen.

- **Einsatz muttersprachlicher Informationshilfen**

**Situation:** Broschüren und andere Hilfen sind bisher nur in deutscher Sprache verfügbar: Pflegeberatungsstelle, „Älter werden in Oberhausen“, Gesundheitstelefon, Bildungsprogramme, Hausnotruf und Ähnliches.

Als Vorbild kann dagegen die im Rahmen des Agenda-Frauenforums entstandene mehrsprachige Broschüre für Frauen und Mädchen dienen, die allerdings um Informationen über Altersangebote ergänzt werden müsste (z. B. fehlen Beratung für ältere Menschen und Alleinstehende, Seniorenbüro, Pflegeberatungsstelle)

- **Muttersprachliche zugehende Beratung**

**Situation:** Ältere MigrantInnen sind kaum durch institutionelle Angebote zu erreichen. Informationen und Hilfen werden in erster Linie von jüngeren Familienangehörigen und Organisationen der eigenen Ethnie angenommen.

Daher ist aktive Beratung unter Einbeziehung von jüngeren Familienangehörigen, Migrantenselbstorganisationen, Migrantentreffpunkten etc. besonders in den Bereichen Gesundheit, Betreuung, Pflege und Wohnen anzustreben.

- **Verbesserung der statistischen Erfassung bzw. Auswertung der erhobenen Daten bezüglich der Wohn- und Lebensverhältnisse älterer MigrantInnen in Oberhausen.**

- **Städtebauliche Maßnahmen** als eventuelle Ergebnisse der vorgenannten Empfehlung zur Qualitätserhöhung der Stadtteile mit hohem MigrantInnenanteil unter Einbeziehung der besonderen Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppen

- **Angebot von Wohnberatung** (Möglichkeiten von Wohnungsanpassung für das Alter, Hilfsmittel, Finanzierungshilfen), das den älteren Menschen ein Verbleiben in der angestammten Wohnung ermöglicht, auch bei Hilfs- oder Pflegebedürftigkeit, und damit dazu beiträgt, die Selbständigkeit und Nutzung bestehender nachbarschaftlich-familiärer Netzwerke möglichst lange zu erhalten und Heimaufenthalte zu verzögern oder zu vermeiden. Da das Verbleiben in der angestammten Wohnung der Wunsch von 95 % der älteren Menschen ist und ein solches Angebot in Oberhausen auch für die deutsche Wohnbevölkerung bisher nicht besteht, empfiehlt die AG1 die **Einrichtung einer Wohnberatungsstelle** in kommunaler oder Verbandsträgerschaft (z. B. nach dem Vorbild der vor 16 Jahren als Modellprojekt des Landes NRW entstandenen Wohnberatungsstellen NRW) **mit interkulturellem Profil und aufsuchendem Beratungsangebot** (allgemeine, öffentliche Informationsveranstaltungen mit speziellem Zuschnitt auf die angesprochenen Zielgruppen, sowie individuelle Wohnberatung). Eine solche Begleitung des Wohnens im Alter hätte zudem Kosten sparende Wirkung für die Stadt als Sozialhilfeträgerin.

## Handlungsempfehlungen zum Themenfeld „Migranten-Biografien“

### **Hintergrund:**

Der Impuls zur Erstellung von Erfahrungs- und Praxisberichten von Oberhausener MigrantInnen ergibt sich unmittelbar aus dem Leitbild zur Integration, das Oberhausen sich gegeben hat. Dort heißt es:

„Das Leitbild will zum Nachdenken und zur Bewusstseinsveränderung beim Einzelnen führen. Auf der Grundlage gleichwertiger Akzeptanz und Wertschätzung verschiedener Kulturen soll das respektvolle Zusammenleben der Menschen gepflegt werden.

Integration stellt einen ständigen freiwilligen Lernprozess aller Beteiligten dar, in dem eine Balance von Annäherung und Abgrenzung erreicht und bewahrt wird, welche die notwendigen Freiräume für das Leben in der selbst gewählten Form und das gleichzeitige Miterleben andersartiger Lebensräume bietet.“

Wie Nachdenken, Bewusstseinsveränderung und Lernprozesse durch die Publikation von Migranten-Biografien ins Werk gesetzt werden können, wird in der Einführung zu einem neuen Buch der Körber-Stiftung mit dem Titel „Hoffnung säen / Lebensgeschichten von Flüchtlingen“ mit folgenden Worten gesagt, denen kaum etwas hinzuzufügen ist:

„Lebensgeschichten schaffen Verständnis fürs Anderssein. Das Interesse füreinander und die Kenntnis fremder Lebensumstände schaffen Verständnis für Anderssein und sind die Basis für ein funktionierendes Miteinander. Nicht die allgemeine Aussage über Flüchtlinge sensibilisiert. Es ist die Auseinandersetzung mit dem einzelnen Schicksal, das ebenso individuell wie exemplarisch verdeutlichen kann, warum jemand zum Migranten wird und welche Erfahrungen ihn prägen.

Von der biografischen Annäherung profitieren beide Seiten: Der, der fragt und zuhört, erfährt etwas: über andere, über die Welt, aber auch über sich und sein eigenes Land. Der, der seine Lebensgeschichte erzählt, erlebt, dass es ein Interesse für seine Erfahrungen, Nöte und Bedürfnisse gibt. Und womöglich entdecken beide am Ende nicht nur Trennendes, sondern auch Gemeinsamkeiten.“

Im Hinblick auf den alltäglichen Umgang zwischen Eingesessenen und Zuwanderern bedeutet das: Die Schilderung des eigenen Lebens und das Lesen oder Anhören dieser Schilderung senken Hürden für das gegenseitige Verstehen, beseitigen entsprechende Ängste voreinander, machen eventuell neugierig aufeinander und führen damit zum Miteinander anstelle einer Segregation.

Auch in Oberhausen hat es bereits frühzeitig Ansätze zur Erstellung von Migrantenbiografien unter dem Arbeitstitel „Zwischen Toleranz und Integration: Geduldete und integrierte Menschen unserer Stadt aus fremden Ländern kommen zu Wort“ gegeben: Im Rahmen des Oberhausener Prozesses Agenda 21 entstand die Idee, Erlebensgeschichten von Menschen mit Migrationshintergrund zu veröffentlichen. Es ging den Beteiligten darum, nach Möglichkeiten zu suchen, die Lebenssituation von Migranten wahrzunehmen. Dazu sollten die Migranten selbst zu Wort kommen. Ihre Einzelschicksale sollten aufklären und sowohl die Verhältnisse in ihrer alten Heimat beleuchten, die zur Migration nach Deutschland führten, als auch die Situation, die sie dort vorgefunden haben bzw. in der sie heute leben.

**Vor diesem Hintergrund empfiehlt die AG 1:**

**Kontinuierliche Erstellung von kurz gefassten Biografien von MigrantInnen in Oberhausen:**

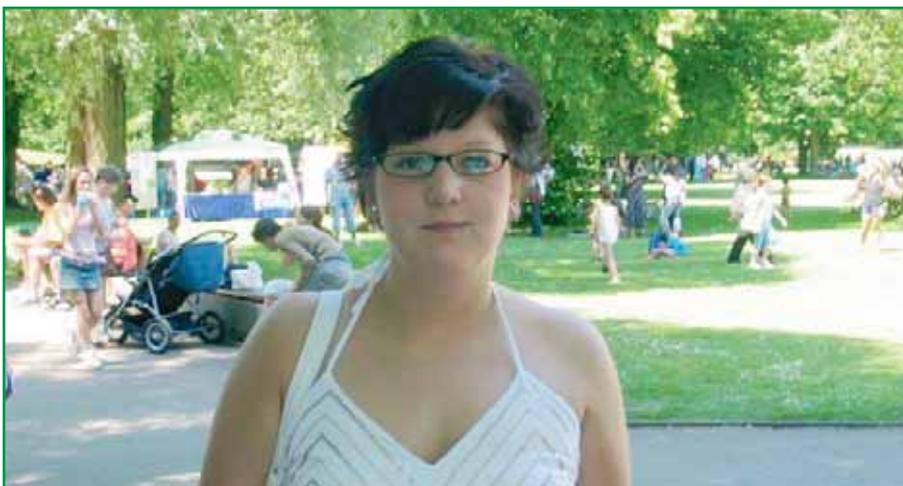
- Oberhausener Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund sollen ermutigt werden, ihre Lebensgeschichte in kurzer Form auf Basis von Interviews oder durch eigene Schilderungen darzulegen.
- Als Mediatoren / Interviewer / Übersetzer für die Erstellung derartiger Schilderungen sollen zunächst Mitglieder der AG 1 wirken, die aus ihrem Umfeld dann Zug um Zug weitere Mediatoren gewinnen, die wiederum als Multiplikatoren wirken.

**Regelmäßige Publikation der Biografien in verschiedenen Medien:**

- Die Interviews / Lebensschilderungen sollen kontinuierlich in geeigneten Medien publiziert werden.
- Das reicht von regelmäßigen Rubriken in der örtlichen Presse, periodischen Faltsblättern als Einlagen in die Presse, Präsentationen auf den Websites der Stadt und vom Bürgerfunk bis hin zur Zusammenfassung in Büchern, wie sie bereits von anderen Städten oder von freien Verlagen veröffentlicht worden sind.
- Eine erweiterte Form der Vermittlung an die Öffentlichkeit können Live-Interviews sein, die beispielsweise anlässlich der jährlichen Kurzfilmtage in Oberhausen oder unabhängig davon periodisch in den örtlichen Kinos gezeigt sowie von lokalen Fernsehsendern ausgestrahlt werden.
- Die erforderliche Koordination wird bis auf weiteres von Mitgliedern der AG 1 in Abstimmung mit dem Presseamt der Stadt übernommen.

Mitglieder der AG 1 haben dazu bereits einen thematischen Leitfaden entwickelt, und auf Basis dieses Leitfadens sind im ersten Halbjahr 2006 etwa 20 Kurzdarstellungen erarbeitet worden.

Die Lokalredaktion der NRZ hat sich inzwischen interessiert daran gezeigt, entsprechende Lebensberichte regelmäßig in einer bestimmten Rubrik zu veröffentlichen.



## Handlungsempfehlungen zum Themenfeld „Begegnungsstätte für den Interreligiösen Dialog“

### **Hintergrund:**

Die Idee, eine von den großen monotheistischen Religionen getragene Begegnungsstätte in Tackenberg Ost zu schaffen, leitet sich nahezu von allein aus den Prinzipien des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* sowie den bevölkerungspolitischen Gegebenheiten im Quartier Tackenberg Ost ab:

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung betrug zum 31.12.2005 27,3%.

Der Anteil der unter 18-jährigen Nichtdeutschen an der Gesamtbevölkerung unter 18 Jahren betrug zum 31.12.2005 31,6 %.

Dementsprechend ist diese Idee bereits durch gedankliche Ansätze aus der Vergangenheit vorweggenommen, die auch im konzeptionellen Teil des vorliegenden Berichtes ihren Niederschlag gefunden haben:

- An die Stelle eines multikulturell verklärten Nebeneinanders unterschiedlicher Ethnien und Kulturen muss ein interkultureller Austausch gesetzt werden.
- Von großer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die Moschee- und Kirchengemeinden. Sie sind, wie auch die Migrantenvereine, Begegnungsstätten, in denen Erfahrungen ausgetauscht werden.
- Im Kontext öffentlicher Auseinandersetzung über religiösen Fundamentalismus kommt dem Interreligiösen Dialog besondere Bedeutung für das interkulturelle Zusammenleben zu. Repräsentanten der islamischen Vereine, der christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinde kommen zwar halbjährlich zu einem interreligiösen Dialog zusammen. Darüber hinaus sind aber Projekte und Initiativen zu fördern, die im kommunalen Lebensalltag dem interreligiösen Austausch, der Begegnung und dem Abbau von Vorurteilen dienen. Hierbei sollten nicht nur Informationen über religiöse Inhalte vermittelt, sondern zudem gemeinsame Gestaltungsmöglichkeiten in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

Daraus ergibt sich bereits ein Katalog von allgemeinen Handlungsansätzen, unter anderem

- Einbindung von Initiativen zum interreligiösen Dialog in das kommunale Netzwerk zur Integration
- Initiierung und Förderung von kommunalen Initiativen zum interreligiösen Austausch in den Religionsgemeinschaften im Quartier
- Förderung von Modellprojekten zum interreligiösen Dialog.

Dazu heißt es an anderer Stelle des Berichtes:

„Die Bedeutung derartiger Tätigkeiten liegt darin, den Dialog, die Begegnung, den Abbau von Vorurteilen in der Stadtgesellschaft zu stützen und zu fördern.“

Zugleich wird als eines der Ziele des Integrationskonzeptes ausdrücklich der „Interkulturelle Austausch am Tackenberg“ genannt.

Seitens des Stadtteilcentrums Osterfeld-Tackenberg wurde dazu im Sommer 2005 das Projekt „Interkulturelle Lebenswelten auf dem Tackenberg“ mit folgender Begründung formuliert: „Angeregt durch das Integrationskonzept der Stadt Oberhausen hat sich in der Kooperation der Apostelkirchengemeinde und des Stadtteilcentrums die Idee ergeben, in einer Gruppenarbeit mit Jugendlichen aus einer migrationsvielfältigen Lebenswelt diese Lebenswelt zu bereichern. Es ist erstrebenswert, die im Wohnbereich befindliche Moschee als Mitveranstalter einzubinden. Die Apostelkirchengemeinde stellt für das Projekt Gruppenräume und erforderlichenfalls einen Internetzugang zur Verfügung.“

Gleichzeitig empfiehlt der Bericht die Nutzung von Leuchtturm-Projekten. Diese Empfehlung kann auch in dem Sinne gelten, dass entsprechende Projekte anderer Kommunen zum Vorbild für Oberhausen genommen werden, sofern die Erfolgsbedingungen vergleichbar sind.

Ein solches Leuchtturm-Projekt entwickelt sich offenbar erfolgreich anhand der Begegnungsstätte an der Warbruckstraße in Duisburg-Marxloh. Dazu heißt es in der dortigen Projektbeschreibung:

Der Neubau der Moschee mit integrierter öffentlicher Begegnungsstätte lässt erstmals in der Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen sowohl öffentliche Räume als Ort der Begegnung für Menschen aller Bevölkerungsgruppen als auch eine muslimische Gebetsstätte unter einem Dach entstehen. Bereits die bisherige provisorische Moschee hatte sich in ihrer fast 20-jährigen Geschichte zu einem Ort des interkulturellen und interreligiösen Dialogs entwickelt, der sich als „Haus der offenen Tür“ für Menschen aller Glaubensrichtungen versteht.

Weite Teile der Begegnungsstätte werden für Veranstaltungen aller Art, z.B. für Lesungen, Workshops, Konzerte, Familienfeiern und Nachbarschaftstreffs genutzt werden können. Das Bildungszentrum wird sich auf den gesellschaftspolitischen Dialog konzentrieren. Das Islam-Archiv wird mit fundiertem Informationsmaterial als Wissensbasis für Interessierte aller Glaubensrichtungen ausgestattet sein. Dazu kommen ein ständig besetztes Info-Center und ein professionell geführtes Bistro.

Die Begegnungsstätte in Marxloh stützt sich auf eine breite gesellschaftliche und politische Basis. In ihrem Beirat sind unter anderem vertreten: BürgerInnen der Nachbarschaft, Moscheevereine, die benachbarten christlichen Kirchengemeinden, politische Parteien, der Stadtteilausschuss Marxloh, Gymnasien, die Universität, der Runde Tisch Marxloh, die städtische Entwicklungsgesellschaft Duisburg.

**Vor diesem Hintergrund empfiehlt die AG 1:**

### **Schaffung einer Interreligiösen Begegnungsstätte in Tackenberg Ost.**

Die konzeptionelle Grundlage dafür soll die Begegnungsstätte in Duisburg-Marxloh bilden, allerdings unter Verzicht auf einen umfangreichen Neubau, wie er dort in Form des Untergeschosses der neuen Moschee erfolgt ist.

Für die erforderlichen Räumlichkeiten bietet sich die evangelische Apostelkirche in Tackenberg an, die in ihrem Gemeindehaus über sehr großzügige Räumlichkeiten verfügt, welche

schon jetzt regelmäßig für muslimische Veranstaltungen genutzt werden, nicht zuletzt durch die an der gleichen Straße unmittelbar gegenüber der Kirche gelegene Mevlana-Moschee.

Einbezogen werden soll die ganz in der Nähe dieser beiden Gotteshäuser liegende katholische St-Jakobus-Kirche, deren Räumlichkeiten im Zuge der Gemeindekonsolidierung demnächst säkularisiert werden.

Ein erster Schritt in Richtung auf die Formulierung eines solchen Konzeptes ist bereits erfolgt mit dem Auftakt-Besuch des Begegnungszentrums Marxloh am 16. August 2006 durch eine Gruppe aus Oberhausen, der Vertreter

- der Arbeitsgruppe 1 des Kommunalen Integrationskonzeptes
- des Steuerungsgremiums der Lokalen Agenda
- der Kirchen und ihrer Organisationen
- der muslimischen Gemeinden
- der Türkischen Gemeinde Oberhausen

angehörten.

Anlässlich dieses Besuches ist unter anderem eine ausführliche und ermutigende Diskussion mit den Beteiligten des Marxloher Begegnungszentrums über die dortigen Kooperationsstrukturen, Erfolgsvoraussetzungen und Erfahrungen geführt worden. Expertentreffen werden sich anschließen.

### Handlungsempfehlungen zum Themenfeld „Förderung der interkulturellen Kompetenz“

#### **Hintergrund:**

Interkulturell kompetent ist eine Person, die bei der Zusammenarbeit mit Menschen aus ihr fremden Kulturen deren spezifische Konzepte der Wahrnehmung, des Denkens, Fühlens und Handelns erfasst und begreift. Frühere Erfahrungen werden frei von Vorurteilen miteinbezogen und erweitert, die Bereitschaft zum Dazulernen ist ausgeprägt.

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte, sein eigenes Leben, und daher auch – in größerem oder kleinerem Maße – seine eigene „Kultur“ (einschließend geografische, ethnische, moralische, ethische, religiöse, politische, historische) respektive kulturelle Zugehörigkeit oder kulturelle Identität. Die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und der bewusste tolerante Umgang mit Werten im Kontakt und Austausch mit anderen Menschen zeichnet interkulturelle Kompetenz letztendlich aus.

#### **Vor diesem Hintergrund empfiehlt die AG 1:**

- Betrachtet man die Schuleingangsdaten von 2003 für Oberhausen, so fällt auf, dass bei proportional mehr Kindern mit Migrationshintergrund Bedenken bezüglich der Einschulung festgestellt wurden. So sind für das Jahr 2003 bei 25,7 % nichtdeutscher Kinder derart eingeschränkte Deutschkenntnisse dokumentiert, dass eine sprachliche Verständigung nur mithilfe eines Dolmetschers erfolgen konnte, um mögliche schwer

wiegende sprachliche Missverständnisse zu vermeiden. Deshalb sollten standardisierte und mit dem Schulbereich abgestimmte Maßnahmen der Sprachstandserhebung und der Sprachförderung in den KTE mit der Möglichkeit von Effektivitätskontrollen etabliert werden.

- Alle Akteure (KTE, Schule, Amt f. Gesundheitswesen, RAA, Kinderpädagogischer Dienst), die in der Feststellung des Sprachstandes involviert sind, sollten in einem kontinuierlich statt findenden zeitlichen Rhythmus sich austauschen und Maßnahmen zur Sprachförderung abstimmen. Ziel ist die gezielte sprachliche Vorbereitung der Kinder auf die Erfordernisse der Schule.
- Angebote zur Förderung der Deutschkenntnisse sind in den Sozialräumen, in denen die Familien leben bzw. in den Institutionen, die die Kinder besuchen auch für die Eltern anzubieten. Es ist zu überprüfen, ob über Integrationskursmaßnahmen die (Teil-)Kosten für diese Angebote abgedeckt werden können oder andere kommunale, landes- bzw. bundesweite Fördermaßnahmen existieren.
- Die Einrichtung eines bereichsübergreifenden **Dolmetscherpools** wird vorgeschlagen. Umgesetzt werden kann dies – in Form einer Bestandsaufnahme - über die systematische Erfassung von mehrsprachigen Kompetenzen der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darüber hinaus ist dieser Dolmetscherpool für weitere Sprachen zu erweitern, der Dolmetscher, die als Honorarkräfte eingesetzt werden könnten, umfasst.
- Es soll geprüft werden, ob die **Homepage** der Stadt Oberhausen nicht **mehrsprachig** angeboten werden kann.
- Die städtische Aus- und Fortbildung organisiert für die Beschäftigten der unterschiedlichsten Fachbereiche Fortbildungen, die die Vermittlung interkultureller Kompetenzen zum Ziel haben. Die Fortbildungsangebote zur interkulturellen Kompetenzbildung sind mit der Vermittlung grundlegender fremdsprachlicher Kompetenzen zu verbinden. Hier können die Sprachen berücksichtigt werden, die in der Stadt Oberhausen zu den meistgesprochenen Muttersprachen zählen.



## 7.2 Arbeitsgruppe 2 „Bildung, Kultur, Freizeit“

### Handlungsempfehlungen für den Bereich Sprachförderung

#### **Allgemeine Grundsätze**

Die Sprachförderung ist eine gesamtgesellschaftliche und ressortübergreifende Aufgabe. Sie wird vermittelt und ist gebunden an die Praxis- und Erlebenswelt der Migranten und Migrantinnen u.a. über die Bereiche Kunst, Kultur, Bildung, Sport, Freizeit und Nachbarschaft und muss die kulturellen Unterschiede und Lebensweisen der Migranten und Migrantinnen berücksichtigen. Nicht das Zusammenleben, sondern die gezielte (und damit auch finanzielle) frühzeitige Förderung befördert die Sprachentwicklung.

Ein durchgängiges Konzept der Sprachförderung ist erstrebenswert. Dieses sollte sich an veränderte Rahmenbedingungen flexibel anpassen und ineinander greifen und aufeinander aufbauen. Den Akteuren der Sprachförderung muss eine ausreichende Planungssicherheit gewährt sein.

#### **Rahmenbedingungen**

Als Rahmenbedingung für die Sprachförderung wären eine Kindergartenpflicht und eine intensive Stärkung benachteiligter Stadtteile förderlich.

#### **Verwaltung**

Die Verwaltung muss hierfür Grundlagen schaffen. Es sollte eine zentrale Anlaufstelle für die Migrationserstberatung und für alle Sprachförderungsmaßnahmen der Stadt geschaffen werden. Im Weiteren sollten Lotsen für Fragen und für die Koordinierung und Strukturierung von Maßnahmen für die Betroffenen zur Verfügung stehen (Einzelpersonencoaching). Die verschiedenen Ämter und Einrichtungen der Sprachförderung sowie sonstige betroffene Institutionen sollten stärker zusammenarbeiten: Kindertagesstätten (KITA) und Schule, Ämter bei Migrationserstberatung über Laufzettel, Kitas, Schulen, Offene Ganztagschulen und Kultureinrichtungen bei Sprachförderung. Ein Weg hierzu könnten Stadtteilkonferenzen sein.

#### **Maßnahmen**

Für die unterschiedlichen Handlungsfelder werden im Folgenden beispielhaft Maßnahmen genannt, die den Erfolg der bisherigen Angebote wesentlich verbessern würden:

#### **Sprachtest**

Eltern sollten verpflichtet werden eine möglichst frühe Förderung zu beginnen. Ein früher Sprachtest kann auch früher Defizite aufzeigen. Der Sprachtest vor der Einschulung sollte mit verbindlichen Standards zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse beitragen. Nach dem Test und der Sprachstandsfeststellung sollte gezielte und umfangreiche Förderung erfolgen. Hierzu bedarf es qualifizierter Fachkräfte.

#### **Muttersprachlicher Unterricht**

Der muttersprachliche Unterricht, der die Grundlage für das richtige Erlernen der deutschen Sprache schafft, muss quantitativ erhöht und stärker mit dem Regelunterricht verzahnt werden. Hierzu sollten ausreichend muttersprachliche Lehrer zur Verfügung stehen. Die Mehrsprachigkeit muss auf der Grundlage einer guten Beherrschung der Muttersprache erfolgen. Dies gilt auch für Kinder mit einem deutschsprachigem Hintergrund.

**Hilfen für Eltern**

Begleitende Maßnahmen sind Hilfen für Eltern wie z. B. eine Elternschulung, Mutter-Kind-Kurse oder das Rucksack-Projekt zur Elternbildung sowie Förderung und Stärkung der Mehrsprachigkeit.

**Sprachförderung in der Schule**

Die Sprachförderung in der Schule sollte mit einer individuellen Bildungsplanung für alle Kinder mit Sprachförderbedarf beginnen. Für die Schule sollte es einen Förderplan (Sprachportfolio) vom Elementarbereich bis zur Sek. I und II geben. Es kann z.B. der offene Ganztagsbereich verstärkt sprachorientierte Angebote anbieten. Erforderlich ist eine Aufstockung und nicht das Herunterfahren der Integrationsförderung in Schulen.

**Sprachförderung in der Erwachsenenbildung**

Bei der Sprachförderung in der Erwachsenenbildung sollte eine weitgehend kostenlose Sprachförderung erfolgen. In den Integrationskursen sollten unterschiedliche Abschlüsse ermöglicht werden. Die Durchführung der Sprachprüfung für die Einbürgerung sollte bei einer unabhängigen Prüfungskommission (nicht Ausländerbehörde) erfolgen. Für eine mögliche Teilnahme aller Zielgruppen ist die kostenlose Kinderbetreuung für alle Altersstufen in der Erwachsenenbildung erforderlich. Es sollten ggf. neue Formen des Spracherwerbs gefunden werden (z.B. medial unterstützt), die alle Zielgruppen erreichen. Die Funktion der Selbsthilfeorganisationen als Multiplikatoren und Motivationsförderer sollte hier genutzt werden.

**Handlungsempfehlungen für den Bereich Kultur****Allgemeine Grundsätze**

Die politischen und gesellschaftlichen Debatten nehmen angesichts der Probleme gescheiterter Integrationspolitik zu und erfordern ein offensiveres Herangehen an die Aufgaben gesellschaftlicher und politischer Integration. Integration muss zu einem gesellschaftlichen Projekt werden, in dem die Kulturarbeit zentrale Bedeutung hat. Sie kann mit ihrer Praxis- und Politikform zum Verständnis der kulturellen Differenzen und der gesellschaftlichen Anerkennung des Anderen und Andersartigen beitragen, öffentliche Räume für Begegnungen der Kulturen bereit stellen und Transkulturalität / kulturelle Begegnung zwischen den unterschiedlichen Traditionen, Lebensbildern und künstlerischen Ausdrucksformen initiieren. Kultur für alle ist in der heutigen Einwanderungsgesellschaft eine integrationspolitische Notwendigkeit.

**Rahmenbedingungen**

Bei einer Unterscheidung in drei Bereiche der Kulturpolitik

- Ordnungspolitische Maßnahmen
- Förderungspolitische Aktivitäten
- Diskurspolitische Dimension

fällt in den Bereich der ordnungspolitischen Maßnahmen der Bereich der gesetzlichen Regelungen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen. Erst mit dem Zuwanderungsgesetz vom 1.1.2005 ist die Erklärung der Zuwanderung zur staatlichen Aufgabe verbunden.

Einwanderer sollen mit Sprache, Kultur und Gesellschaft ihres Aufnahmelandes durch Integrations- und Orientierungskurse auf kommunaler Ebene vertraut gemacht werden. Vorrangig als begleitende Intervention verstanden, fehlen jedoch weitgehend Maßnahmen der präventiven und nachholenden Integrationspolitik. Kommunen müssen darüber hinaus alle Bereiche berücksichtigen, die das Zusammenleben vor Ort betreffen. Die Angebote müssen durch vielfältige Bildungs- und Kulturangebote ergänzt werden.

Bei der förderpolitischen Dimension wird vorrangig die Frage nach der interkulturellen Kulturarbeit berührt. Hier liegt das besondere Interesse der kulturpolitischen Akteure und auch der Öffentlichkeit. Eine Verteilungsgerechtigkeit der vorhandenen Mittel muss die gesamte Bevölkerung berücksichtigen.

EinwanderInnen sind an der Bewahrung ihrer Herkunftskulturen interessiert und darüber hinaus an einer Vermittlung dieser an ihre Kinder und an die Mehrheitsgesellschaft. Die Strukturen von Migrantenvereinen unterliegen jedoch häufig Beschränkungen (Ehrenamtlichkeit, fehlende Räume, kaum Kenntnisse in Formen der Vereinsarbeit oder bei der Erschließung öffentlicher Zuschüsse, fehlende Vernetzung mit anderen Vereinen).

Dieser Situation muss bei der Unterstützung der Migrantenvereine Rechnung getragen werden. Eine Förderkultur muss interkulturelle Veranstaltungen herausragend berücksichtigen.

Die diskurspolitische Dimension berücksichtigt die notwendige Verständigung über das Ziel und den Weg der Integrationspolitik. Hier muss die Akzeptanzbereitschaft der Mehrheitsgesellschaft hergestellt werden.

Dazu muss es ein gemeinsames, von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragenes (unideologisches), Konzept für die Gestaltung des Zusammenlebens geben. Eine multikulturelle Gesellschaft ist nicht entweder Bedrohung oder Bereicherung, sie ist Normalität. Eine konzertierte Aktion, ein runder Tisch „interkulturelle Kulturarbeit“ sollte die multikulturelle Wirklichkeit in Oberhausen aktiv gestalten, das Leitbild interkultureller Kulturarbeit breit diskutieren und mit Hilfe von Kunst und Kultur selbstkritisch immer wieder überprüfen. Dies gilt auch vor allem für die Kernsparten der großen Kulturinstitutionen (Theater, Museen etc.), die ca. drei Viertel der personellen und finanziellen Ressourcen auf sich vereinigen, aber die Zielgruppe der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nur ungenügend erreichen. Hier wird inhaltlich selten der Bezug zur Lebenswirklichkeit (z.B. Wünsche, Erfahrungen und Erwartungen) der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (wie auch eines Teils der einheimischen Bevölkerung) hergestellt.

### **Ort und Form / Zielgruppen**

Es gilt (wahrscheinlich) mit den vorhandenen Ressourcen produktiv zu haushalten und bedarf deswegen einer Überprüfung der Einrichtungen in Bezug auf Nutzergewohnheiten und Kundenzufriedenheit, der eine interkulturelle Neuanpassung des Programmprofils folgen muss. Neue Angebotstypen und interkulturelle Zugänge müssen entwickelt werden: möglichst dezentral und stadtteilorientiert, Schule, Kindergarten etc. Die Anspracheform sollte möglichst niederschwellig, entweder themenzentriert und über Kulturvermittler/Vorbilder oder Eltern über ihre Kinder erfolgen. Es bietet sich auch die Jugendkulturszene an. Spezielle interkulturelle Kulturangebote für ältere Bürgerinnen und Bürger sollten angesichts

der wachsenden Zahl und Bedeutung dieser Gruppe für die Gesamtgesellschaft entwickelt und umgesetzt werden.

Die Schule nimmt einen besonderen Stellenwert in der interkulturellen Kulturarbeit ein. Schulen sind zentrale Lernorte interkultureller Kompetenz und der sozialen und kulturellen Integration. Hier kann Kultur ihr Publikum erreichen und sowohl sozial-kommunikativ nutzen als auch die verschiedenen Formen des kulturellen Ausdrucks als solches einüben und vermitteln. Nicht nur das Instrument der Projektwochen, sondern ein ständiges Lernfach Kultur brächte die Wahrnehmung der Kultur als unverzichtbare Selbstverständlichkeit, damit sie auch die Aufgaben der Integration wahrnehmen und erfüllen kann. Projekte der Schüler werden den Eltern präsentiert und alle Teil einer gemeinsam erlebten (neuen) Kultur. In Kooperation mit den klassischen Kulturstätten würde auch der Weg hierhin gefunden und ein Publikumpotenzial geweckt.

### **Ansatzpunkte**

In Oberhausen gibt es bereits einige viel versprechende Ansätze und Ideen für die stärkere Verbindung von Kultur und Integration. Das Kulturbüro überarbeitet seine Leitziele zum „Dialog der Kulturen“. Darüber hinaus muss die kulturelle Beheimatung durch weitere Möglichkeiten befördert werden. Neu-Ankommende sollten in einem Begrüßungspaket auch mit Kultur-Infos (zur Vorstellung der Kulturinstitute) und Gutscheinen versorgt werden. Der Spracherwerb ist die grundlegendste Kompetenz zur Beteiligung an unserer Gesellschaft. Sie muss mit allen Mitteln gefördert werden. Hierzu gehören auch die Förderung der zweisprachigen Literatur oder Lesungen, zweisprachige Kulturangebote oder mehrsprachige Veröffentlichungen für Kulturveranstaltungen. Neue Kulturformen als Ergebnis gemeinsamer interkultureller Kulturarbeit und der Austausch verschiedener Kulturformen sollten gefördert werden. Publikum gewinnen lässt sich nur durch Programmgestaltung, Qualität und Attraktivität, u.a. auch mit Identifikationsthemen oder –figuren. Hierfür braucht es mehr Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund in den Steuerungsgremien der Kulturpolitik.

## **Handlungsempfehlungen für den Bereich Sport**

### **Allgemeine Grundsätze**

Integration durch Sport ist keine sich selbst erfüllende Tatsache. Die gezielte Integration von MigrantInnen in und durch (organisierten) Sport muss verstärkt werden.

Der organisierte Sport ist der Freizeitbereich mit dem höchsten Bindungsgrad gerade für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Die Wahl der Sportart ist unterschiedlich und nicht alle MigrantInnen werden erreicht: Unterschiedliche Kulturen setzen den Schwerpunkt auf andere Sportarten. Jugendliche sind in Sportvereinen stärker repräsentiert, Frauen weniger als Männer. Im Sport kann die Erfahrung, dass verschiedene Lebensarten und Traditionen den Anspruch auf gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen haben gelebt werden.

Der Sport bietet die Chance – auch der nichtorganisierte Sport – der Förderung des Dialogs zwischen Aufnahmegesellschaft und Zielgruppe zur Entwicklung gegenseitiger Akzeptanz. Die Verständigung über gemeinsame Grundlagen und Regeln des Zusammenlebens erfolgt auf der Grundlage der Anerkennung der Vielfalt. Der Sport bietet vielfältige Möglichkeiten

für die individuelle Entwicklung, soziales Lernen und interkulturelle Begegnung. Ein hier erworbenes Selbstwertgefühl hat Auswirkungen auf viele wichtige Lebensbereiche. Ziel sollte es sein, diese Chancen entsprechend zu nutzen.

Hierzu müssen Rahmenbedingungen zur Schaffung und Förderung überdauernder Integrationsstrukturen ermöglicht werden.

### **Rahmenbedingungen**

Da im Sportbereich viele verschiedene Strukturen (u.a. der Sportsportbund mit seiner Zuständigkeit als Dachorganisation für die Vereine) gleichberechtigt zuständig sind, muss hier an einem einheitlichen Konzept zur Förderung der Integration im Sport gearbeitet werden. Die Aufgaben müssen auch für Außenstehende transparent verteilt werden. Hierzu bietet sich der Sportsportbund an. Eine Aufgabe der Verwaltung der Stadt Oberhausen ist die Schaffung eines Überblicks über die Sportstruktur und –angebote für MigrantInnen. Dies könnte einen leichteren Zugang nach sich ziehen. Für neue MigrantInnen sollte das Begrüßungspaket um den Bereich der Sportangebotsdarstellung und zugehörige Kontaktpersonen erweitert werden. Zudem sollte es konkrete Ansprechpartner für Integrationsfragen geben. Die Aufgabe der Stadtverwaltung liegt auch in einer Förderung der unorganisierten Sportliebhaber durch die Schaffung von Räumlichkeiten und Gelegenheiten. Sporthallen und Plätze sollten diesem Personenkreis zur Verfügung gestellt werden sowie gezielt für Integrationsprojekte geöffnet werden.

Der konkrete Bedarf sollte bei den MigrantInnen erfragt werden.

### **Ansatzpunkte**

Eine Stärkung des sozialen Engagements der Sportvereine könnte die Integrationsleistungen noch steigern. Hier kann sozialraumorientierte und lebensweltbezogene Sozialarbeit geleistet werden, wenn entsprechend qualifizierte und fortgebildete Ansprechpartner da sind. Sozialarbeiter und Übungsleiter sollten Kooperationen anstreben. In jeder Übungsleiterfortbildung sollte interkulturelle Kompetenz geübt und die Situation von MigrantInnen thematisch bearbeitet werden. Darüber hinaus sollten neue Übungsleiter mit Migrationshintergrund angesprochen werden, die nach erfolgter Ausbildung und Einsatz als Vorbilder wirken und neue Teilnahmegruppen ansprechen.

Die Erfahrungen aus der sozialarbeiterischen Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Verbindung mit Sport (z.B. Weierstraße) sollten in die Qualifizierungsangebote einfließen. Projektförderung in diesem Bereich fördert den präventiven Charakter des Sports.

Die Angebotsstruktur im Sportbereich sollte hinsichtlich der Ansprache von MigrantInnen überprüft werden. Ggf. sind mehrsprachige Ankündigungen öffentlicher Sportveranstaltungen erfolgreich. Stärker unterstützt werden sollten interkulturell angelegte Sportaktivitäten. Die Angebote der Sportbildung sollten ebenfalls interkulturell ausgerichtet sein. Die Verbindung von Gesundheitsthemen mit Sportangeboten versprechen andere Zielgruppen (z.B. Diabetes bei älteren türkischen Menschen).

Die Zielgruppen, die heute noch kaum Sportangebote wahrnehmen, lassen sich durch eine stärker zielgruppenspezifische Ausrichtung des Programmangebotes ansprechen. Hierzu sollte eine Bedarfsermittlung z.B. bei jungen Frauen / Mädchen vorgenommen werden. Auch Frauenschwimmzeiten in öffentlichen Bädern kämen dieser Zielgruppe entgegen. Kinder und Jugendliche sollten in den Schulen stärker angesprochen werden (Pantomime, Schach,

Tanz) und Ältere mit Sportarten für diese Zielgruppe (Nordic Walking). Andere Zielgruppen wie z.B. Aussiedler sollten ebenfalls mit geeigneten thematischen Angeboten und Formen gezielt angesprochen werden.

### 7.3 Arbeitsgruppe 3 „Arbeit, Beschäftigung“

#### Handlungsempfehlungen

- Wesentlicher Bestandteil eines Kommunalen Integrationskonzeptes ist die interkulturelle Öffnung aller Institutionen und Organisationen vor allem der Verwaltung. Dies ist verknüpft mit der Berücksichtigung von Bewerberinnen und Bewerbern nicht-deutscher Herkunft bei der Vergabe von Personalstellen.
- Das Bekenntnis zur pluralistischen Gesellschaft muss ausgeprägt sein.
- Migration muss als Erscheinungsbild selbstverständlicher ins politische Handeln einbezogen werden.
- Migration als Kommunikationsprozess in allen gesellschaftlichen Bereichen.
- Zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund muss deutlich mehr in die Schulbildung investiert werden. Gleichbehandlung schafft Ungleichheit.

#### Situation der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe 3 konnte ihre Arbeit erst im zweiten Drittel des Jahres 2005 aufnehmen. Die Ursache dafür war, dass diskussionsfähige Arbeitspapiere sehr spät vorlagen. Durch die unterschiedlichen Gruppen und zu Beginn der Arbeit durch die Fluktuation der TeilnehmerInnen konnte die Arbeit nur schleppend beginnen.

Dadurch hat sich die Gruppe nur intensiv mit dem Thema „Ausbildungssituation von Migrantinnen und Migranten“ beschäftigt. Die Auseinandersetzung mit dem Thema wurde unterstützt durch die Agentur für Arbeit, der IHK, der RAA und Frau Prof. Boos-Nünning.

Der begonnene Kommunikationsprozess mit allen Beteiligten, die im Bereich Ausbildung und Arbeit tätig sind, sollte fortgesetzt werden und bestehende Netzwerke und Angebote mehr in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt werden. Auch eine stärkere Beteiligung von Seiten der Schule, die den Grundstein für die Ausbildungsfähigkeit der jungen Menschen legt, sollte bei diesem Thema Berücksichtigung finden. Dies zeigt aber auch, dass Probleme im Zusammenhang mit Migration nicht nur einen gesellschaftlichen Bereich betreffen, sondern viele Bereiche aufeinander einwirken.

#### Handlungsempfehlungen zum Thema Selbstständigkeit

Schon seit Längerem leisten Migrantenunternehmer einen wichtigen Beitrag für die Volkswirtschaft. 2004 gab es in NRW rund 77.000 ausländische Selbstständige. Die Gesamtzahl der Migrantenunternehmen, berücksichtigt man die selbstständigen MigrantInnen mit deutscher Staatsangehörigkeit, dürfte die Grenze von 90.000 schätzungsweise überschreiten.

Seit Ende der sechziger Jahre treten vor allem Gastronomiebetriebe mit ausländischem Essensangebot in das öffentliche Erscheinungsbild der Stadt Oberhausen. 1967 gab es die

erste Pizzeria in unserer Stadt. Es folgten jugoslawische Grillrestaurants, Chinarestaurants und Dönerimbiss. Aber auch die Trinkhallen in Oberhausen werden fast zu 50 % von Migranten und Migrantinnen betrieben. In den meisten Fällen arbeiten in den Betrieben Familienmitglieder. Ein verstärktes Ausbildungsangebot in Betrieben mit Migrationshintergrund ist derzeit nicht zu verzeichnen.

In Deutschland besteht die Gewerbefreiheit. Jeder kann ein Gewerbe beim Ordnungsamt anmelden. Ein Viertel aller Neuanmeldungen finden durch Migrantinnen und Migranten statt. Aber auch die Fluktuation in diesem Bereich ist sehr hoch. Heute ein Lebensmittelladen, morgen ein Handygeschäft. Migranten und Migrantinnen suchen laut Ordnungsamt der Stadt Oberhausen durch die Selbständigkeit eine Flucht aus der Arbeitslosigkeit aber auch die Möglichkeit, ihr Leben selbst zu gestalten. In vielen Fällen liegen aus Erfahrung des Ordnungsamtes bei den Antragstellern keine Informationen über Geschäftsführung, rechtliche Grundlagen, Vorschriften, Steuern etc. vor. So kommt es vielfach zu einer Verschuldung der GeschäftseigentümerInnen.

Wünschenswert wäre es, wenn bei unterschiedlichen Institutionen, aber auch in den Migrantenselbstorganisationen das Thema „Selbständigkeit in Oberhausen“ thematisiert und Informationsveranstaltungen dazu durchgeführt würden.

Eine gezielte Gründerberatung wird in Oberhausen von der ENO (Entwicklungsgesellschaft Neu-Oberhausen) angeboten.

Hier besteht die Möglichkeit für Bürger und Bürgerinnen, welche die Selbständigkeit anstreben, sich umfassend und fachlich beraten zu lassen. Das Angebot reicht vom Business-Plan, Akquise von Fördergeldern, Netzwerkarbeit (Consulting-Net-Oberhausen), Gewerbeflächen bis zum Gründertreffen.

Diese Angebote wurden 2005 von ca. 380 Personen wahrgenommen. Davon haben sich nach intensiver Beratung und Betreuung 130 Personen selbständig gemacht. Im Jahre 2005 haben 30 Personen mit Migrationshintergrund das Beratungsangebot von ENO genutzt. Der größte Teil waren Personen mit türkischem Migrationshintergrund.

Da es sich um ein umfassendes Angebot mit Kontakten bis in den Bereich der Banken und Unternehmensberatungen handelt, sind gute Deutschkenntnisse Voraussetzung für eine effektive Beratung.

Es wäre für die Zukunft wünschenswert, dass neben den allgemeinen Informationsveranstaltungen für Einsteiger dieses differenzierte Angebot von einer breiteren Basis genutzt wird.

Um Selbstständigkeit in Oberhausen zu fördern, sollten neben individuellen Beratungsangeboten auch eine allgemeine Orientierungsberatung und erste Strukturierungen des Vorhabens angeboten werden.

Aber auch Unternehmertreffen oder Unternehmertage für Selbstständige mit Migrationshintergrund sollten in Oberhausen stattfinden.

Ziel muss es sein, die Öffnung der bestehenden Beratungsstrukturen zu erwirken und Angebote für die Zielgruppe der MigrantInnen zu entwickeln.

## 8 Handlungsempfehlungen zur Neuorganisation

In der Migrationsforschung wie auch parteiübergreifend in der Politik ist erkannt worden, dass Integration einen zentralen Stellenwert in der Kommunalpolitik einnehmen muss und neue Schritte zur Bewältigung integrationsrelevanter Aufgaben erfordert.<sup>60</sup> Hieraus lassen sich Handlungsorientierungen für eine Effektivierung der Integrationsanstrengungen in Oberhausen ableiten.

Die Lebenswelten der Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Herkunft in Oberhausen sind nicht nur mit Merkmalen wie kultureller Orientierung und Staatsangehörigkeit zu erfassen. In entscheidendem Maße hat ebenso die unterschiedliche Teilhabe an Arbeit, Wohlstand, Bildung, sozialer Absicherung und politischen Partizipationsmöglichkeiten Bedeutung. Deshalb bedarf eine Neuorientierung in der Integrationspolitik der Abkehr von einer allgemein auf „Ausländer“ orientierten Klientelpolitik hin zu einem spezifisch bedarfsorientierten und auf Chancengleichheit heterogener Bevölkerungsgruppen ausgelegten interkulturellen Managements.

Dieses interkulturelle Management bürgerchaftlicher Interessen und Belange bedarf einer Neuorganisation der Steuerung integrationsrelevanter Maßnahmen.

Folgende Orientierungen sind hierbei zukünftig handlungsleitend:

### 8.1 Neustrukturierung

Eine Neustrukturierung der Integrationspolitik beinhaltet folgende Maßgaben:

- Integrationspolitik wird als ein zentraler Aufgabenbereich der Politik definiert und entsprechend organisiert, gesteuert und professionell begleitet.
- Integration ist ein fortwährender und ständig zu erneuernder Prozess. Integrationsmaßnahmen müssen auf Dauer angelegt sein.
- Integration ist eine Querschnittsaufgabe. Hierzu sind seitens der Politik und Verwaltung ganzheitlich angelegte und bereichsübergreifende Konzepte erforderlich.
- In den Sozialräumen müssen quartiersbezogene Netzwerke zwischen den Maßnahmeträgern und den sonstigen Akteuren gebildet und gefördert und mittels Quartiersmanagement gesteuert werden.
- In den öffentlichen Diensten sind im Rahmen der Personalentwicklung vermehrt Mitarbeiter mit Migrationshintergrund einzustellen.
- Soziale Dienstleistungen für Zuwanderer müssen mehr als bisher sozialraumorientiert und auf deren spezifische Bedarfe ausgerichtet sein und Angebotskombinationen müssen verstärkt entwickelt werden.
- Die Selbstorganisation und die Partizipationsmöglichkeiten von Zuwanderern sind zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen Kommunen, den Trägern sozialer Maßnahmen und ethnischen Vereinigungen ist zu verbessern.

60 Vgl. exemplarisch: Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen: Integrationsarbeit – effektiv organisiert. Ein Handbuch für Kommunen; Düsseldorf 2004 und: Der Integrationsbeauftragte der Landesregierung Nordrhein-Westfalen: 20-Punkte Aktionsplan Integration, DS Nr. 23/29.06.2006, Düsseldorf 2006. Weitere Hinweise zur wissenschaftlichen Diskussion s. Literaturverzeichnis. Zu aktuellen landesweiten Maßnahmen s.: <http://www.integration.nrw.de>

## 8.2 Steuerung des Integrationsprozesses

Die Integrationsarbeit in Oberhausen bedarf einer gesonderten Planung und Steuerung.

Hierbei kann die Empfehlung aus der Nachbarstadt Essen, die bundesweit zu den ersten Städten mit einem Programm zur Steuerung der Integrationsarbeit zählt, herangezogen werden, Integration zur gemeinsamen Aufgabe aller relevanten Akteure in der Kommune zu machen.<sup>61</sup>

Dieser Aufgabe stellt sich die Stadt Oberhausen durch die Erstellung und Verabschiedung des vorliegenden Berichts und der Einrichtung einer entsprechenden organisatorischen Struktur zur Umsetzung des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen*.

Zur Umsetzung des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* sind folgende konzeptionelle Bausteine zu entwickeln:

- Organisation und Moderation des Integrationskonzeptes
- Koordinierung und Vernetzung
- Berichterstattung
- Öffentliche Vertretung
- Organisierung von Maßnahmen zur Planung, Förderung von Integrationsprojekten und Initiierung wissenschaftlicher und weiterer externer Begleitung
- (Dritt)Mittelakquisition und (über-)regionale Kooperation

Entscheidungen zur Steuerung des Integrationskonzeptes werden in der Steuerungsgruppe getroffen.

Hierzu ist die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe auf alle für die Integration relevanten Akteure zu erweitern.

Dabei sind weitergehende Maßnahmen zur verstärkten Beteiligung der Bürgerschaft und der Zugewanderten und ihrer Interessenvertretungen zu treffen (s. Kap. 6.9).

In den Arbeitsgruppen des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* erfolgt die gemeinsame Verständigung über die Maßnahmen zur Umsetzung der in den Handlungsfeldern beschriebenen Handlungsziele.

Eine Koordination und Analyse des Gesamtprozesses ist strukturell und personell zu gewährleisten.

61 „Das Essener Modell interkultureller Organisationsentwicklung setzt jedoch bestimmte Rahmenbedingungen voraus, die trotz der hohen Auflagen der Kommunalaufsicht (...) nach wie vor auf der Grundlage kommunaler Selbstverwaltung mit Mitteln der Neuen Verwaltungssteuerung positiv beeinflusst werden können: Dazu gehören der politische Wille der Ratsmehrheit, die interkulturelle Orientierung der Gesamtverwaltung als Querschnittsaufgabe zu betrachten und dies auch haushaltswirksam zu machen, ein zur Umsetzung dieses Konzernziels zielverantwortliches Verwaltungsmitglied mit starkem persönlichen Engagement für die Sache und dem Willen, im Verwaltungsvorstand mit dem Kämmerer die notwendigen Haushaltsmittel zu erwirtschaften sowie eine strategisch und operativ tätige Innovationsagentur, die – wie die RAA / Büro für interkulturelle Arbeit in den letzten fünf Jahren – im Vertrauen auf die nachgewiesenen Erfolge innerhalb und außerhalb der Verwaltung die Möglichkeit erhält, ihre strategische Innovationskompetenz in Zusammenarbeit mit den Fachdienststellen zu erhalten.“ (Helmut Schweitzer: Das Essener Modell, in: Interkulturell und Global. Forum für Interkulturelle Kommunikation, Erziehung, Bildung und globales Lernen, Heft 3/4, Freiburg 2004, S. 59f.)

Eine inhaltliche und organisatorische Vernetzung mit den Aktivitäten und Organisationsstrukturen des „Oberhausener Bündnisses für Familien“ ist – auch zur Schaffung von Synergieeffekten – vorzunehmen.

### 8.3 Planung und Begleitung

Hervorgehobenes Ziel des *Kommunalen Integrationskonzeptes Oberhausen* ist es, die integrationspolitischen Übereinkommen als Teil einer gesamtstädtischen Strategie erkennbar zu machen. Dies erfordert die Systematisierung und Bündelung der jeweiligen Einzelschritte und die Präzisierung der jeweiligen Zielkoordinaten.

Zur Abstimmung von Maßnahmen und Optimierung des Ressourceneinsatzes sollen alle für die Integrationsarbeit zuständigen Ebenen einbezogen werden.

Hierzu sind Strukturen zur Planung integrationsrelevanter Maßnahmen und zur Formulierung von konkreten Zielen für die zentralen Querschnittsaufgaben im Rahmen tragfähiger interkultureller Gesamtkonzepte für die einzelnen Handlungsfelder zu schaffen.

Ein solches Vorgehen beinhaltet die Erstellung von Effektivierungsmaßnahmen zur Steuerung von Planungsprozessen.

Ziel ist dabei die Verzahnung mit Planungsmaßnahmen zur Stadtentwicklung sowie zur Sozialraumanalyse im Sinne von Anstrengungen zur Verbesserung kommunaler Gesamtplanung (Stadtentwicklung).

Zur Planung integrationsrelevanter Maßnahmen ist auf die Hilfestellungen der wissenschaftlichen / externen Fachbegleitung des Integrationsprozesses zurückzugreifen und zugleich Anforderungen zur Erörterung von Problemlagen zu formulieren.

### 8.4 Netzwerkförderung

Integration als kommunale Querschnittsaufgabe beinhaltet die Förderung von Netzwerken zur Integration. Interdisziplinäre Arbeitskreise, stadtteilorientierte Projekte und „Runde Tische“ tragen zum Austausch zwischen den verschiedenen Institutionen und der Bürgerschaft auf gesamtstädtischem Niveau und in den Stadtteilen bei.

Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die gemeinsame Entwicklung neuer Integrationsmaßnahmen und Projekte.

Eine neu zu erstellende organisatorische Struktur zur Integration dient dabei zur Vernetzung von Projekten und Angeboten und der Vermittlung von Integrationszielen und dem Leitbild zur Integration durch Förderung des kommunalen „Bündnisses für Integration“.

Eine Verzahnung mit den Tätigkeiten des Migrationsrates, den Tätigkeiten zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten sowie den Initiativen zur „Lokalen Agenda 21“ und anderen kommunalen Vereinigungen wie dem „Netzwerk interkulturelles Lernen“, ist hierbei unter dem Aspekt der Herstellung von Synergieeffekten anzustreben.

## 8.5 Berichterstattung

Ein strategisch ausgerichteter Steuerungsprozess von Integration beinhaltet ein regelmäßiges Berichterstattungssystem (Monitoring integrationspolitischer Indikatoren).

Hierzu wird kontinuierlich ein Integrationsbericht für Oberhausen verfasst.

Der Integrationsbericht beinhaltet:

- die Darstellung von durchgeführten Programmen und Maßnahmen
- den Einsatz von Finanzen und die Verwendung von Ressourcen
- Sachstandberichte der einzelnen Handlungsfelder
- die Orientierung auf Sozialräume
- Benennung von Handlungsoptionen

Zur Erstellung von Wirksamkeitsbewertungen gehören die Evaluation spezifischer Maßnahmen und der kontinuierliche Austausch mit den Trägern der Maßnahmen.

Dies soll durch die regelmäßige Durchführung von Wirksamkeitsdialogen mit den Maßnahmeträgern, den Akteuren in den Sozialräumen und den Mitwirkenden in den Gremien zur Steuerung des Integrationskonzeptes erreicht werden.

Eine solche Form des Controllings ist als Steuerungsunterstützung zu verstehen und bedarf der Kooperation in der Formulierung von operationalen Zielen und der Bedarfs- und Problemanalyse. Evaluation und Wirksamkeitsdialoge beinhalten daher die Überprüfung von integrationsrelevanten Leistungen und Maßnahmen im Dialog mit den Akteuren.

Voraussetzung zur Erstellung einer effektiven Bedarfsanalyse ist hierbei eine inhaltliche Verzahnung mit den Tätigkeiten zur Sozialberichterstattung.

Zur Erfassung von Meinungen zur Wirksamkeit von Integrationsmaßnahmen sind zudem regelmäßig Befragungen in der Bürgerschaft durchzuführen.

Darüber hinaus bedarf es einer statistischen Aufbereitung integrationsrelevanter Entwicklungen und Maßnahmen.

## 8.6 Finanzcontrolling

Professionelle Steuerung des Integrationsprozesses benötigt eine regelmäßige Überprüfung der eingesetzten finanziellen Mittel.

Hierzu wird ein Raster zur Erfassung und Bewertung finanzieller Ausgaben zur Integration erstellt.

Die Bewertung des Einsatzes sämtlicher finanzieller Mittel ist wesentlicher Bestandteil der durchzuführenden Wirksamkeitsdialoge.

## 8.7 Evaluation

Ein wichtiges Ziel der Evaluation ist es, fundierte Kenntnisse zu Ergebnissen und Wirkungszusammenhängen, sowie kontinuierliche Hinweise für eine verbesserte Steuerung und Weiterentwicklung der örtlichen Erneuerungsansätze, zu gewinnen.

Die prozessbegleitende Evaluation dient damit als Instrument zur Steuerung und Verbesserung der Integrationsprozesse vor Ort und nicht als restriktives Kontrollinstrument.

Die Evaluation erfüllt dabei mehrere Funktionen:

- Die Kommunen erhalten wirksame und zeitnahe Informationen über den Fortgang des integrierten Erneuerungsansatzes in den betroffenen Stadtteilen. Diese Informationen dienen sowohl zur Auswahl der Gebiete (Problem- und Potenzialanalyse) und deren politischer Begründung (Legitimation), zur wirksamen Steuerung des Handlungsprozesses wie auch zur Überprüfung der Zielerreichung.
- Mit der durchzuführenden Evaluation sollten integrationsrelevante Projektmaßnahmen in ihrer Qualität und Wirksamkeit dargestellt werden, auch um relevante Handlungsbedarfe für die Zukunft bestimmen zu können. In diesem Zusammenhang kann Evaluation als ein Instrument der Qualitätsentwicklung und -steuerung angesehen werden.

## 8.8 Sozialberichterstattung

Seit dem Jahr 1993 ist die Stadt Oberhausen unterteilt in 6 Sozialräume und 28 Quartiere. In der Sozialpädagogik / Sozialarbeit versteht man unter „Sozialraum“ die örtliche, regionale, institutionelle Struktur eines Ortes, an dem Subjekte (also Personen) agieren und interagieren.

Die Sozialraumanalyse ist ein Instrumentarium, welches sich der Methoden der empirischen Sozialforschung bedient, um eine Vergleichbarkeit bestimmter Stadtteile zu erreichen.

Basierend auf der Annahme, dass sich Gesellschaften auf eine größere Differenzierung und Komplexität hin entwickeln, werden Indikatoren festgelegt, welche die Tendenzen der Stadtentwicklung aufzeigen können.

Im Vordergrund der Sozialraumanalyse stehen die theoretische Begründung und die Verallgemeinbarkeit dieser Indikatoren.

Zur bedarfsorientierten Planung, Steuerung und Messbarkeit integrationsrelevanter Projekte und Maßnahmen sind folgende Schritte hilfreich:

- Entwicklung eines interkulturellen Stadtteilmanagements
- Verzahnung von Sozialraumanalyse und kommunaler Integrationspolitik
- Monitoring kleinräumiger Entwicklungsprozesse (MKE)

## 9 Leistungen und Angebote für MigrantInnen

Zur Erstellung des vorliegenden Berichts sind zum Frühjahr 2006 interne und externe Akteure aus der Verwaltung und den kommunalen integrationsrelevanten Einrichtungen zu Stellungnahmen in Bezug auf Angebote, Maßnahmen und Verbesserungsmöglichkeiten für die Integration Zugewanderter gebeten worden (Erfassungsbogen siehe unter Kap. 12.1).

Aus den zurückgesendeten Stellungnahmen lassen sich die folgend aufgeführten Angebote und Leistungen für die Belange Zugewanderter und ihrer Familien zusammenfassend darstellen.

Diese Auswahl stellt nicht die Gesamtheit der in Oberhausen tätigen Leistungsanbieter dar.

---

### Stadt Oberhausen

#### Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)

---

In der RAA werden zugewanderte Bürger in allen allgemeinen sozialen Fragen und in Bildungsfragen beraten. Der Schwerpunkt des Angebots bezieht sich auf Kinder und Jugendliche. Für sie und ihre Eltern gibt es spezielle Beratungssysteme beim Einstieg in die Schullaufbahn und bei den Übergängen Elementar/Primar, Primar/Sek. 1 sowie Schule/Beruf. Ebenso finden Lehrer, Sozialpädagogen, Ausbilder und Berater Unterstützung in ihrer Arbeit mit jungen Menschen aus Zuwandererfamilien.

#### **Ziele:**

- Stärkung und Unterstützung junger Migranten
- Gleichberechtigte Teilhabe in Bildung, Beruf und Gesellschaft.

#### **Weitere Aufgaben:**

Kulturangebote , wie z.B. Fest der Migrantinnen, Theater, Kabarett, Lesungen, Begegnung mit dem Islam für Schulklassen, Beteiligung am Schüleraustausch mit Danzig.

#### **Eigene pädagogische Angebote:**

Hausaufgabenhilfe, Sprachförderung für Kinder, Sommerschule für Seiteneinsteiger, Sonderpraktikum für Frühabgänger, Gruppenarbeit mit Frauen.

Das RAA-Team ist zur Übernahme der Aufgaben interdisziplinär, multikulturell und mehrsprachig besetzt.

#### **Kooperationspartner:**

Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen, Wohlfahrtsverbände, Agentur für Arbeit, Migrationsrat, Verwaltungsbereiche im Dezernat 3, weitere Behörden und städtische Bereiche.

---

Stadt Oberhausen  
Jugendamt und soziale Angelegenheiten  
Jugendarbeit / Jugendpflege

---

Die Zugewanderten können beratende und finanzielle Unterstützung der Jugendarbeit in Anspruch nehmen. In den Jugendeinrichtungen der Stadtteile findet Gruppenarbeit statt.

### **§11 KJHG Jugendarbeit**

- (1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.
- (2) Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfaßt für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.
- (3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:
  - außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
  - Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
  - arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
  - internationale Jugendarbeit,
  - Kinder- und Jugenderholung,
  - Jugendberatung.

---

Stadt Oberhausen  
Jugendamt und soziale Angelegenheiten  
Regionalteam Jugendhilfe

---

Bei den Aufgaben der Regionalteams handelt es sich um die gesetzlich geregelten Aufgaben Erzieherische Jugendhilfe und Staatliches Wächteramt. Unter Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes gelten die darin enthaltenen Bestandteile, Beratungsgespräche, Einleitung und Begleitung von Hilfen zur Erziehung, Gespräche und Mitwirkung in Familiengerichtlichen Verfahren, Intervention bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auch für Kinder, Jugendliche und ihre Familien mit Migrationshintergrund.

---

Stadt Oberhausen  
Jugendamt und soziale Angelegenheiten  
Flüchtlings- und Obdachlosenwesen

---

Der Fachbereich leistet Betreuungsarbeit für Flüchtlingsfamilien wie lfd. Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, Hausaufgabenhilfe, Schulbetreuung sowie Projekte für Mädchen und Frauen.

**Kooperationspartner:**

RAA, Jugendamt

---

Stadt Oberhausen  
Jugendkulturzentrum „Haus der Jugend“

---

Das Jugendkulturzentrum bietet Beratungs-, Tanz-, Gesangs-, Religions- und Ferienangebote, „Multi“, Sprachkurse und Gruppenarbeit für Jugendliche aller Nationen an mit besonderer Berücksichtigung von ausländischen Mädchen. Kulturelle Begegnungen für Kinder unterschiedlicher Herkunftsländer stehen im Vordergrund.

**Kooperationspartner sind:**

Villa Kunterbunt, TUS Buschhausen, CLUB emek e.V., Kirchengemeinde St. Marien, RAA und andere Vereine und Institutionen, Eine –Welt- Gruppen in Oberhausen

---

Stadt Oberhausen  
Kulturbüro

---

Das Kulturbüro, der Migrationsrat und die RAA führen circa 3 - 4 Mal pro Jahr Veranstaltungen als Interkulturelle Bühne oder unter dem „Arbeitstitel „Dialog der Kulturen“ durch. Hierbei werden kulturelle und religiöse Angebote mit internationalem Programm für Migrant(inn)en und Deutschstämmige angeboten. (Medien-) Angebote zum Bereich Bildung für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger sind vorhanden, auch für Kinder gibt es in der Kinderbibliothek Angebote, zum Beispiel Gruppenarbeit und Spielangebote.

**Kooperationspartner sind:**

Evangelischen Kirchengemeinde Alstaden , Sängerbund NRW , Universität Tokio, Bert-Brecht-Haus , Stadtteilbibliothek Schmachtendorf, Stadtteilbibliothek Lirich, Bücherbus, Bürgerfunkstudio, Musikschule

**Angebote**

Die Angebote umfassen neben den klassischen Darbietungsformen auch die Eigendarstellung durch lokale Vereine oder Schülerinnen und Schüler.

Veranstaltungen sollen die Vielfalt aller Kunstsparten und sportlichen Angebote dokumentieren.

---

## Stadt Oberhausen Kulturbüro

---

**Leitlinien:**

1. Kultur ist der schöpferische Ausdruck der jeweiligen Lebensform und der Lebenssituation.
2. Kultur prägt die persönliche Identität. Sie beeinflusst Denken, Gefühle, Wahrnehmung.
3. Das Andere verstehen lernen bedeutet: Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur.
4. Kulturelle Angebote müssen nationalitätsübergreifend und somit von gemeinsamen Interesse sein.
5. Die Kultur der Zuwanderer steht gleichberechtigt neben heimischer Kultur. Ethnische Zugehörigkeit einschließlich ihrer Sprache und Werte wird anerkannt.
6. Künstlerische Ausdrucksformen schaffen bei der jungen Generation mehr Neugier und Wissen als sprachliche Information.

**Ziele:**

1. Anderen Kulturen soll ein Forum der Präsentation gegeben werden.
2. Andere Kulturen sollen durch praktische Erfahrbarkeit erschlossen werden. Die Möglichkeit der Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft soll gefördert werden.
3. Die interkulturelle Kommunikation soll Verständnis und Verbindungen schaffen.
4. Respekt und Interesse an unterschiedlichen Kulturen soll erhöht werden.
5. Aktive Kulturproduktion schafft neue gemeinsame gesellschaftliche Ausdrucksformen.

**Angebote:**

Die Angebote umfassen sowohl den klassischen Bereich des Kulturkonsums als auch die Eigendarstellung durch lokale Vereine oder Schülerinnen und Schüler.

Veranstaltungen sollen die Vielfalt aller Kunstsparten und sportlichen Angebote dokumentieren.

---

## Stadt Oberhausen Musikschule Oberhausen

---

Die städt. Musikschule Oberhausen hat in der Vergangenheit durch Projekte in Kooperation mit Oberhausener Grundschulen Erfahrungen in der interkulturellen Arbeit gesammelt. Das Projekt „Spiel mit mir“ an der Forsthofschule ließ die Kinder unterschiedlicher Herkunft auf einem virtuellen Spielplatz die Tanz- und Spiellieder ihrer Heimat vorstellen und anderen Kindern vermitteln. Im Rahmen des Projektes „Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf „Knappenviertel“ wurde mit etwa 100 Kindern der Knappenschule unterschiedlichster Herkunft ein Theaterstück erarbeitet, Musikinstrumente erlernt und bildnerisch gestaltet.

Aktuell wird in Kooperation mit dem Kultursekretariat NRW Wuppertal ein Instrumentalkurs im Fach Baglama, dem geläufigstem türkischen Saiteninstrument angeboten. Er wird besucht von türkischen und deutschen Kindern und Erwachsenen.

Doch ebenfalls die traditionellen Angebote stehen mehr und mehr auch unter dem Aspekt der interkulturellen Begegnung. Der kleiner Kinderchor (die „Bambini-Singers“), der in der letzten Session das Kinderprinzenpaar begleitet hat, hat neun Mitglieder. Acht der Kinder haben Eltern, die nicht in Deutschland geboren wurden.

Auch in den anderen Ensembles und Bands sowie in den Gruppenunterrichtsangeboten treffen sich junge Menschen verschiedenster Herkunft. Hier wird ein wertvoller Beitrag zur interkulturellen Verständigung geleistet, ohne dass diese Angebote eigens hierfür konfiguriert worden wären.

---

### Stadt Oberhausen Volkshochschule

---

Die Volkshochschule bietet verschiedene Kurse zu den Themenbereichen Sprachförderung, Bildung, Politik, Kultur und Religion an, die für Menschen unterschiedlicher Herkunft eingerichtet sind.

#### **Kooperationspartner:**

Arbeit und Leben, Ev. Familien- und Erwachsenenbildungswerk, Volkshochschule

---

### Stadt Oberhausen Die Internationalen Kurzfilmtage

---

Bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen haben Menschen unterschiedlicher Herkunft die Möglichkeit, sich mit den Bereichen Gesellschaft, Politik und Kultur im internationalen Rahmen intensiv auseinander zu setzen.

---

### Stadt Oberhausen Bereich Kinderpädagogischer Dienst

---

Der Kinderpädagogische Dienst befasst sich mit der Schaffung bzw. Sicherstellung bedarfsgerechter Bildungs-, Förder- und Betreuungsangebote in Kindertageseinrichtungen.

In Kooperation auch mit freien Trägern von Kindertageseinrichtungen wird das Ziel einer gleichberechtigten Aufnahme aller Kinder – unabhängig ihrer Herkunft, ihres Glaubens und Geschlechts – verfolgt.

Im Rahmen von Konzepten zur interkulturellen Erziehung bzw. zur Sprachförderung im Elementarbereich wird trägerübergreifend den Belangen von Kindern mit Migrationshintergrund entsprochen. Durch Feste, Elterninitiativen, Projekte, Vernetzung im Sozialraum und alltägliches Miteinander werden Begegnungen von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gefördert. Darüber hinaus werden projektorientiert Gesprächskreise, Sprachkurse für Eltern und Elternschulungen angeboten.

Eltern mit Migrationshintergrund werden bei der Suche nach einem adäquaten Betreuungsplatz durch die Servicestelle für die Vermittlung von Betreuungsplätzen in Kindertageseinrichtungen des Kinderpädagogischen Dienstes unterstützt.

---

## Stadt Oberhausen Schulen

---

An einigen Grundschulen in Oberhausen findet eine musische Ausbildung für Kinder statt, die besonders auf die Integration von ausländischen Kindern zielt.

Kooperationspartner sind hier z. T. die Yehudi Menuhin Stiftung bei Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf oder das Kulturbüro.

An zahlreichen Schulen aller Schulformen findet muttersprachlicher Unterricht für Schülerinnen und Schüler in 12 Sprachen statt. Aus den sog. „IH-Mitteln“ des Landes (Planstellen für Integrationshilfe) wird in den Schulen ab ca. 25 % Migrationsanteil zusätzlicher Sprachförderunterricht erteilt.

### **Kooperationspartner:**

RAA

---

## Stadt Oberhausen Bereich Schule, Projekt Schulkultur

---

Das Projekt Schulkultur beinhaltet die Bereiche Kultur, Kunst, Musik, Theater und interkulturelle Kommunikation, die einerseits u.a. Migrantinnen und Migranten, andererseits Partner in Schulen und Hochschulen auf internationaler Ebene ansprechen („Hanza in Education“, Projekt mit Danziger und ost-europäischen Partnern).

Dabei werden, wie beispielsweise bei Projekten „Gegen Rassismus und Gewalt – für den Frieden und gegenseitige Achtung“ die sozialen und kulturellen Kompetenzen der jungen Menschen im kreativen Bereich angesprochen und gefördert.

Diese Angebote aus der Bildung, Pädagogik und Kultur dienen der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund sowie der Sensibilisierung aller Beteiligten für die jeweiligen Situationen der Benachteiligten, der Fremden oder der „Andersartigen“.

### **Kooperationspartner sind:**

Schulen aller Schulformen, RAA, NIL (Netzwerkteilnehmer), Erziehungs- und Bildungsoffensive Tackenberg, Medienzentrum, Gedenkhalle Schloss Oberhausen, Stadtbibliothek, Stadtteilbüros, „Koordination internationale Begegnungen“ (Multi), Bereich „Planen, Bauen, Wohnen/Lokale Agenda 21“, Migrationsrat, Universität Duisburg-Essen, Universität Danzig, Teilnehmer der Projekte auf internationaler Ebene in Verwaltung, Schulen und Hochschulen (z.B. Danzig und Saporoshje)

---

Stadt Oberhausen  
Bereich Gesundheitswesen

---

Es existiert die Bereitstellung von mehrsprachigem Informationsmaterial zu verschiedenen gesundheitlichen Themen.

**Kooperationspartner:**

RAA

---

Stadt Oberhausen  
Bereich Bürgerservice, Öffentliche Ordnung  
Fachbereich Ausländer/innen/angelegenheiten

---

Aufgabe des Fachbereiches ist es, die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften für den betroffenen Personenkreis zu überwachen.

Gleichzeitig hat der Fachbereich eine beratende Funktion und weist auf Integrationsangebote hin. Mit den Anbietern erfolgt eine enge Abstimmung über die verschiedenen Möglichkeiten.

---

Stadt Oberhausen  
Bereich Bürgerservice, Öffentliche Ordnung  
Fachbereich Gewerbeangelegenheiten, Verbraucherschutz

---

Der Anteil ausländischer Mitbürger/innen ist bei der Ausübung von Gewerben überproportional zur Gesamtbevölkerung. Hierdurch bedingt sind die Mitarbeiter/innen besonders bemüht, vorhandene Sprachbarrieren durch eine intensive Gesprächsführung aufzulösen, hier insbesondere im Rahmen der Gewerbebeanmeldungen und erlaubnispflichtiger Gewerbe. Im Bereich des Gaststättenwesens werden Beratungsgespräche vor Beginn der Tätigkeit angeboten.

Hilfestellungen und Beratungen beschränken sich nicht nur auf den verwaltungsrechtlichen Bereich, sondern werden, insbesondere in Bezug auf hygienerechtliche Vorschriften, bei sog. Routinekontrollen durchgeführt.

---

Stadt Oberhausen  
Bereich Bürgerservice, Öffentliche Ordnung  
Fachbereich Wohngeld und Wohnungsaufsicht

---

Der Fachbereich berät in allen Wohnungs- und Wohngeldangelegenheiten. Dieser Beratungsbedarf ist durch die Umsetzung der Hartz-IV-Gesetze (Wahlmöglichkeit Wohngeld / Transferleistungen) erheblich angestiegen. Hier wird insbesondere für die ausländische Bevölkerung eine verstärkte Beratung durchgeführt.

---

## Stadt Oberhausen Bereich Planen, Bauen, Wohnen / Lokale Agenda 21

---

Es werden im Rahmen des lokalen Agendaprozesses interkulturelle Angebote zur interkulturellen Begegnung entwickelt.

### **Kooperationspartner sind u.a.:**

Projekt Schulkultur zusammen mit Oberhausener Schulpädagogen,  
Gedenkhalle Schloss Oberhausen, Projekt Schulkultur, Schulen, Universität der Stadt Danzig, Partnerstadt Saporoshje

---

## Sozialpsychiatrisches Zentrum des Diakonischen Werkes Oberhausen

---

MigrantInnen können bei psychisch begründeten Problemlagen Beratung, Hilfe und Rehabilitationsmaßnahmen in Anspruch nehmen.

---

## ARGE-Arbeitsgemeinschaft nach SGB II

---

Zahlbarmachung der Leistungen für Arbeitslosengeld II Empfänger/innen, insbesondere Kosten der Unterkunft und Regelleistung.

Beratung und Betreuung der Arbeitslosengeld II Empfänger/innen, Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt und Maßnahmen der Arbeitsförderung, u.a. Sprachförderung.

---

## Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Oberhausen e.V.

---

Durchführung von Bildungsangeboten für verschiedene Zielgruppen (Ehrenamtliche, Eltern, Jugendliche, Erwachsene), Angebote zur beruflichen Qualifizierung, unterschiedliche freie Angebote zur Integration von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund an den Standorten Bewohnertreff Wohnpark Bebelstraße, AWO-Bewohnertreff Kampstraße / Auf der Höchte, Kindertageseinrichtung Schwarzwaldstraße

### **Kooperationspartner:**

Agentur für Arbeit, ARGE SODA, BFO, RAA, Migrationsrat der Stadt Oberhausen, Stadtteilbüro Lirich, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband, Zentrum für Ausbildung und berufliche Qualifikation Oberhausen e.V.

---

Arbeiterwohlfahrt  
AWO-Bewohnertreff  
Wohnpark Bebelstraße

---

Durchführung von Bildungsangeboten, Angebote zur beruflichen Qualifizierung, unterschiedliche freie Angebote sind zur Integration von Bürger/innen mit Migrationshintergrund vorhanden.

---

Caritasverband Oberhausen

---

Die „Allgemeine Sozialberatung“ in den Caritas-Zentren Alt-Oberhausen, Osterfeld und Sterkrade bietet Beratung, Hilfen und Vermittlung für Menschen mit Migrationshintergrund an.

Kooperationspartner sind die jeweiligen Akteure im Sozialraum.

Im Caritas-Zentrum Sterkrade wird darüber hinaus auf Grundlage des Zuwanderungsgesetzes eine Migrationserstberatung angeboten, die sich an neu zugewanderte Menschen richtet und Integrationshilfen in den ersten drei Jahren nach Einreise bietet.

---

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland e.V.

---

Das Diakonische Werk bietet auf Grundlage des Zuwanderungsgesetzes einen Jugendmigrationsdienst an, der sich an neu zugewanderte junge Menschen im Alter von 12- 27 Jahre richtet und Integrationshilfen in den ersten drei Jahren nach Einreise anbietet.

---

Zentrum für Ausbildung und berufliche Qualifikation Oberhausen e.V.

---

Durchführung des EU-Projektes „Ausbildungsplatzakquise und Jobcoaching“ in Oberhausen unter besonderer Berücksichtigung von Betrieben mit Inhabern, die einen Migrationshintergrund haben.

Berufliche Erstausbildung und unterschiedlichste Qualifizierungsangebote für alle Zielgruppen des Arbeitsmarktes.

**Kooperationspartner:**

Agentur für Arbeit, ARGE SODA, BFO, RAA, Migrationsrat der Stadt Oberhausen, Stadtteilbüro Lirich, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Oberhausen e.V.

---

## RUHRWERKSTATT Kultur-Arbeit im Revier e.V.

---

Die RUHRWERKSTATT begreift es als ihre Aufgabe, Menschen aller Altersgruppen und unterschiedlichster sozialer und kultureller Herkunft am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen und bei der aktiven Gestaltung ihrer persönlichen Zukunft zu fördern und zu unterstützen.

In unserer Kindertagesstätte leisten wir Betreuung, Bildung und Erziehung für 80 Kinder aus 9 Nationen. Interkulturalität und ganzheitliche Sprachförderung sind ausdrücklich Bestandteile unserer Konzeption. Angebote zur Förderung der Kreativität, Sprache und Chancengleichheit bietet unsere Mobile Kinderwerkstatt in Kooperation mit unterschiedlichen Partnern für Kinder im Grundschulalter aller Nationen, z.T auch in Kooperation mit Flüchtlingsheimen.

Der Bauspielplatz fördert Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft und spricht mit vielen seiner Angebote und Projekte besonders auch Kinder mit Migrationshintergrund an. Neben dem Bereich Freizeitpädagogik und Treffpunkt werden Themen wie Gewalt, Rassismus und Partizipation im Alltag angesprochen.

Das Spielmobil fährt regelmäßig an Standorte, an denen der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund größer als 50% ist (z.B. Holten, Osterfeld, Lirich). Gemeinsames Kinderspiel hat einen hohen integrativen Effekt und wird um niederschwellig spielerische Bildungsangebote ergänzt.

In der Jugendwerkstatt orientieren sich junge Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf, darunter viele mit Migrationshintergrund (auch ohne Arbeitserlaubnis). Im Werkstattjahr bieten wir auch Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit sich beruflich zu orientieren und zu qualifizieren.

In allen Bildungs- und Qualifizierungsangeboten der RUHRWERKSTATT sind Erwachsene mit Migrationshintergrund immer herzlich willkommen.

---

## BFO Beschäftigungsförderung Oberhausen gGmbH

---

Die BFO vermittelt in Arbeitsgelegenheiten nach dem SGB II und in weitere beschäftigungspolitische Maßnahmen. Bei Bürger/innen mit Migrationhintergrund wird dabei auf die Sprachförderung besonders geachtet. Die berufliche Integration wird unterstützt.

### **Kooperationspartner sind:**

die städtischen Tochtergesellschaften, Wohlfahrtsverbände, Zentrum für Ausbildung und Qualifikation e.V., Katholisches Jugendwerk Oberhausen „Die Kurbel“ e.V., Ruhrwerkstatt Kultur-Arbeit im Revier e.V. und weitere gemeinnützige Einrichtungen und Vereine.

---

## Netzwerk Interkulturelles Lernen (NIL)

---

NIL ist ein Verbund verschiedener Einrichtungen der Bildungs- und Beratungsarbeit, die sich zusammengeschlossen haben, um verstärkt interkulturelle Lernprozesse einzuleiten und zu unterstützen. NIL will darauf hinwirken, dass interkulturelles Lernen zum selbstverständlichen Bestandteil der Bildungsarbeit wird und will

- Beiträge zum gesellschaftlichen Frieden und zur Völkerverständigung leisten
- Dialoge zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen fördern
- Strategien zur Bekämpfung von Rassismus entwickeln

NIL plant und führt interkulturelle Veranstaltungen durch und koordiniert die interkulturellen Aktivitäten der verschiedenen Einrichtungen, um die Effizienz ihrer Arbeit zu steigern.

### **Mitglieder von NIL sind:**

Arbeit und Leben DGB/VHS, Migrationsrat der Stadt Oberhausen, Diakonisches Werk Oberhausen, Ev. Familien und Erwachsenenbildungswerk, Evangelischer Kirchenkreis Oberhausen, Friedensdorf Bildungswerk, Katholische Familienbildungsstätte, RAA, Stadt Oberhausen – Projekt Schulkultur, Stadtteilbüro Knappenviertel, Volkshochschule Oberhausen, Zukunftswerkstatt e.V.

---

## Amnesty International

---

Bei Amnesty International existieren Arbeitsgruppen zu den Themen Bildung und Kultur, zudem gibt es Angebote zur Sprachförderung und sportliche Aktivitäten.

### **Kooperationspartner sind:**

Schulen, private Organisationen und Privatpersonen



## 10 Beispiele kommunaler Integrationsarbeit

In Oberhausen werden an unterschiedlichen Stellen und Bereichen vielfältige Aktivitäten zur Integration geleistet. Auf unterschiedlichen Ebenen werden Projekte und Maßnahmen entwickelt und vollzogen, die Vorbildcharakter für weitere Initiativen haben können. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen Standardangeboten der kommunalen Leistungsträger und gesonderten, innovativen (Extra-)Projekten zur Förderung von Integration und interkultureller Verständigung.

Diese Modell- oder best practice-Projekte gilt es bekannt zu machen und zu erweitern. Folgend werden hierzu einige Beispiele aus der Praxis zur Veranschaulichung vorgestellt. Ziel ist, in den folgenden Berichten zum *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* regelmäßig neue interessante, innovative Projekte und Maßnahmen vorzustellen.

### Befragung Oberhausener MigrantInnen

Die im Frühjahr 2006 durchgeführte Befragung von in Oberhausen lebenden zugewanderten Bürgerinnen und Bürgern (s. Kap. 4.2) hat in Bezug auf den Umfang quantitativer Erhebungsstandards wie auf die Materialbasis zur Erfassung der Lebenssituation Zugewanderter Modellcharakter für kommunale Integrationsarbeit. Diesen Fundus gilt es zu nutzen für die Ausformulierung weiterer Erkenntnisse und konkreter Handlungsanforderungen.

### Begrüßungspaket

Das „Begrüßungspaket für Neuzuwanderer“ gibt eine erste Orientierungshilfe für Neuzuwanderer und Zugewanderte in Oberhausen. Mit einer Übersicht der Sprachangebote, Krankenhäuser, Schulen, sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen hilft das Begrüßungspaket beim Zurechtfinden in der neuen Umgebung. Außerdem beinhaltet das Begrüßungspaket einen „Wegweiser Stadt“ mit Listen der Kindergärten, Spielplätzen und Kulturanbieter. Der „Wegweiser Anmeldung“ erleichtert die Orientierung in den Ämtern der Stadt. Anhand von „Checklisten“ werden den Neuzuwanderern die Anmeldung und die Erledigung der Formalitäten erleichtert.

In Anlehnung an das Internet Portal unterstützt das Begrüßungspaket die Integration der Neuzuwanderer in die Stadtgesellschaft.

Das Begrüßungspaket wird Ende 2006 als Handbuch in Form eines Taschenkalenders veröffentlicht.

### Internetpräsentation / Internet Portal

Das Internet Portal des „Kommunalen Integrationskonzeptes“ der Stadt Oberhausen liefert Neuzuwanderern und Interessierten einen aktuellen Überblick über Integrationsangebote in Oberhausen. Kommunale Angebote und Leistungen zur Integration werden hier vorgestellt und Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme bereitgestellt.

Die kommunalen Vereinigungen von Zugewanderten und ihrer Familien, die Migrantenselbstorganisationen (MSO), stellen sich hier vor und geben Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme.

Mit der fortwährend aktualisierten Vorstellung von Formularvorlagen, der Vorstellung von „Checklisten“ für Neuzuwanderer und der Vorstellung der kommunalen Sprach-, Freizeit-, Kultur-, und Sportangebote wird die Eingewöhnung und die Integration erleichtert.

Das Internet Portal wird auf der Homepage der Stadt Oberhausen online geschaltet.

### Stärkung von Migrantenselbstorganisationen (MSO)

Der Kinder- und Kulturkreis Oberhausen e.V. führt in Kooperation mit der RAA und dem Stadtteilbüro Lirich im Zentrum Altenberg seit September 2006 ein Projekt zur Stärkung der MSO in Oberhausen mit Konzentration auf deren Bildungsarbeit durch. Das Projekt dient der Kontaktpflege zu den MSO in Form von aufsuchender Arbeit. Hierbei werden Hilfestellungen in der Vereinsarbeit gegeben und Weiterbildungsmöglichkeiten für MSO aufgezeigt. Zur Förderung der migrantenspezifischen Bildungsarbeit werden zu folgenden Schwerpunkten Informationen bereitgestellt und Veranstaltungen durchgeführt:

- Elementarbereich: Bedeutung von Kindergärten verdeutlichen; über Fristen und Antragverfahren informieren
- Schule: Erwartungen an und von Schulen erläutern (Elterngespräche, Unterstützungsmöglichkeiten)
- Erziehung: Dialog über Kulturformen und gesellschaftliche Anforderungen
- Freizeit: Angebote von Jugendfreizeiteinrichtungen, Vereinen, Musik- und Malschule, Ganztagsbetreuung in KTEs und Grundschulen aufzeigen

### Pessachfest im Haus der Jugend

Im Haus der Jugend feierten mit finanzieller Unterstützung des Migrationsrates zu Ostern 2006 Oberhausener jüdischen, moslemischen und christlichen Glaubens gemeinsam das Pessach-Fest.<sup>62</sup> Besonders in Zeiten kulturalisierter und religiös besetzter Konfliktlagen sind derartige Initiativen von großer Bedeutung für das interkulturelle und interreligiöse Zusammenleben und sollten daher gefördert und etabliert werden.

## Tackenberg Integrationsnester

*Erstellt von Serap Tanış-Yıldırım – Erziehungs- und Bildungsoffensive Tackenberg*

Der Tackenberg hat mit vier Grundschulen (**Dietrich-Bonhoeffer-Schule, Kardinal-von-Galen-Schule, Grundschule Tackenberg und Jacobischule**), einer Ganztags Hauptschule, der **Albert-Schweitzer-Gemeinschaftshauptschule**, der **Theodor-Heuss-Realschule**, einer Förderschule, der **Otfried-Preußler-Schule**, der **Apostelkirchengemeinde**, der **Mevlana Moschee** (DİYANET İŞLERİ TÜRK İSLAM BİRLİĞİ), drei Kindertageseinrichtungen (**Städtische KTE Tackenberg, KTE der Arbeiterwohlfahrt, Katholische KTE St. Antonius**) sowie der **Jugendberufshilfeeinrichtung „Die Kurbel“**, dem **Gemeinwesenprojekt „Umme Ecke“** (in Kooperation von Caritas Verband und Katholischer Stadtkirche) sowie dem **Kinder und Jugend Café (Katholische Pfarrgemeinde St. Franziskus)**, dem **Falkentreff** und dem **Schulmuseum** ein breites Fundament an Einrichtungen vorzuweisen, die schon seit Jahren in unterschiedlichen Konstellationen und mit unterschiedlicher Intensität kooperieren.

Im Rahmen des Modellprojektes **Erziehungs- und Bildungsoffensive Tackenberg** wurde eine Koordinatorenstelle für den Tackenberg mit einer Pädagogin mit türkischem Zuwanderungshintergrund neu eingerichtet und besetzt. Das Katholische Jugendwerk e.V., das mit der Jugendberufshilfeeinrichtung „Die Kurbel“ im Stadtteil Tackenberg ansässig ist, ist der Träger der Stelle der Koordinatorin.

Ein Kernstück dieses Modellprojektes ist die Eröffnung gezielter Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für diese Familien bereits im Kindergarten; später auch in der Schule. Es geht auch darum, vorhandene Angebotsstrukturen im Stadtteil zu aktivieren und zu vernetzen.

Im Folgenden werden anhand der drei Kategorien *Begegnung, Bildung* und *Fachnetzwerk* beispielhafte Projekte beschrieben, die in Richtung Integration wegweisend sein können. Sie wurden aufgrund ihrer positiven Aussagekraft symbolisch als „Tackenberg Integrationsnester“ betitelt.

### **Begegnung**

Die **Mevlana Moschee** und die **Apostelkirchengemeinde (APO)** sind unmittelbare Nachbarn. Es besteht seit langen Jahren eine nachbarschaftliche Zusammenarbeit und Unterstützung zu den unterschiedlichsten Anlässen. So vermietet die APO-Gemeinde regelmäßig ihre Räumlichkeiten für Feierlichkeiten der Moschee sowie für private Feiern (u.a. Hochzeitsfeiern) an die Moscheemitglieder. Es finden gegenseitige Besuche zu besonderen religiösen Feierlichkeiten und Anlässen statt: Die APO wird regelmäßig in der Fastenzeit zum gemeinsamen Fastenbrechen eingeladen und die Mevlana Moschee in der Adventszeit zu einem Gottesdienst. Es fanden auch Treffen statt, an denen Beispiele für Gemeinsamkeiten aus dem Koran und der Bibel seitens des Pfarrers und des Hocas vorgetragen wurden. Auch zu anderen Festen erfolgt eine nachbarschaftliche Hilfe untereinander. Diese intensiven nachbarschaftlichen Kontakte – auch unter den Gemeindemitgliedern – schaffen Möglichkeiten, sich menschlich – trotz aller Unterschiede – zu begegnen, einander zu helfen und sich näher kennen zu lernen.

Der **Falkentreff** ist eine Einrichtung, die seit über 50 Jahren unterschiedliche Angebote für Kinder aller Altersgruppen (z.B. Hausaufgabenbetreuung) anbietet. Ein Großteil der Besucherinnen und Besucher des Falkentreffs haben Zuwanderungshintergrund. Es finden neben Frühstückskreisen für Mütter und verschiedenen Kursangeboten (z.B. Nähen) auch Deutschkurse statt. Der Falkentreff organisiert seit 8 Jahren ein Stadtteilstfest unter Einbindung der Eltern und Kinder des Hauses sowie in wechselnder Kooperation mit unterschiedlichen Akteuren aus dem Stadtteil (z.B. **Theodor-Heuss-Realschule, Albert-Schweitzer-Hauptschule, Dietrich-Bonhoeffer-Grundschule, AWO Kindertagesstätte, Mevlana Moschee, Turnerbund Osterfeld, Caritas Gemeindeprojekt „Umme Ecke“, Kurt-Löwenstein-Vereinigung**), die das Fest unterstützen und mit Aktionen und Auftritten beleben. Sowohl im Hause als auch auf den Festen findet Begegnung zwischen Menschen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft statt.

### **Bildung**

Eine zentrale Aufgabe kommt der Koordinatorenstelle in der Entwicklung von neuen Angeboten zur Förderung des Empowerment, insbesondere der Mütter zu. Empowerment arbeitet gegen das Gefühl der Hilflosigkeit und des Unwissens und wird in diesem Kontext so verstanden: Die Stärkung und die Ermutigung der Frauen, ihr Alltagsleben aktiv zu gestalten, sich dabei persönlich weiter zu entwickeln und somit sich selbstkompetent und eigenmächtig zu erfahren. Darauf langsam aufbauend, kann die Förderung von interkultureller Kommunikation, d.h. von Gesprächen, Kontakten und Begegnungen von Menschen unterschiedlichster kultureller Herkunft, Schritt für Schritt erfolgen.

Dabei ist die Koordinatorin Pionierin und Vorbild zugleich: Sie schafft den Rahmen (mit Informationen, Kontakten etc.) zur Entwicklung der Selbstkompetenz und baut ein Netzwerk an Kontakten zu den unterschiedlichsten Menschen auf, die im Stadtteil leben und arbeiten.

Zur Veranschaulichung: Die Koordinatorin dient als eine Drehscheibe. Diese Drehscheibe bewegt sich in alle Richtungen ermutigt, informiert, macht Angebote, nimmt Anfragen, Vorschläge, Beratungsbedarf auf, unterstützt, berät und / oder stellt Kontakte zu anderen Personen / Stellen her.

### **Mütter**

Erste Angebote wurden in Kooperation mit den Leiterinnen der Kindertageseinrichtungen (**Arbeiterwohlfahrt, Städtischer Kindergarten Tackenberg, Katholischer Kindergarten St. Jacobus**) für türkische Mütter entwickelt. Auch findet eine Wochenendfahrt mit ca. 40 Personen (türkische Kindergarten-Mütter und Kinder) zum Thema Gesundheit (Ernährung, Bewegung, Vorsorge) statt.

Die Angebote sind breit gefächert und behandeln schwerpunktmäßig die Themen Erziehung und Gesundheit. Alle Angebote bieten neben der Vermittlung von lebensweltbezogenen Informationen sowie Raum für Diskussionen erste Ansätze für die praktische Umsetzung des Gelernten. So werden demnächst zwei Kurse für Mütter der **Albert-Schweitzer-Hauptschule** stattfinden, in denen wichtige schulbezogene Informationen zum Thema Erziehung, Lernen sowie Beratungsstellen vermittelt werden.

Ein Angebot für Mütter der ersten Klassen der Grundschule Tackenberg wird in Kooperation mit dem **Schulmuseum** in dessen Räumlichkeiten stattfinden. Es geht um die Aufarbeitung der eigenen Zuwanderungsgeschichte sowie die Reflexion der eigenen Schullaufbahn. Das Ziel ist es, die Mütter auf den hiesigen schulischen Kontext vorzubereiten und kontextbezogen an die deutsche Sprache heranzuführen.

Die Erweiterung des Bewegungs-Radius der Mütter ist eine wichtige Grundlage zur Entwicklung von Selbstkompetenz. Dies wird unterstützt mit Besuchen verschiedener Einrichtungen, wie z.B. dem **Schulmuseum** oder dem **Frühstückscafé des KiJuCa** (Kinder und Jugend Café), das auch Hausaufgabenbetreuung anbietet.

Beratung findet zudem in Einzelgesprächen statt. Anlass für den Beratungsbedarf geben Konflikte bzw. Probleme, die die Mütter belasten. Zum Beispiel zögerte eine Mutter, ihrer Tochter die Teilnahme an einer Klassenfahrt zu erlauben. In Begleitung der Koordinatorin erfolgte ein Gespräch mit dem Klassenlehrer, das die Mutter später mit der Koordinatorin reflektierte. Danach entschied sie sich, ihre Tochter guten Gewissens fahren zu lassen.

### **Jugendliche**

„**Die Kurbel**“ ist seit über 25 Jahren im Stadtteil Tackenberg ansässig und bietet berufsbildende Maßnahmen für Jugendliche und Erwachsene an. In den berufsbildenden Maßnahmen variiert die Zahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen 30 und 50 %. In Spitzenzeiten sind innerhalb einer einzelnen Maßnahme der Werkeinrichtung bis zu 14 unterschiedliche Nationalitäten vertreten gewesen.

Die unterschiedliche Zusammensetzung der MaßnahmeteilnehmerInnen spiegelt sich in Einstellungen zur Religion und zwischenmenschlichen Beziehungen wider. Hier findet Begegnung und angeleitete Auseinandersetzung mit diesen Unterschiedlichkeiten statt. Religiöse Einstellungen der an den Maßnahmen teilnehmenden Jugendlichen werden dabei – soweit möglich – berücksichtigt. So wird z.B. im Bereich Hauswirtschaft bei der Nahrungszubereitung das Essen sowohl mit bzw. alternativ ohne Schweinefleisch zubereitet, und bei der Planung des Sommerfestes ist eine türkische Folkloregruppe eingeladen worden.

Die Kurbel bietet darüber hinaus Integrationskurse sowie eine Maßnahme zur beruflichen Qualifizierung von Migrantinnen an.

### **Fachnetzwerk**

Es gibt einen **Stadtteilgesprächskreis „Arbeitsgruppe Kinder, Jugendliche und Familien“**, an dem alle in Tackenberg ansässigen Institutionen, die **RAA** und neuerdings die **Vertreter der Mevlana Moschee** teilnehmen. Dieser Stadtteilgesprächskreis wird moderiert vom **Regionalteam Jugendhilfe Osterfeld** sowie der Koordinatorin.

Ziel dieses Fachnetzwerkes ist es, Institutionen und Profis unter Hilfsaspekten zu vernetzen, Probleme aus verschiedenen Perspektiven zu erörtern und in gebündelter Form Hilfsmaßnahmen zu ergreifen. Dabei geht es darum, den Fokus auf die Bedürfnisse, besondere Lebenslagen, Probleme sowohl der einheimischen als auch zugewanderten Kinder, Jugendlichen und Familien zu richten und adäquate Lösungsstrategien zu entwickeln.

## 11 Literaturverzeichnis

- Angenendt, Steffen (2002): Einwanderungspolitik und Einwanderungsgesetzgebung in Deutschland 2000/2001, in: Bade, Klaus J.; Münz, Rainer (Hg.), Migrationsreport 2002. Fakten – Analysen – Perspektiven, S. 31-59; Frankfurt / M.
- Auernheimer, Georg (Hg.) (2003): Schief lagen im Bildungssystem. Die Benachteiligung der Migrantenkinder; Opladen
- Bade, Klaus J./Münz, Rainer/Bommes, Michael (Hg.) (2004): Migrationsreport 2004; Frankfurt / M.
- Barwig, Klaus / Davy, Ulrike (Hg.) (2004): Auf dem Weg zur Rechtsgleichheit? Konzepte und Grenzen einer Politik der Integration von Einwanderern; Baden-Baden
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.) (2004): Migrationsbericht der Integrationsbeauftragten im Auftrag der Bundesregierung; Berlin
- Berger, Peter L. / Luckmann, Thomas (1980): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie; Frankfurt / M.
- Boos-Nünning, Ursula / Karakasoglu, Yasemin (2005): Welche Ressourcen haben junge Migrantinnen? Plädoyer für einen Perspektivenwechsel, in: Migration und Soziale Arbeit, Heft 3 / 4
- Bundesjugendkuratorium (2005): Die Zukunft der Städte ist multiethnisch und interkulturell, in: Migration und Soziale Arbeit, Heft 3 / 4
- Cyrus, Norbert (2005): Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus in Deutschland. Ansätze für eine menschenrechtsorientierte Migrationspolitik, in: Migration und Soziale Arbeit, Heft 2
- Der Integrationsbeauftragte der Landesregierung Nordrhein-Westfalen (2006): 20-Punkte Aktionsplan Integration, DS Nr. 23/29.06.2006; Düsseldorf
- Deutsches PISA-Konsortium (Hg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich; Opladen
- Deutsches PISA-Konsortium (Hg.) (2004): PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs; Münster
- Diehl, Claudia (2002): Die Partizipation von Migranten in Deutschland. Rückzug oder Mobilisierung? Opladen

- Enquete-Kommission (2002): „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestags. Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. (Schriftenreihe Band 4) Opladen
- Esser, Hartmut (2000): Soziologie, Spezielle Grundlagen. Die Konstruktion der Gesellschaft; Frankfurt / M.
- Forum Migration 9 (2005): Tanja Wunderlich, Die neuen Deutschen. Subjektive Dimensionen des Einbürgerungsprozesses; Stuttgart
- Frick, Joachim (2004): Gutachten zur „Integration von Migranten in Deutschland“ auf Basis nationaler und international vergleichbarer Mikrodaten. Gutachten für den Sachverständigenrat für Zuwanderung Integration; Berlin
- Geißler, Rainer / Pöttker, Horst (Hg.) (2005): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie; Bielefeld
- Gomolla, Mechtild / Radtke, Frank-Olaf (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule; Opladen
- Häusler, Alexander (2006): „MultiKulti“ als Bedrohungsszenario in Medien der extremen Rechten, in: Butterwegge, Christoph / Hentges, Gudrun (Hg.): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderung für Journalismus und politische Bildung, S. 109-128; Opladen
- Herbert, Ulrich (2001): Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge; München
- Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (2000): Wohnen in Oberhausen – Bewertung und Ausblick; Berlin
- Keskin, Hakki (2005): Deutschland als neue Heimat. Eine Bilanz der Integrationspolitik; Wiesbaden
- Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenvertretungen in NRW (Hg.) (2002): Der kürzeste Weg zur Integration – politische Partizipation! Dokumentation der LAGA-Tagung Bilanz und Ausblick der kommunalen Migrantenvertretungen in Nordrhein-Westfalen; Mai, Düsseldorf
- Landeshauptstadt Wiesbaden, Einwohner- und Integrationsamt, Integrationsabteilung (Hg.) (2004): Integrationskonzept für die Landeshauptstadt Wiesbaden; Februar, Wiesbaden

- Leenen, Wolf Rainer (2001): Grundbegriffe einer interkulturellen Jugendhilfe, in: Praxisforum. Interkulturelle Öffnung der Jugendhilfe, Hrsg. Landeszentrum für Zuwanderung NRW, S. 12-22; Solingen
- Leibold, Jürgen / Kühnel, Steffen (2005): Islamophobie. Differenzierung tut Not, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände, Folge 4
- Lima Curvello, Tatiana, Pelkofer-Stamm, Margret (2003): Interkulturelles Wissen und Handeln. Neue Ansätze zur Öffnung sozialer Dienste. Dokumentation des Modellprojekts Transfer interkultureller Kompetenz (TiK); Berlin
- Meier-Braun, Karl-Heinz (2002): Deutschland, Einwanderungsland; Frankfurt / M.
- Ministerium für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2000): Zuwanderung und Integration in NRW. Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Zuwanderung“ der Landesregierung; Düsseldorf
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (2004): Integrationsarbeit – effektiv organisiert. Ein Handbuch für Kommunen; Düsseldorf
- Oberndörfer, Dieter: Die Rückkehr der Gastarbeiterpolitik. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 06/05, S. 725-734
- Ottersbach, Markus / Erol Yildiz (Hg.) (2005): Migration in der metropolitanen Gesellschaft. Zwischen Ethnisierung und globaler Neuorientierung; Münster
- Rat der Stadt Oberhausen (2001): Drucksachen-Nr. A/01/2048 v. 05.11.2001
- Rau, Johannes (12. Mai 2000): Berliner Rede: Ohne Angst und Träumereien: Gemeinsam in Deutschland leben; Berlin
- Rühl, Stefan / Currle, Edda (2004): Deutschland, in: Europäisches Forum für Migrationsstudien (Hg.), Forum Migration 8, Edda Currle, Migration in Europa. Daten und Hintergründe; Stuttgart
- Santel, Bernhard (2004): Migration, Arbeitsmarkt und Armut. Das Beispiel Nordrhein-Westfalen, in: Andreas Teichler / Norbert Cyrus (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft; Frankfurt / M.
- Schader-Stiftung / Deutscher Städtetag / Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen / Deutsches Institut für Urbanistik/Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung GmbH an der Ruhruniversität Bochum (Hg.) (2005): Zuwanderer in der Stadt. Empfehlungen zur stadträumlichen Integrationspolitik; Darmstadt

- Schönwälder, Karen (2004): Kleine Schritte, verpasste Gelegenheiten, neue Konflikte. Zuwanderungsgesetz und Migrationspolitik, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 10, S. 1205-1214
- Schramkowski, Barbara (2004): „Integration?!“ – Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Expert(inn)en mit Migrationshintergrund zum subjektiven Integrationsverständnis, in: Interkulturell und Global, Heft 3 / 4, S. 14; Freiburg
- Schweitzer, Helmut (2004): Das Essener Modell, in: Interkulturell und Global. Forum für Interkulturelle Kommunikation, Erziehung, Bildung und globales Lernen, Heft 3 / 4; Freiburg
- Soeffner, Hans-Georg / Zifonun, Darius (2005): Integration – eine wissenssoziologische Skizze, in: Wilhelm Heitmeyer / Peter Imbusch (Hg.): Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft. Analysen zur gesellschaftlichen Integration und Desintegration; Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (2003): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung; Wiesbaden.
- Storz, Henning/Reißlandt Carolin (Hg.) (2002): Staatsbürgerschaft im Einwanderungsland Deutschland. Ein Handbuch für die interkulturelle Praxis in der sozialen Arbeit, im Bildungsbereich, im Stadtteil; Opladen
- Treibel, Anette (2003): Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht; Weinheim und München



LINKS:

**Oberhausen:**

[www.oberhausen.de](http://www.oberhausen.de)

**WerWoWas in Oberhausen (Datenbank):**

[www9.oberhausen.de/Vereinsverzeichnis\\_bf](http://www9.oberhausen.de/Vereinsverzeichnis_bf)

**Sportstätten in Oberhausen:**

[www.oberhausen.de/BD40016B303C48A1BE091197E82F0E4A.php](http://www.oberhausen.de/BD40016B303C48A1BE091197E82F0E4A.php)

**Kulturanbieter in Oberhausen:**

[www.oberhausen.de/kultur.php](http://www.oberhausen.de/kultur.php)

**Amnesty International (ai):**

[www.amnesty.de](http://www.amnesty.de)

**Arbeitsgemeinschaft Europäisches Migrationszentrum EMZ:**

[www.emz-berlin.de](http://www.emz-berlin.de)

**Aussiedlerbeauftragter der Bundesregierung:**

[www.bmi.bund.de](http://www.bmi.bund.de)

**Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration:**

[www.bundesauslaenderbeauftragte.de](http://www.bundesauslaenderbeauftragte.de)

**Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge:**

[www.bafl.de](http://www.bafl.de)

**Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V.:**

[www.bundesfachverband-umf.de](http://www.bundesfachverband-umf.de)

**Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt:**

[www.bib-demographie.de](http://www.bib-demographie.de)

**Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA):**

[www.bzga.de](http://www.bzga.de)

**Deutsches Jugendinstitut:**

[www.dji.de](http://www.dji.de)

**djo – Deutsche Jugend in Europa:**

[www.djo.de](http://www.djo.de)

**Dokumentations- und Informations-Netzwerk Flucht & Migration:**

[www.dim-net.de](http://www.dim-net.de)

**europäisches büro für migrationsstudien:**

[www.uni-bamberg.de/efms](http://www.uni-bamberg.de/efms)

**Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FIST) Migration – Kommunikation – Erziehung:**

[www.uni-koeln.de/ew-fak/FiSt](http://www.uni-koeln.de/ew-fak/FiSt)

**Humboldt-Universität, Fachbereich Bevölkerungswissenschaft:**

[www.demographie.de/forschung](http://www.demographie.de/forschung)

**IDA – Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e.V.:**

[www.idaev.de](http://www.idaev.de)

**Informationszentrum Sozialwissenschaften Bonn (IZ):**

[www.bonn.iz-soz.de/themen/migration](http://www.bonn.iz-soz.de/themen/migration)

**Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten (IBQM):**

[www.bibb.de](http://www.bibb.de)

**Migration Online:**

[www.migration-online.de](http://www.migration-online.de)

**Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen:**

[www.integration.nrw.de](http://www.integration.nrw.de)

**PRO ASYL:**

[www.proasyl.de](http://www.proasyl.de)

**Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwanderungsfamilien (RAA):**

[www.raa.de](http://www.raa.de)

**Universität Osnabrück – Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS):**

[www.imis.uni-osnabrueck.de](http://www.imis.uni-osnabrueck.de)

**VIA e.V.:**

[www.paritaet.org/via](http://www.paritaet.org/via)

**Zentrum für Türkeistudien:**

[www.uni-essen.de/zft](http://www.uni-essen.de/zft)

## 12 Anhang

### 12.1 Erfassungsbogen zu integrationsrelevanten Angeboten und Maßnahmen in Oberhausen

Zur Erstellung des ersten Berichts zum *Kommunalen Integrationskonzept Oberhausen* wurden die verschiedenen Verwaltungseinheiten sowie weitere interne und externe kommunale Akteure gebeten, Angaben zu Tätigkeiten und Anforderungen für integrationspezifische Maßnahmen zu machen. Als Hilfestellung wurde hierzu ein Erfassungsbogen erstellt. Die folgenden Antworten zu Tätigkeiten und Anforderungen im Bereich integrationsrelevanter Maßnahmen beziehen sich zum Teil auf den Folgend präsentierten Erfassungsbogen und sind zum Teil auch losgelöst davon erstellt worden.



#### KOMMUNALES INTEGRATIONSKONZEPT OBERHAUSEN

##### Erfassungsbogen für den Bericht

Bei den folgenden Fragen geht es darum, im Rahmen des *Kommunalen Integrationskonzepts Oberhausen* für den zu erstellenden Bericht verwertbares Material zur Verfügung zu stellen.

Dies beinhaltet zunächst eine detaillierte Beschreibung von Aufgaben und Maßnahmen der Verwaltungsbereiche für Zugewanderte.

Da das *Kommunale Integrationskonzept Oberhausen* initiiert wurde, um in einem interaktiven Prozess zur Verbesserung der Integration und der Lebenslage Zugewanderter, des friedlichen Zusammenlebens der Kulturen und der Prävention von Problembereichen beizutragen, beinhaltet dies zugleich die Benennung von Problemlagen und Anregungen zur Verbesserung von Angeboten und Maßnahmen des jeweiligen Bereichs und Vorschläge zur Verbesserung von Maßgaben zur Integration.

Der Begriff „Zugewanderte“ ist hierbei weit gefasst.

Er dient hier als Sammelbegriff sowohl für Neuzuwanderer, Zugewanderte mit ausländischem Pass, Inhaber eines Doppelpasses sowie deutschen Staatsangehörigen mit Migrationshintergrund und so genannte Aussiedler. Bei behördlichem Kontakt zu Flüchtlingen, so genannten Staatenlosen oder Asylbewerbern sollten auch diese Kontakte gesondert beschrieben werden.

Zwar ist eine solche Aufteilung in vielen Bereichen aufgrund von mangelhaften statistischen Erfassungsmöglichkeiten von besonders der Gruppe der deutschen Mitbürger/Innen mit Migrationshintergrund sowie der Aussiedler quantitativ nicht eindeutig messbar.

Allerdings beinhaltet ein zeitgemäßes Verständnis von Integration in der Stadtgesellschaft die Orientierung weg vom Klischeebild des klassischen so genannten Ausländers hin zu den sehr different ausgeprägten Lebenswirklichkeiten von Zugewanderten unterschiedlicher Couleur im Kontext globaler Migrationsverhältnisse und deren Auswirkung auf die Stadtgesellschaften.

1. Welche Aufgaben hat die Organisation / der Verwaltungsbereich zur Integration von Zugewanderten?
2. Welche Angebote und Leistungen zur Integration von Zugewanderten existieren und wie sind diese zu beschreiben?
3. Welche Gruppe von Zugewanderten (Neuzuwanderer, zugewanderte Inhaber eines ausländischen Passes wie eines Doppelpasses, deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund, Aussiedler, Flüchtlinge, so genannte Staatenlose oder Asylbewerber) betreffen die Angebote und Leistungen und wie ist dies prozentual oder schätzungsweise zu beschreiben?
4. Gibt es (behördlichen) Kontakt zu Neuzuwanderern, zugewanderten Inhabern eines ausländischen Passes wie eines Doppelpasses, deutschen Staatsangehörigen mit Migrationshintergrund, Flüchtlingen, so genannten Staatenlosen oder Asylbewerbern und wenn ja, wie ist dieser prozentual zu beschreiben?
5. Wie ist der behördliche Kontakt Ihrer Organisation zu Zugewanderten inhaltlich zu beschreiben (Tätigkeitsprofil)?
6. Welche speziellen Tätigkeiten betreffen indirekt den Komplex Zugewanderte / Integration?
7. Wie beschreiben die Mitarbeiter/innen Ihres Bereichs den Umgang / ihre beruflichen Alltagserfahrungen mit Zugewanderten?
8. Welche quantitativ messbaren Erfassungen im Kontext zum Thema sind vorhanden, wie und in welchen Abständen werden diese erhoben und wie setzen diese sich zusammen?
9. Gibt es beschreibbare Probleme in Ihrem Bereich zum Komplex Zugewanderte / Integration?
10. Gibt es beschreibbare Erfahrungen / Probleme in der bereichsübergreifenden Arbeit zum Komplex Zugewanderte / Integration?
11. Haben Sie Anregungen zur Verbesserung von Integrationsmaßnahmen?

## 12.2 Migrantenselbstorganisationen

Für den ersten Bericht und das Internetportal des *Kommunalen Integrationskonzepts Oberhausen* sind alle bekannten Migrantenselbstorganisationen kontaktiert und aus den erfragten Angaben eine aktuelle Liste zur Kontaktmöglichkeit und Angeboten der Vereine erstellt worden.

Auflistung der bekannten kommunalen Migrantenselbstorganisationen:

---

Alevitischer Kulturverein e.V.

Alevi Kültür Derneği

---

Der Alevitische Kulturverein wurde vor elf Jahren in Oberhausen gegründet und bietet kulturell orientierte Angebote. Der Verein verfügt über Räumlichkeiten an der Marktstraße, die ab 13 Uhr geöffnet werden.

**Angebote:**

- Saz-Kurse (alle Altersklassen)
- Folklore-Kurse (alle Altersklasse)
- Cafe
- Kulturelle Veranstaltungen zu bes. Anlässen, z.B. Weltfrauentag, Nevroz
- Frühstück, ab März jeden Sonntag

Die Angebote richten sich an Vereinmitglieder, sind aber auch für andere Interessierte offen.

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Frau Nuran İlhan (Vorsitzende des Vereines)  
 Alevitischer Kulturverein  
 Marktstraße 132  
 46045 Oberhausen

Tel.: 0208 - 2050877

Der Verein öffnet in der Regel um 13 Uhr.  
 Das Telefon ist meist erst gegen Nachmittag und am Wochenende besetzt.

---

## Bagong Katipunan e.V.

---

Bagong Katipunan e.V. ist ein Verein zur Förderung und Verbreitung philippinischer Kampfkünste.

### Angebote:

- Philippinische Kampfkünste, z.B. Arnis (Stockkampf)

### Erreichbarkeit / Ansprechpartner:

Herr Pulanco  
 Vikariestraße 2  
 46117 Oberhausen

Tel.: 0208 - 897 44  
 E-Mail: agos\_karnay@yahoo.de  
 Internet: www.bagongkatipunan.de

---

## Centro Culturale Sardo Rinascita Sardinisches Kultur- und Freizeitzentrum

---

Der Verein, der vor allem die sardinische Kultur pflegen möchte, bietet zahlreiche Veranstaltungen an.

### Angebote:

- diverse Sport- und Kulturangebote

### Erreichbarkeit / Ansprechpartner:

Herr Gianni Manca  
 Mülheimerstraße 38  
 46045 Oberhausen

Tel.: 0208 - 874 04 45  
 Fax: 0208 - 88 97 73  
 E-Mail: rinascita@cwv.de  
 Internet: www.rinascita-oberhausen.de

---

### Centro Italiano Fußballverein Gli. AZZURI Oberhausen e.V.

---

Der Centro Italiano Fußballverein Gli. AZZURI Oberhausen e.V. ist ein multikultureller Fußballverein.

**Angebote:**

- Fußball

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Fileccia (Geschäftsführer)  
Tulpenstraße 20  
46049 Oberhausen

Tel.: 0208 - 806877  
Internet: [www.gli.azzuri.de](http://www.gli.azzuri.de)

---

### Centro-Italiano Oberhausen – C. I. O. Italia 90 e. V.

---

Der Verein bietet neben Aktivitäten zur Pflege der italienischen Kultur zahlreiche Sportaktivitäten an.

**Angebote:**

- Fußball
- Schach
- Darts

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Salvatore Giacalone  
Mülheimerstraße 200  
46045 Oberhausen

Tel.: 0208 - 878917 (ab 18 Uhr)

---

### Club Emek e.V.

---

Der CLUB Emek e. V. ist ein interkultureller Kinder-, Jugend- und Medienverein.

**Angebote:**

- Aktive Unterstützung der Jugendaustauschmaßnahme zwischen Oberhausen und der türkischen Stadt Mersin.
- Politische Bildungsarbeit: Jugendarbeit & -treffs, Durchführung von politischen Diskussionen und Veranstaltungen in Sachen kommunale Jugend-, Ausländer-, Sozial- und Bildungspolitik.
- Betreuung von ausländischen Mädchen und jungen Frauen in Zusammenarbeit mit dem städt. HAUS DER JUGEND,
- Interreligiöse Veranstaltungen zur Aufklärung und zum Abbau von Vorurteilen.
- Organisierung von internationalen Festen in Zusammenarbeit mit ausländischen und deutschen Vereinen, Gruppen und Organisationen u. a.
- Seit acht Jahren ein eigener Kindergarten (Emek Kindergarten)
- Diverse Kurse für Eltern, Jugendliche und Kinder (z.B. Internetkurse für Eltern)

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Club Emek e.V.  
 Ercan Telli (Vorsitzender des Vereins)  
 John-Lennon-Platz 1  
 46045 Oberhausen

Tel.: 0208 - 8505953  
 Fax: 0208 - 8505955  
 Internet: [www.club-emek.de](http://www.club-emek.de)

---

**Club Sarajevo**  
**Bosnisch-herzegowinischer Verein Sarajevo e.V. Oberhausen**


---

Der Bosnisch-herzegowinischer Verein Sarajevo e.V. Oberhausen ist offen für alle. Interessierte treffen sich zwei bis drei Mal wöchentlich in den Räumlichkeiten der RAA auf der Mülheimerstr. 200 (Treff 200) in Oberhausen.

**Angebote:**

- Veranstaltungen zu besonderen Anlässen, z.B. zum Weltfrauentag

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Beric (Vorsitzender des Vereines)  
 Schützenstraße 21  
 46119 Oberhausen

Tel.: 0208 - 897378  
 0172 - 2861281

---

## FC Sardegna 71 OB e.V.

---

Der FC Sardegna 71 OB e.V. ist ein multikultureller Fußballverein.

### **Angebote:**

- Fußball

### **Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Vacca  
Concordiastr. 55  
46049 Oberhausen

Tel.: 0208 - 828 67 33

---

## FÖRSu – Förderverein der „Ruhi Su Kultur und Kunststiftung“ e.V.

---

Ruhi Su war ein bekannter Vertreter der türkischen Volksmusik. Der im Jahr 2000 gegründete Förderverein unterstützt die Ruhi Su Stiftung in Istanbul. Zudem möchte der Verein den europäischen Austausch im Bereich der Kulturerziehung fördern.

### **Angebote:**

- Ausstellungen
- Musikalische Veranstaltungen
- Lesungen
- Kulturpolitische Veranstaltungen

### **Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Behçet Sovuksu  
Virchowstr. 66  
46047 Oberhausen

Tel.: 0208 - 683208  
Fax: 0208 - 683208  
E-Mail: [b.sovuksu@gmx.de](mailto:b.sovuksu@gmx.de)  
Internet: [www.foersu.de](http://www.foersu.de)

---

## Griechischer Elternverein

---

Der griechische Elternverein arbeitet eng mit dem griechischen Kulturverein zusammen und hat sich viele Jahre lang erfolgreich für bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche griechischer Herkunft eingesetzt.

**Angebote:**

- Initiativen für bessere Bildungschancen

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Griechischer Elternverein  
Herr Zacharis  
Mülheimerstraße 200  
46045 Oberhausen

---

**Griechische Gemeinde Oberhausen**


---

Zurzeit gibt es nur zu bestimmten Anlässen Veranstaltungen.

**Angebote:**

- Tanzkurse
- Veranstaltungen zu besonderen Anlässen und Feiertagen

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Karipolgou  
Kempkenstraße 2  
46147 Oberhausen

Tel.: 0208 - 683453

---

**Griechischer Kulturverein**


---

Der griechische Kulturverein arbeitet eng mit dem griechischen Elternverein zusammen und bietet kulturelle Aktivitäten.

**Angebote:**

- Tanz (griechische Tänze)

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Griechischer Kulturverein  
Herr Laziridis oder Herr Grigoradis  
Mülheimerstraße 200  
46045 Oberhausen

---

## Islamische Gemeinschaft Oberhausen e.V.

---

Die Islamische Gemeinschaft Oberhausen e.V. wurde im Jahr 1994 gegründet. Die Mitglieder der Gemeinde stammen aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens.

### **Angebote:**

- Moscheedienste (Gebetsraum, Koranunterricht)
- Bibliothek und Leseraum
- Cafeteria

### **Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Islamische Gemeinschaft Oberhausen e. V.  
Michelstr. 20  
46149 Oberhausen

Tel: 0208 - 811 000  
Internet: [www.dzemat-oberhausen.de](http://www.dzemat-oberhausen.de)

---

## Islamischer Kultur- und Bildungsverein Ayasofya Moschee

---

Der Islamische Kultur- und Bildungsverein ist an die Ayasofya Moschee angegliedert.

### **Angebote:**

- Moscheedienste
- Frauenfrühstück
- Jugendcafe
- Führungen für Schulklassen
- Teilnahme an Veranstaltungen zum interreligiösen Dialog

### **Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Islamischer Kultur- und Bildungsverein  
Ayasofya Moschee  
Duisburger Straße 121  
46049 Oberhausen

Tel.: 0208 - 809639  
Fax: 0208 - 809639

---

## Korrespondentin des Italienischen Konsulats

---

Für Belange der in Oberhausen lebenden italienischen Bevölkerung setzt sich Frau Pollaro-Gennaro ein. Nach telefonischer Absprache sind Beratungstermine mit ihr in den Räumlichkeiten der RAA in Oberhausen möglich.

**Angebote:**

- Beratung in sozialen und bürokratischen Angelegenheiten.
- Beratung bei Einbürgerungen.

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Frau Pollaro-Gennaro  
Rebenstraße 5  
46149 Oberhausen

Tel.: 0208 - 650462  
0177 - 2775432

---

## Merhamet e.V.

---

Merhamet e.V. ist ein humanitärer Verein mit Aktionen für Bosnien, der sich regelmäßig im Treff 200 auf der Mülheimerstraße 200 trifft.

**Angebote:**

- Veranstaltungen zu Hilfeleistungen für Bosnien

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Merhamet e.V.  
Herr Halil Fajic  
Mülheimerstraße 200  
46045 Oberhausen

Tel.: 0208 - 644989

---

## OBAB

### Oberhausener Akademiker Bund / Oberhausen Akademisyenler Birliđi

---

OBAB ist ein von türkischstämmigen Oberhausener Akademikern gegründeter Verein und setzt sich für die Förderung und Integration türkischer Mitbürger in die Mehrheitsgesellschaft ein.

#### **Angebote / Schwerpunkte:**

- Förderung der Bildung und Erziehung
- Informations- und Wissensaustausch (z.B. Informationsveranstaltungen zu gesetzlichen Änderungen)
- Förderung kultureller und sozialer Aktivitäten regional und überregional

#### **Erreichbarkeit:**

OBAB e.V.  
c/o Skagerrakstr. 41  
46149 Oberhausen

Tel.: 0208 - 62929982  
Fax: 0208 - 62929983  
E-Mail: [info@obab.de](mailto:info@obab.de)  
Internet: [www.obab.de](http://www.obab.de)



---

## Osterfelder Verein für Bildung und Integration

---

Der Osterfelder Verein für Bildung und Integration ist zurzeit dabei mit der Stadt Oberhausen ein Konzept für ein umfassendes Angebot auszuarbeiten. Der Verein gehört zur Gemeinde der Fatih-Moschee, die es seit 1981 in Oberhausen gibt. Neben einem Schülerwohnheim sind umfassende soziale Angebote geplant.

#### **Angebote:**

- Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe (zurzeit nur für Jungen)
- Deutschkurse
- Moscheedienste

**Geplant sind:**

- Eröffnung eines Schülerwohnheims für 36 Schüler aus Osterfeld
- Ausweitung der Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe
- weitere Deutschkurse
- Alphabetisierungskurse für Frauen
- Unterstützung und Qualifikation von arbeitslosen Jugendlichen

Das Konzept für die geplanten Angebote steht, wird aber in Kooperation mit der Stadt Oberhausen noch weiter ausgearbeitet.

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Recep Kocaoğlu  
 Osterfelder Verein für Bildung und Integration  
 Fahrnhorststraße 41-43  
 46117 Oberhausen

**Moschee**

Fatih Moschee  
 Vestische Straße 74 a  
 46117 Oberhausen

Tel.: 0208 - 897853  
 Fax: 0208 - 811848

---

**Pakistanischer Verein**


---

Der Pakistanische Verein hat über Jahre hinweg kulturelle Veranstaltungen für seine Mitglieder geboten. Zurzeit gibt es keine Angebote.

**Angebote:** zur Zeit keine Angebote

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Saif Muzaffar  
 Erikastraße 11  
 46117 Oberhausen

Tel.: 0208 - 8999 177

---

### Philger e.V.

---

Der PHILGER e.V. wurde 1988 gegründet, um gesellige Zusammenkünfte zwischen Deutschen und Philippinen zu organisieren. Der Verein hat sein Aufgabenfeld mit den Jahren erweitert. Inzwischen hat Philger e.V. seine karitativen Hilfeleistungen ausgeweitet.

#### **Erreichbarkeit/ Ansprechpartner:**

Herr Lutz Ruhloff (Vorsitzender des Vereins)  
Reinerstr. 1  
46145 Oberhausen

Tel.: 0208 - 64 01 20  
Fax: 0208 - 64 01 20  
E-Mail: lruhloff@aol.com  
Internet: www.philgerev.de

---

### Spanischer Elternverein

---

Die Mitglieder des Spanischen Elternvereins treffen sich etwa alle zwei Wochen in den Räumlichkeiten der RAA auf der Mülheimerstraße 200 (Treff 200) in Oberhausen.

#### **Angebote:**

- Tanzgruppen und weitere Projekte sind in Planung

#### **Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Antonio Amaya (Vorsitzender des Vereines)  
Langenbergstr. 8  
46147 Oberhausen

Tel.: 0208 - 685357

---

### TSV Şafakspor 86 OB e.V.

---

Şafakspor ist ein multikultureller Fußballverein, der vor 20 Jahren in Oberhausen gegründet wurde.

#### **Angebote:**

- Fußball

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Özay Aydın  
 Dinnendahlstraße 4  
 46145 Oberhausen

Tel.: 0208 - 60 44 38  
 E-Mail: TSV.OB@freenet.de  
 Internet: www.tsvsafakspor.de

---

Türkische Gemeinde Oberhausen

Oberhausen Türk Birliği

---

Die Türkische Gemeinde Oberhausen wurde vor über 20 Jahren gegründet. Zurzeit gibt es Angebote sozialer, kultureller und sportlicher Art. Zudem sieht sich der Verein als Bindeglied verschiedener Kulturen und diverser Einrichtungen und ist auch auf zahlreichen Festen (Stadtteilfeste, interkulturelle Feste etc.) vertreten.

**Angebote:**

- Soziales (Beratungsstunden, Hilfestellungen zum Ausfüllen von Formularen, Übersetzungstätigkeiten, Spendenaktionen)
- Kulturelles (Deutschkurse, Hausaufgabenbetreuung, Folklore, Sazkurse, Computerkurse, Nähkurse, Frauenbegegnungsstätte)
- Sport (Breitensport, Gymnastik mit Jugendlichen und Erwachsenen)

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Türkische Gemeinde Oberhausen  
 Herr Metin Şenocak  
 Rothebuschstr. 2  
 46117 Oberhausen (Jugendzentrum BON, Bahnhof-Osterfeld-Nord)

Postanschrift:  
 Türkische Gemeinde Oberhausen  
 Postfach 101608  
 46016 Oberhausen

Tel.: 0208 - 895594  
 Fax: 0208 - 606050  
 Internet: www.turkischegemeinde.senocak.de

---

**Türkischer Elternverein****Türk Veliler Derneği**

---

Der Türkische Elternverein setzt sich für die Belange von türkischstämmigen Schülern und bessere Bildungschancen ein. Alle zwei Wochen trifft sich der Verein in den Räumen der RAA im Treff 200.

**Angebote:**

- Beratung und Hilfestellung bei Schwierigkeiten in der Schule
- Initiativen für bessere Bildungschancen

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Türkischer Elternverein  
Mülheimerstraße 200  
46045 Oberhausen

---

**Vietnamesischer Verein**

---

Der Verein bietet Muttersprachkurse für Kinder und Jugendliche vietnamesischer Herkunft an und präsentiert sich bei Festlichkeiten.

**Angebote:**

- Muttersprachkurse für Kinder und Jugendliche

**Erreichbarkeit / Ansprechpartner:**

Herr Van-Thiet Nguyen  
Stöffkensfeld 11a  
46147 Oberhausen

Tel.: 0208 - 675450

12.3 Dokumentation des Fragebogens zur MigrantInnenbefragung 2006

Deutsche Fassung

Kommunales Integrationskonzept Oberhausen Befragung von MigrantInnen

**Wohnsituation**

1. Seit wann leben Sie in Deutschland?  
 Jahr:

2. Seit wann leben Sie in Oberhausen?  
 Jahr:

3. Seit wann leben Sie in dieser Wohngegend?  
 Jahr:

4. **Wo wohnen Sie zurzeit?**

In einer eigenen Wohnung  
 (Miet- oder Eigentumswohnung) ..... A  1

Bei meinen Eltern ..... B  2

Bei meinen Großeltern ..... C  3

Bei anderen Verwandten ..... D  4

In einer Betriebsunterkunft ..... E  5

In einer anderen Unterkunft ..... F  6

Im Schüler- oder Studentenheim ..... G  7

**Liste 1**

5. **Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnung/ Unterkunft bzw. Wohnsituation?**

Sagen Sie mir bitte die Zahl auf der Skala, die am ehesten Ihrer Zufriedenheit entspricht. Bei 1 sind Sie sehr zufrieden und bei 5 sehr unzufrieden.

Sehr Zufrieden      Zufrieden      Teils, teils      Weniger zufrieden      Sehr unzufrieden

1       2       3       4       5

6. **Und wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit Ihrer Wohngegend?**

Sehr Zufrieden      Zufrieden      Teils, teils      Weniger zufrieden      Sehr unzufrieden

1       2       3       4       5

7. **Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit dem Gesundheitsangebot hier im Stadtteil?**

Sehr Zufrieden      Zufrieden      Teils, teils      Weniger zufrieden      Sehr unzufrieden

1       2       3       4       5

**Liste 2**

8. **Wie stark fühlen Sie sich mit dieser Wohngegend verbunden?**

Sehr stark      Stark      Teils, teils      Kaum      Gar nicht

1       2       3       4       5

**Liste 3**

9. **Wie beurteilen Sie die Lebensqualität in dieser Wohngegend?**

Sehr gut      Gut      Zufriedenstellend      Schlecht      Sehr schlecht

1       2       3       4       5

10. **Wie gut fühlen Sie sich über das deutsche Gesundheitssystem informiert?**

Sehr gut      Gut      Zufriedenstellend      Schlecht      Sehr schlecht

1       2       3       4       5

11. **Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen beschreiben?**

Sehr gut      Gut      Zufriedenstellend      Schlecht      Sehr schlecht

1       2       3       4       5

**Sprache**

**Wie gut...**

Sehr gut      Gut      Weniger gut      Gar nicht

12. ... verstehen Sie Deutsch? .....  1       2       3       4

13. ... sprechen Sie Deutsch? .....  1       2       3       4

14. ... können Sie Deutsch lesen? .....  1       2       3       4

15. ... können Sie Deutsch schreiben? .....  1       2       3       4

**In welcher Sprache unterhalten Sie sich meistens...**

Deutsch      Muttersprache      Trifft nicht zu

16. ... mit Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin? .....  1       2       3

17. ... zu Hause mit Ihren Eltern? .....  1       2       3

18. ... mit Ihren Geschwistern? .....  1       2       3

19. ... mit Landsleuten? .....  1       2       3

**20. In welcher Sprache lesen Sie Zeitungen, Zeitschriften, Comics?**

Überwiegend in deutscher Sprache .....  1

Überwiegend in der Muttersprache .....  2

In beiden, ich mache da keinen Unterschied.....  3

**21. Welche Fernsehprogramme schauen Sie an?**

Überwiegend in deutscher Sprache .....  1

Überwiegend in der Muttersprache .....  2

Je nachdem, das hängt vom Programm ab.....  3

**22. In welcher Sprache schauen Sie Videofilme an?**

Überwiegend in deutscher Sprache .....  1

Überwiegend in der Muttersprache .....  2

In beiden, ich mache da keinen Unterschied.....  3

**23. In welcher Sprache lesen Sie Bücher?**

Überwiegend in deutscher Sprache .....  1

Überwiegend in der Muttersprache .....  2

In beiden, ich mache da keinen Unterschied.....  3

**24. Aus welchem Grund haben Sie oder werden Sie die deutsche Sprache erlernen?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**27. Welche Freizeitaktivitäten sind das?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**28. Sind Sie Mitglied einer Gruppe (Freundeskreis, Bekannte, Nachbarschaft, Verwandte, Clique), in der jeder jeden gut kennt ?**

Ja .....  1

Nein .....  2 Bitte weiter mit Frage 31

**29. Wie häufig treffen Sie sich mit dieser Gruppe?**

Täglich ..... **A**  1

Mehrmals in der Woche ..... **B**  2

Einmal wöchentlich ..... **C**  3

Seltener ..... **D**  4

Ganz unregelmäßig ..... **E**  5

**30. Aus welchen Nationalitäten setzt sich diese Gruppe zusammen?**

Überwiegend aus Deutschen .....  1

Überwiegend aus Nichtdeutschen .....  2

Aus Deutschen und Nichtdeutschen .....  3

**Welche Nationalität haben die Nichtdeutschen?**

\_\_\_\_\_

**Zusammenleben**

**Liste 4**

**25. Haben Sie unmittelbar Kontakt zu deutschen Bürger/innen?**

1 Nein bitte weiter mit Frage 28

2 **Ja, ich habe Kontakt, und zwar...**

	Selten	Häufiger
in der Familie/Verwandtschaft..... <b>A</b>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
im Freundes-/Bekanntenkreis ..... <b>B</b>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
im Haus ..... <b>C</b>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
in der Nachbarschaft ..... <b>D</b>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
am Arbeitsplatz ..... <b>E</b>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
in der Schule ..... <b>F</b>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2

**26. Verbringen Sie Ihre Freizeit mit deutschen Mitbürger/innen?**

Ja .....  1

Nein .....  2 Bitte weiter mit Frage 28

**Liste 5**

**31. Sind Sie Mitglied in einem Verein, einer Vereinigung oder Organisation?**

*Mehrfachnennungen möglich!*

Gewerkschaft.....	<b>A</b> <input type="checkbox"/> 1
Berufsverband.....	<b>B</b> <input type="checkbox"/> 1
Politische Partei.....	<b>C</b> <input type="checkbox"/> 1
Religiöse Gruppe.....	<b>D</b> <input type="checkbox"/> 1
Kulturverein.....	<b>E</b> <input type="checkbox"/> 1
Moscheeverein.....	<b>F</b> <input type="checkbox"/> 1
Sportverein.....	<b>G</b> <input type="checkbox"/> 1
Heimat-/Bürgerverein.....	<b>H</b> <input type="checkbox"/> 1
Migrantenselbstorganisation.....	<b>I</b> <input type="checkbox"/> 1
Kirchenverein.....	<b>K</b> <input type="checkbox"/> 1
Wohlfahrtsverband.....	<b>L</b> <input type="checkbox"/> 1
Bürgerinitiative.....	<b>M</b> <input type="checkbox"/> 1
Jugend-/Studentenverband.....	<b>N</b> <input type="checkbox"/> 1
Sonstiges, und zwar.....	<b>O</b> <input type="checkbox"/> 1

\_\_\_\_\_

**32. Haben Sie sich schon einmal für eine Sache engagiert, die Ihnen besonders wichtig erschien z.B. in Umweltgruppen, Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen usw.?**

Ja .....  1  
 Nein .....  2 *↳ Bitte weiter mit Frage 34*

**Liste 6**

**33. Welche der aufgeführten Möglichkeiten haben Sie dabei gewählt?**

*Mehrfachnennungen möglich!*

Briefe an Politiker ..... **A**  1  
 Übernahme eines Amtes ..... **B**  1  
 Beteiligung an Unterschriftensammlungen ..... **C**  1  
 Mitgliedschaft in einer politischen Partei ..... **D**  1  
 Mitarbeit in einer Bürgerinitiative ..... **E**  1  
 Teilnahme an gewerkschaftlich beschlossenen Streiks ..... **F**  1  
 Über eine Migrantenorganisation ..... **G**  1  
 Teilnahme an politischen Demonstrationen ..... **H**  1  
 Sonstiges, und zwar ..... **I**  1

**Liste 7**

**34. Nachfolgend sind einige ausgewählte Lebensbereiche aufgeführt, mit denen man unterschiedlich zufrieden sein kann. Bitte geben Sie an, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit diesen Lebensbereichen sind. 1 bedeutet, dass Sie sehr zufrieden sind und 5 bedeutet, dass Sie überhaupt nicht zufrieden sind.**

*Wie zufrieden sind Sie mit...*

		Sehr zufrieden			Überhaupt nicht zufrieden		Kann ich nicht beurteilen
		1	2	3	4	5	8
Ihrer finanziellen Situation .....	<b>A</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihrer sozialen Sicherheit .....	<b>B</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
den Möglichkeiten, Ihr Leben selbst zu gestalten .....	<b>C</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit den persönlichen Kontakten zu Nachbarn .....	<b>D</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihrer Freizeitsituation .....	<b>E</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihren beruflichen Perspektiven .....	<b>F</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihrer Partnerschaft .....	<b>G</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
den Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren .....	<b>H</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
den Möglichkeiten, in Schule und Beruf mitsprechen zu können .....	<b>I</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihrer gesellschaftlichen Stellung .....	<b>K</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Liste 8**

35. Welche der nachfolgenden Aussagen treffen auf Sie zu und welche treffen nicht auf Sie zu?

	Trifft völlig zu				Trifft überhaupt nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Ich erlebe im Alltag Ablehnung wegen meiner Herkunft. .... A	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Eigentlich fühle ich mich weder Deutschland noch meinem Heimatland richtig zugehörig. .... B	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich fühle mich in Deutschland wohl. .... C	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Obwohl ich hier aufgewachsen bin, bin ich doch sehr anders als Deutsche. .... D	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich erlebe im Alltag Ablehnung wegen meiner kulturellen und/ oder religiösen Orientierung. .... E	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich finde es schwierig, die deutsche Lebensart und die meines Heimatlandes zu vereinen. .... F	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich fühle mich beim Kontakt mit Ämtern und Behörden schlechter behandelt als deutsche Bürger/innen. .... G	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich fühle mich aus anderen Gründen diskriminiert, und zwar: _____						
_____						

**Angaben zur Person**

**Bitte Geschlecht eintragen!**  
 Männlich  1      Weiblich  2

**S 1 Wie viele Personen leben ständig mit Ihnen in der gleichen Wohnung (Sie selbst eingeschlossen) ?**  
 Bitte Zahl aller Personen eintragen:

**S 2 Wie viele Personen sind davon... Bitte jeweils die Anzahl eintragen!**

unter 3 Jahre .....

3 bis 5 Jahre .....

6 bis 17 Jahre .....

18 Jahre und älter .....

**S 3 In welchem Jahr sind Sie geboren?**      19

**S 4.1 Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Sie?**

**1. Staatsangehörigkeit und zwar:**

Falls vorhanden:  
**2. Staatsangehörigkeit und zwar:**

**S 4.2 Welche Staatsangehörigkeit hatten Sie bei Ihrer Geburt?**

**S 5a Welchen Familienstand haben Sie? Sind Sie...**

verheiratet .....  1      ↳ Bitte weiter mit S 6

getrennt lebend .....  2

verwitwet .....  3

ledig .....  4

geschieden .....  5

Kommunales Integrationskonzept Oberhausen

Befragung von MigrantInnen

**S 5b** *Leben Sie mit einem Partner/ einer Partnerin zusammen?*Ja .....  1

und zwar mit einem/einer Partner/in:

Nichtdeutscher Herkunft .....  2Deutscher Herkunft .....  3Nein .....  4**S6** *Welcher Religion gehören Sie an?*Evangelisch .....  1Römisch-katholisch .....  2Andere christl. Religionsgemeinschaft .....  3Sunnetisch .....  4Alevitisch .....  5Andere islamische Religionsgemeinschaft .....  6Sonstige Religion (z.B. jüdisch, etc.) .....  7Keiner/Ausgetreten .....  8**Liste S1****S 7** *Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?*Zurzeit Schüler/in ..... **A**  0Keinen Abschluss ..... **B**  1Volks-, Hauptschulabschluss ..... **C**  2Mittlere Reife, Fachoberschulreife, etc. .... **D**  3Fachhochschulreife, etc. .... **E**  4Abitur, allg. Hochschulreife ..... **F**  5Anderen Schulabschluss ..... **G**  6**Liste S2****S 10** *Bezieht der Haushalt – Sie oder einer der Haushaltsmitglieder - eine oder mehrere der auf der Liste stehenden Leistungen?**Mehrfachnennungen möglich!*Wohngeld ..... **A**  1Kindergeld ..... **B**  1Arbeitslosengeld I ..... **C**  1Arbeitslosengeld II ..... **D**  1Grundsicherung ..... **E**  1Ausbildungsförderung/Bafög ..... **F**  1  
(auch bei Umschulungs- u. Fortbildungsmaßnahmen)Erziehungsgeld ..... **G**  1Pflegegeld ..... **H**  1**S 8** *Sind Sie zurzeit erwerbstätig oder nicht erwerbstätig?***S 8a** *Ich bin erwerbstätig und zwar:*Auszubildende/r .....  1Über 35 Stunden pro Woche .....  215 bis 34 Stunden pro Woche .....  3

Weniger als 15 Stunden pro Woche:

- auf 400 Euro-Basis .....  4- in anderer Form .....  5**S 8b** *Ich bin nicht erwerbstätig und zwar:*Schüler/in, Student/in ..... **A**  1Rentner/in, Pensionär/in ..... **B**  2Zurzeit arbeitslos ..... **C**  3Hausfrau/Hausmann ..... **D**  4Wehr-/Zivildienstleistender ..... **E**  5Im Erziehungsurlaub ..... **F**  6Nichts davon trifft zu ..... **G**  7**Nur für Erwerbstätige!****S 9** *Aktuelle berufliche Stellung:*Arbeiter/in ..... **A**  1Angestellte/r ..... **B**  2Beamtin/Beamter, Richter/in, ..... **C**  3  
Berufssoldat/inIn Ausbildung ..... **D**  4Akademisch freier Beruf ..... **E**  5Selbständige/r Landwirt/in ..... **F**  6Selbständige/r im Handel, ..... **G**  7  
Industrie, DienstleistungMithelf. Familienangehörige/r ..... **H**  8

**Liste S3**

**S 11** **Wie hoch ist das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes, wenn Sie einmal alles zusammenrechnen?**

Dies umfasst alle Einnahmen wie Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbständiger Arbeit, Rente oder Pension, Kindergeld und andere Einkünfte, jeweils nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.

Bei Selbständigen bitte das **durchschnittliche Nettoeinkommen**, abzüglich der Betriebskosten, angeben!

- |                                      |          |                          |    |
|--------------------------------------|----------|--------------------------|----|
| Unter 500 Euro .....                 | <b>A</b> | <input type="checkbox"/> | 01 |
| 500 Euro bis unter 750 Euro.....     | <b>B</b> | <input type="checkbox"/> | 02 |
| 750 Euro bis unter 1.000 Euro.....   | <b>C</b> | <input type="checkbox"/> | 03 |
| 1.000 Euro bis unter 1.250 Euro..... | <b>D</b> | <input type="checkbox"/> | 04 |
| 1.250 Euro bis unter 1.500 Euro..... | <b>E</b> | <input type="checkbox"/> | 05 |
| 1.500 Euro bis unter 1.750 Euro..... | <b>F</b> | <input type="checkbox"/> | 06 |
| 1.750 Euro bis unter 2.000 Euro..... | <b>G</b> | <input type="checkbox"/> | 07 |
| 2.000 Euro bis unter 2.500 Euro..... | <b>H</b> | <input type="checkbox"/> | 08 |
| 2.500 Euro bis unter 3.000 Euro..... | <b>I</b> | <input type="checkbox"/> | 09 |
| 3.000 Euro bis unter 3.500 Euro..... | <b>K</b> | <input type="checkbox"/> | 10 |
| 3.500 Euro bis unter 4.000 Euro..... | <b>L</b> | <input type="checkbox"/> | 11 |
| 4.000 Euro und mehr.....             | <b>M</b> | <input type="checkbox"/> | 12 |
| Keine Angabe .....                   |          | <input type="checkbox"/> | 97 |

**Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!**

Befragung von MigrantInnen

Angaben zum Befragten und dessen Haushalt

I. Dauer des Interviews: in Minuten:

III. Datum des Interviews: Tag:

Monat:

Jahr:

II. Interviewer-Nr.:

Ich versichere mit meiner Unterschrift, das Interview entsprechend allen Anweisungen korrekt durchgeführt zu haben.

\_\_\_\_\_  
Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Interviewerbezirk:

Listen-Nr.:

## Fragebogen zur MigrantInnenbefragung 2006 – Türkische Fassung

Kommunales Integrationskonzept Oberhausen

Befragung von MigrantInnen

## İkamet durumu

1. Hangi yıldan beri Almanya'da yaşıyorsunuz?Yıl:    2. Hangi yıldan beri Oberhausen'de yaşıyorsunuz?Yıl:    3. Ne zamandan beri bu semte yaşıyorsunuz?Yıl:    

4. Şu an nerede oturuyorsunuz?

- Kendi evimde (kirada yada size ait bir dairede) **A**  1
- Anne ve Babamla birlikte ..... **B**  2
- Büyük anne-baba ile birlikte ..... **C**  3
- Başka akrabalarım ile ..... **D**  4
- Çalıştığım yere ait bir evde ..... **E**  5
- Başka bir evde ..... **F**  6
- Okul veya Üniversite yurdunda ..... **G**  7

## Liste 1

5. Şimdiki kaldığınız yerden/evden ne kadar memnunsunuz yada değilsiniz?

- çok memnunum  1
- memnunum  2
- kısmen memnunum  3
- memnun değilim  4
- hiç memnun değilim  5

6. Kaldığınız semten ne kadar memnunsunuz yada değilsiniz?

- çok memnunum  1
- memnunum  2
- kısmen memnunum  3
- memnun değilim  4
- hiç memnun değilim  5

7. Semtinizdeki sağlık organizasyondan ne kadar memnunsunuz?

- çok memnunum  1
- memnunum  2
- kısmen memnunum  3
- memnun değilim  4
- hiç memnun değilim  5

## Liste 2

8. Semtinize kendinizi ne kadar bağlı hissediyorsunuz?

- çok bağlı  1
- bağlı  2
- kısmen memnunum  3
- bağlı değilim  4
- hiç bağlı değilim  5

## Liste 3

9. Semtinizdeki yaşam kalitesini nasıl buluyorsunuz?

- pekiyi  1
- iyi  2
- idare eder  3
- kötü  4
- çok kötü  5

10. Almanya'nın Sağlık Sistemiyle ilgili ne kadar bilginiz var?

- pekiyi  1
- iyi  2
- idare eder  3
- kötü  4
- çok kötü  5

11. Şimdiki sağlık durumunuz nasıl?

- pekiyi  1
- iyi  2
- idare eder  3
- kötü  4
- çok kötü  5

## Dil

Ne kadar iyi..

12. ... Almanca anlıyorsunuz? .....  1  2  3  4
13. ... Almanca konuşuyorsunuz? .....  1  2  3  4
14. ... Almanca okuyorsunuz? .....  1  2  3  4
15. ... Almanca yazıyorsunuz? .....  1  2  3  4

Genelde hangi dilde iletişim kuruyorsunuz...

16. ... eşinizle? .....  1  2  3
17. ... ev içinde anne ve babanızla? .....  1  2  3
18. ... kardeşlerinizle? .....  1  2  3
19. ... hemşerilerinizle? .....  1  2  3

Kommunales Integrationskonzept Oberhausen

Befragung von MigrantInnen

## İkamet durumu

1. Hangi yıldan beri Almanya'da yaşıyorsunuz?Yıl:    2. Hangi yıldan beri Oberhausen'de yaşıyorsunuz?Yıl:    3. Ne zamandan beri bu semte yaşıyorsunuz?Yıl:    

4. Şu an nerede oturuyorsunuz?

- Kendi evimde (kirada yada size ait bir dairede) **A**  1  
 Anne ve Babamla birlikte ..... **B**  2  
 Büyük anne-baba ile birlikte ..... **C**  3  
 Başka akrabalarımla ..... **D**  4  
 Çalıştığım yere ait bir evde..... **E**  5  
 Başka bir evde ..... **F**  6  
 Okul veya Üniversite yurdunda ..... **G**  7

## Liste 1

5. Şimdiki kaldığınız yerden/evden ne kadar memnunsunuz yada değilsiniz?

- çok memnunum  1    memnunum  2    kısmen memnunum  3    memnun değilim  4    hiç memnun değilim  5

6. Kaldığınız semten ne kadar memnunsunuz yada değilsiniz?

- çok memnunum  1    memnunum  2    kısmen memnunum  3    memnun değilim  4    hiç memnun değilim  5

7. Semtinizdeki sağlık organizasyondan ne kadar memnunsunuz?

- çok memnunum  1    memnunum  2    kısmen memnunum  3    memnun değilim  4    hiç memnun değilim  5

## Liste 2

8. Semtinize kendinizi ne kadar bağlı hissediyorsunuz?

- çok bağlı  1    bağlı  2    kısmen memnunum  3    bağlı değilim  4    hiç bağlı değilim  5

## Liste 3

9. Semtinizdeki yaşam kalitesini nasıl buluyorsunuz?

- pekiyi  1    iyi  2    idare eder  3    kötü  4    çok kötü  5

10. Almanya'nın Sağlık Sistemiyle ilgili ne kadar bilginiz var?

- pekiyi  1    iyi  2    idare eder  3    kötü  4    çok kötü  5

11. Şimdiki sağlık durumunuz nasıl?

- pekiyi  1    iyi  2    idare eder  3    kötü  4    çok kötü  5

## Dil

Ne kadar iyi..

12. ... Almanca anlıyorsunuz? .....  1    pekiyi  1    iyi  2    biraz  3    hiç  4  
 13. ... Almanca konuşuyorsunuz? .....  1     2     3     4  
 14. ... Almanca okuyorsunuz? .....  1     2     3     4  
 15. ... Almanca yazıyorsunuz? .....  1     2     3     4

Genelde hangi dilde iletişim kuruyorsunuz...

16. ... eşinizle? .....  1    Almanca  1    Ana Dilde  2    hiç biri uymuyor  3  
 17. ... ev içinde anne ve babanızla? .....  1     2     2     3  
 18. ... kardeşlerinizle? .....  1     2     2     3  
 19. ... hemşerilerinizle? .....  1     2     2     3

32. Sizin için çok önemli olan bir mesele için aktif oldunuz mu, mesela çevre temizliği, vatandaş inisiyatifi veya kendi kendine yardımlaşma grubunda vs.?

Evet .....  1

Hayır .....  2 ↪ Lütfen soru 34. soru ile devam ediniz

### Liste 6

33. Bu durumda aşağıda yazılı olan hangi olanakları kullandınız?

Birden fazla da seçmeniz mümkün!

- Politikacılara mektup yazma..... A  1
- Bir görevi devir alma ..... B  1
- İmza kampanyasına katılma..... C  1
- Siyasi partilere üye olma ..... D  1
- Halk kuruluşlarında yer alma..... E  1
- Sendika tarafından düzenlenmiş olan bir grevde yer alma ..... F  1
- Göçmenler inisiyatifinde yer alma ..... G  1
- Siyasi yürüyüşlerde yer alma ..... H  1
- Bunun dışında, mesela... ..... I  1



### Liste 7

34. Sıradaki sorularda hayatın belli bölümlerinden seçilmiş durumlar sıralanıyor. Bu yaşam şartları birbirinden farklı değerlendirilebilir. Lütfen burada soruya göre ne kadar memnun olup olmadığınızı işaretleyin. 1 çok memnun olduğunuzu belirtir ve 5 hiç memnun olmadığınızı.

Ne kadar memnunsunuz....

		çok memnunum			hiç memnun değilim		değerlendiremem
		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ekonomik durumum ile..... A		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Sosyal güvence ..... B		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Hayatınızı istediğiniz gibi şekillendirebilme olanağından ..... C		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Özel çevrenizle..... D		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Boş zamanınızı değerlendirebilme ..... E		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
İşle ilgili geleceğinizle ..... F		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Birlikteliğinizle ..... G		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Siyasetle ilgilenme olanaklarıyla..... H		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Okul ve iş yerinde konuşma ..... I		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
haklarını kullanabilme imkanı							
Bulduğunuz toplumdaki konumunuzla ..... K		<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

Befragung von MigrantInnen

Kommunales Integrationskonzept Oberhausen

## Liste 8

35. Sıradaki cevaplardan hangisi sizin için geçerli hangisi geçerli değil?

	tamamen geçerli				hic geçerli değil	ben değerlendiremem
Geldiğim ülkeden dolayı burada kabul edil- ..... A meme sorunları yaşıyorum	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Aslında kendimi ne geldiğim ülkeye ..... B ne de Almanya'ya bağlı buluyorum	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Almanya'da kendimi iyi hissediyorum ..... C	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Burada yettiğim halde kendimi ..... D Almanlardan farklı hissediyorum	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Güncel yaşamda kültür ve dini açıdan ..... E kendimi dışlanmış hissediyorum	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Alman yaşam tarzını ve geldiğim ..... F ülkenin yaşam biçimini birleştirmede zorlanıyorum	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Devlet dairelerinde bana bir Almandan ..... G daha kötü davranıldığını hissediyorum	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

Başka nedenlerden dolayı kendimi dışlanıyor gibi hissediyorum nedeni:

\_\_\_\_\_

## Kişi hakkında bilgiler

Lütfen cinsiyetinizi belirtin!

Erkek  1 Bayan  2

S 1 Siz de dahil kaç kişi sürekli sizinle birlikte aynı evi paylaşıyor?

Lütfen aynı evi paylaştığınız kişi sayısını yazınız  
 

S 2 Bunlardan kaç..

Lütfen sayılarla belirtiniz!

3 yaşından küçük.....   
3 ile 5 yaş arası .....   
6 ile 17 yaş arası .....   
18 yaşında ve daha büyük..... 

S 3 Kaç doğumlusunuz

19  

S 4.1 Hangi ülke/ülkeler vatandaşısınız?

1. ülke vatandaşım:

eğer varsa:

2. İkinci vatandaşlığım...

S 4.2 Dünyaya geldiğinizde hangi ülkenin vatandaşısınız?

S 5a Medeni haliniz? ...

evli.....  1  S 6 ile devam ediniz lütfenayrı yaşıyorum....  2dulum .....  3bekarım .....  4boşanmış.....  5

## Befragung von MigrantInnen

## Angaben zum Befragten und dessen Haushalt

**S 5b Bir hayat arkadaşı ile birlikemi yaşıyorsunuz?**

Evet .....  1

**Birlikte yaşadığım kişi:**

Alman vatandaşı değil .....  2

Alman vatandaşı .....  3

Hayır .....  4

**S6 Hangi dine mensupsunuz?**

Protestan .....  1

romalı-katolik .....  2

diğer hıristiyan dini cemaatlara .....  3

Sünni .....  4

Alevi .....  5

Farklı islami dini kuruluşlara .....  6

diğer dinlere (mesela yahudi v.s.) .....  7

hiç birine/ üyelikten çıktım .....  8

## Liste S1

**S 7 En yüksek hangi genel eğitim okul karnesine sahipsiniz?**

hala öğrenciyim ..... **A**  0

okul mezuniyet karnesine sahip değilim .... **B**  1

ortaokul diploması ..... **C**  2

lise diploması ..... **D**  3

yüksek öğrenim görme izni ..... **E**  4

Abitur ..... **F**  5

daha farklı okul karnesi ..... **G**  6

**S 8 Şu an çalışıyor musunuz yada çalışmıyor musunuz?**

**S 8a Şu an çalışıyorum...:**

çırak olarak .....  1

Haftada 35 saatten fazla .....  2

Haftada 15 ile 34 saat arası .....  3

Haftada 15 saatten aşağı:

- 400 Euro düzeyinde .....  4

- daha farklı .....  5

**S 8b Çalışmıyorum...:**

öğrenciyim, üniversiteliyim ..... **A**  1

emekliyim ..... **B**  2

şu an işsizim ..... **C**  3

ev hanımı/ev erkeği ..... **D**  4

askerliğimi/sivil hizmet yapıyorum ..... **E**  5

çocuk eğitim izindeyim ..... **F**  6

hiçbir cevap geçerli değil ..... **G**  7

**Sadece çalışanlar için!**

**S 9 Şu anki mesleki durumunuz:**

İşçi ..... **A**  1

memur ..... **B**  2

yüksek memur, hakim, ..... **C**  3  
profesyonel asker

çıraklık dönemindeyim ..... **D**  4

akademisyen serbest meslek ..... **E**  5

serbest meslek tarımcı ..... **F**  6

serbest meslek ticari, endüstri ve hizmet ... **G**  7  
dalında

aileden birine yardımcı oluyorum ..... **H**  8

Befragung von MigrantInnen

Kommunales Integrationskonzept Oberhausen

**Liste S2**

**S 10 Hane veya evde yaşayanlardan biri listede yazan bir veya fazla yardımdan faydalanıyorlar mı?**  
Birden fazla da işareleyebilirsiniz

- |  |   |                          |   |
|--|---|--------------------------|---|
| Ev yardımı .....   | A | <input type="checkbox"/> | 1 |
| Çocuk parası .....   | B | <input type="checkbox"/> | 1 |
| İşsizlik parası I.....   | C | <input type="checkbox"/> | 1 |
| İşsizlik parası II.....  | D | <input type="checkbox"/> | 1 |
| Anayardımları (yaşlılıkta ya da sağlıktan dolayı çalışmama durumunda)..... | E | <input type="checkbox"/> | 1 |
| Eğitim / öğrenci yardımı, burs .....                                       | F | <input type="checkbox"/> | 1 |
| (meslek değiştirme ve ilerletme de dahil)                                  |   |                          |   |
| Çocuk eğitim parası .....  | G | <input type="checkbox"/> | 1 |
| Bakım parası.....  | H | <input type="checkbox"/> | 1 |

**Liste S3**

**S 11 Hanenizin ortalama aylık net geliri hepsini birlikte hesaplırsanız ne kadarı buluyor?**

Tüm gelirleri kapsamalı maaş, serbest meslekten geliriniz varsa, emeklilik, çocuk parası ve diğer gelirler, serbest meslekte olanlar sosyal ve vergi giderlerini çıkarttıktan sonra net kalan ortalama geliri belirtsinler lütfen!

- |                                     |   |                          |    |
|-------------------------------------|---|--------------------------|----|
| 500 Euro dan az .....               | A | <input type="checkbox"/> | 01 |
| 500 Euro - 750 Euro dan az .....    | B | <input type="checkbox"/> | 02 |
| 750 Euro - 1.000 Euro dan az.....   | C | <input type="checkbox"/> | 03 |
| 1.000 Euro - 1.250 Euro dan az..... | D | <input type="checkbox"/> | 04 |
| 1.250 Euro - 1.500 Euro dan az..... | E | <input type="checkbox"/> | 05 |
| 1.500 Euro - 1.750 Euro dan az..... | F | <input type="checkbox"/> | 06 |
| 1.750 Euro - 2.000 Euro dan az..... | G | <input type="checkbox"/> | 07 |
| 2.000 Euro - 2.500 Euro dan az..... | H | <input type="checkbox"/> | 08 |
| 2.500 Euro - 3.000 Euro dan az..... | I | <input type="checkbox"/> | 09 |
| 3.000 Euro - 3.500 Euro dan az..... | K | <input type="checkbox"/> | 10 |
| 3.500 Euro - 4.000 Euro dan az..... | L | <input type="checkbox"/> | 11 |
| 4.000 Euro ve fazlası.....          | M | <input type="checkbox"/> | 12 |
| yanıt yok.....                      |   | <input type="checkbox"/> | 97 |

**Katılımınızdan dolayı çok teşekkür ederiz!!**

Befragung von MigrantInnen

Angaben zum Befragten und dessen Haushalt

I. **Anketin süresi:**

dakikasını belirtiniz:

II. **Anket yapıliş tarihi:**

Gün:

Ay:

Sene:

III. **Anket No.:**

İmzam ile anketi verilen talimatlara göre doğru hazırladığımı onaylıyorum.

Tarih

İmza

**Anketin yapıldığı bölge:****Liste No.:**

## 12.4 Tabellarische Auswertung der MigrantInnenbefragung

Tabelle 1: Migranten nach ausgewählten demografischen Merkmalen

Merkmal	Befragung		Grundgesamtheit
	Anzahl	%	%
<b>Geschlecht</b>			
Männlich	553	48,0%	51,9%
Weiblich	599	52,0%	48,1%
<b>Alter</b>			
16 bis 24 Jahre	182	15,8%	14,3%
25 bis 34 Jahre	271	23,5%	24,7%
35 bis 44 Jahre	249	21,6%	21,6%
45 bis 54 Jahre	229	19,9%	18,8%
55 bis 64 Jahre	140	12,2%	12,2%
65 bis 80 Jahre	81	7,0%	8,5%
<b>Staatsangehörigkeit</b>			
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	865	75,1%	77,5%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	287	24,9%	22,5%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>			
Oberhausen-Mitte/Styrum	152	13,2%	16,2%
Oberhausen-Ost	150	13,0%	13,8%
Alstaden/Lirich	195	16,9%	15,9%
Sterkrade-Mitte	216	18,8%	22,0%
Sterkrade-Nord	123	10,7%	8,3%
Osterfeld	316	27,4%	23,8%
<b>Haushaltsgröße</b>			
1-Personen-HH	111	9,6%	
2-Personen-HH	282	24,5%	
3-Personen-HH	266	23,1%	
4-Personen-HH	252	21,9%	
5-Personen-HH	152	13,2%	
6 u. Mehrpersonen-HH	89	7,7%	
<b>Haushaltstyp</b>			
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	87	7,6%	
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	132	11,5%	
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	347	30,1%	
Haushalt mit 1 Kind	231	20,1%	
Haushalt mit 2 Kinder	196	17,0%	
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	159	13,8%	
<b>Familienstand</b>			
Verheiratet	782	68,1%	
Getrennt lebend	13	1,1%	
Verwitwet	48	4,2%	
Ledig	252	22,0%	
Geschieden	53	4,6%	
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>			
Anderer, kein Schulabschluss	235	20,7%	
Einfacher Bildungsabschluss	444	39,1%	
Mittlerer Bildungsabschluss	230	20,2%	
Höherer Bildungsabschluss	228	20,1%	
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>1.152</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

**Tabelle 2: MigrantInnen mit 1. oder 2. nichtdeutscher Staatsangehörigkeit nach ausgewählten demografischen Merkmalen**

Merkmal	Erste Staatsangehörigkeit nichtdeutsch		Zweite Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	
	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>				
Männlich	407	47,1%	146	50,9%
Weiblich	458	52,9%	141	49,1%
<b>Alter</b>				
16 bis 24 Jahre	131	15,1%	51	17,8%
25 bis 34 Jahre	212	24,5%	59	20,6%
35 bis 44 Jahre	198	22,9%	51	17,8%
45 bis 54 Jahre	152	17,6%	77	26,8%
55 bis 64 Jahre	113	13,1%	27	9,4%
65 bis 80 Jahre	59	6,8%	22	7,7%
<b>Haushaltstyp</b>				
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	66	7,6%	21	7,3%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	99	11,4%	33	11,5%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	232	26,8%	115	40,1%
Haushalt mit 1 Kind	176	20,3%	55	19,2%
Haushalt mit 2 Kinder	151	17,5%	45	15,7%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	141	16,3%	18	6,3%
<b>Familienstand</b>				
Verheiratet	596	69,2%	186	64,8%
Getrennt lebend	11	1,3%	2	0,7%
Verwitwet	34	3,9%	14	4,9%
Ledig	184	21,4%	68	23,7%
Geschieden	36	4,2%	17	5,9%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>				
Anderer, kein Schulabschluss	209	24,4%	26	9,3%
Einfacher Bildungsabschluss	346	40,4%	98	34,9%
Mittlerer Bildungsabschluss	147	17,2%	83	29,5%
Höherer Bildungsabschluss	154	18,0%	74	26,3%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>				
Oberhausen-Mitte/Styrum	110	12,7%	42	14,6%
Oberhausen-Ost	114	13,2%	36	12,5%
Alstaden/Lirich	152	17,6%	43	15,0%
Sterkrade-Mitte	160	18,5%	56	19,5%
Sterkrade-Nord	83	9,6%	40	13,9%
Osterfeld	246	28,4%	70	24,4%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>865</b>	<b>100%</b>	<b>287</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 3: Wohndauer in Deutschland

Merkmal	Bis 5	6 - 9	10 - 15	16 - 20	21 J. u.	Seit	Insgesamt		
	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	länger	Geburt	Anzahl	%	
<b>Geschlecht</b>	%								
Männlich	5,1%	11,1%	13,4%	15,2%	36,8%	18,5%	552	100%	
Weiblich	9,0%	10,4%	15,4%	19,0%	30,9%	15,4%	599	100%	
<b>Alter</b>	%								
16 bis 24 Jahre	11,5%	11,0%	13,7%	15,4%	3,3%	45,1%	182	100%	
25 bis 34 Jahre	11,1%	15,5%	17,7%	13,7%	15,1%	26,9%	271	100%	
35 bis 44 Jahre	7,2%	13,3%	18,5%	22,5%	29,3%	9,2%	249	100%	
45 bis 54 Jahre	3,1%	7,9%	15,3%	18,3%	51,5%	3,9%	229	100%	
55 bis 64 Jahre	2,9%	4,3%	6,5%	15,1%	68,3%	2,9%	139	100%	
65 bis 80 Jahre	2,5%	4,9%	3,7%	17,3%	67,9%	3,7%	81	100%	
<b>Haushaltstyp</b>	%								
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	11,5%	16,1%	10,3%	16,1%	26,4%	19,5%	87	100%	
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	2,3%	4,6%	5,3%	16,8%	66,4%	4,6%	131	100%	
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	6,6%	9,2%	12,4%	17,6%	33,7%	20,5%	347	100%	
Haushalt mit 1 Kind	10,8%	11,7%	16,5%	15,6%	29,9%	15,6%	231	100%	
Haushalt mit 2 Kinder	6,6%	13,3%	16,8%	16,8%	24,0%	22,4%	196	100%	
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	5,0%	11,3%	22,6%	20,1%	28,3%	12,6%	159	100%	
<b>Familienstand</b>	%								
Verheiratet	7,0%	10,6%	15,2%	17,9%	39,8%	9,5%	782	100%	
Getrennt lebend	7,7%	-	7,7%	15,4%	53,8%	15,4%	13	100%	
Verwitwet	4,2%	4,2%	4,2%	16,7%	66,7%	4,2%	48	100%	
Ledig	7,9%	10,7%	13,9%	15,9%	7,1%	44,4%	252	100%	
Geschieden	7,5%	20,8%	13,2%	13,2%	37,7%	7,5%	53	100%	
<b>Staatsangehörigkeit</b>	%								
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	8,1%	9,4%	15,0%	10,0%	38,2%	19,3%	864	100%	
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	4,2%	14,6%	12,5%	39,0%	20,2%	9,4%	287	100%	
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>	%								
Anderer, kein Schulabschluss	7,7%	6,4%	17,0%	14,5%	45,1%	9,4%	235	100%	
Einfacher Bildungsabschluss	4,7%	11,7%	12,8%	14,6%	39,2%	16,9%	444	100%	
Mittlerer Bildungsabschluss	8,3%	11,3%	13,0%	24,8%	21,3%	21,3%	230	100%	
Höherer Bildungsabschluss	10,1%	13,2%	16,2%	18,0%	21,9%	20,6%	228	100%	
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>	%								
Oberhausen-Mitte/Styrum	11,2%	12,5%	13,8%	19,1%	26,3%	17,1%	152	100%	
Oberhausen-Ost	6,7%	4,7%	13,3%	20,0%	38,0%	17,3%	150	100%	
Alstaden/Lirich	5,6%	10,8%	14,4%	17,9%	34,9%	16,4%	195	100%	
Sterkrade-Mitte	6,0%	13,0%	15,3%	18,6%	30,2%	16,7%	215	100%	
Sterkrade-Nord	8,9%	9,8%	13,8%	21,1%	28,5%	17,9%	123	100%	
Osterfeld	6,3%	11,4%	14,9%	12,0%	38,9%	16,5%	316	100%	
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>7,1%</b>	<b>10,7%</b>	<b>14,4%</b>	<b>17,2%</b>	<b>33,7%</b>	<b>16,9%</b>	<b>1.151</b>	<b>100%</b>	

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 4: Zufriedenheit mit der Wohnung

Merkmal	Sehr zu- frieden	Zufrie- den	Teils, teils	Weniger zufrie- den	Sehr unzufrie- den	Insgesamt	
	%					Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>							
Männlich	23,6%	50,0%	17,1%	6,5%	2,7%	550	100%
Weiblich	22,2%	48,7%	18,7%	8,4%	2,0%	598	100%
<b>Alter</b>							
16 bis 24 Jahre	19,3%	50,3%	18,8%	10,5%	1,1%	181	100%
25 bis 34 Jahre	19,6%	47,8%	19,3%	10,4%	3,0%	270	100%
35 bis 44 Jahre	26,1%	46,6%	18,1%	6,4%	2,8%	249	100%
45 bis 54 Jahre	27,1%	49,8%	13,5%	7,0%	2,6%	229	100%
55 bis 64 Jahre	17,4%	58,7%	18,1%	3,6%	2,2%	138	100%
65 bis 80 Jahre	29,6%	43,2%	23,5%	2,5%	1,2%	81	100%
<b>Haushaltstyp</b>							
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	16,1%	54,0%	17,2%	9,2%	3,4%	87	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	26,0%	51,1%	19,8%	2,3%	0,8%	131	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	24,6%	49,9%	17,4%	6,4%	1,7%	345	100%
Haushalt mit 1 Kind	21,2%	48,1%	16,9%	10,8%	3,0%	231	100%
Haushalt mit 2 Kinder	23,5%	50,0%	17,9%	6,6%	2,0%	196	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	22,2%	44,9%	19,6%	9,5%	3,8%	158	100%
<b>Familienstand</b>							
Verheiratet	24,4%	48,4%	18,0%	6,8%	2,4%	779	100%
Getrennt lebend	15,4%	69,2%	7,7%	7,7%	-	13	100%
Verwitwet	25,0%	50,0%	20,8%	4,2%	-	48	100%
Ledig	19,1%	51,4%	17,9%	9,2%	2,4%	251	100%
Geschieden	17,0%	49,1%	18,9%	11,3%	3,8%	53	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>							
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	21,5%	49,7%	18,3%	8,4%	2,2%	862	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	27,3%	48,3%	16,8%	4,9%	2,8%	286	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>							
Anderer, kein Schulabschluss	13,6%	55,3%	18,3%	9,8%	3,0%	235	100%
Einfacher Bildungsabschluss	24,0%	49,3%	17,2%	7,7%	1,8%	442	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	24,5%	50,7%	17,5%	4,8%	2,6%	229	100%
Höherer Bildungsabschluss	28,9%	41,7%	19,3%	7,9%	2,2%	228	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>							
Oberhausen-Mitte/Styrum	19,7%	52,6%	17,1%	8,6%	2,0%	152	100%
Oberhausen-Ost	16,3%	55,8%	19,7%	6,1%	2,0%	147	100%
Alstaden/Lirich	19,5%	46,7%	18,5%	12,8%	2,6%	195	100%
Sterkrade-Mitte	22,7%	52,8%	17,1%	3,7%	3,7%	216	100%
Sterkrade-Nord	48,0%	35,0%	8,9%	7,3%	0,8%	123	100%
Osterfeld	20,0%	49,5%	21,3%	7,0%	2,2%	315	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>22,9%</b>	<b>49,3%</b>	<b>17,9%</b>	<b>7,5%</b>	<b>2,4%</b>	<b>1.148</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 5: Zufriedenheit mit der Wohngegend

Merkmal	Sehr zu- frieden	Zufrie- den	Teils, teils	Weniger zufrieden	Sehr unzufrie- den	Insgesamt	
	%					Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>							
Männlich	20,5%	51,7%	18,4%	7,7%	1,7%	532	100%
Weiblich	18,3%	55,9%	17,0%	6,7%	2,1%	578	100%
<b>Alter</b>							
16 bis 24 Jahre	17,0%	48,3%	25,0%	7,4%	2,3%	176	100%
25 bis 34 Jahre	16,6%	52,8%	19,2%	7,5%	3,8%	265	100%
35 bis 44 Jahre	24,1%	48,9%	16,9%	8,4%	1,7%	237	100%
45 bis 54 Jahre	20,4%	54,8%	14,9%	8,6%	1,4%	221	100%
55 bis 64 Jahre	14,8%	67,4%	14,1%	3,7%	-	135	100%
65 bis 80 Jahre	25,0%	59,2%	11,8%	3,9%	-	76	100%
<b>Haushaltstyp</b>							
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	16,0%	58,0%	18,5%	6,2%	1,2%	81	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	19,7%	61,4%	14,2%	4,7%	-	127	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	22,8%	49,4%	20,1%	6,2%	1,5%	338	100%
Haushalt mit 1 Kind	18,0%	53,6%	16,2%	9,9%	2,3%	222	100%
Haushalt mit 2 Kinder	17,1%	57,2%	17,1%	5,3%	3,2%	187	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	18,1%	51,6%	17,4%	10,3%	2,6%	155	100%
<b>Familienstand</b>							
Verheiratet	21,1%	52,8%	16,7%	7,4%	2,0%	755	100%
Getrennt lebend	36,4%	45,5%	18,2%	-	-	11	100%
Verwitwet	8,7%	82,6%	6,5%	2,2%	-	46	100%
Ledig	15,4%	52,7%	22,0%	7,5%	2,5%	241	100%
Geschieden	18,9%	49,1%	22,6%	9,4%	-	53	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>							
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	17,7%	54,4%	18,3%	7,4%	2,0%	834	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	24,3%	52,2%	15,6%	6,5%	1,4%	276	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>							
Anderer, kein Schulabschluss	11,2%	66,1%	12,9%	6,7%	3,1%	224	100%
Einfacher Bildungsabschluss	19,9%	55,8%	17,4%	6,0%	0,9%	432	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	22,4%	46,7%	20,1%	9,8%	0,9%	214	100%
Höherer Bildungsabschluss	24,4%	44,0%	20,4%	7,6%	3,6%	225	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>							
Oberhausen-Mitte/Styrum	14,0%	48,3%	26,6%	9,8%	1,4%	143	100%
Oberhausen-Ost	14,7%	53,3%	20,0%	11,3%	0,7%	150	100%
Alstadt/Lirich	16,8%	53,8%	17,9%	8,7%	2,7%	184	100%
Sterkrade-Mitte	17,0%	64,2%	11,8%	6,6%	0,5%	212	100%
Sterkrade-Nord	40,8%	46,7%	10,0%	2,5%	-	120	100%
Osterfeld	18,9%	52,5%	19,3%	5,3%	4,0%	301	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>19,4%</b>	<b>53,9%</b>	<b>17,7%</b>	<b>7,2%</b>	<b>1,9%</b>	<b>1.110</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 6: Wie stark fühlen Sie sich mit der Wohngegend verbunden?

Merkmal	Sehr stark	Stark	Teils, teils	Kaum	Gar nicht	Insgesamt	
	%					Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>							
Männlich	17,4%	39,6%	31,9%	8,8%	2,3%	533	100%
Weiblich	14,2%	38,7%	35,1%	8,8%	3,3%	579	100%
<b>Alter</b>							
16 bis 24 Jahre	18,8%	33,0%	32,4%	10,2%	5,7%	176	100%
25 bis 34 Jahre	14,7%	32,8%	38,9%	9,4%	4,2%	265	100%
35 bis 44 Jahre	13,0%	45,0%	31,9%	8,0%	2,1%	238	100%
45 bis 54 Jahre	16,7%	44,8%	29,4%	8,6%	0,5%	221	100%
55 bis 64 Jahre	17,8%	34,8%	34,1%	11,1%	2,2%	135	100%
65 bis 80 Jahre	14,3%	48,1%	33,8%	2,6%	1,3%	77	100%
<b>Haushaltstyp</b>							
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	13,6%	30,9%	42,0%	11,1%	2,5%	81	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	16,4%	41,4%	32,0%	8,6%	1,6%	128	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	18,0%	36,9%	34,2%	8,8%	2,1%	339	100%
Haushalt mit 1 Kind	13,9%	43,5%	32,3%	6,3%	4,0%	223	100%
Haushalt mit 2 Kinder	14,0%	37,6%	37,1%	8,6%	2,7%	186	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	16,1%	41,9%	26,5%	11,6%	3,9%	155	100%
<b>Familienstand</b>							
Verheiratet	15,5%	41,0%	32,9%	7,9%	2,8%	757	100%
Getrennt lebend	27,3%	45,5%	18,2%	-	9,1%	11	100%
Verwitwet	17,4%	30,4%	45,7%	4,3%	2,2%	46	100%
Ledig	16,6%	34,0%	35,3%	11,2%	2,9%	241	100%
Geschieden	13,2%	39,6%	28,3%	17,0%	1,9%	53	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>							
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	15,4%	40,2%	32,5%	9,0%	2,9%	836	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	16,7%	35,9%	36,6%	8,3%	2,5%	276	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>							
Anderer, kein Schulabschluss	13,7%	48,2%	27,4%	8,8%	1,8%	226	100%
Einfacher Bildungsabschluss	17,1%	41,1%	32,3%	7,4%	2,1%	433	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	17,3%	34,1%	37,4%	7,0%	4,2%	214	100%
Höherer Bildungsabschluss	14,3%	31,7%	37,9%	12,5%	3,6%	224	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>							
Oberhausen-Mitte/Styrum	11,9%	33,6%	40,6%	12,6%	1,4%	143	100%
Oberhausen-Ost	19,3%	36,7%	35,3%	5,3%	3,3%	150	100%
Alstaden/Lirich	9,8%	42,4%	34,8%	12,0%	1,1%	184	100%
Sterkrade-Mitte	13,2%	46,2%	30,2%	8,5%	1,9%	212	100%
Sterkrade-Nord	16,0%	47,1%	25,2%	6,7%	5,0%	119	100%
Osterfeld	21,1%	32,9%	34,2%	7,9%	3,9%	304	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>15,7%</b>	<b>39,1%</b>	<b>33,5%</b>	<b>8,8%</b>	<b>2,8%</b>	<b>1.112</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 7.1: Wie gut verstehen Sie Deutsch?

Merkmal	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Gar nicht	Insgesamt	
	%				Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>						
Männlich	46,7%	38,2%	14,1%	0,9%	552	100%
Weiblich	43,4%	29,5%	24,9%	2,2%	599	100%
<b>Alter</b>						
16 bis 24 Jahre	73,1%	17,6%	9,3%	-	182	100%
25 bis 34 Jahre	50,6%	30,6%	18,1%	0,7%	271	100%
35 bis 44 Jahre	39,0%	39,0%	19,7%	2,4%	249	100%
45 bis 54 Jahre	39,3%	38,9%	20,5%	1,3%	229	100%
55 bis 64 Jahre	26,6%	42,4%	29,5%	1,4%	139	100%
65 bis 80 Jahre	29,6%	34,6%	29,6%	6,2%	81	100%
<b>Haushaltstyp</b>						
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	52,9%	34,5%	10,3%	2,3%	87	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	32,6%	34,1%	30,3%	3,0%	132	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	52,2%	32,0%	15,3%	0,6%	347	100%
Haushalt mit 1 Kind	41,7%	39,6%	17,4%	1,3%	230	100%
Haushalt mit 2 Kinder	49,0%	27,6%	20,9%	2,6%	196	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	35,2%	35,8%	27,7%	1,3%	159	100%
<b>Familienstand</b>						
Verheiratet	37,4%	37,4%	23,6%	1,7%	781	100%
Getrennt lebend	38,5%	46,2%	15,4%	-	13	100%
Verwitwet	18,8%	35,4%	37,5%	8,3%	48	100%
Ledig	72,6%	20,6%	6,7%	-	252	100%
Geschieden	54,7%	35,8%	7,5%	1,9%	53	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>						
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	42,0%	32,4%	23,6%	2,0%	864	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	54,0%	37,6%	8,0%	0,3%	287	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>						
Anderer, kein Schulabschluss	21,3%	33,2%	40,4%	5,1%	235	100%
Einfacher Bildungsabschluss	39,9%	39,4%	20,3%	0,5%	444	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	59,8%	30,6%	9,2%	0,4%	229	100%
Höherer Bildungsabschluss	65,4%	26,3%	7,5%	0,9%	228	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>						
Oberhausen-Mitte/Styrum	42,8%	36,8%	19,1%	1,3%	152	100%
Oberhausen-Ost	46,7%	40,7%	10,0%	2,7%	150	100%
Alstaden/Lirich	45,9%	32,0%	21,6%	0,5%	194	100%
Sterkrade-Mitte	45,8%	29,2%	23,6%	1,4%	216	100%
Sterkrade-Nord	54,5%	30,9%	13,8%	0,8%	123	100%
Osterfeld	40,5%	34,2%	23,1%	2,2%	316	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>45,0%</b>	<b>33,7%</b>	<b>19,7%</b>	<b>1,6%</b>	<b>1.151</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 7.2: Wie gut sprechen Sie Deutsch?

Merkmal	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Gar nicht	Insgesamt	
	%				Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>						
Männlich	42,5%	36,2%	20,2%	1,1%	550	100%
Weiblich	38,5%	28,1%	28,8%	4,5%	597	100%
<b>Alter</b>						
16 bis 24 Jahre	70,0%	20,0%	10,0%	-	180	100%
25 bis 34 Jahre	47,6%	28,8%	22,1%	1,5%	271	100%
35 bis 44 Jahre	35,1%	34,3%	27,0%	3,6%	248	100%
45 bis 54 Jahre	32,5%	38,6%	26,3%	2,6%	228	100%
55 bis 64 Jahre	18,6%	42,9%	32,1%	6,4%	140	100%
65 bis 80 Jahre	27,5%	25,0%	41,3%	6,3%	80	100%
<b>Haushaltstyp</b>						
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	47,1%	27,6%	23,0%	2,3%	87	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	27,5%	29,8%	35,9%	6,9%	131	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	47,7%	32,3%	18,6%	1,5%	344	100%
Haushalt mit 1 Kind	36,8%	38,1%	22,1%	3,0%	231	100%
Haushalt mit 2 Kinder	46,4%	24,5%	25,0%	4,1%	196	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	29,7%	36,1%	32,9%	1,3%	158	100%
<b>Familienstand</b>						
Verheiratet	32,7%	36,0%	28,2%	3,2%	781	100%
Getrennt lebend	30,8%	23,1%	46,2%	-	13	100%
Verwitwet	17,0%	25,5%	42,6%	14,9%	47	100%
Ledig	69,6%	20,4%	10,0%	-	250	100%
Geschieden	44,2%	32,7%	21,2%	1,9%	52	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>						
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	37,9%	29,9%	28,5%	3,7%	863	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	48,2%	38,4%	13,0%	0,4%	284	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>						
Anderer, kein Schulabschluss	4,1%	5,7%	8,9%	2,0%	235	100%
Einfacher Bildungsabschluss	13,9%	14,5%	10,3%	0,4%	443	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	10,9%	6,1%	3,1%	0,1%	228	100%
Höherer Bildungsabschluss	11,7%	5,7%	2,3%	0,3%	226	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>						
Oberhausen-Mitte/Styrum	34,2%	34,9%	29,5%	1,3%	149	100%
Oberhausen-Ost	42,7%	38,7%	16,0%	2,7%	150	100%
Alstaden/Lirich	40,2%	34,5%	23,2%	2,1%	194	100%
Sterkrade-Mitte	41,4%	29,3%	26,5%	2,8%	215	100%
Sterkrade-Nord	48,8%	29,3%	19,5%	2,4%	123	100%
Osterfeld	38,6%	28,8%	28,2%	4,4%	316	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>40,5%</b>	<b>32,0%</b>	<b>24,7%</b>	<b>2,9%</b>	<b>1.147</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 7.3: Wie gut können Sie Deutsch lesen?

Merkmal	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Gar nicht	Insgesamt	
	%				Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>						
Männlich	40,8%	33,3%	22,0%	3,8%	549	100%
Weiblich	38,7%	25,8%	19,6%	15,9%	597	100%
<b>Alter</b>						
16 bis 24 Jahre	70,0%	20,6%	6,1%	3,3%	180	100%
25 bis 34 Jahre	48,0%	25,8%	18,8%	7,4%	271	100%
35 bis 44 Jahre	31,9%	37,5%	20,2%	10,5%	248	100%
45 bis 54 Jahre	31,7%	33,9%	23,8%	10,6%	227	100%
55 bis 64 Jahre	20,0%	30,7%	30,7%	18,6%	140	100%
65 bis 80 Jahre	25,0%	21,3%	36,3%	17,5%	80	100%
<b>Haushaltstyp</b>						
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	46,0%	21,8%	26,4%	5,7%	87	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	26,0%	22,9%	32,1%	19,1%	131	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	47,2%	30,0%	16,0%	6,7%	343	100%
Haushalt mit 1 Kind	37,7%	34,6%	16,0%	11,7%	231	100%
Haushalt mit 2 Kinder	44,4%	30,1%	15,3%	10,2%	196	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	28,5%	29,1%	32,3%	10,1%	158	100%
<b>Familienstand</b>						
Verheiratet	32,3%	32,3%	24,0%	11,4%	780	100%
Getrennt lebend	23,1%	46,2%	7,7%	23,1%	13	100%
Verwitwet	14,9%	23,4%	34,0%	27,7%	47	100%
Ledig	68,8%	19,6%	8,8%	2,8%	250	100%
Geschieden	40,4%	32,7%	19,2%	7,7%	52	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>						
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	36,6%	26,5%	24,0%	12,9%	863	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	49,1%	38,2%	11,0%	1,8%	283	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>						
Anderer, kein Schulabschluss	17,9%	20,0%	35,3%	26,8%	235	100%
Einfacher Bildungsabschluss	33,9%	33,7%	23,8%	8,6%	442	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	53,1%	32,5%	11,4%	3,1%	228	100%
Höherer Bildungsabschluss	60,6%	28,3%	9,3%	1,8%	226	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>						
Oberhausen-Mitte/Styrum	31,5%	30,9%	28,9%	8,7%	149	100%
Oberhausen-Ost	43,3%	33,3%	14,7%	8,7%	150	100%
Alstaden/Lirich	37,1%	38,7%	17,0%	7,2%	194	100%
Sterkrade-Mitte	42,3%	26,5%	19,1%	12,1%	215	100%
Sterkrade-Nord	49,6%	26,8%	17,1%	6,5%	123	100%
Osterfeld	37,8%	24,1%	24,8%	13,3%	315	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>39,7%</b>	<b>29,4%</b>	<b>20,8%</b>	<b>10,1%</b>	<b>1.146</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 7.4: Wie gut können Sie Deutsch schreiben?

Merkmal	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Gar nicht	Insgesamt	
	%				Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>						
Männlich	36,8%	28,4%	28,1%	6,7%	549	100%
Weiblich	35,5%	22,4%	22,6%	19,4%	597	100%
<b>Alter</b>						
16 bis 24 Jahre	68,3%	20,0%	7,2%	4,4%	180	100%
25 bis 34 Jahre	45,0%	24,4%	20,7%	10,0%	271	100%
35 bis 44 Jahre	29,0%	31,0%	25,8%	14,1%	248	100%
45 bis 54 Jahre	25,1%	29,5%	31,3%	14,1%	227	100%
55 bis 64 Jahre	16,4%	22,9%	40,7%	20,0%	140	100%
65 bis 80 Jahre	21,3%	15,0%	35,0%	28,8%	80	100%
<b>Haushaltstyp</b>						
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	42,5%	20,7%	26,4%	10,3%	87	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	21,4%	17,6%	35,9%	25,2%	131	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	43,4%	24,5%	23,6%	8,5%	343	100%
Haushalt mit 1 Kind	34,2%	33,3%	18,6%	13,9%	231	100%
Haushalt mit 2 Kinder	41,3%	24,0%	21,4%	13,3%	196	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	25,3%	25,9%	33,5%	15,2%	158	100%
<b>Familienstand</b>						
Verheiratet	28,2%	27,4%	28,8%	15,5%	780	100%
Getrennt lebend	23,1%	23,1%	23,1%	30,8%	13	100%
Verwitwet	12,8%	19,1%	40,4%	27,7%	47	100%
Ledig	68,0%	18,4%	10,0%	3,6%	250	100%
Geschieden	28,8%	30,8%	28,8%	11,5%	52	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>						
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	33,5%	22,7%	27,2%	16,6%	863	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	44,2%	33,2%	19,1%	3,5%	283	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>						
Anderer, kein Schulabschluss	14,5%	14,5%	37,0%	34,0%	235	100%
Einfacher Bildungsabschluss	32,1%	26,2%	29,6%	12,0%	442	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	47,4%	31,1%	18,0%	3,5%	228	100%
Höherer Bildungsabschluss	55,3%	29,6%	11,5%	3,5%	226	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>						
Oberhausen-Mitte/Styrum	28,9%	24,8%	33,6%	12,8%	149	100%
Oberhausen-Ost	38,0%	29,3%	22,0%	10,7%	150	100%
Alstaden/Lirich	34,0%	32,5%	22,7%	10,8%	194	100%
Sterkrade-Mitte	40,0%	22,3%	20,5%	17,2%	215	100%
Sterkrade-Nord	39,0%	24,4%	29,3%	7,3%	123	100%
Osterfeld	36,2%	21,6%	26,0%	16,2%	315	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>36,1%</b>	<b>25,3%</b>	<b>25,2%</b>	<b>13,4%</b>	<b>1.146</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 8.1: Ich erlebe im Alltag Ablehnung wegen meiner Herkunft

Merkmal	Trifft völlig zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft nicht zu	Trifft über- haupt nicht zu	Insgesamt	
	%					Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>							
Männlich	6,0%	4,7%	11,4%	10,1%	67,8%	534	100%
Weiblich	5,5%	6,7%	11,0%	11,8%	65,1%	584	100%
<b>Alter</b>							
16 bis 24 Jahre	3,4%	7,4%	10,3%	11,4%	67,4%	175	100%
25 bis 34 Jahre	8,0%	6,8%	8,7%	11,4%	65,0%	263	100%
35 bis 44 Jahre	7,3%	5,3%	11,0%	12,2%	64,1%	245	100%
45 bis 54 Jahre	4,5%	4,0%	12,5%	9,8%	69,2%	224	100%
55 bis 64 Jahre	3,6%	6,6%	13,9%	10,2%	65,7%	137	100%
65 bis 80 Jahre	5,4%	2,7%	13,5%	9,5%	68,9%	74	100%
<b>Haushaltstyp</b>							
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	3,6%	4,8%	10,7%	4,8%	76,2%	84	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	4,9%	4,9%	11,4%	9,8%	69,1%	123	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	4,8%	5,7%	11,6%	9,8%	68,2%	336	100%
Haushalt mit 1 Kind	5,2%	5,7%	14,0%	13,1%	62,0%	229	100%
Haushalt mit 2 Kinder	7,8%	8,3%	7,8%	13,5%	62,7%	193	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	7,8%	3,9%	10,5%	11,8%	66,0%	153	100%
<b>Familienstand</b>							
Verheiratet	6,6%	6,2%	10,8%	12,1%	64,4%	762	100%
Getrennt lebend	-	-	15,4%	15,4%	69,2%	13	100%
Verwitwet	2,3%	4,5%	15,9%	9,1%	68,2%	44	100%
Ledig	3,7%	4,9%	10,2%	7,0%	74,2%	244	100%
Geschieden	7,8%	5,9%	17,6%	11,8%	56,9%	51	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>							
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	6,6%	6,6%	11,2%	11,2%	64,4%	838	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	3,2%	3,2%	11,1%	10,4%	72,1%	280	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>							
Anderer, kein Schulabschluss	4,9%	8,8%	13,3%	16,4%	56,6%	226	100%
Einfacher Bildungsabschluss	7,2%	4,9%	11,4%	8,8%	67,7%	431	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	5,4%	5,9%	8,6%	9,5%	70,7%	222	100%
Höherer Bildungsabschluss	4,0%	4,0%	11,2%	11,2%	69,6%	224	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>							
Oberhausen-Mitte/Styrum	3,4%	8,1%	18,1%	10,7%	59,7%	149	100%
Oberhausen-Ost	2,7%	5,4%	9,4%	11,4%	71,1%	149	100%
Alstaden/Lirich	5,2%	5,8%	9,9%	12,0%	67,0%	191	100%
Sterkrade-Mitte	4,8%	6,2%	11,9%	12,9%	64,3%	210	100%
Sterkrade-Nord	2,5%	4,2%	11,0%	3,4%	78,8%	118	100%
Osterfeld	10,6%	5,0%	9,0%	12,0%	63,5%	301	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>5,7%</b>	<b>5,7%</b>	<b>11,2%</b>	<b>11,0%</b>	<b>66,4%</b>	<b>1.118</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 8.2: Ich fühle mich in Deutschland wohl

Merkmal	Trifft völlig zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Insgesamt	
	%					Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>							
Männlich	49,6%	33,0%	11,5%	2,2%	3,7%	546	100%
Weiblich	52,5%	29,9%	13,1%	2,0%	2,5%	596	100%
<b>Alter</b>							
16 bis 24 Jahre	57,8%	31,1%	8,3%	1,1%	1,7%	180	100%
25 bis 34 Jahre	49,1%	31,6%	12,3%	4,1%	3,0%	269	100%
35 bis 44 Jahre	51,4%	30,8%	11,3%	2,8%	3,6%	247	100%
45 bis 54 Jahre	52,0%	31,3%	11,5%	0,9%	4,4%	227	100%
55 bis 64 Jahre	47,5%	30,9%	17,3%	1,4%	2,9%	139	100%
65 bis 80 Jahre	46,3%	33,8%	18,8%	-	1,3%	80	100%
<b>Haushaltstyp</b>							
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	46,0%	39,1%	8,0%	3,4%	3,4%	87	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	51,1%	28,2%	19,1%	0,8%	0,8%	131	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	58,0%	27,4%	9,9%	1,5%	3,2%	343	100%
Haushalt mit 1 Kind	52,0%	31,0%	11,8%	2,6%	2,6%	229	100%
Haushalt mit 2 Kinder	46,2%	31,8%	15,4%	2,6%	4,1%	195	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	43,9%	38,2%	11,5%	2,5%	3,8%	157	100%
<b>Familienstand</b>							
Verheiratet	50,1%	31,0%	13,4%	2,3%	3,2%	775	100%
Getrennt lebend	38,5%	38,5%	7,7%	-	15,4%	13	100%
Verwitwet	41,7%	39,6%	14,6%	4,2%	-	48	100%
Ledig	58,6%	30,1%	8,0%	0,8%	2,4%	249	100%
Geschieden	43,4%	34,0%	15,1%	3,8%	3,8%	53	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>							
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	47,9%	32,2%	13,5%	2,7%	3,7%	860	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	61,0%	28,7%	8,9%	0,4%	1,1%	282	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>							
Anderer, kein Schulabschluss	36,2%	39,7%	18,1%	3,9%	2,2%	232	100%
Einfacher Bildungsabschluss	54,3%	27,8%	12,2%	1,4%	4,3%	442	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	53,1%	31,4%	11,5%	1,8%	2,2%	226	100%
Höherer Bildungsabschluss	58,6%	28,6%	8,4%	2,2%	2,2%	227	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>							
Oberhausen-Mitte/Styrum	45,3%	36,0%	14,7%	2,0%	2,0%	150	100%
Oberhausen-Ost	56,0%	32,7%	10,7%	-	0,7%	150	100%
Alstaden/Lirich	36,6%	41,9%	15,7%	2,6%	3,1%	191	100%
Sterkrade-Mitte	63,6%	26,6%	6,1%	1,4%	2,3%	214	100%
Sterkrade-Nord	64,2%	24,4%	7,3%	1,6%	2,4%	123	100%
Osterfeld	46,8%	28,0%	16,2%	3,5%	5,4%	314	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>51,1%</b>	<b>31,3%</b>	<b>12,3%</b>	<b>2,1%</b>	<b>3,1%</b>	<b>1.142</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

Tabelle 8.3: Ich finde es schwierig, die deutsche Lebensart und die meines Heimatlandes zu vereinen

Merkmal	Trifft völlig zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Insgesamt	
	%					Anzahl	%
<b>Geschlecht</b>							
Männlich	12,0%	9,5%	12,9%	10,4%	55,2%	527	100%
Weiblich	15,8%	11,0%	13,4%	9,9%	49,9%	575	100%
<b>Alter</b>							
16 bis 24 Jahre	14,0%	10,5%	12,8%	12,8%	50,0%	172	100%
25 bis 34 Jahre	18,5%	8,1%	10,4%	9,2%	53,8%	260	100%
35 bis 44 Jahre	12,9%	12,9%	14,2%	10,0%	50,0%	240	100%
45 bis 54 Jahre	11,4%	9,5%	11,8%	9,1%	58,2%	220	100%
55 bis 64 Jahre	10,5%	6,8%	17,3%	12,0%	53,4%	133	100%
65 bis 80 Jahre	15,6%	16,9%	16,9%	7,8%	42,9%	77	100%
<b>Haushaltstyp</b>							
Single-Haushalt <sup>1)</sup>	18,6%	3,5%	11,6%	7,0%	59,3%	86	100%
Seniorenhaushalt <sup>2)</sup>	13,4%	11,0%	15,0%	9,4%	51,2%	127	100%
Mehrpersonenhaushalt o. Kinder <sup>3)</sup>	11,2%	6,7%	9,7%	10,9%	61,5%	330	100%
Haushalt mit 1 Kind	9,0%	11,7%	14,8%	13,0%	51,6%	223	100%
Haushalt mit 2 Kinder	18,7%	13,9%	16,6%	8,0%	42,8%	187	100%
Haushalt mit 3 u. mehr Kindern	19,5%	14,8%	13,4%	9,4%	43,0%	149	100%
<b>Familienstand</b>							
Verheiratet	13,6%	11,6%	13,5%	10,2%	51,1%	748	100%
Getrennt lebend	23,1%	7,7%	7,7%		61,5%	13	100%
Verwitwet	17,8%	13,3%	24,4%	11,1%	33,3%	45	100%
Ledig	14,6%	5,4%	10,0%	9,2%	60,8%	240	100%
Geschieden	11,5%	9,6%	15,4%	15,4%	48,1%	52	100%
<b>Staatsangehörigkeit</b>							
1. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	15,5%	11,6%	14,1%	10,7%	48,1%	828	100%
2. Staatsangehörigkeit nichtdeutsch	9,5%	6,2%	10,2%	8,4%	65,7%	274	100%
<b>Höchster allgemein. Schulabschluss</b>							
Anderer, kein Schulabschluss	15,6%	18,8%	21,4%	11,2%	33,0%	224	100%
Einfacher Bildungsabschluss	15,7%	8,8%	11,0%	10,0%	54,5%	420	100%
Mittlerer Bildungsabschluss	13,5%	8,1%	9,9%	8,6%	59,9%	222	100%
Höherer Bildungsabschluss	9,0%	6,8%	12,6%	11,3%	60,4%	222	100%
<b>Wohnort nach Sozialraum</b>							
Oberhausen-Mitte/Styrum	20,1%	9,7%	13,9%	5,6%	50,7%	144	100%
Oberhausen-Ost	6,3%	7,0%	12,7%	12,0%	62,0%	142	100%
Alstaden/Lirich	10,8%	11,3%	19,4%	9,1%	49,5%	186	100%
Sterkrade-Mitte	11,5%	14,8%	11,5%	13,4%	48,8%	209	100%
Sterkrade-Nord	9,3%	5,1%	11,9%	7,6%	66,1%	118	100%
Osterfeld	20,1%	10,2%	10,9%	10,9%	47,9%	303	100%
<b>MigrantInnen insgesamt</b>	<b>14,0%</b>	<b>10,3%</b>	<b>13,2%</b>	<b>10,2%</b>	<b>52,5%</b>	<b>1.102</b>	<b>100%</b>

1) Einpersonenhaushalt im Alter unter 60 Jahren

2) Haushaltsmitglieder sind 60 Jahre und älter

3) Kinder sind Personen unter 18 Jahren

## Stadt Oberhausen Beiträge zur Stadtentwicklung

- 1 Kommunaler Jugendplan – Kindergartenbedarfsplan (Hauptamt, Feb 79)
- 2 Freizeitplanung für Oberhausen (Hauptamt, Apr 79)
- 3 Kommunaler Jugendplan – Zielvorstellungen (Hauptamt, Mai 79)
- 4 20 Jahre Automatisierte Datenverarbeitung (Hauptamt, Dez 79)
- 5 Der Kfz-Bestand in Oberhausen 1971–1990 (Amt für Statistik und Wahlen, Mai 80, vergriffen)
- 6 Friedhofsbedarfsplan 1977–1990 (Hochbauamt, Amt für Statistik und Wahlen, Grünflächenamt, Mai 80)
- 7 Tätigkeitsbericht 1975–1979 (Grünflächenamt, Mai 80)
- 8 Wohnungsversorgung in Oberhausen (Amt für Wohnungswesen, Jul 80)
- 9 Standort Oberhausen (Stadtplanungsamt, Aug 80)
- 10 Behindertenplan (Sozialamt, Nov 80)
- 11 Rahmenplanung Altstadt (Stadtplanungsamt, Nov 80)
- 12 Kommunaler Jugendplan – Kindertageseinrichtungen (Hauptamt, Dez 80)
- 13 Arbeitsmarkt in Oberhausen (Amt für Statistik und Wahlen, Mrz 81)
- 14 Kommunaler Jugendplan – Sachstandsbericht (Hauptamt, Mrz 81)
- 15 Energiebericht 81 (Hauptamt, Okt 81)
- 16 Kommunale Wirtschaftsförderung – Betriebsansiedlungen in Oberhausen (Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen, Jan 82)
- 17 75 Jahre Stadtbücherei (Kulturamt, Feb 82)
- 18 Datenverarbeitung (Hauptamt, Mrz 83)
- 19 Vorausberechnung der Wohnbevölkerung – Bevölkerungsprognose 1982–2000 (Amt für Statistik und Wahlen, Apr 83, vergriffen)
- 20 Stadtentwicklungsprogramm 1982–1988, Teil 1 (Stadtplanungsamt, Nov 81)
- 21 Stadtentwicklungsprogramm Oberhausen 1982–1988 (Stadtplanungsamt, Dez 82)
- 22 Leitfaden für die gewerbliche Wirtschaft (Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen, Mai 82)
- 23 Energiebericht 1982 (Hochbauamt, Nov 83)
- 24 Standort Oberhausen – Arbeitsmarktprognose (Amt für Statistik und Wahlen, 1984, vergriffen)
- 25 Energiebericht 1993 (Hochbauamt, Nov 84)
- 26 Stadtentwicklungsprogramm Oberhausen 1986–1990 (Stadtplanungsamt, Apr 85)
- 27 Weg in die Selbständigkeit – Hilfen zur Existenzgründung (Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen, Feb 86)
- 28 Energiebericht 1984 (Hochbauamt, Apr 86)
- 29 Schulentwicklungsplan (Schulamt, Mrz 86)
- 30 Neue Technologien in Oberhausen (Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen, Aug 86)
- 31 Strukturwandel in Oberhausen (Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen, Apr 87)
- 32 Baulückenkataster Teil 1: Alt-Oberhausen (Stadtplanungsamt, Aug 87)
- 33 Baulückenkataster Teil 2: Sterkrade (Stadtplanungsamt, Sep 88)
- 34 Umweltschutzinformationen in Oberhausen (Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderungen, Nov 88)
- 35 Kulturentwicklungsplan (Dezernat VI / Kultur, nicht erschienen)
- 36 Bedeutung und Nutzung von Freizeit, Kultur und Bildung (Amt für Statistik und Wahlen, Feb 90, vergriffen)
- 37 Wahrnehmung der Umweltsituation und Einschätzung von Umweltproblemen (Amt für Statistik und Wahlen, Aug 90)
- 38 Kraftfahrzeuge in Oberhausen 1980–2000 (Amt für Statistik und Wahlen, nicht erschienen)
- 39 Kommunales Handlungsfeld Wohnen (Amt für Statistik und Wahlen, Sep 90)
- 40 Beitrag zur Regionalentwicklung: Beschäftigung und Qualifizierung (Büro des Oberstadtdirektors, Aug 90)
- 41 Dokumentation des Ideenwettbewerbs Innenstadt / Alt-Oberhausen (Stadtplanungsamt, Okt 90)
- 42 IBA-Gestaltungswettbewerb für den Bereich Hauptbahnhof (Stadtplanungsamt, Dez 90)
- 43 Dokumentation des städtebaulichen Grundsatz- und Ideenwettbewerbs Ripshorsterstraße (Stadtplanungsamt, Dez 91)
- 44 Kommunales Handlungsfeld Senioren (Amt für Statistik und Wahlen, Okt 91, vergriffen)
- 45 Städtebaulicher Realisierungswettbewerb Bahnhofstraße in Sterkrade (Stadtplanungsamt, Mrz 92)
- 46 Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in Alt-Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld bis zum Jahre 2005 (Amt für Statistik und Wahlen, Mai 92)
- 47 Lebensbedingungen von deutschen und ausländischen Bürgerinnen und Bürgern auf dem Tackenberg (Amt für Statistik und Wahlen, Mai 92)
- 48 Leben, Arbeiten, Wohnen in Oberhausen (Amt für Statistik und Wahlen, Mrz 93, vergriffen)
- 49 39 Internationale Kurzfilmtage – Publikumsbefragung (Amt für Statistik und Wahlen, Aug 93)
- 50 Realnutzung Oberhausen (Stadtplanungsamt, Amt für Statistik und Wahlen, Mrz 94)
- 51 Die Volkshochschule im Urteil der Bürgerinnen und Bürger (Amt für Statistik und Wahlen, Feb 94, vergriffen)
- 52 Der Gasometer und die Ausstellung „Feuer & Flamme“ – Ergebnisse der Besucherbefragung (Amt für Statistik und Wahlen, Feb 95)
- 53 Verlorene Lebensjahre – Eine Analyse vorzeitiger Todesfälle in Oberhausen (Bereich 1-4 / Statistik und Wahlen, Bereich 3-4 / Gesundheitswesen, Jan 96)
- 54 Ausländische Bevölkerung in Oberhausen (Bereich 1-4 / Statistik und Wahlen, Jan 96)
- 55 Frauen und Arbeitsmarkt – Struktur und Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (Bereich Statistik und Wahlen, Jan 97)
- 56 Wandel der Oberhausener Wirtschaftsstruktur zwischen 1997 und 1995 (Bereich Statistik und Wahlen, Mrz 97, vergriffen)
- 57 Bevölkerungsbericht 1997 (Bereich Statistik und Wahlen, Sep 97)
- 58 „Der Traum vom Sehen“ – Besucherbefragung 1997 im Gasometer (Bereich Statistik und Wahlen, Dez 97, vergriffen)
- 59 Oberhausen im Regionalvergleich (Bereich Statistik und Wahlen, Dez 97, vergriffen)
- 60 Berufspendler 1990 bis 1996 (Bereich Statistik und Wahlen, Jan 98)
- 61 Behinderte Menschen in Oberhausen (Bereich Statistik und Wahlen, Mai 98)
- 62 Ausbildungsmarkt 1990 bis 1997 (Bereich Statistik und Wahlen, Jun 98)
- 63 Familien in Oberhausen 1998 (Bereich Statistik und Wahlen, Mrz 99)
- 64 Dokumentation der Besucherbefragungen in der LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen 1998 (Bereich Statistik und Wahlen, Apr 99)
- 65 Bevölkerungsbericht 1999 (Bereich Statistik und Wahlen, Jun 99, vergriffen)
- 66 Bürgermeinung 1996/1997 – Ergebnisse zweier Bürgerbefragungen (Bereich Statistik und Wahlen, Nov 99)
- 67 Bevölkerungsbericht 2000 (Bereich Statistik und Wahlen, Jul 00)
- 68 Zuwanderung in Oberhausen 1950 bis 2000 (Bereich Statistik und Wahlen, Sep 00)
- 69 Kleinräumige Strukturen der Arbeitslosigkeit in Oberhausen 2000 (Bereich Statistik und Wahlen, Jan 01)
- 70 Verkehrsbefragung 2000 (Bereich Statistik und Wahlen, Aug 01)
- 71 Einkaufen in den Fußgängerzonen – Passantenbefragung 2000 (Bereich Statistik und Wahlen, Sep 01)
- 72 Anwohnerbefragung 2001 – Stadtteilprojekt Knappenviertel (Bereich Statistik und Wahlen, Mrz 02)
- 73 Von der Industrieproduktion zur Dienstleistungswirtschaft (Bereich Statistik und Wahlen, Jan 03)
- 74 Bevölkerungsbericht 2003 (Bereich Statistik und Wahlen, Jun 03)
- 75 Bevölkerungsprognose für die Stadt Oberhausen 2002 bis 2015 (Bereich Statistik und Wahlen, Jul 03)
- 76 Besucherbefragung in der LUDWIG GALERIE Schloss Oberhausen 2002/03 (Bereich Statistik und Wahlen, Nov 03)
- 77 Bürgermeinung 1998 bis 2000 – Ergebnisse aus den Bürgerbefragungen (Bereich Statistik und Wahlen, Jun 04)
- 78 Bevölkerungsbericht 2004 (Bereich Statistik und Wahlen, Aug 04)
- 79 Wohnungsmarktbarmeter 2004 (Bereich Statistik und Wahlen, Sep 04)
- 80 Bürgermeinung 2001–2003 – Ergebnisse aus den Bürgerbefragungen (Bereich Statistik und Wahlen, Apr 05)
- 81 Bürgermeinung 2004 – Ergebnisse aus der Bürgerbefragung (Bereich Statistik und Wahlen, Dez 05)
- 82 Bevölkerungsbericht 2005 (Bereich Statistik und Wahlen, Dez 05)
- 83 Oberhausener Beschäftigungsstrukturen im Kontext wirtschaftlichen Wandels – Die Arbeitsstättenenerhebung 2005 (Bereich Statistik und Wahlen, Mrz 06)
- 84 Bevölkerungsprognose für die Stadt Oberhausen von 2006 bis 2020, Teil A: Gesamtstädtische Ergebnisse (Bereich Statistik und Wahlen, Aug 06)
- 85 Bevölkerungsprognose für die Stadt Oberhausen von 2006 bis 2020, Teil B: Ergebnisse für die Oberhausener Sozialräume (Bereich Statistik und Wahlen, Okt 06)
- 86 Kommunales Integrationskonzept Oberhausen (Dezernat 3 – Familie, Bildung, Soziales, Okt 06)